

Buch der Märtyrer

John Fox

Inhalt

Vorwort zur deutschen Ausgabe dieses Buches	4
Einleitung.....	5
John Fox und sein Buch	5
Vorwort zur überarbeiteten Ausgabe des <i>Buches der Märtyrer</i>	8
Anhang.....	10
Abschnitt 1 – Anfang sechzehntes Jahrhundert.....	11
1. Die ersten christlichen Märtyrer.....	11
2. Der Beginn der allgemeinen Verfolgung der Kirche (54–304 n. Chr.).....	15
3. Konstantin der Große (römischer Kaiser, 306–337 n. Chr.)	30
4. Verfolgungen während der tausend Jahre allgemeinen Friedens (320–1079 n. Chr.).....	34
5. Päpstliche Verfolgung und Inquisition (1208–1834).....	38
6. Die Arbeit und Verfolgung von John Wycliffe (1377–1384).....	44
7. Die Verfolgung und das Martyrium von Jan Hus (1415).....	49
8. Die Verfolgung und das Martyrium des Hieronymus von Prag (1416)	53
9. Die Verfolgung in England (1401–1541).....	56
10. Verfolgung in Schottland (1527–1558)	63
11. Das Martyrium von William Tyndale (1536), John Fries und Andrew Hewet (1533)	70
12. Das Werk Martin Luthers und seine Verfolgung (1517–1546)	79
13. Das Martyrium von John Hooper, Bischof von Worcester (1555).....	88
14. Das Martyrium von Dr. Rowland Taylor, Pfarrer (1555)	99
15. Martyrium von Bischof Ridley und Bischof Latimer (1555).....	107
16. Das Martyrium des Erzbischofs Cranmer (1556)	119
17. Die Feuer von Smithfield (1410–1556)	131
18. Das Massaker am Bartholomäus-Tag (1572).....	139
Abschnitt 2 – Die nächsten drei Jahrhunderte	146
19. Die Verfolgung von Anne Hutchinson, Mary Dyer, Margaret Wilson, Madame Jeanne Guyon und Miguel de Molinos	146
20. Die Verfolgung von Donald Cargill, John Bunyan, George Fox, William Carey und Robert Thomas.....	163
Abschnitt 3 – 20. Jahrhundert	169
21. Märtyrer der ersten neunzig Jahre	169
22. Märtyrer heute – die letzten sieben Jahre	181
Anhang 1: Dr. Martin Luthers Debatte über Reue und Nachsicht	191
Anhang 2: Könige und Königinnen von England von 1327–1603.....	196
Anhang 3: Römisch-katholische Päpste von 1000–1600.....	196

Vorwort zur deutschen Ausgabe dieses Buches

Wir stellen hiermit die deutsche Ausgabe des Buches *Buch der Märtyrer* von John Fox jedem interessierten Leser zur Verfügung. Der englische Originaltitel ist *The Acts and Monuments of the Christian Church*. Ein PDF dieses Buches kann hier heruntergeladen werden: <http://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/The-Acts-an-Monuments-by-John-Foxe.pdf>

Die vorliegende Übersetzung des Buches geht auf eine russische Übersetzung zurück. Diese Übersetzung aus dem Russischen ins Deutsche hat Waldemar Heinle, Gummersbach, durchgeführt.

Inzwischen gibt es eine überarbeitete Ausgabe des englischen Buches *The New Foxe's Book of the Martyrs, rewritten and updated* by Harld J. Chadwick.¹ Die hiermit vorliegende Übersetzung ins Deutsche ist inzwischen weitgehend an die englische Neufassung angepasst. Eine weitere gründliche Überarbeitung steht noch aus.

Man kann das Buch nicht lesen, ohne zutiefst von der Treue von Gläubigen beeindruckt zu werden. Weltweit nehmen die Verfolgungen von Christen heutzutage wieder zu. Es wäre schön, wenn das Buch vielen Lesern ein Anstoß zu größerer Hingabe und Treue an den Herrn Jesus würde. Er hat um der vor Ihm liegenden Freude das Kreuz erduldet:

„Deshalb nun, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben,
lasst auch uns, indem wir jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen,
mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf,
hinschauend auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der,
die Schande nicht achtend, für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet
und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

Denn betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat,
damit ihr nicht ermüdet, indem ihr in euren Seelen ermattet.

Ihr habt noch nicht, gegen die Sünde ankämpfend, bis aufs Blut widerstanden“
(Heb 12,1–4).

Marienheide, 28.12.2020

Werner Mücher

¹ Siehe <https://www.amazon.de/Foxes-Book-Martyrs-Classics-1997-06-30/dp/B01K2ON0RS>

Einleitung

John Fox und sein Buch

John Fox wurde 1516 in Boston, Lincolnshire county, England, geboren. Das Buch, das ihn berühmt machte, wurde erstmals 1563 in England unter dem Titel *Ereignisse und Denkmäler unserer letzten und gefährlichen Tage* veröffentlicht. Besser ist es jedoch als das *Buch der Märtyrer* bekannt.

Viele Jahre lang wurde es mit Ergänzungen nachgedruckt. Obwohl die Popularität des *Buches der Märtyrer* im 19. Jahrhundert abnahm, ist es für uns heute von großer Bedeutung (auch Nichtchristen bemerken dies), da es bedeutende Informationen über das England des 16. Jahrhunderts enthält, die aus keiner anderen Quelle erhältlich sind. Sogar William Shakespeare verwendete beim Schreiben des Stücks *Das Leben von König Heinrich VIII.* (über die Ereignisse von 1613) das Werk von Rafael Holinsheds Chronik (1577) und John Fox' *Buch der Märtyrer*.

John Fox schrieb sein Buch jedoch nicht für Historiker, er schrieb es als Beweis für die Verfolgung der Kirche Christi durch Heiden und diejenigen, die Christen genannt wurden, aber keine Christen waren. Dies ist ein Buch über Gottes Gnade und christliche Treue. Dies ist ein geistliches Buch von größter Bedeutung, in dem historische Informationen nur enthalten sind, um Zeit, Ort, Menschen und Umstände anzugeben. Seit über 400 Jahren ist Fox' Buch ein Denkmal für Märtyrer und ein inspirierendes Erbe und eine Ermutigung für die Kirche Christi.

Ohne Zweifel entstand die Idee des Buches in Fox' Gedanken als er am Magdalen College der Universität Oxford studierte, wo er sieben Jahre verbrachte. Als Fox sechzehn Jahre alt war, schickten ihn seine Eltern zum Studium an das College. Gerade zu dieser Zeit verbreiteten sich die Lehren der Reformation an den Universitäten von Oxford und Cambridge und hatten einen großen Einfluss auf Fox. Er begann, sich intensiv mit den heiligen Schriften zu beschäftigen und stellte Fragen zu den Lehren und Praktiken der römisch-katholischen Kirche. Bald wurde Fox ein überzeugter Protestant und nichts konnte ihn von seinem gewählten Weg abbringen. Dies veränderte den jungen Mann so sehr, dass er anfang gegen die Unterordnung der römischen Kirche zu rebellieren.

Es ist auch bekannt, dass Fox abends allein ging, schluchzte und Gebete an Gott ausschüttete, und als er gefragt wurde, was er tat, sprach er offen über seine neuen religiösen Überzeugungen, für die er sofort als eingefleischter Ketzer vom College ausgeschlossen wurde. Fox' Freunde halfen ihm, sich als Kinderbetreuer bei Sir Thomas Lucy in Warwickshire niederzulassen, in einem Haus in der Nähe von Stratford-upon-Avon, in dem Ort, wo Shakespeare 1564 geboren wurde. Dort lernte Fox Agnes Rendall aus Coventry kennen, die seinen Glauben an Jesus Christus und seine wichtige Mission teilte und er heiratete sie. Gerade zu dieser Zeit begann sich die päpstliche Inquisition in Familien einzuschleichen, um ihre religiösen Ansichten zu klären.

Fox und seine Frau verließen Lucys Haus und zogen in das Haus von Agnes Vater in Coventry, obwohl Mr. Randall als Antwort auf Fox' Brief schrieb: „Es fällt mir schwer, eine Person in meinem Haus zu akzeptieren, die ich eines Verbrechens für schuldig halte. Ich verstehe auch die Gefahr, der ich ausgesetzt bin und akzeptiere sie. Trotz der Gefahr, die mich bedroht, werde ich jedoch als Verwandter handeln. Wenn Sie Ihre Ansichten über den Glauben ändern, können Sie so lange hierbleiben, wie Sie möchten. Wenn nicht, können Sie nur für kurze Zeit hierherkommen, um mich und meine Frau nicht in Gefahr zu bringen.“

Fox nahm das Angebot an, insbesondere nachdem die Schwiegermutter ihm geschrieben hatte, dass er keine Angst vor der Aussage ihres Mannes haben solle, der ihm auf diese Weise schrieb, weil er dies für nötig hielt. Aber seine freundliche Haltung glich diese offensichtliche Strenge aus. Tatsächlich wurde Fox von den Eltern seiner Frau viel besser aufgenommen, als er es sich vorgestellt hatte.

Fox versteckte sich lange Zeit vor der päpstlichen Inquisition. Dies setzte sich während der Regierungszeit von König Heinrich VIII., während der friedlichen Tage von König Edward VI. sowie bis zur Thronbesteigung von Königin Mary I. fort, die die Autorität des Papstes und aller katholischen Lehren in England wiederherstellte.

Als Fox und seine Familie erkannten, dass ein Leben zu Hause unmöglich wurde, verließen sie England und zogen zuerst nach Straßburg (Frankreich), dann nach Frankfurt (Deutschland) und dann nach Basel (Schweiz). Dort fand Fox viele Flüchtlinge aus England, die das Land verlassen hatten, um der Grausamkeit der Verfolger zu entgehen. Dort begann er auch an seinem berühmten Buch zu arbeiten.

Als dies im Ausland bekannt wurde, begannen viele, die in verschiedenen Ländern, einschließlich England, verfolgt wurden oder Zeuge von Verfolgung wurden, ihm ihre Geschichten zu schicken. Fox veröffentlichte im Jahr 1554 die erste Ausgabe in lateinischer Sprache. Königin Elizabeth I. bestieg 1558 den englischen Thron und 1559 verließen Fox und seine Familie Basel und kehrten nach England zurück.

Das Buch wurde durch Ereignisse bis zum Tod von Erzbischof Cranmer im Jahre 1556 ergänzt und 1563 in englischer Sprache veröffentlicht. Aufgrund der scharfen Kritik an diesem Buch, es enthalte viele Ungenauigkeiten, fuhr Fox in die nächsten sieben Jahre damit fort, genau alle Einzelheiten Berichte über die Verfolgungen zu überprüfen, die ihm aus England berichtet worden waren.

Im Jahr 1570 veröffentlichte er eine überarbeitete und verbesserte zweite Ausgabe mit dem Titel *Kirchengeschichte, einschließlich Ereignisse und Denkmäler der Vergangenheit während der Regierungszeit jedes Königs*. Im selben Jahr entschied der Rat der anglikanischen Kirche, dass diese Veröffentlichung in jeder Stiftskirche in England erscheinen sollte.

Im Jahr 1560 wurde Fox zum anglikanischen Priester geweiht, doch kurz nach seiner Rückkehr aus der Schweiz weigerte er sich, Gottesdienste zu halten, weil er ein überzeugter Puritaner wurde. Er predigte jedoch weiterhin und veröffentlichte seine Predigten, was vielen eine Hilfe war.

Trotz der Tatsache, dass die letzte Sammlung von Verfolgungen während der Regierungszeit der „blutigen Mary“ (*Bloody Mary*) mehr Bitterkeit in seine Schriften brachte, als Fox sich hatte vorstellen können, war er der friedlichste aller Menschen. Er widersetzte sich leidenschaftlich der Kirche von Rom, in deren Schoß er geboren und aufgewachsen war, und war einer der ersten, die versuchten, die Beziehungen der Protestanten in England in Einklang zu bringen. Er war ein wahrer Verfechter von Toleranz und Versöhnung.

Während des Ausbruchs der Pest in England im Jahr 1563, als viele Minister ihre Pflichten aufgegeben hatten und auf die Suche nach Sicherheit gingen, blieb Fox an seiner Stelle, half den Kranken und verteilte das Geld, das er von den reichen Menschen für die Hilfe erhielt, die er ihnen erwies. Er war geduldig und großzügig und konnte niemanden zurückweisen, der im Namen Christi um Hilfe bat. Als es ihm gelang, Einfluss auf Königin Elizabeth zu bekommen, versuchte er die-

sen zu nutzen. Er forderte sie auf, die brutale Praxis der Verfolgung derer zu beenden, die gegensätzliche religiöse Ansichten hatten. Die Königin schätzte seine Meinung sehr und nannte ihn manchmal „unseren Vater Fox“, aber er konnte sie nicht überzeugen, die Verfolgung der Puritaner einzustellen, die sie ständig unter Druck setzten und Reformen in der *Church of England* forderten.

Fox starb 1587 und hatte das Glück, die Früchte seiner harten Arbeit während seines Lebens zu sehen. Sein Buch wurde viermal veröffentlicht, der Bischofsrat entschied, dass es in allen Kirchen Englands ausgelegt werden sollte. Wie die Bibel wurde dieses Buch an die Kanzel gekettet, damit kein übermäßig eifriger Leser es wegnehmen konnte. Und schließlich kam die Zeit, dass ein Haus, nicht nur in England, sondern im gesamten englischsprachigen Raum als nicht christlich galt, wenn es keine Bibel und das *Buch der Märtyrer* von John Fox besaß.

Vorwort zur überarbeiteten Ausgabe des *Buches der Märtyrer*

Ursprünglicher Satz in Fox' *Buch der Märtyrer*: „Aber weil man nicht weniger grüne Reisigbündel hinstellte, als zwei Pferde auf dem Rücken tragen konnten, entflammte es nicht nach und nach, und es dauerte ziemlich lange, bis das Schilf die Reisigbündeln aufnahm.“

Neuer Satz in Fox' *neuem Buch der Märtyrer*: „Aber es waren zu viele grüne Reisigbündel verwendet worden, fast so viele, wie zwei Pferde tragen konnten, und es dauerte eine Weile, bis das Schilf die Reisigbündel entzündete.“

Mitte des 16. Jahrhunderts, als John Fox das *Buch der Märtyrer* schrieb, wurden in ganz Europa Christen verfolgt. Die meisten Berichte in diesem Buch sind Beschreibungen und Ereignisse, die zu seinen Lebzeiten stattfanden. Zweifellos war Fox Zeuge vieler von ihnen, wie zum Beispiel die Journalisten in unserer Zeit. Viele Berichte wurden ihm von Christen zugeschickt, die selbst verfolgt wurden oder Zeugen der Verfolgung und des Martyriums anderer waren. Es war die schwierigste Zeit in der Geschichte des Christentums.

In jenen Tagen war die Religion eine bestimmende Kraft, die das Schicksal der Länder entschied und das Leben kontrollierte. Nur wenige wurden von ihrer Großzügigkeit erwärmt, die von Gott ausging, und nur wenige entkamen ihrer Wut, die vom Teufel ausging. Da Fox über aktuelle Ereignisse schrieb (wie auch diejenigen, die ihm folgten und sein Buch ergänzten), erklärte er das seinen Zeitgenossen offensichtliche nicht, und war auch nicht auf Details bedacht. Er beschrieb auch die Menschen und Orte, die er erwähnte (insbesondere in Bezug auf England) nicht, weil die meisten Menschen seiner Zeit mit ihnen vertraut waren. Zum Beispiel erklärte er nicht, wie eine Person verbrannt wurde oder wo sich Smithfield befand und warum es einen schlechten Ruf hatte.

Er sprach auch nicht über das Flottengefängnis oder über die vielen Frauen von König Heinrich VIII. oder über Erzbischof Thomas Cranmer, der direkt an allen Ehen und Scheidungen des Königs beteiligt war. Er erklärte nicht die politischen und religiösen Intrigen, die das Christentum getroffen hatten, vielleicht weil er nichts über sie wusste oder es nicht für wichtig hielt. Oder weil er höchstwahrscheinlich davon überzeugt war, dass nur die Geschichte zurückblicken und ihre Ergebnisse in ihrer eigenen Perspektive sehen konnte.

In vielen Fällen wissen wir viel mehr darüber als Fox zu seiner Zeit, einfach weil wir historische Fakten gesammelt haben, die es uns ermöglichen, verschiedene Daten und Ereignisse der Vergangenheit, Menschen und Orte zu betrachten und ihre Verbindung miteinander zu sehen. Fox schrieb sein Buch im mittelalterlichen England in der Sprache seiner Zeit. Es wird zu wenig sein zu sagen, dass die Sprache des mittelalterlichen Englands für viele schwer zu verstehen war. Wir verwenden nicht die vielen Wörter, die damals verwendet wurden. Gleichzeitig geben viele der Wörter, die wir heute verwenden, nicht das an, dessen Bedeutung sie in der Zeit von Fox hatten. Es gibt auch ein Problem bei der Konstruktion von Sätzen und ihrer Länge. Das Semikolon und die Anführungszeichen waren zu dieser Zeit sehr beliebt, und ein Schriftsteller mit einer guten Vorstellungskraft konnte einen Satz von mehr als hundert Wörtern verfassen, der sich in mehrere Richtungen bewegte, bis er den Leser mit einem Punkt am Ende des Satzes segnete. Ein langer, verdrehter Satz ist schwer wahrnehmbar und für den modernen Leser höchstwahrscheinlich unverständlich, weil er in der Sprache des mittelalterlichen Englands geschrieben ist. In der überarbeiteten Ausgabe des *Buches der Märtyrer* haben wir alle obskuren alten Wörter entfernt und die Sätze entwirrt.

In einigen Fällen konnte die Bedeutung des Wortes in modernen Wörterbüchern nicht gefunden werden, sodass die Bedeutung durch den Kontext bestimmt wurde. Als wir sahen, dass das mittelalterliche Wort im Kontext besser geeignet war und seine Bedeutung klar war, verwendeten wir dieses Wort. Manchmal wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit Notizen in den Text eingefügt oder einige Details hervorgehoben.

In diesem Fall setzen wir eine Notiz oder ein Wort in eckige Klammern – [], –, um zu zeigen, dass dies zusätzliche Angaben sind, die nicht im Originaltext enthalten sind. Aufgrund der Tatsache, dass viele Personen und Orte von Fox häufig erwähnt wurden und Personen und ihre Positionen sich häufig geändert haben, haben wir eine Liste der Päpste, Könige und Königinnen von England aus dieser Zeit in den Anhang aufgenommen, die in Fox' Buch beschrieben sind. Am Ende befindet sich auch ein Anhang mit Martin Luthers „Fünfundneunzig Thesen“, die er am 31. Oktober 1517 an der Tür der Schlosskirche in Wittenberg angeschlagen hat

Mit dieser Einführung versuchen wir zu zeigen, dass die Arbeit im Zusammenhang mit dem Umschreiben und der Modernisierung von Fox' Buch nicht einfach war. Sie forderte erhebliche geistige, emotionale und körperliche Anstrengungen, die meine ganze Natur betrafen. Sie arbeitete sowohl im Kopf als auch am Herzen. Um die Sprache und Atmosphäre dieser Zeit richtig zu vermitteln, versuchte ich mich an Fox' Stelle zu setzen. Um zu verstehen, was er dachte und fühlte, als er schrieb, versuchte ich mir vorzustellen, dass ich zu dieser Zeit, an diesen Orten, in der damaligen Kultur, in der die beschriebenen Ereignisse stattfanden, lebte. Ich erlebte Verfolgung, Folter und Verbrennen zusammen mit den Märtyrern.

Als Journalist war ich mit ihnen im Gefängnis und auf freiem Fuß, im Leben und im Tod. Aber als Journalist, der die Ereignisse nur sehen, hören und beschreiben kann, aber keine Gelegenheit zum Interview hat, hätte ich Jan Hus gern gewarnt, dass der Heilige Römische Kaiser Sigismund sein Versprechen mit dem er ihm Sicherheit garantierte, nicht erfüllen wird. Ich möchte William Tyndale warnen, dass der Mann, mit dem er sich so schnell angefreundet hat, tatsächlich ein Judas war, der geschickt wurde, um William zu verraten.

Ich bin immer noch erstaunt, wie König Heinrich von Navarra in der Bartholomäusnacht dem Tod entkommen konnte, als fast alle Hugenotten von Paris getötet wurden. Als sie John Lambert verbrannten und ihn mit einer Hellebarde über das Feuer hoben, setzte ich mich an meinen Computer und weinte. Und als Thomas Hawkes seine brennenden Hände über seinen Kopf hob und dreimal klatschte, freute ich mich über die erstaunliche Gnade Gottes.

Und ich war auch glücklich, als Erzbischof Thomas Cranmer durch die selbe Gnade Buße tat und sich der Wahrheit Christi zuwandte, und als dieselbe Gnade Mary Dyer die Kraft gab, nach Boston zurückzukehren, um ihr Leben dem Kampf gegen das ungerechte puritanische Gesetz, gegen die Quäker zu widmen.

Vor allem aber staunte ich über die unerschütterliche Treue vieler Männer, Frauen und Kinder, und freute mich, dass es ihnen wert war, für ihren Herrn zu Leiden, dessen Leiden und Tod Zeugnisse der Stärke und Wahrheit der Kirche Christi waren.

Ihr Leben und Tod leben ständig in meinem Kopf, ebenso wie die Frage: „Können wir mit unserem sanften und eigennützigem modernen Christentum ihrem Beispiel mit demselben Mut und derselben Liebe zu Christus folgen, damit wir alle Folterungen, Verstümmelung und Verbrennen erleiden könne, ohne auf unseren Glauben an Ihn zu verzichten?“

Tausende Christen auf der ganzen Welt können diese Frage heute mit „Ja“ beantworten, wie die in diesem Buch enthaltenen Geschichten moderner Märtyrer anschaulich bezeugen. Aber was wird ihre Antwort auf diese Frage sein?

Harold D. Chadwick

4. Juli 1997

Anhang

Am letzten Tag der Vorbereitung der Veröffentlichung der überarbeiteten Ausgabe des „Buches der Märtyrer“, am 22. Juli 1997, wurde berichtet, dass das US-Ministerium einen Bericht veröffentlicht hatte, in dem 86 Seiten der Weltpolitik bewertet wurden. In Bezug auf Religionsfreiheit wird der Verfolgung von Christen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der Bericht befasst sich mit der Verfolgung von Christen in 78 Ländern. Insbesondere wird China vorgeworfen, gegen verfassungsrechtliche Normen in Bezug auf die Religionsfreiheit zu verstoßen, mit der Regierung die Kontrolle übernommen zu haben und jegliche religiöse Aktivität unterdrückt zu haben.

In der chinesischen Verfassung heißt es laut dem Bericht, dass die Bürger „die Wahlfreiheit des religiösen Glaubens genießen“, aber „die chinesische Regierung hat das Recht, jede religiöse Praxis einzuschränken, die verschiedenen religiösen Organisationen der Regierung unterzuordnen und Kultstätten zu registrieren.“

Das russische Parlament hat einen neuen Gesetzesentwurf vorbereitet, der die Registrierung oder Rückregistrierung aller religiösen Bewegungen mit Ausnahme der russisch-orthodoxen Kirche vorsieht. Nur religiöse Organisationen, die in Russland ein Eigentumsrecht haben, können dieses Verfahren in weniger als 15 Jahren durchlaufen. Dies geschieht, um die Tätigkeit ausländischer Missionare und neuer oder kleiner Religionen einzuschränken.

Ein Märtyrer ist ein Christ, für den es besser ist zu sterben, als auf Christus und seine vollkommene Gnade zu verzichten, der das größte Leiden für Christus erleidet und ein großes Opfer für die Verbreitung des Reiches Christi bringt. Im Glauben an das Evangelium Christi und die Wahrheit der heiligen Schriften wurde Thomas Hawkes durch Verbrennen zum Tod verurteilt, und als er hingerichtet wurde, baten ihn viele der Gläubigen, die ihm in der Menge folgten, ihnen irgendwie ein Zeichen zu geben, wenn er in dem Feuer brannte und die besondere Gnade Gottes spüren wird. Die Verfolger banden ihn an eine Säule und überzogen ihn mit Reisig. Zuerst betete Hawkes laut, aber dann verzehrte die tobende Flamme seine Stimme und er stand schweigend da und bewegte sich nicht, selbst als sein Fleisch verkohlt und seine Finger aufgeweitet waren. Er stand so lange, viele dachten er sei schon tot, aber plötzlich dieser Segen. Der treue Diener Gottes hob seine Hände über seinen Kopf und streckte sie zu Gott aus. Seine Hände brannten wie Fackeln, und mit einem Ausdruck der Freude, den jeder bemerkte, klatschte er dreimal in die Hände, als ob er es zu Ehren des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes tat. Dann fielen seine Hände und er sank in die Flammen.“ – Kojeshell, 1555

Abschnitt 1 – Anfang sechzehntes Jahrhundert

1. Die ersten christlichen Märtyrer

In Matthäus 16,18 sind die an seine Jünger gerichteten Worte Jesu geschrieben: „Ich werde meine Kirche erschaffen und die Tore der Hölle werden sich nicht dagegen durchsetzen.“ Drei Hauptausagen werden in den Worten Jesu gemacht:

1. In dieser Welt bildet Christus seine Kirche.
2. Seine Kirche wird starken Angriffen ausgesetzt sein.
3. Teuflische Angriffe können sie nicht zerstören.

Wenn wir auf die Geschichte des Christentums zurückblicken, sehen wir, dass die Worte Christi in jedem Jahrhundert erfüllt wurden – die glorreiche Geschichte bestätigt dies. Erstens die Existenz der wahren Kirche. Zweitens setzten die Führer auf verschiedenen Ebenen weltlicher oder religiöser Autorität und ihre Untergebenen Gewalt, List, Lügen, Verrat und Drohungen gegen die wahre Kirche ein und verfolgten sie. Drittens wurde die Kirche bei jedem Angriff auf sie von Christus geprüft und bezeugt. Ihre Botschaften durch die Wirbel von Wut und Hass sind voller Herrlichkeit. Ihre Geschichte ist in diesem Buch festgehalten, damit Christus für das wunderbare Werk Gottes die Ehre zuteilwird und damit die Kenntnis der Erfahrungen der Märtyrer der Kirche einen positiven Einfluss auf die Leser hat und ihren christlichen Glauben stärkt.

Jesus

Christus litt als erster. Jesus Christus ist natürlich kein Märtyrer, sondern der Mastermind und die Quelle des Martyriums. Die Geschichte seines Leidens und seiner Kreuzigung ist in der Heiligen Schrift so gut beschrieben, dass hier nicht darüber geschrieben werden muss. Es genügt zu sagen, dass seine spätere Auferstehung die Absichten der Juden traf und den Herzen seiner Jünger Mut und eine neue Richtung gab. Und nachdem sie am Pfingsttag die Kraft des Heiligen Geistes empfangen hatten, waren sie erfüllt von dem Glauben und der Furchtlosigkeit, die sie so sehr brauchten, um seinen Namen zu predigen. Das neue Vertrauen und der Mut der Jünger besiegten die jüdischen Führer völlig und überraschten alle, die von ihnen hörten.

Stephanus

Der zweite, der für die Kirche litt und starb, war Stephanus, dessen Name „Krone“ bedeutet (Apg 6,8). Er wurde gefoltert, weil er den Menschen das Evangelium gepredigt hat, die Jesus getötet haben. Das, was er sagte, machte diese Leute so wütend, dass sie ihn sofort packten und aus der Stadt zogen, wo sie ihn zu Tode steinigten. Stephanus' Martyrium fand ungefähr acht Jahre nach der Kreuzigung seines Herrn statt, ungefähr 35 n. Chr., da Jesus angeblich 6 v. Chr. geboren wurde. Zwei Jahre vor dem Tod von Herodes dem Großen, der 4 v. Chr. starb (siehe Mt 2,16).

Der gegen Stephanus gerichtete Hass entwickelte sich plötzlich zu einer großen Verfolgung für diejenigen, die Jesus offen als jüdischen Messias beanspruchten. Lukas schreibt: „In jenen Tagen gab es eine große Verfolgung der Kirche in Jerusalem, und alle außer den Aposteln waren an verschiedenen Orten in Judäa und Samaria verstreut“ (Apg 8,1). Während dieser Verfolgung wurden ungefähr zweitausend Christen gefoltert, darunter Nikanor, einer der sieben Diakone der Kirche (Apg 6,5).

Jakobus

Der erste Märtyrer der zwölf Apostel, Jakobus, war der Sohn von Zebedäus und Salome und der ältere Bruder des Apostels Johannes. Er wurde 44 n. Chr. hingerichtet. Im Auftrag von Herodes Agrippa I., dem Herrscher von Judäa. Sein Tod war eine Erfüllung dessen, was Jesus über ihn und seinen Bruder Johannes sagte (Markus 10,39).

Der berühmte alte Schriftsteller Clemens von Alexandria behauptete, als Jakobus zum Hinrichtungsort gebracht wurde, habe sein außerordentlicher Mut eine der Wachen so sehr bewegt, dass diese vor ihm niederkniete, den Apostel um Vergebung bat und gestand, dass er auch Christ war. Er sagte, dass Jakobus nicht allein sterben sollte. Daher wurden beide enthauptet. Etwa zur gleichen Zeit wurden Timon und Parmenas, zwei der sieben Diakone, hingerichtet. Einer in Philippi, der andere in Mazedonien. Genau zehn Jahre später, 54 n. Chr., wurde der Apostel Philippus in Hierapolis in Phrygien nach einer Geißelung ins Gefängnis geworfen und dann gekreuzigt.

Matthäus

Über die letzten Tage des Lebens des Apostels Matthäus, die Zeit und die Umstände seines Todes ist nur sehr wenig bekannt. Die Legende besagt, dass er nach Äthiopien gereist ist, wo er mit Kandaze kommuniziert hat (Apg 8,27). Einige Überlieferungen besagen, dass er in der Stadt Nadavah (oder Naddar) in Äthiopien um 60 n. Chr. am Boden festgenagelt und mit einer Hellebarde (eine Art Beil und Speiß) enthauptet wurde.

Jakobus (der Jüngere)

Dieser Jakobus war der Bruder Jesu und der Schreiber des Jakobusbriefes. Er scheint der Führer der Jerusalemer Kirche gewesen zu sein (siehe Apostelgeschichte 12,17; 15,13–29; 21,18–24). Wir kennen das genaue Datum und die Umstände seines Todes nicht, aber man vermutet, dass dies 66 n. Chr. geschah. Wie der jüdische Historiker Josephus Flavius schreibt, befahl der Hohepriester Annas, Jakobus zu steinigen.

Der jüdische Schriftsteller Hegesippus, zitiert von Eusebius, einem christlichen Historiker, der im 3. Jahrhundert lebte, sagt jedoch, dass Jakobus vom Dach des Tempels geworfen wurde. Diese Version seines Todes behauptet, dass Jakobus nicht an den Folgen des Sturzes gestorben ist und sie seinen Kopf mit einer Keule (die möglicherweise von Filzen als Stoff verwendet wurde) oder einem Schmiedehammer zerschmetterten.

Matthias

Über ihn und sein Leben ist nichts bekannt. Es ist nur bekannt, dass er auf der Seite Stelle stand. Es ist auch bekannt, dass er in Jerusalem gesteinigt und dann enthauptet wurde.

Andreas

Andreas war der Bruder von Petrus (Mt 4,18). Die Überlieferung besagt, dass er vielen asiatischen Nationen das Evangelium predigte und in Edessa durch ein Kruzifix am X-förmigen Kreuz, das als „Andreaskreuz“ bekannt wurde, das Martyrium erlitt.

Markus

Nachdem Paulus ihn im zweiten Brief an Timotheus erwähnt hat (4,11), verschwindet er aus dem Blickfeld. Nur die Überlieferung gibt uns Auskunft über die möglichen Umstände seines Todes: Er wurde wahrscheinlich von Menschen in Alexandria in Stücke gerissen, als er sich der Feier zu Ehren ihres Idols Serapis widersetzte.

Petrus

Die einzige Beschreibung des Martyriums des Apostels Petrus findet sich beim frühchristlichen Schriftsteller Hegesippus. Er erzählt die Geschichte der wundersamen Erscheinung Christi. Nero plante, den Apostel Petrus hinzurichten, als er bereits in fortgeschrittenem Alter war (Joh 21,18). Als die Jünger davon erfuhren, überzeugten sie Petrus, die Stadt [Rom] zu verlassen, was er nach langem Überreden tat. Als Petrus sich aber den Toren der Stadt näherte, sah er Christus auf sich zukommen. Petrus kniete vor Ihm nieder und fragte: „Herr, wohin gehst du?“ Christus antwortete: „Ich werde wieder gekreuzigt werden.“ Petrus erkannte, dass es Zeit für ihn war, den Tod anzunehmen, durch den er Gott verherrlichen würde, und kehrte in die Stadt zurück.

Nachdem er ergriffen und zum Hinrichtungsort gebracht worden war, bat er darum, kopfüber gekreuzigt zu werden, da er sich nicht für würdig hielt, auf die gleiche Weise wie sein Herr gekreuzigt zu werden.

Paulus

Der Apostel Paulus wurde 61 n. Chr. inhaftiert und schrieb Briefe an die Epheser, Philipper und Kolosser. Seine Haft dauerte ungefähr drei Jahre und endete im Mai 64 n. Chr. ein Jahr vor dem Brand in Rom. Während seines kurzen Aufenthalts in der Freiheit hat Paulus möglicherweise West- und Osteuropa sowie Kleinasien besucht und auch den ersten Brief an Timotheus und den Brief an Titus geschrieben. Nero wurde beschuldigt, Rom in Brand gesteckt zu haben, lehnte die Anklage jedoch ab und beschuldigte stattdessen die Christen. Infolgedessen begann eine schwere Verfolgung gegen sie. In dieser Zeit wurde Paulus verhaftet und in Rom ins Gefängnis geworfen. Wieder im Gefängnis, schrieb er den zweiten und letzten Brief an Timotheus.

Bald wurde Paulus eines Verbrechens gegen den Kaiser für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Er wurde zum Hinrichtungsort gebracht, wo er enthauptet wurde. Dies geschah 66 n. Chr., vier Jahre vor dem Fall Jerusalems.

Judas

Der Bruder Jesu wurde in Edessa, der antiken Stadt Mesopotamiens, um 72 v. Chr. gekreuzigt.

Bartholomäus

Die Geschichte besagt, dass Bartholomäus in vielen Ländern predigte, das Matthäusevangelium in die Sprache Indiens übersetzte und in diesem Land lehrte. Dafür wurde er von heidnischen Götzendienern schwer geschlagen und gekreuzigt.

Thomas

Thomas predigte das Evangelium in Persien, Parthien und Indien. In Kalamien (Indien) wurde er von den Heiden gefangen genommen und gefoltert, dann mit einem Speer durchbohrt und in einen Feuerofen geworfen.

Lukas

Lukas war ein Heide und möglicherweise ein Grieche. Es ist nicht bekannt, wann und wie er konvertiert wurde. Vielleicht war er Arzt in Troas, wo er von Paulus konvertiert wurde, da er höchstwahrscheinlich zu Paulus in Troas kam und anfangs mit ihm zu reisen. Achten Sie auf die Verse in der Apostelgeschichte (16,8–10), in denen Lukas nach der Erwähnung von Troas beginnt, das Pronomen „wir“ und nicht „sie“ zu verwenden: *„Nachdem sie aber an Mysien vorübergezogen waren, gingen sie nach Troas hinunter. Und es erschien dem Paulus in der Nacht ein Gesicht: ein gewisser mazedonischer Mann erschien. Der mazedonische Mann bat ihn und sprach: Komm nach Mazedonien und hilf uns. Nach dieser Vision machten wir uns sofort auf den Weg nach Mazedonien und kamen zu dem Schluss, dass der Herr uns berufen hat, dort das Evangelium zu predigen.“* Lukas kam zusammen mit Paulus in Philippi an, wurde aber nicht mit ihm eingesperrt und reiste nach seiner Freilassung auch nicht mit ihm weiter. Offensichtlich ließ er sich in Philippi nieder und lebte dort eine Weile.

Erst als Paulus sieben Jahre später Philippi wieder besuchte (Apg 20,5.6), trifft er sich wieder mit Lukas. Von diesem Moment an reist er wieder mit Paulus und bleibt bei ihm bis zur Reise nach Jerusalem (Apg 20,6–21; 18). Wieder verschwindet er aus dem Blickfeld, als Paulus in Jerusalem und Cäsarea in Fesseln gelegt wird und taucht in der Zeit wieder auf, als Paulus nach Rom reist (Apg 27,1). Er war während seiner ersten Inhaftierung bei Paulus (Phlm 24, Kol 4,14). Viele Bibelgelehrte sind davon überzeugt, dass Lukas während seines Aufenthalts bei Paulus in Rom das Evangelium und die Apostelgeschichte geschrieben hat.

Während der zweiten Inhaftierung von Paulus war Lukas offensichtlich in seiner Nähe, weil Paulus vor seinem Martyrium an Timotheus schrieb: „Lukas allein mit mir“ (2Tim 4,11). Nach dem Tod des Paulus trägt Lukas höchstwahrscheinlich weiterhin das Evangelium weiter, nachdem er dies von Paulus gelernt hat. Das genaue Datum seines Todes und wie er starb, sind unbekannt. Eine alte Quelle sagt: „Er diente dem Herrn völlig ohne Frau oder Kinder und starb in einem Traum im Alter von vierundachtzig Jahren in Boethiah (unbekannter Ort), erfüllt vom Heiligen Geist.“ Eine andere frühe Quelle behauptet, Lukas sei mit der Botschaft nach Griechenland gegangen, wo er 93 v. Chr. in Athen an einen Olivenbaum gehängt wurde.

Johannes

Dem Apostel Johannes, der Bruder Jakobus, wird die Gründung der sieben in der Offenbarung erwähnten Kirchen zugeschrieben: Pergamon, Sardes, Philadelphia, Laodizea, Thyatira und Ephesus. Es wird vermutet, dass er in Ephesus verhaftet und nach Rom geschickt und in einen Kessel mit kochendem Öl getaucht wurde, der ihm keinen Schaden zufügte. Infolgedessen wurde er freigelassen und vom Kaiser Domitian auf die Insel Patmos verbannt, wo er das Buch der *Offenbarung* schrieb. Nach seiner Befreiung auf Patmos kehrte Johannes zurück nach Ephesus. Hier starb er 98 n. Chr. und war der einzige Apostel, der dem gewaltsamen Tod entkommen konnte.

Selbst während andauernder Verfolgungen und gewaltsamer Todesfälle brachte der Herr die Erretteten täglich in die Kirche. Die Kirche war tief in den Lehren der Apostel verwurzelt und mit dem Blut der Heiligen besprengt. Sie war auf die bevorstehende Verfolgung vorbereitet.

2. Der Beginn der allgemeinen Verfolgung der Kirche (54–304 n. Chr.)

Die erste Verfolgung unter Kaiser Nero (54–68 n. Chr.)

Nero war der sechste römische Kaiser und regierte fünfzehn Jahre lang. Paradox – er war ein ungewöhnlich kreativer Mensch und hatte gleichzeitig einen bösen Charakter und war äußerst grausam. Es wird vermutet, dass es Nero war, der die Verbrennung Roms befahl und dann die Christen dafür verantwortlich machte, um den Zorn der Einwohner Roms von sich selbst abzuwenden. Andere Quellen sagen, dass Nero während des Feuers nicht in Rom war. Wie dem auch sei, das Feuer, das neun Tage dauerte, wurde den Christen angelastet. So begann gegen sie die schwerste Verfolgung, die bis zum Ende von Neros Regierungszeit andauerte.

Die barbarischen Aktionen gegen Christen waren viel schlimmer als die vorherigen Verfolgungen, insbesondere die von Nero selbst angeführten. Dies konnte nur in der vom Teufel inspirierten Vorstellungskraft geschehen. Einige Christen wurden in die Häute wilder Tiere eingenäht und von Hunden in Stücke gerissen. Anderen wurden in Teer getränkte Hemden angezogen, die im Garten von Nero an Stangen befestigt waren, um sie so anzuzünden.

Die schwere Verfolgung breitete sich im gesamten Römischen Reich aus, trug jedoch dazu bei, den Geist der Christen zu stärken, anstatt ihn zu unterdrücken. Zusammen mit Paulus und Petrus wurden einige der siebzig Jünger Jesu gemartert (Lk 10,1). Unter ihnen waren: Erastus, der korinthische Schatzmeister (Röm 16,23); Aristarchus von Mazedonien (Apg 19,29); Trophimus aus Ephesus (Apg 21,29); Barsabbas, genannt Justus (Apg 1,23); Ananias, Bischof von Damaskus, den der Herr zu Paulus sandte (Apg 9,10).

Zweite Verfolgung unter Kaiser Domitian (81–96 n. Chr.)

Domitian war ein sehr grausamer Mann, der seinen eigenen Bruder tötete und die zweite Verfolgung gegen Christen begann. Domitian hasste Christen und erließ ein Dekret: „Kein Christ, der jemals vor Gericht gestellt wurde, kann von der Bestrafung befreit werden, wenn er nicht auf seinen Glauben verzichtet.“

Zu dieser Zeit wurden viele Lügen über Christen verbreitet. Diese waren so empörend, dass es nur unter dem Einfluss von blindem Hass gewesen sein kann: Die Christen wurden des Hungers, der Epidemien und der Erdbeben beschuldigt, die in irgendeinem Teil des Römischen Reiches auftraten. Es wurde denen Geld angeboten, die gegen Christen aussagen wollten, und viele unschuldige Menschen wurden so wegen materiellen Gewinns getötet.

Wenn Christen vor den Hof Domitians gebracht wurden, wurde ihnen angeboten, dem Kaiser einen Treueeid zu leisten, um Freiheit zu erlangen. Diejenigen, die sich weigerten, den Eid zu leisten, wurden ebenso getötet wie diejenigen, die sich zum Christentum bekannten. Märtyrer zu dieser Zeit wurde Timotheus, der berühmte Schüler des Apostels Paulus und Ältester der Ephesischen Kirche bis 97 n. Chr. In diesem Jahr feierten die ephesischen Heiden einen Feiertag namens „Katagoin“. Als Timotheus eine heidnische Prozession sah, blockierte er ihnen den Weg und tadelte ihre Teilnehmer streng wegen ihres Götzendienstes. Seine heilige Unverschämtheit verärgerte die Heiden und sie schlugen ihn so sehr mit Schlagstöcken, dass er zwei Tage später an seinen Wunden starb.

Dritte Verfolgung unter Kaiser Trajan (98–117 n. Chr.)

Während der dritten Christenverfolgung war Plinius der „Jüngere“ römischer Konsul und Schriftsteller. Dieser sympathisierte mit den verfolgten Christen und schrieb an Trajan, dass jeden Tag Tausende von Christen getötet wurden. Menschen, die gegen keines der römischen Gesetze verstießen. In seinem Brief sagt er: *„Die gesamte Beschreibung ihres Verbrechens oder Irrtums (oder wie es sonst genannt werden kann) läuft auf Folgendes hinaus: Sie versammelten sich an einem bestimmten Tag vor Sonnenaufgang, um gemeinsam das etablierte Gebet zu Christus als Gott zu sprechen und gelobten nichts Gottloses zu begehen, nicht zu stehlen, zu rauben oder Ehebruch zu betreiben, niemals ihre Worte zu verletzen und kein Versprechen zu machen. Ohne Unordnung.“*

Es ist nichts darüber bekannt, ob der Brief einen Einfluss auf die Abschwächung der Verfolgung hatte. Während der Verfolgung im Jahr 110 n. Chr. wurde Ignatius, Bischof der Kirche in Antiochia, der Hauptstadt Syriens, wo die Jünger zum ersten Mal als Christen bekannt wurden (Apg 11,26), nach Rom geschickt, um über Christus zu predigen und zu lehren. Es heißt, dass er trotz der Tatsache, dass er bei seiner Reise durch Asien von Soldaten begleitet wurde, in jeder Stadt, die ihm im Weg stand, das Wort Gottes predigte und die Gemeinden ermutigte. Während er in Smyrna war, schrieb er eine Nachricht an die Kirche von Rom, in der er darauf drängte, dass sie nicht versuchen sollten, ihn von der Hinrichtung zu befreien. Dies würde ihm das vorenthalten, was er am meisten wollte und hoffte. Ignatius schrieb: *„Jetzt werde ich ein Jünger. Ich kümmere mich nicht um sichtbare oder unsichtbare Dinge dieser Welt, sondern nur darum, wie ich zu Christus komme. Lass es ein Feuer oder ein Kreuz geben, lass es eine Herde wilder Tiere geben, lass sie Knochen brechen und die Glieder des Körpers zerreißen, lass sie mich lebendig begraben und lass alles Böse des Teufels über mich kommen, lass alles kommen, damit ich Christus erreichen kann.“*

Selbst als er zu den Löwen geworfen wurde, um in Stücke gerissen zu werden, und ihr Brüllen gehört wurde, war er so entschlossen, für Christus zu leiden (siehe Apg 5,41), dass er sagte: *„Ich bin das Weizenkorn Christi; ich werde durch die Zähne und Reißzähne wilder Tiere auf die Erde zurückkehren, um reines Brot zu werden.“*

Kaiser Adrian

Kaiser Trajan wurde durch Adrian ersetzt, der die dritte Christenverfolgung mit der gleichen Grausamkeit wie sein Vorgänger fortsetzte. Ungefähr zehntausend Christen wurden während seiner Regierungszeit getötet. Viele wurden mit einer Dornenkrone gekrönt, gekreuzigt und dann mit einem Speer in die Seite gestoßen, um den Tod Christi nachzuahmen. Eustachius, ein tapferer und wohlhabender römischer Befehlshaber, wurde angewiesen, an einer Feier zu Ehren seines Sieges an den Götzenopfern teilzunehmen. Aber sein aufrichtiger Glaube an Christus war viel mehr als seine Eitelkeit, und er lehnte ab. Wütend darüber vergaß Adrian den tapferen Dienst von Eustachius von Rom und befahl, seine Familie hinzurichten.

Die beiden Brüder Faustinus und Jovitus wurden mit solcher Geduld gefoltert, dass ein Heide namens Kalosierus erstaunt ausrief: *„Wie groß ist der Gott der Christen!“* Dafür wurde er sofort verhaftet und zu derselben Folter verurteilt. Die unerbittliche Verfolgung von Christen dauerte an, bis Squereius, ein Ältester aus Athen, sich für die Verteidigung der Christen bei dem Kaiser einsetzte. Koi und Goth besuchten ihn in Athen. Zur gleichen Zeit sandte der Athener Philosoph dem Kaiser eine Botschaft zur Verteidigung der Christen. Diese Appelle trugen dazu bei, den Kaiser zu erweichen und die Verfolgung zu erleichtern. Adrian starb 138 n. Chr. und wurde von Antoninus Pius ersetzt. Kaiser Pius, der gutmütigste aller Monarchen, stoppte jegliche Verfolgung von Christen.

Die vierte Verfolgung unter Kaiser Marcus Aurelius Antoninus (162–180 n. Chr.)

Marcus Aurelius war Philosoph und schrieb *Reflections*, ein klassisches Werk über Stoizismus, dessen Wesen Gleichgültigkeit gegenüber Schmerz und Vergnügen ist. Er war rücksichtslos und grausam gegenüber Christen und verantwortlich für die vierte Verfolgung. Christen wurden mit solch unmenschlicher Grausamkeit verfolgt, dass diejenigen, die die Hinrichtung beobachteten, vor Entsetzen schauderten und sich über den Mut der Leidenden wunderten.

Einige Märtyrer wurden durch spezielle Pressen niedergeschlagen, andere mussten auf Stacheln, Nägeln, scharfen Kanten von Muscheln und anderen Gegenständen laufen. Andere wurden gezeißelt, bis ihre Muskeln und Venen gerissen waren. Nach den grausamsten Folterungen, die man sich vorstellen kann, wurden sie auf schreckliche Weise getötet. Nur wenige verzichteten auf Christus oder baten ihre Peiniger, ihr Leiden zu lindern. Als Germanicus, ein junger wahrer Christ, wegen seines Glaubens zu den Löwen geworfen wurde, hielt er sich so mutig, dass sich mehrere Heiden, inspiriert von seinem Mut, dem Glauben zuwandten.

Polykarp, ein Schüler des Apostels Johannes und der Bischof der Kirche in Smyrna, als er hörte, dass Soldaten gekommen waren, um ihn zu verhaften. Er wurde jedoch von einem Kind entdeckt. Er gab den Soldaten, die ihn verhafteten etwas zu essen und bat sie um eine Stunde Gebet. Polykarp betete mit solchem Eifer, dass die Wachen ihn um Vergebung baten, weil sie ihn verhaften mussten. Polykarp wurde zum Herrscher gebracht und zum Verbrennen auf dem Handelsplatz verurteilt.

Bevor er ihn verurteilte, schlug der Herrscher ihm vor: „Sie können Christus lästern, und ich werde Sie befreien.“ „Ich war 86 Jahre lang sein Diener, und Er hat mich nie betrogen. Wie kann ich meinen König entehren, den, der mich gerettet hat?“

Er wurde an eine Säule auf dem Marktplatz gebunden und nicht wie üblich genagelt, weil Polykarp versicherte, dass er bewegungslos im Feuer stehen und keinen Widerstand zeigen würde. Trockenes Reisig flammte sofort um ihn herum, kam aber nicht den Körper. Dem Henker wurde befohlen, Polykarp mit einem Schwert zu töten. Als der Befehl ausgeführt wurde, floss Blut in großen Mengen aus dem Körper Polykarps und löschte das Feuer. Obwohl christliche Freunde darum baten, den Körper begraben zu dürfen, entschieden die Feinde des Evangeliums, dass er verbrannt werden musste.

Felicia, eine berühmte Frau aus einer wohlhabenden römischen Familie, war eine aufrichtige und fromme Christin. Sie hatte sieben Söhne, ebenfalls aufrichtige Christen. Sie alle erlitten das Martyrium. Januarius, der älteste von ihnen, wurde gezeißelt und von der Presse zu Tode niedergeschlagen. Felix und Philip, die nächsten beiden, wurden mit Schlagstöcken zerschlagen. Sylvanus, der vierte, wurde in den Abgrund geworfen. Die drei jüngeren, Alexander, Vitaly und Martial, wurden mit dem Schwert enthauptet. Felicia wurde im Anschluss daran mit demselben Schwert enthauptet.

Justin, der griechische Theologe, der in Rom die Schule der christlichen Philosophie gründete und Autor der Werke *Apologia and Conversations* war, erlitt während dieser Verfolgungen ebenfalls das Martyrium. Er stammt entweder aus Neapel oder aus Samaria. Er war ein gebildeter, wahrheitsliebender Mann. Nach der Annahme des Christentums im Alter von 30 Jahren schrieb er einen Auf-

ruf an die Heiden und setzte sein Talent ein, um die Juden von der Wahrheit des christlichen Glaubens zu überzeugen.

Als die Heiden begannen, Christen brutal zu verfolgen, verteidigte Justin sie und forderte den Kaiser auf ein Dekret zur Verteidigung der Christen zu erlassen. Bald darauf begann er eine Debatte mit dem zynischen Criskens und entwaffnete ihn mit seinen Argumenten, die die Lebenden berührten. Dadurch beschloss er, Justin zu zerstören. Bei seiner nächsten Arbeit zur Verteidigung der Christen gab Justin ihm die Gelegenheit seinen Plan auszuführen. Er überzeugte den Kaiser, dass Justin eine Gefahr für ihn war. Justin und sechs seiner Freunde wurden verhaftet. Ihnen wurde angeboten, Götzen ein Opfer darzubringen. Als sie sich weigerten, wurden sie gegeißelt und enthauptet.

Bald darauf hörte die Verfolgung von Christen für einige Zeit auf, weil die kaiserliche Armee auf wundersame Weise von einer zweifelsfreien Niederlage in einer der Schlachten im Norden befreit worden war. Dies geschah aufgrund des Gebets einer der Legionen, in denen alle Soldaten Christen waren. Die Verfolgung wurde dann in Frankreich wieder aufgenommen, wo unbeschreibliche Folterungen praktiziert wurden. Ein Diakon aus Wien namens Sanktus wurde gefoltert, indem glühende Kupferplatten auf die verletzlichsten Körperteile gelegt und festgehalten wurden, bis sie den Körper bis auf die Knochen verbrannten.

Blandina, eine junge Christin von zerbrechlicher Konstitution, von der angenommen wurde, dass sie Folter nicht ertragen konnte, fand eine so große Widerstandsfähigkeit, dass ihre Peiniger ihrer teuflischen Arbeit müde wurden. Danach wurden sie und drei andere Christen im Amphitheater an eine Säule gehängt, damit sie Nahrung für wilde Löwen wurden. In Erwartung ihres Todes betete Blandina ernsthaft für ihre Freunde und ermutigte sie. Aber keiner der Löwen rührte sie an, so dass sie erneut ins Gefängnis geworfen wurde. Dies geschah zweimal. Beim letzten Mal wurde sie mit einem fünfzehnjährigen Pontic herausgeführt. Die Festigkeit ihres Glaubens führte die Menge in eine solche Wut, dass sie weder ihr junges Alter noch ihre Zugehörigkeit zum schwächeren Geschlecht berücksichtigten und sie so die schwerste Folter erlebten. Die Löwen rissen Blandina, dann geißelten sie sie, wickelten sie in ein Netz, warfen sie dem Stier vor, der sie mit Hörnern stieß. Schließlich banden sie sie nackt in einen glühenden Metallstuhl fest. Als Blandina sprechen konnte, forderte sie alle, die ihr nahestanden, auf, ihren Glauben zu stärken. Auch Ponic blieb standhaft bis zum Ende. Als die Henker der Blandina sahen, dass sie sie nicht zwingen konnten, ihren Glauben aufzugeben, töteten sie sie mit einem Schwert.

Die fünfte Verfolgung, die von Kaiser Lucius Septimius Severus begonnen wurde (193–211 n. Chr.)

Für kurze Zeit bevorzugte Severus Christen, weil er angeblich durch das Gebet eines Christen von einer schweren Krankheit geheilt wurde. Dies geschah kurz bevor die Vorurteile und der Hass der römischen Bürger vorherrschten und die alten Gesetze gegen Christen wieder an Stärke gewannen. Wieder wurden die Christen für alle Unglücksfälle angeklagt und bestraft.

Trotz der neuen Verfolgung blieb die Kirche unerschütterlich, und der Herr fügte die Erretteten im gesamten Römischen Reich ständig zu seinem Leib hinzu. Tertullian, ein Theologe aus Karthago, der 193 n. Chr. zum Christentum konvertierte, sagte, wenn alle Christen die römischen Provinzen verlassen würden, wäre das gesamte Reich fast leer.

Während dieser Verfolgung wurde Victor, Bischof von Rom, 201 n. Chr., gemartert. Leonidus, der Vater des Origenes, dem griechisch-christlichen Philosophen, der für seine Interpretation des Alten Testaments bekannt ist, wurde enthauptet. Viele Zuhörer von Origenes akzeptierten ebenfalls den Tod. Plutarch, Seryus, Nero, Heraclides wurden enthauptet. Eine Frau namens Raisa wurde mit kochendem Teer übergossen und dann wie ihre Mutter Marcella verbrannt. Ihre Schwester Potainiena erfuhr die gleiche Grausamkeit. Während der Folter bekehrte sich ein für die Hinrichtung verantwortlicher Beamter namens Basilides zu Christus. Als er später römischen Götzen ein Opfer bringen sollte, lehnte er ab, da er bereits Christ war. Diejenigen, die zuerst bei ihm waren, glaubten ihm nicht. Als Basilides dies aber bestätigte, wurde er vor einen Richter gebracht, verurteilt und enthauptet.

Irenäus (130–202 n. Chr.), der Vater der griechischen Kirche und Bischof von Lyon, wurde in Griechenland geboren; er erhielt eine weltliche Ausbildung. Es wird angenommen, dass er die Geschichte der Verfolgung in Lyon aufgeschrieben hat. Er wurde 202 n. Chr. enthauptet. Die Verfolgung breitete sich auf Nordafrika aus, das zu dieser Zeit eine römische Provinz war. Viele haben das Martyrium erlitten. Perpetua, eine junge verheiratete Frau mit einem Baby. Felicitas, eine schwangere Frau. Revocatus, ein Sklave, der in den Prinzipien des Christentums ausgebildet war. Zusammen mit ihnen waren Saturnius, Seculdulus und Satorus. Diese drei wurden durch eine Reihe von Soldaten geführt, die sie grausam geißelten.

Als Perpetua vor dem Prokonsul Minutus erschien, wurde ihr angeboten, Götzen zu opfern und Freiheit dafür zu erlangen. Sie lehnte jedoch ab, und obwohl sie noch stillte, nahmen sie das Kind mit und steckten sie ins Gefängnis. „Dungeon ist für mich wie ein Palast“, sagte sie. Wenig später erschienen sie und die anderen Gefangenen vor Richter Hilarian. Auch er bot ihnen Freiheit an, wenn sie ein Opfer darbringen würden. Der Vater der Frau war dort mit ihrem Kind anwesend und bat sie, nachzugeben. Sie antwortete: „Ich werde keine Opfer bringen.“ – „Bist du eine Christin?“ fragte Hilarianus. „Ich bin eine Christin“, antwortete Perpetua.

Alle Christen hielten an Christus fest. Sie wurden verurteilt und zur Freude der Menge beim nächsten heidnischen Feiertag von wilden Tieren in Stücke gerissen. Männer sollten von Löwen und Leoparden in Stücke gerissen und Frauen von wilden Büffeln getötet werden.

Am Tag ihrer Hinrichtung wurden Perpetua und Felicitas nackt ausgezogen und in ein Netz gewickelt, erhielten dann aber ihre Kleidung zurück. In der Arena wurde Perpetua von einem Stier getroffen und betäubt, verletzte sich aber nicht ernsthaft. Felicitas wurde jedoch von den Hörnern des Stiers durchbohrt. Perpetua eilte zu ihr und unterstützte sie in der Erwartung, dass der Bulle sie erneut angreifen würde, aber er wollte nicht, und sie wurden zur Enttäuschung der Menge aus der Arena gezogen.

Nach einer kurzen Pause wurden die Frauen zurück geschleppt, um von Gladiatoren erledigt zu werden. Felicitas wurde sofort getötet, und der junge, unerfahrene Gladiator, der angewiesen wurde, Perpetua zu töten, war sehr besorgt und konnte sie nur mehrmals leicht verletzen. Als Perpetua sah, wie besorgt er war, nahm sie sein Schwert und zeigte ihm die Stelle, an der er zuschlagen sollte.

Der Mann wartete auf dasselbe Schicksal. Satorus und Revocatus wurden von wilden Tieren getötet, Saturnius wurde enthauptet, Seculdulus starb aufgrund seiner Wunden im Gefängnis.

Die sechste Verfolgung unter Kaiser Marcus Clodius Pupienus Maximus (164–238 n. Chr.)

Maximus war ein Despot, der befahl, alle Christen aufzuspüren und zu vernichten. Zu dieser Zeit wurden Christen in großer Zahl getötet, so dass sie 50 oder 60 Menschen in einem großen Grab begraben mussten.

Unter den Getöteten befand sich Pontian, Bischof von Rom. Dieser wurde nach Sardinien geschickt, weil er gegen den Götzendienst gepredigt hatte und wurde dort getötet. Sein Nachfolger Anteros sammelte Fakten über die Geschichte des Martyriums. Dies wurde als Beleidigung der Regierung angesehen, und er wurde 40 Tage nach dem Tod von Pontian getötet. Der römische Senator Pammach mit seiner Familie und weiteren 42 Christen wurde eines Tages enthauptet und ihre Köpfe an die Stadttore gehängt. Der christliche Diener Calipodius wurde durch die Straßen Roms gezogen und dann mit einem Mühlstein um den Hals in den Fluss Tiber geworfen. Ein junges schönes Mädchen namens Martina wurde enthauptet. Der christliche Diener Hippolyt war an ein wildes Pferd gebunden, das ihn bis zu seinem Tod mitzog.

Pupienus starb 238 n. Chr. und wurde durch Gordian ersetzt, der dann von Philippus abgelöst wurde. Während der Regierungszeit der letzten beiden Herrscher gab es sechs bis zehn Jahre lang keine Verfolgung der Kirche. Im Jahre 249 n. Chr. provozierte ein heidnischer Priester ohne das Wissen des Kaisers die Verfolgung in Alexandria. Während dieser Verfolgung wurde der ältere Christian Metrus mit Schlagstöcken geschlagen, dann mit Nadeln gestochen und zu Tode gesteinigt, weil er sich weigerte, sich vor Götzen zu verneigen. Christian Quinta wurde gegeißelt, über scharfe Steine gezogen und dann gesteinigt. Die siebzigjährige Appolonia, die sich zum Christentum bekannte, wurde an eine Säule gebunden und sollte verbrannt werden. Als die Flamme angezündet wurde, begann Appolonia zu betteln, um losgebunden zu werden. Die Menge entschied, dass sie beabsichtigte, auf Christus zu verzichten. Was war das für ein Erstaunen der Menge, als Appolonia sich zurück in die Flammen warf und starb.

Die siebte Verfolgung unter Kaiser Decius (249–251 n. Chr.)

Decius war der Initiator der Verfolgung, weil er seinen Vorgänger Philippus hasste, der angeblich ein Christ war und auch weil, er wütend auf die sich schnell ausbreitenden Christen war. Die Tatsache, dass die heidnischen Götter missachtet wurden, trug ebenso dazu bei. Der Kaiser beschloss das Christentum auszurotten und alle seine Anhänger zu vernichten. Die heidnischen Bürger Roms sehnten sich danach, dem Dekret von Decius zu gehorchen, überzeugt davon, dass die Tötung von Christen dem gesamten Reich zugutekam. Während dieser Verfolgung wurde die größte Anzahl von Christen gefoltert.

Es ist unmöglich, alle aufzulisten. Hier sind nur einige davon. Wie er 398 n. Chr. schrieb: Der heilige Chrysostomos, der Patriarch von Konstantinopel. Julian, ein Kilikier, wurde als Christ verhaftet und in eine Ledertasche mit Schlangen und Skorpionen gesteckt und dann ins Meer geworfen. Der junge Mann Peter, der für seine außergewöhnlichen geistigen Fähigkeiten und seinen hervorragenden Körperbau bekannt war, weigerte sich, der Göttin Venus Opfer zu bringen. Zu seiner Verteidigung sagte er: „Ich frage mich, wie Sie einer schamlosen Frau Opfer bringen können, deren Ausschweifung durch Ihre eigenen Schriften ausgesprochen wird, deren Leben voller Perversionen war, für die sie gemäß ihrem Gesetz bestraft werden muss. Nein, ich werde dem wahren Gott ein Opfer bringen, ein Opfer des Lobes und des Gebets.“

Kosh Optimus, der Herrscher Asiens, hörte dies. Er befahl, Peter auf das Quetschrad zu strecken und zu foltern, bis alle seine Knochen gebrochen waren; dann wurde er enthauptet.

Der schwache christliche Nihomach wurde zu Optimus gebracht. Er bekam den Befehl, ein Götzenopfer zu bringen. Nihomach antwortete: „Ich kann dem Teufel meinen Respekt nicht erweisen; nur dem Allmächtigen sollte Respekt erwiesen werden.“ Er wurde sofort gefoltert und verzichtete bald auf Christus. Sobald Nihomach freigelassen wurde, wurde er mit großer Qual ergriffen, fiel zu Boden und starb. Als Denis, ein sechzehnjähriges Mädchen aus der Menge, das schreckliche Urteil Gottes beobachtete, rief sie aus: „Oh, unglücklicher, du hast momentane Freiheit gekauft, aber du hast eine schreckliche Ewigkeit erworben!“ Optimus hörte das und rief Denis zu sich. Als sie sich als Christin bekannte, wurde sie enthauptet. Andreas und Paulus, zwei Freunde die Christen waren, hielten an Christus fest. Als sie gesteinigt wurden, priesen sie ihren gesegneten Erlöser. In Alexandria wurden Alexander und Epimachos als Christen verhaftet.

Als sie ihren Glauben bekundeten, wurden sie mit Stöcken geschlagen, mit Haken zerrissen und dann verbrannt. Am selben Tag wurden vier Märtyrer enthauptet, deren Namen unbekannt sind. In Niš wurden Trufo und Respic, prominente Männer und Christen, verhaftet und gefoltert. Sie wurden geißelt, mit Nägeln durchbohrt, durch die Straßen gezogen, mit Eisenhaken zerrissen, mit Fackeln verbrannt und dann enthauptet. Quentin, Herrscher von Sizilien, entzündete eine Sizilianerin namens Agatha, die für ihre Tugend und erstaunliche Schönheit bekannt war. Als sie alle Angebote von Quentin ablehnte, gab er sie in die Macht der berüchtigten Frau Aphrodite, die ein Bordell hatte. Aber selbst dieser Dämon in Form einer Frau konnte Agatha nicht zur Prostitution zwingen. Als er davon hörte, rief er sie zu sich. Als Agatha ihr Christentum bekannte, befahl Quentin sie zu geißeln, ihren Körper mit scharfen Haken zu zerreißen und dann auf brennende Kohlen zu legen, die mit Glasscherben vermischt waren. Agatha wurde mit großem Mut gefoltert und ins Gefängnis zurückgeschickt, wo sie am 5. Februar 251 an ihren Wunden starb.

Lucius, der Herrscher von Kreta, befahl die Verhaftung des vierundachtzigjährigen Bischofs Cyril der Kirche in Gortyna, weil er sich geweigert hatte, dem kaiserlichen Befehl zu gehorchen und Götzen zu opfern. Als Cyril vor Lucius erschien, lud er ihn ein, ein Opfer zu bringen und sich so vor einem schrecklichen Tod zu retten. Der fromme Mann antwortete, dass er anderen schon sehr lange die Wege zum ewigen Leben beigebracht habe. Da sollte er selbst äußerst entschlossen sein, um seine eigene Seele zu retten. Er äußerte keine Angst, als Lucius befahl ihn zu verbrennen. Er litt freudig und mit großem Mut in den Flammen.

Im Jahr 251 baute Kaiser Decius in Ephesus einen heidnischen Tempel und befahl allen Einwohnern der Stadt zu kommen und Götzenopfer zu bringen. Sieben seiner Soldaten, Christen, lehnten ab und wurden ins Gefängnis geworfen. Ihre Namen sind: Konstantin, Dionysos, Johannes, Malhus, Margian, Maximian und Serion. Zuerst versuchte Decius, sie vom Glauben abzuwenden, um seine Herablassung zu demonstrieren. Er gab ihnen Zeit, darüber nachzudenken, bis er von seiner Reise zurückkehrte. Während der Abwesenheit des Kaisers flohen die sieben Soldaten und versteckten sich in einer Höhle in den nahe gelegenen Bergen. Als Decius zurückkehrte, wurden sie in der Höhle gefunden und eingemauert, damit sie vor Durst und Hunger sterben.

Während dieser Verfolgung unter Kaiser Decius wurde der vierundsechzigjährige Origenes, ein berühmter christlicher Philosoph, dessen Vater Leonid während der fünften Christenverfolgung gefoltert wurde, verhaftet und in ein widerliches Gefängnis in Alexandria geworfen. Seine Beine wurden angekettet und in ein spezielles Deck eingesetzt, um so weit wie möglich voneinander entfernt zu sein. Er wurde bei schwacher Hitze gefoltert und man tat alles, um ihn so lange wie möglich vor seinem Tod zu quälen.

Glücklicherweise starb Decius zu dieser Zeit, und sein Anhänger Galla war in einen Kampf mit den Goten verwickelt, dem germanischen Volk aus dem Norden. Dies stoppte vorübergehend die Verfolgung von Christen. Origenes wurde freigelassen und ging nach Tyrus, wo er fünf Jahre nach seiner Freilassung bis zu seinem Tod im Jahr 254 blieb.

Die achte Verfolgung unter Kaiser Baldrian/Valerian (253–260 n. Chr.)

Diese Verfolgung begann im vierten Monat des Jahres 257 und dauerte dreieinhalb Jahre. Die Anzahl der Märtyrer und die Qualität der Folter waren die gleichen wie bei der vorherigen Verfolgung. Wir können nicht alle Geschichten erzählen, deshalb haben wir nur einige ausgewählt, die uns helfen, uns diese Verfolgung vorzustellen.

Rufina und Secunda, schöne und gebildete Töchter eines berühmten Mannes in Rom, waren mit zwei reichen jungen Leuten verlobt – Armentarius und Secundus. Alle vier waren anerkannte Christen. Als die Verfolgung begann, erkannten die jungen Männer jedoch, dass sie Geld verlieren konnten. Sie gaben ihren Glauben auf und versuchten, die Mädchen davon zu überzeugen, dasselbe zu tun. Als sie sich weigerten, berichteten anständige junge Männer über sie, und sie wurden als Christen verhaftet. Die Mädchen wurden zum römischen Herrscher Ionia Donatus gebracht, wo sie verurteilt und enthauptet wurden. Der Presbyter der römischen Kirche, Stephen, wurde ebenfalls enthauptet.

Zur gleichen Zeit weigerte sich der fromme Presbyter Saturnius der Kirche in Tulus, das Teil des römischen Galliens war, an dem Opfer im Tempel teilzunehmen. Er wurde dafür mit seinen Beinen an den Schwanz eines wilden Büffels im Tempel gebunden. Das Tier lief die Stufen hinunter und zog Saturnius mit sich. Als der Büffel die letzte Stufe erreichte, spaltete sich das Haupt des frommen Mannes und er ging in die Ewigkeit.

In Rom wurde Sictus anstelle von Stephen Presbyter der Kirche, aber sein Dienst war sehr kurz. Im selben Jahr 258, als Stephen gefoltert wurde, erhielt der römische Herrscher Martian von Valerian den Befehl, alle Kirchendiener in Rom zu vernichten. Sictus und seine sechs Diakone wurden sofort getötet.

In der Kirche von Rom gab es auch einen frommen Mann namens Laurentius, einen Prediger des Evangeliums, der in der Kirche für die tägliche Verteilung der Güter an Bedürftige verantwortlich war (siehe Apg 6,3). Martian, der in seiner Gier nach kirchlichem Vermögen suchte, forderte Laurentius auf, ihm zu sagen, wo sie aufbewahrt werden. Laurentius erhielt drei Tage, in denen er alles Wertvolle sammeln und dem Herrscher bringen sollte.

Nach drei Tagen forderte Martian Laurentius auf, sein Versprechen zu erfüllen. Dann streckte Laurentius seine Hände in Richtung der sehr armen Christen aus, die mit ihm kamen, und sagte: „Dies sind die Edelsteine der Kirche. Sie sind ein Schatz im Reich Christi, Christus selbst wohnt in ihnen. Könnte es in der Kirche etwas Wertvolleres geben als Menschen, in denen Christus wohnt?“ Als Martian dies hörte, wurde er sehr wütend und rief in dämonischer Wut aus: „Zünde das Feuer an, verschon nicht das Holz! Dieser Bösewicht wagte es, den Kaiser zu täuschen! Geh mit ihm raus, geh mit ihm raus! Schlag ihn mit den Peitschen, zerreiß ihn mit Haken. Schlage ihn, zerschlage seinen Kopf mit einer Keule! Kann ein Verräter mit dem Kaiser Witze machen? Kneife ihn mit einer glühenden Zange, bedecke ihn mit glühenden Platten, bring die stärksten Ketten und zünde ein Feuer an, bringe ein Eisenbett. Setze das Bett in Brand, und wenn es glühend heiß wird, binde die Beine und Arme des Verräters und bratet ihn. Und drehe ihn um, und quäl ihn so viel wie du

kannst, oder du wirst selbst gefoltert.“ Bevor er seine Rede beenden konnte, begann die Folter. Nach allen Arten von Folterungen wurde dieser sanfte Diener Christi auf ein glühendes Bett gelegt. Aber nach der Vorsehung Gottes war es für den frommen Laurentius, als ob ein Bett mit einem Federbett darauf lag und er starb, als würde er Urlaub machen.

In Afrika gab es schwere Verfolgung. Tausende wurden für Christus gefoltert, aber auch hier können wir nur einige Geschichten erzählen. In Utica, nordwestlich von Karthago, befahl ein örtlicher Herrscher, 300 Christen an den Rand einer Grube zu stellen, in der Kalk brannte. Ein Räuchergefäß und Kohlen für Weihrauch wurden als Zeichen der Verehrung von Götzen vorbereitet, und den Christen wurde die Wahl angeboten: Entweder nehmen sie am Opfer für Jupiter teil oder sie werden in die Grube geworfen. Alle weigerten sich, Götzen anzubeten und sprangen dann zusammen in die Grube, in der sie entweder an einem schrecklichen Gestank erstickten oder in einer Flamme verbrannten.

Bald darauf wurden drei christliche Mädchen – Maxim, Donatilla und Secunda – zum Tode verurteilt, weil sie sich geweigert hatten, auf Christus zu verzichten. Ihnen wurde Galle und Wein angeboten, entweder um ihr Leiden zu lindern oder um die Hinrichtung Jesu nachzuahmen (siehe Mt 27,34). Die Mädchen wurden gegeißelt und anschließend Kalk in die Wunden gegossen. Dann wurden sie aufgehängt, um an einem Galgen durch ein Feuer gefoltert zu werden. Sie wurden von wilden Tieren gerissen und schließlich enthauptet.

In Spanien wurden Fructis der Presbyter der Kirche in Tarragona und zwei seiner Diakone, Augurius und Eulogius, verbrannt.

In Palästina wurden Alexander, Malkh, Priscus und eine Frau, deren Name unbekannt ist, verurteilt. Das Urteil wurde sofort vollstreckt und sie wurden von Löwen in Stücke gerissen. Im Jahr 260 bestieg Gallienus, der Sohn von Valerian, den Thron. Während seiner Regierungszeit hörte die Verfolgung der Kirche für einige Jahre auf.

Die neunte Verfolgung unter Aurelian (Lucius Domitius von Aurelian) (270–275 n. Chr.)

Aurelian ist Historikern als römischer Kaiser bekannt, der den Barbaren nicht erlaubte, den Rhein zu überqueren, und Großbritannien, Gallien, Spanien, Syrien und Ägypten erneut dem Römischen Reich annectierte. Die Christen kannten ihn als einen weiteren Barbaren und Verfolger der Kirche Jesu Christi.

Der Älteste der römischen Kirche Felix ist der erste Märtyrer während der Regierungszeit von Aurelian. Er wurde 274 n. Chr. Enthauptet. In Prienest, einer Stadt 30 Meilen von Rom entfernt, verkaufte ein reicher junger Mann namens Agapetus sein gesamtes Eigentum und verteilte das Geld an die Armen. Dafür wurde er als Christ verhaftet, gefoltert und enthauptet.

Aurelian wurde von seinen eigenen Untertanen tückisch getötet und durch Tacitus ersetzt. Nach Tacitus regierten folgende Kaiser: Propius, Carius und seine Söhne Karnius und Numerian. Während ihrer Regierungszeit gab es keine Verfolgung.

Die zehnte Verfolgung unter Diokletian (284–305 n. Chr.)

Die vorherige Verfolgung war nur ein Bruchteil der Verfolgung unter der Führung von Diokletian – diese war die grausamste. Der Wunsch des Kaisers, die alte heidnische Religion Roms zu erneu-

ern, führte nicht nur zu einer massiven Verfolgung, sondern auch zur letzten größten Verfolgung im gesamten Römischen Reich.

Zu Beginn seiner Regierungszeit war Diokletian den Christen gütig. Vor dem Beginn der Hauptverfolgung wurden nur wenige getötet. Hier einige der Geschichten. In Rom wurden die Zwillinge Marcus und Marcellian von ihren Lehrern gefangen genommen, obwohl die Eltern der Zwillinge Heiden waren. Der Glaube der Brüder zu Christus war unerschütterlich. Sie konnten nicht zum Heidentum konvertiert werden, was tatsächlich dazu führte, dass ihre gesamte Familie konvertiert wurde. Für diesen Glauben wurden ihre Hände über ihre Köpfe gebunden und sie banden sie an einen Pfosten und nagelten ihre Beine fest. Sie blieben einen Tag in dieser Position und wurden dann durch einen Speerschlag getötet.

Dank des festen Glaubens von Marcus und Marcellian glaubte Zoya, die Frau eines Gefängnisinsassen, an Christus. Bald erlitt auch sie ein Martyrium, als sie an einem Baum aufgehängt wurde, unter dem ein Feuer angezündet wurde. Als Zoya starb, wurde ein großer Stein an ihren Körper gebunden und sie wurde in den nächsten Fluss geworfen.

Eine Christin Vera aus Aquatania wurde mit Feuer auf ein Foltergitter gelegt und buchstäblich enthauptet. In Rom beschlossen Quantin und Lucian 287 n. Chr., das Evangelium in Gallien zu predigen. Sie predigten einige Zeit gemeinsam in Amiens in Nordfrankreich. Dann ging Lucian in eine andere Stadt, wo er verurteilt und gemartert wurde. Quantin ging nach Piccardi, um den Menschen in dieser Gegend die guten Nachrichten zu bringen. Fast unmittelbar nach seiner Ankunft wurde er verhaftet und zum Tode verurteilt. Um ihn zu töten, wurden Seile an seine Arme und Beine gebunden und er wurde gestreckt, bis alle Gelenke ausgereckt waren. Dann wurde er mit einer Drahtpeitsche ausgepeitscht, kochendes Öl und Teer wurden auf seinen nackten Körper gegossen und seine Seiten und Achseln mit Feuer verbrannt. Nach diesen Folterungen wurde Quantin zurück ins Gefängnis geworfen, wo er bald an seinen Wunden starb. Ein großer Stein wurde an seinen Körper gebunden und in den Fluss Somme geworfen.

Am 22. Juni 287 wurde ein Christ namens Alban der erste christliche Märtyrer in Großbritannien. Die Stadt Saint Albans in Hertfordshire ist nach ihm benannt. Alban war ein Heide, der von einem Diener Gottes namens Amphibal zur Wahrheit Christi konvertiert wurde. Als Amphibal gesucht wurde, um ihn wegen seines Glaubens zu ergreifen, versteckte Alban ihn in seinem Haus. Als die Soldaten ankamen, gab sich Alban als Amphibal aus, um Zeit zu gewinnen und ihn fliehen zu lassen. Der Trick wurde jedoch aufgedeckt, und der Herrscher befahl, Alban zu geißeln und dann zu enthaupten.

Reverend Bede, ein angelsächsischer Theologe und Historiker, der im Jahr 731 die Kirchengeschichte der englischen Nation schrieb, behauptet, der Henker von Alban sei unerwartet zum Christentum konvertiert und habe darum gebeten, es zuzulassen, dass er mit Alban oder an seiner Stelle stirbt. Er erhielt die Erlaubnis, und zusammen wurden sie von einem Krieger enthauptet, der sich freiwillig bereit erklärte, die Rolle des Henkers zu übernehmen.

Während der Regierungszeit von Diokletian überzeugte ihn sein Adoptivsohn und Nachfolger Galerius, der von seiner Mutter, einer fanatischen Heidin, angestiftet wurde, von der Notwendigkeit, das Christentum im gesamten Römischen Reich zu zerstören. Sie beschlossen, die blutige Arbeit am 23. Februar 303 zu beginnen.

Diokletian begann mit Nicomedia, der Hauptstadt des östlichen Teils des Römischen Reiches. Am frühen Morgen gingen der Chef der Stadtwache und sehr viele Soldaten und Freiwillige zur christlichen Hauptkirche, brachen die Türen auf, durchsuchten das Gebäude und verbrannten alle heiligen Bücher.

Diokletian und Galerius, die sie begleiteten, um Zeugen des Beginns des Endes der christlichen Religion zu sein, waren nicht nur mit dem Verbrennen von Büchern zufrieden. Sie befahlen, das Gebäude dem Erdboden gleichzumachen. Diokletian erließ ein Dekret, nachdem alle christlichen Kirchen und Bücher zerstört und alle Christen als Verräter des Reiches verhaftet werden sollten.

Als das Dekret auf dem Platz veröffentlicht wurde, riss es ein tapferer Christ sofort auseinander und beschuldigte den Kaiser für seine Ungerechtigkeit. Wegen seines öffentlichen Auftritts und seiner Respektlosigkeit gegenüber dem Kaiser wurde er verhaftet, gefoltert und durch Verbrennen zum Tode verurteilt.

Alle Christen in Nicomedia wurden verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Um sicherzugehen, dass Christen schwer bestraft werden, befahl Galerius heimlich, den Kaiserpalast in Brand zu setzen und beschuldigte die Christen der Brandstiftung. Sofort begann eine allgemeine Verfolgung von Christen im ganzen Reich. Sie dauerte zehn Jahre, in denen Tausende von Christen getötet wurden. Weder ihr Alter noch ihr Geschlecht wurden berücksichtigt, niemand wurde gnädig behandelt. Im Jahr 286 beschloss Diokletian, das Reich in zwei Teile zu teilen – Ost und West – um das Reich effektiver zu verwalten.

Im Osten, der unter seiner Herrschaft stand, kam es zu besonders schwerer Verfolgung. 293 ernannte Diokletian Aurelius Valerius, den Vater von Konstantin, zum Cäsar im westlichen Teil des Reiches – Gallien und Großbritannien.

Das Wort *Christ* wurde für alle Heiden hasserfüllt, und jeder, der so genannt wurde, konnte nicht auf die Gnade dieser Parteien hoffen. Wieder wurden Christen aller Unglücksfälle und Misserfolge beschuldigt, die den Heiden widerfahren waren. Sie verwendeten alle Arten von Folterungen, die erfunden werden konnten.

Viele christliche Häuser wurden in Brand gesteckt; ganze Familien starben im Feuer. Schwere Steine wurden an den Hals einiger gehängt, dann banden sie alle zusammen und ertränkten sie im Marmarameer. Daher wurden sowohl Einzelpersonen als auch Gruppen von Christen Geißelungen, Feuer, Schwert, Dolche, Kreuze, Gift und Folter durch Hunger ausgesetzt. Die Stadt Phrygien, in der alle Einwohner Christen waren, wurde niedergebrannt; alle ihre Bewohner kamen im Feuer ums Leben. Schließlich wandten sich die Herrscher einiger Provinzen, die der Morde müde waren, an den Kaiser und behaupteten, solche Handlungen seien falsch.

Infolgedessen wurden viele Christen vor dem Tod gerettet, aber sie wurden verstümmelt, um ihr Leben zu einem völligen Unglück zu machen. Vielen wurden die Ohren oder die Nase abgeschnitten, die Augen ausgehöhlt, die Knochen gebrochen und offene Körperteile mit Feuer verbrannt. Sie wurden als Christen gebrandmarkt.

Was die allgemeine Verfolgung betrifft, können wir nur einige Geschichten erzählen, aber sie erzählen von Tausenden von gnadenlos gefolterten und in großem Leid gestorbenen Menschen. Sebastian war ein Offizier der kaiserlichen Garde in Rom. Als er sich während der Verfolgung weigerte, auf Christus zu verzichten und sich vor Götzen zu verneigen, befahl Diokletian Durchste-

chen mit Pfeilen, was getan wurde. Als die Christen kamen, um Sebastians Leiche zur Beerdigung abzuholen, bemerkten sie, dass er immer noch Lebenszeichen zeigte und trugen ihn sofort an einen abgelegenen Ort, an dem er sich von seinen Wunden erholen konnte. Die Verzögerung war kurz: Sebastian traf Diokletian bald auf der Straße und tadelte ihn wegen Grausamkeit und unfairer Behandlung von Christen. Der Kaiser war überrascht, Sebastian lebend zu sehen, und befahl, ihn erneut zu verhaften, an den Hinrichtungsort zu schicken und ihn zu Tode zu schlagen. Damit Christen seinen Körper nicht finden konnten, befahl Diokletian, ihn in die Kanalisation zu werfen. Aber eine fromme Frau namens Lucinda fand einen Weg, den Körper zu bergen und ihn in den Katakomben zu begraben, wo die Körper anderer Märtyrer begraben wurden.

Vitus wurde von seiner Kinderpflegerin in die christliche Lehre eingewiesen. Als sein heidnischer Vater dies entdeckte, versuchte er Vitus wieder zum Heidentum zu konvertieren, konnte es aber nicht. Um seine Götter zu beschwichtigen, weil sie durch seinen Sohn beleidigt wurden, opferte er Vitus am 14. Juni 303.

Der tugendhafte Christ Victor opferte einen Großteil seiner Zeit dem Besuch der Schwachen und Kranken und verteilte auch eine beträchtliche Menge Geld an die Armen. Er war bekannt für seine Wohltätigkeit, so dass der Kaiser bald auf ihn aufmerksam wurde. Diokletian befahl die Verhaftung von Victor und zog ihn durch die Straßen. Als dieser Befehl ausgeführt wurde, schlugen die Heiden Victor und warfen Steine auf ihn. Seine Ausdauer wurde als Eigensinn interpretiert, für den er durch Dehnen zur Folter verurteilt wurde. Victor wurde mit großem Mut gefoltert, und als die Peiniger ihrer Arbeit überdrüssig waren, wurde er ins Gefängnis geschickt. Dort predigte er den Gefängniswärtern Christus, und drei von ihnen – Alexander, Longin und Felicianus – nahmen Christus an.

Als der Kaiser davon erfuhr, befahl er, alle drei zu enthaupten. Victor wurde erneut gefoltert, mit einem Knüttel geschlagen und erneut ins Gefängnis geworfen. Victor wurde ein drittes Mal vor Gericht gestellt. Sie brachten ihm einen Götzen mit und überreichten ihm ein Räuchergefäß mit Weihrauch, um ein Opfer für den Götzen zu verbrennen.

Victor trat das Idol und kippte es um. Dies verärgerte den Kaiser so sehr, dass er befahl, Victor die Beine abzuhacken. Dann wurde er in die Mühle gebracht, zwischen die Mühlsteine gelegt und zerquetscht.

Als Maxim, der Herrscher von Kilikien in Tarsus war, wurden drei Christen zu ihm gebracht: Tarh, Proba und Andronicus. Sie sollten den Glauben an Christus aufgeben. Als sie sich weigerten, wurden sie ins Amphitheater geschickt und mehrere hungrige Tiere freigelassen, um die Christen auseinander zu reißen. Die Tiere wollten dies jedoch nicht. Dann ließen sie die Löwen und den Bären frei, die an diesem Tag bereits drei Menschen in Stücke gerissen hatten, aber auch sie weigerten sich anzugreifen. Enttäuscht von seinen Versuchen, Christen mit den Zähnen und Krallen wilder Tiere zu vernichten, befahl Maxim, sie mit einem Schwert zu erstechen.

Roman war der Diakon der Kirche in Cäsarea. Er wurde verhaftet und nach Antiochia geschickt, wo er wegen seines Glaubens verurteilt, gegeißelt, gefoltert, mit Haken zerrissen und sein Gesicht mit Messern zerschnitten wurde., Ihm wurden Zähne ausgeschlagen, Haare herausgezogen und dann wurde er erwürgt.

Die fromme Suzanne, Nichte des Presbyters der römischen Kirche von Kai, erhielt von Diokletian den Befehl, einen seiner Verwandten, einen Heiden, zu heiraten. Als sie sich weigerte, wurde sie enthauptet.

Peter, der Eunuch und Sklave des Kaisers, konvertierte zum christlichen Glauben und wurde ein demütiger Christ. Als Diokletian davon erfuhr, befahl er, ihn zum Foltern mit einer Flamme an den Grill zu binden und bei schwacher Hitze buchstäblich zu braten, bis er stirbt. Die Folter dauerte mehrere Stunden.

Eulalia war ein wundervolles, schönes Mädchen und hatte eine christliche Familie in Spanien. Als sie verhaftet wurde, versuchte der Beamte, sie zum heidnischen Glauben zu konvertieren. Aber sie verspottete die heidnischen Idole so sehr, dass er in Wut geriet und befahl, sie mit besonderer Grausamkeit zu foltern. Während der Folter wurden Haken in ihre Seiten gestoßen und das Fleisch herausgezogen, sie verbrannten ihre Brüste mit Feuer, bis sie verkohlt waren. Eulalia starb an Schmerzen. Dies geschah im Dezember 303.

Im Jahr 304 befahl der Herrscher von Tarragona in Spanien die Verhaftung von Presbyter Valery und seinem Diakon Vincent, legte sie in Ketten und brachte sie ins Gefängnis. Beide hielten am Glauben fest, aber aus einem unbekanntem Grund wurde der Presbyter nur aus Tarragona ausgewiesen, während sein Diakon schreckliche Folterungen durchlief. Er wurde gefesselt und durch eine Dehnungsfolter gequält, bis alle Knochen aus den Gelenken herausgedreht waren. Die am stärksten gefährdeten Körperteile wurden mit Haken zerrissen; dann wurde er an ein spezielles Gitter gebunden, das mit Stacheln bedeckt war, die den Körper durchbohrten und unter denen die Flamme brannte. Keine dieser Folterungen konnte Vincent jedoch dazu zwingen, seine Meinung zu ändern und ihn zu töten. Deshalb wurde er in eine Gefängniszelle geworfen, deren Boden mit scharfen Steinen und Glasscherben bedeckt war. Am 22. Januar 304 starb er qualvoll.

Die Verfolgung von Christen erreichte 304, ein Jahr vor der Abdankung von Diokletian, einen Höhepunkt der Grausamkeit. Es schien, dass die Heiden die bevorstehenden Veränderungen spürten, und bevor die Verfolgung vorbei war, versuchten sie, den Christen schreckliches Leid zuzufügen. Und wieder können wir nur einige Geschichten über Menschen erzählen, die in diesem Jahr einen schmerzhaften Tod erlitten haben.

In Afrika wurde der christliche Diener Saturny gefoltert und ins Gefängnis geworfen, wo er an Hunger starb. Vier seiner Kinder litten auf die gleiche Weise.

In Thessaloniki, der Hauptstadt der römischen Provinz Makedoniens, wurden die Schwestern Agripa, Chionia und Irina am 25. März 304 verhaftet und verbrannt. Der Herrscher war fasziniert von der Schönheit Irinas und schenkte ihr besondere Aufmerksamkeit. Sie lehnte alle seine Angebote ab, und dafür befahl er, sie nackt durch die ganze Stadt zu führen, an die Stadtmauer zu hängen und zu verbrennen.

Vier Brüder – Victor, Karpophor, Sever und Severian – hatten hohe Dienstposten in Rom inne. Es wurde jedoch bekannt, dass sie Christen sind und sich gegen die Verehrung von Götzen aussprachen. Sie wurden verhaftet und mit einer speziellen Peitsche mit neun Enden, an denen Bleikugeln befestigt waren, geißelt. Sie geißelten so grausam, dass alle vier direkt am Ort der Auspeitschung starben.

Timotheus, Diakon der Kirche in der römischen Provinz Mauretanien, und Mavra waren nur wenige Wochen verheiratet, als eine Welle der Verfolgung sie gefangen nahm und sie als Christen verhaftet wurden. Bald nach der Verhaftung der Ehegatten wurden sie zum örtlichen Herrscher Arrian gebracht, der herausfand, dass Timotheus für die Bewahrung der Heiligen Schrift in seiner Kirche verantwortlich war. Er forderte ihn auf, sie zu verbrennen. Timothy antwortete: „Wenn ich Kinder hätte, würde ich sie dir lieber als Opfer geben als das Wort Gottes.“

Wütend über seine Antwort befahl Arrian, Timotheus mit einem glühenden Eisen zu verbrennen und sagte: „Zumindest die Bücher werden es sein. Jetzt bist du nutzlos, weil du keine Augen hast, um sie zu lesen.“ Der Mut, mit dem Timotheus schreckliche Schmerzen erlitt, machte Arrian wütend und er befahl Timotheus, an seinen Beinen aufzuhängen, einen schweren Gegenstand an seinem Hals zu hängen und seinen Mund zu schließen. So sollte er nachdenken und auf diese Weise würde seine Ausdauer gebrochen.

Die Frau von Timotheus, Mavra, die gezwungen war, das zu beobachten, was geschah, bat ihren Mann, auf sie zu verzichten – sie konnte solche Folter nicht sehen. Aber als ihm der Knebel aus dem Mund genommen wurde, damit er auf die Bitten seiner Frau antworten konnte, tadelte Timotheus Mavra wegen unangemessener Liebe und drückte seine Bereitschaft aus, für Christus zu sterben, anstatt ihr zuzustimmen. Infolgedessen beschloss Mavra, ihrem Ehemann zu folgen. Arrian konnte ihre Entscheidung nicht ändern und schickte sie zu schrecklicher Folter. Nach dem Ende der Qual wurden Timotheus und Mavra in der Nähe gekreuzigt.

Sabinus, Bischof der Stadt Assisim in der Provinz Toskana, weigerte sich, Jupiter, dem Hauptgott Roms, ein Opfer zu bringen; er und stieß das Götzenbild von sich weg. Der Gouverneur befahl, seine Hände abzuschneiden, weil er das Götzenbild missachtete. Im Gefängnis predigte Sabin jedoch, und der Gouverneur und seine Familie wandten sich zu Christus. Dafür wurden alle, die zum wahren Glauben konvertiert waren, hingerichtet. Kurz darauf wurde Sabin so lange gezeißelt, bis er starb. Dies geschah im Dezember 304.

Pamphilius, geboren und wohnhaft in Phönizien, war als sehr gebildeter und intelligenter Mensch seiner Zeit bekannt. Er war einer der Priester in Cäsarea, der Hauptstadt des römischen Judäas, wo er eine öffentliche Bibliothek gründete und sich der christlichen Nächstenliebe und dem christlichen Dienst widmete. Ein Teil seines Dienstes bestand darin, den größten Teil der Schriften des Origenius zu kopieren. Mit Hilfe eines anderen Dieners fertigte eine genaue Kopie des Alten Testaments an, was sehr schwierig war, weil frühere Abschreiber durch Unwissenheit oder Oberflächlichkeit viele Fehler gemacht hatten. Für diese Arbeit wurde Pamphilius verhaftet, gefoltert und dann hingerichtet.

Im Jahr 305 verließ Diokletian den römischen Thron und übertrug die Herrschaft des Reiches auf Aurelius Valerius Konstantin, den er 293 zum Cäsar des westlichen Teils des Reiches ernannte, und auf Galerius Valerius Maximian, der sein Schwiegersohn und Mitregent im östlichen Teil war. Konstantin war ein gutmütiger Mann von friedlicher Gesinnung. Während seiner Regierungszeit erhielten die Christen im Westen zum ersten Mal seit vielen Jahren eine Atempause. Im Osten setzte sich die von Diokletian angestiftete brutale Verfolgung jedoch unter der Führung von Galerius fort, deren Zweck es war, die christliche Kirche vom Erdboden zu wischen. Diese Verfolgung, wie auch alle anderen zuvor, erreichte jedoch nicht das Ziel, dass die Kirche Christi auf der Erde bis zu seinem zweiten Kommen nicht mehr existieren wird.

Das Scheitern der Heiden bei dem Versuch, die Kirche Christi zu zerstören, war der Beginn des Endes der Verfolgung im Römischen Reich. Denn Gottes Plan galt einer Person, die dies bald tun würde. Der Herr ernannte den Kaiser des gesamten Römischen Reiches.

3. Konstantin der Große (römischer Kaiser, 306–337 n. Chr.)

Als der Kaiser Diokletian im Jahr 293 Constantius I. zum Cäsar von Gallien und Großbritannien ernannte, befand sich Konstantin, der Sohn des Constantius I als Geisel am Hof des Galerius, dem Kaiser des östlichen Teils des Reiches. Im Jahr 305 gelang ihm die Flucht, und er schloss sich seinem Vater im Westen an.

In dem Jahr, als Diokletian den römischen Thron verließ, wählte sein Nachfolger Galerius Führung Maximian und den Severus als Kaiser unter sich, und Constantius I. wählte seinen Sohn Konstantin zum Kaiser unter sich. Obwohl Italien und Afrika Teil des westlichen Reiches waren, gab Konstantin sie auf, da die Verwaltung dieser Gebiete ihre eigenen Schwierigkeiten hatte, und so kontrollierte er nur Frankreich, Spanien und Großbritannien. Infolgedessen wurden Italien und Afrika im Osten von Maximian angeführt. Obwohl im Osten die Christenverfolgung einige Zeit andauerte, wurde sie im Westen unter Constantius I. und Konstantin praktisch gestoppt, weil sie an guten Beziehungen zur Bevölkerung interessiert waren und alle unbeschadet behandelten.

Konstantin war friedlich, fürsorglich und sanftmütig und eine nachsichtige Person, die unter ihrer Autorität Gutes tun wollte. Syrien der Jüngere (424–401 v. Chr.) sagte einmal: „Wer seine Freunde reich macht, wird sich einen Schatz aneignen.“ Und Konstantin sagte oft, es sei besser für ihn, dass seine Untergebenen reich seien, als dass dieser Reichtum in seiner eigenen Schatzkammer aufbewahrt würde. Er liebte ein einfaches Leben und zog es vor, gewöhnliche Gerichte aus gewöhnlichem Tongeschirr zu essen und zu trinken. Dank der hervorragenden menschlichen Eigenschaften von Konstantin herrschte in allen Provinzen, in denen er Herrscher war, Frieden und Ruhe.

Zusätzlich zu all dem oben Gesagten wird angegeben, dass Konstantin das Wort Gottes sehr liebte und in seinem Leben von diesen Prinzipien geleitet wurde. Aus diesem Grund nahm er nicht an Kriegen teil, die mit christlichen Lehren unvereinbar waren, weigerte er sich, anderen in ungerechte Kriege verwickelten Herrschern zu helfen, machte der Zerstörung der Kirchen ein Ende und bot den Christen Schutz vor jeglicher Ungerechtigkeit während der Verfolgung. In anderen Regionen des Reiches wurde die Verfolgung jedoch fortgesetzt – nur Konstantin gab den Christen Freiheit.

Nachdem Konstantin beschlossen hatte, zu überprüfen, welche seiner Höflinge fromme und aufrichtige Christen waren, rief er alle seine Offiziere und Diener zu sich. Er sagte, dass nur diejenigen, die Dämonen opfern wollen, bei ihm im Dienst bleiben und diejenigen, die sich weigern, ausgewiesen werden. Als die Anwesenden dies hörten, wurden sie in zwei Gruppen eingeteilt, und dank dessen konnte der Kaiser feststellen, wer im Glauben fest und fromm war. Einige sagten, dass sie freiwillig den Dämonen Opfer bringen würden, während andere dies offen und mutig ablehnten. Der Kaiser tadelte diejenigen, die sich bereit erklärten, Opfer zu bringen, streng als Verräter Gottes und als unwürdig seine Höflinge zu sein. Er vertrieb sie dann. Zu denen, die sich weigerten, Opfer zu bringen, sagte er, dass nur sie es wert seien, in seiner Gegenwart zu sein, und er ernannte sie zu seinen Beratern und Verteidigern. Konstantin nannte sie sogar seine wahren Freunde, die für ihn von viel größerem Wert waren als alle seine Schätze.

Constantius I. starb 306; die Armee rief Konstantin zum Kaiser aus. Viele Christen glaubten, dass Konstantin der zweite Mose war, den der Herr sandte, um sein Volk aus der Sklaverei in freudige Freiheit zu bringen.

Flavius Valerius Constantinus (Konstantin) wurde 280 n. Chr. in der Stadt Naissus in der römischen Provinz Moesia geboren, einer alten Region in Südosteuropa, in der sich heute Serbien befindet. Sein Vater Constantius I. stammte aus einer adeligen römischen Familie und seine Mutter Elena war die Tochter eines Gastwirts.

Bis 312 war Konstantin ein Heide, der sich an die himmlischen Beschützer wandte, um Hilfe zu erhalten, sich aber keinem der Götter widmete. In den Jahren 312–324 lernte er den wahren Gott kennen und unterstützte mehrmals einige Kirchen und Älteste [Bischöfe]. Nach der Niederlage seines politischen Gegners – Kaiser Licinius – am 18. September 324 in Chrysopolis bekannte sich Konstantin offen zum Christentum.

Trotz der Tatsache, dass Konstantin wie sein Vater aussah, regierte er das Reich wie ein Tyrann mit absoluter Macht. Obwohl er die Bischöfe näher an seinen Hof brachte und seine Gesetze in Bezug auf Sklaven und Gefangene darauf hinwies, dass er vom Christentum beeinflusst war, richtete er dennoch seinen ältesten Sohn Crispus und seine zweite Frau Fausta hin. Konstantins Leben war, wie viele seiner Zeit, eine Mischung aus Christentum und Heidentum.

Drei wichtige Ereignisse ereigneten sich während der Regierungszeit Konstantins: Er wurde der erste christliche Kaiser von Rom; machte das Christentum zur Staatsreligion; und gründete die Stadt Konstantinopel, die die Hauptstadt des oströmischen Reiches und ein Symbol des christlichen Triumphs wurde. Konstantin starb am 22. Mai 327. Vor seinem Tod teilte er das Römische Reich unter den drei überlebenden Söhnen auf.

Als Konstantin Kaiser des westlichen Teils des Reiches wurde, sah er sich zunächst der Tatsache gegenüber, dass es neben ihm auch andere Anwärter auf den Thron gab. Maximian dankte ab und sein Sohn Maxentius wurde zum Kaiser von Rom gewählt. Da Italien Teil des westlichen Teils des Reiches war, ernannte sich Maxentius zum Hauptkaiser des gesamten Römischen Reiches. Mit Hilfe seiner Truppen regierte er Rom. Der römische Senat hatte Angst vor Maxentius und hatte Angst, sich ihm zu widersetzen. Sein Vater Maximian, einst ehemaliger Kaiser, schwor sich mit der Anstiftung des Senats und versuchte, die Regierungsgeschäfte selbst in die Hand zu nehmen. Er überredete Diokletian, sich ihm anzuschließen, um Maxentius zu stürzen, aber dieser lehnte ab. Die Soldaten, die den Kaiser Maxentius wählten, erfuhren von Maximians Absichten, seinen Sohn zu stürzen. Sie und informierten ihn, dass sie solche Handlungen nicht tolerieren würden.

Als Maximian erkannte, dass er nicht gegen Maxentius vorgehen konnte, wandte er seinen Blick Frankreich zu, wo Konstantin regierte. Er ging zu Konstantin und beschwerte sich angeblich beim Kaiser über seinen Sohn. Seine wirkliche Absicht war jedoch, Konstantin zu töten und seinen Platz als Herrscher des westlichen Teils des Reiches einzunehmen. Dieser Plan schlug jedoch ebenfalls fehl. Konstantin war mit Fausta, der Tochter Maximians verheiratet, die von der Verschwörung ihres Vaters erfuhr und ihren Mann darüber informierte. Maximian wurde während seiner Flucht aus Frankreich verhaftet und hingerichtet.

Während dieser ganzen Zeit regierte Maxentius mit beispielloser Grausamkeit in Rom. Er war so böse, dass viele ihn als einen anderen Pharao oder Nero betrachteten: Er richtete die meisten edlen Aristokraten hin und nahm all ihren Reichtum für sich. Manchmal wurde Wut auf ihn gefunden, dann schickte er seine Soldaten, um die Einwohner Roms zu töten. Die Fantasie von Maxentius war so böse, dass er, getrieben von seiner Lust und Grausamkeit, an allen möglichen Handlungen teilnahm. Er liebte Magie und bat sehr oft Dämonen um Hilfe, in der Hoffnung,

Weisheit von ihnen zu bekommen, um den Krieg zu gewinnen, von dem er glaubte, dass Konstantin sich gegen ihn vorbereitete.

Maxentius versuchte auch den Christen gegenüber gefällig zu sein. In der Hoffnung, die Einwohner Roms zu seinen Freunden zu machen, ordnete er ein Ende der Christenverfolgung an und hob seine eigenen Anklagen gegen sie auf. Aber es dauerte nicht lange, dass er wieder ihr Verfolger wurde.

Müde vom Blutvergießen und der tyrannischen Macht von Maxentius beschwerten sich die Einwohner Roms bei Konstantin. Sie baten ihn, ihre Stadt und ihr Land von Maxentius zu erobern und zu befreien. Konstantin hörte auf ihre Beschwerden und drückte sein Mitgefühl aus. Er schrieb einen Brief an Maxentius, in dem er ein Ende der ungerechten und grausamen Taten forderte. Der Brief hatte keine Wirkung, daher versammelte Konstantin 313 die britischen und französischen Armeen und bereitete sich darauf vor, nach Rom zu marschieren.

Maxentius wurde vor der Annäherung der Armee Konstantins gewarnt, wollte aber keinen offenen Kampf mit ihm führen. Also versteckte er seine Garnisonen entlang der Stadt, um die Armee Konstantins aus einem Hinterhalt anzugreifen. Es gab viele kleine Kämpfe, in denen Konstantin gewann.

Da Konstantin immer noch dem Einfluss heidnischen Aberglaubens ausgesetzt war, war er sich der möglichen Hexenkraft von Maxentius bewusst und überlegte, wie er seine Hexerei überwinden konnte. Die Geschichte besagt, dass Konstantin, als er bereits in der Nähe von Rom war, ständig zum Himmel hinaufblickte und ein Zeichen erwartete. Und als er in der Abenddämmerung den südlichen Teil des Himmels betrachtete, sah er ein helles Strahlen in Form eines Kreuzes, auf dem die Inschrift stand: „In hoc vince“, was bedeutete: „Du wirst siegen.“ Die Geschichte bezeugt, dass einer der Offiziere der Armee Konstantins, Eusebius Pamphilius, behauptete, er habe oft gehört, wie Konstantin über diese Vision des Kreuzes sprach, und er gelobte, dass er sie und die Inschrift darauf auch gesehen habe und dass sie auch von vielen Kriegern gesehen worden sei.

Konstantin wusste nicht, was die Vision bedeutete und fragte viele danach, aber niemand wusste die Antwort. Und es wird behauptet, dass Christus ihm nachts in einem Traum erschien, dasselbe Kreuz in seinen Händen hielt und Konstantin sagte, dass er gewinnen würde, wenn er dasselbe Kreuz machen und es mit auf das Schlachtfeld nehmen würde.

Es ist sehr wichtig, darauf zu achten, dass das Kreuz Konstantin nicht als Amulett mit der Kraft zum Sieg gegeben wurde, sondern als Erinnerung für ihn und sein Volk an die Notwendigkeit, Wissen und Glauben an ihn zu suchen, in dessen Namen sie kämpfen werden, für seine Herrlichkeit und für die Erweiterung seines Königreichs.

Am nächsten Tag hatte Konstantin ein Kreuz aus Gold und Edelsteinen bereit, um es vor den Truppen zu tragen. Konstantin und sein Volk trugen das Kreuz mit neuer Hoffnung und neuem Glauben voran und eilten nach Rom.

Maxentius wusste nun, dass er in einer offenen Schlacht vor einem Treffen mit der Armee Konstantins stand. Er zog seine Truppen auf das Feld auf der anderen Seite des Tiber. Er zerstörte die Brücke, über die sie gingen, und baute eine Struktur, die wie eine Brücke aussah. Dies waren jedoch nur mit Brettern bedeckte Boote. Maxentius wollte die Truppen Konstantins täuschen, um sie

in dem Moment anzugreifen, in dem sie die Brücke überqueren, und diese sollte unter ihnen zusammenbrechen.

Aber es geschah etwas, das er nicht geplant hatte. Wie die Psalmen sagen: „Hier empfanden die Gottlosen eine Lüge, waren voller Bosheit und brachten eine Lüge hervor; er grub einen Graben und grub ihn und fiel in die Grube, die er vorbereitet hatte. Sein Zorn wird seinen Kopf drehen und sein Übel wird auf seine Krone fallen“ (Ps 7,15–17).

Als die beiden Armeen in die Schlacht eintraten, konnten die Soldaten von Maxentius der erneuten Stärke derer, die unter dem Banner mit dem Kreuz kämpften, nicht widerstehen, und er und seine Soldaten eilten zurück in die Stadt. In Eile, um einen weiteren Angriff der Armee von Konstantin zu vermeiden, wollten sie die Brücke überqueren, die sie selbst gebaut hatten, um die feindliche Armee zu fangen, und fielen selbst hinein. Die provisorische Brücke stürzte ein und, viele Soldaten waren im Fluss. Auch Maxentius mit seinem Pferd war im Wasser, schwere Rüstungen zertrümmerten ihn zu Boden und er ertrank. Die Armee des Pharaos, der im Roten Meer versank, war das prophetische Bild von Maxentius und seiner Armee.

So wie die Kinder Israel 400 Jahre in Ägypten litten, so litten Christen 300 Jahre unter dem Joch des Römischen Reiches unter Verfolgung. Das Blut des Lammes rettete die Israeliten, als der Todesengel durch Ägypten ging, um sie aus dem eisernen Griff des Pharaos zu befreien. Und nun führte das Kreuz des Lammes Gottes die befreiende Armee gegen die letzte Festung der römischen Tyrannei und befreite Gottes Volk. Fast 1600 Jahre vergingen und derselbe Herr verteidigte sein Volk.

Konstantin wurde Kaiser des gesamten Römischen Reiches und verlegte im Jahr 324 den Regierungssitz von Rom nach Osten. Als Hauptstadt wählte er die antike griechische Stadt Byzanz im Bosphorus, die an der Landenge zwischen Schwarzem und Marmarameer liegt. Seit der Antike führte eine wichtige Handelsroute durch sie. Konstantin erweiterte und bereicherte die Stadt. Im Jahr 330 nannte er sie Neues Rom, aber alle nannten sie Konstantinopel, die Stadt Konstantins.

Konstantin war der erste christliche Eroberer des Römischen Reiches, und Konstantinopel wurde die Hauptstadt des Christentums im Westen, doch Rom dominierte die Christenheit im Osten. Das von Konstantin gegründete Weströmische Reich überlebte mehr als tausend Jahre, und war dieser Jahr hatte das Christentum im Allgemeinen Frieden.

Obwohl es in dieser Zeit keine allgemeinere oder systematischere Verfolgung von Christen gab, wie es zur Zeit der römischen Kaiser in einigen Gebieten der Welt der Fall war, sind es Christen. Aber sie wurden verfolgt, da sie immer verfolgt werden. Der Apostel Paulus, der vor seiner Entführung in einem Verlies in Rom litt, schrieb an Timotheus: „Ja, und alle, die göttlich in Christus Jesus leben wollen, werden verfolgt“ (2. Timotheus 3,12). In der Tat erlitten Christen während Tausenden von Jahren des universellen Friedens weiterhin das Martyrium für ihren Glauben an Christus.

4. Verfolgungen während der tausend Jahre allgemeinen Friedens (320–1079 n. Chr.)

Da die Verfolgung seit Tausenden von Jahren an verschiedenen, weit entfernten Orten stattfand, haben wir nur wenige Aufzeichnungen über diejenigen, die ihr Leben für Christus gemartert haben. Und jeder von ihnen, der für die Liebe zum Herrn und den Glauben an Ihn gelitten hat, spricht von Leiden, Schmerz und Tod. Er war bei ihnen, egal wo sie litten, und gab seine Kraft und Geduld, um sie zur ewigen Herrlichkeit zu bringen. Denn er selbst hat gelitten und erwartet nun mit offenen Armen alle, die für ihn sterben. Hier einige Geschichten.

Persien, um 320 n. Chr.

In Persien gab es viele Prediger des Sonnengottes, und als sich das Evangelium im ganzen Land verbreitete, machten sich die heidnischen Priester Sorgen, dass sie ihre Macht über das Volk verlieren würden. Sie beschwerten sich bei König Schapur und sagten, dass Christen die Feinde ihres Landes seien, weil diese mit den Römern kommunizieren würden. Die Perser hassten die Römer, weil fast jeder Krieg der Römer mit einer Niederlage für die Perser endete. Schapur befahl sofort die Verfolgung von Christen im ganzen Reich zu beginnen. Auf diese Weise wurden viele fromme und herausragende Christen gefangen genommen und gemartert.

Als Kaiser Konstantin über die Verfolgung in Persien informiert wurde, schrieb er an Schapur und warnte ihn, dass jeder, der die Christen verfolgt, immer mit Unglück zu rechnen hat., Und im Gegensatz dazu großer Erfolg für den einhergeht, der sie gut behandelt. Konstantin beschrieb seinen eigenen Sieg über seinen Rivalen, den römischen Kaiser, und fügte am Ende hinzu: *„Ich habe sie allein mit dem Glauben an Christus geschlagen, und dank dieses Glaubens hat Gott mir in jeder Schlacht geholfen und mich zum Sieger gemacht. Er hat mein Reich vom Ozean im Westen bis in die am weitesten entfernte Region im Osten erweitert. Da ich das weiß, opfere ich niemals einem der alten Götter und nehme an keinen magischen Ritualen teil. Ich bete nur zum allmächtigen Gott und folge dem Kreuz Christi, das mir als Fahne gegeben wurde. Und ich werde froh sein, wenn du dank einer guten Einstellung gegenüber Christen auch in der Herrlichkeit sein wirst, und ich und du und sie alle in der Lage sein werden, dauerhaften Frieden zu genießen.“* Dank Konstantins Brief hörte die Verfolgung in Persien für einige Zeit auf. Einige Jahre später, als ein Mann den Thron bestieg, der eine andere Meinung hatte, fing alles wieder von vorne an.

Ägypten, ungefähr 325–340

Im Jahr 318 n. Chr. verbreitete Arius, ein christlicher Priester in Alexandria in Ägypten eine Lehre, die behauptete, dass Jesus Christus ein geschaffenes Wesen sei, dass er nicht für immer existiere und daher Gott nicht gleich sei. Um mit dieser Lehre fertig zu werden, versammelte Konstantin den Ökumenischen Rat in Nicäa. Der Rat verurteilte Arius und seine Lehre, genannt Arianismus, und proklamierte, dass Gott der Vater und Gott der Sohn gleich sind und dass der Vater und der Sohn „eine Einheit“ sind.

Trotz der Entscheidung des Rates blieb das Problem des Arianismus bestehen. Kaiser Konstantin II., Sohn Konstantins, unterstützte den Arianismus nach dem Tod seines Vaters ebenso wie Valens, einer seiner Nachfolger, der das Reich mit seinem Bruder Valentinian I. regierte und zum Kaiser des östlichen Teils des Reiches ernannt wurde. Unter Kaiser Konstantin II. erlangten die Arianer Macht und begannen, orthodoxe Christen, die an die Göttlichkeit Christi glaubten, zu verfolgen.

Der griechische Patriarch Athanasius aus Alexandria, der Anführer der Verteidiger des orthodoxen Christentums, und viele andere Bischöfe wurden aus Alexandria vertrieben, und die Arianer nahmen ihre Stellungen ein.

Der Befehlshaber der römischen Truppen in Ägypten, Artemy, verlor zuerst seine Stellung, dann Eigentum und dann seinen Kopf.

Rom, 361 n. Chr.

361 starb Konstantin II. und Julian bestieg den Thron, der zwei Jahre lang das Römische Reich regierte. Kaiser Julian verzichtete trotz der Tatsache, dass er im christlichen Glauben aufgewachsen war, sofort auf das Christentum und erklärte, er sei ein Heide und werde die alte römische Religion wiederbeleben. Er erließ kein einziges Edikt gegen Christen, sondern stellte die Götzenanbetung wieder her und gab alle verbannten Heiden zurück. Obwohl Julian die Religionsfreiheit erklärte, verbot er den Christen die Besetzung von Regierungs- und Militärposten und hob alle Privilegien auf, die dem Klerus von Konstantin gewährt wurden.

Bischof Donat von Arisso in Italien, Einsiedler Hilarion und der römische Richter Gordian wurden zu Folter verurteilt und hingerichtet.

Ankara, Türkei, 362 n. Chr.

Bischof Basilius von Ankara, Türkei, wurde 362 n. Chr. wegen seiner Opposition gegen das Heidentum ins Gefängnis geworfen. Kaiser Julian, der zu dieser Zeit in Ankara ankam, befahl, Basilius zum Verhör einzuladen. Während des Verhörs versuchte Julian auf jede erdenkliche Weise, den Bischof davon zu überzeugen, die gegen die Heiden gerichteten Aktivitäten einzustellen. Aber Basilius gab nicht nach und begann, über den Tod des Kaisers zu prophezeien und sagte, dass er für die Ewigkeit gequält werden würde. Julian wurde wütend und befahl, Basilius' Körper jeden Tag an sieben verschiedenen Stellen zu zerreißen, bis seine Haut und sein Fleisch vollständig zerquetscht waren. Basilius wurde diesem Zustand jedoch nicht gerecht – er starb an seinen Wunden. Dies geschah am 28. Juni 362.

Israel, um 363 n. Chr.

Wir haben keine Aufzeichnungen über bestimmte Personen, die in Palästina gefoltert wurden. Wir wissen nur allgemein, wie sie ihr Leben für Christus gegeben haben. Viele wurden lebendig verbrannt, einige wurden ausgezogen und an den Füßen festgebunden über die Straßen gezogen, bis sie an Blutverlust oder Schmerzen starben. Andere wurden in kochende Flüssigkeit geworfen oder zu Tode gesteinigt, und vielen wurden mit einem Knüppel ihre Köpfe zerquetscht.

Alexandria, etwa 363 n. Chr.

In Alexandria wurden sehr viele Christen zu Tode gefoltert. Sie wurden verbrannt, mit einem Schwert getötet, gekreuzigt und gesteinigt. Einigen wurde ihr Bauch geöffnet und Getreide hineingegeben. Dann ließen sie Schweine frei, die das Getreide zusammen mit den Eingeweiden fraßen. Die Zeit der Folter hing davon ab, wie hungrig die Schweine waren.

Thrakien, um 363 n. Chr.

Der Christ Emelyan wurde verbrannt, und ein anderer namens Domitius wurde mit einem Schwert in einer Höhle getötet, als er versuchte, seinen Verfolgern zu entkommen.

Kaiser Julian starb im Jahr 363. an den Wunden, die er im Krieg mit Persien erlitten hatte. Jovian wurde sein Nachfolger, der mit Persien Frieden schloss und ihnen alle römischen Gebiete jenseits des Tigris gab. Jovian regierte nur ein Jahr lang. Während dieser Zeit war die Kirche in Frieden.

Im Jahr 364 wurde Valentinian I. Kaiser von Rom im Westen und regierte mit seinem Bruder Valens, dem Herrscher des Ostens. Valens war ein Arianer, und so wurde die Kirche wieder verfolgt. Valentinian I. regierte im Westen von 364 bis 375 und Valens im Osten von 364 bis 378. Er starb in der Schlacht mit den Westgoten, die 378 n. Chr. in der Nähe der Stadt Adrianopel stattfand. Es wird vermutet, dass viele Goten Christen waren. Die christliche Lehre wurde unter ihnen von einem konvertierten Goten, einem gelehrten Heiligen namens Ulfilas, verbreitet. 40 Jahre lang arbeitete er hart, schuf das gotische Alphabet, übersetzte dann die Bibel und lehrte sein Volk den Glauben an Christus.

Alexandria, 386 n. Chr.

Der Kaiser gab George dem arianischen Bischof in Alexandria das Recht, wahre Christen in dieser Stadt zu verfolgen. Diese richtete er mit äußerster Heftigkeit hin. Er wurde von mehreren Regierungsmitgliedern, einem ägyptischen Armeegeneral und einem römischen Militärbefehlshaber unterstützt.

Während dieser Verfolgung wurden alle orthodoxen Geistlichen aus Alexandria vertrieben und ihre Kirchen geschlossen. Christen wurden mit der gleichen Grausamkeit bestraft wie in den Jahren früherer Verfolgungen, als sie von den Heiden verfolgt wurden. Wenn es einem Christen gelang, seinen Verfolgern zu entkommen, wurde seine ganze Familie hingerichtet und das Eigentum weggenommen.

Spanien, 586 n. Chr.

Hermenegild ist der älteste Sohn Leovigilds, dem König der Westgoten. Als Arianer konvertierte er dank seiner frommen Frau Ingund zum orthodoxen Glauben. Als sein Vater davon erfuhr, entnahm er ihm die Macht als Herrscher von Sevilla im Südwesten Spaniens und befahl die Folter, bis er seinen Glauben an Christus aufgab. Um die Hinrichtung zu verhindern, versammelte Hermenegild eine Armee um sich, die aus orthodoxen Gläubigen bestand und, die bereit waren, für ihn zu kämpfen. Um diese Rebellion zu rächen, begann der König, alle wahren Gläubigen zu verfolgen und führte eine starke Armee nach Sevilla. Hermenegild versteckte sich zunächst in Sevilla und als er sah, dass seine Armee verlor, floh er nach Asieta [eine unbekannt Stadt], wo er nach einer kurzen Belagerung gefangen genommen wurde. Der angekettete Hermenegild kam zurück nach Sevilla, wo er sich am Ostertag weigerte, das Abendmahl zu erhalten. Der arianische Bischof wurde auf Befehl seines Vaters sofort in Stücke geschnitten. Es geschah am 13. April 586.

Lombardei (Italien), 683 n. Chr.

Der Bischof der Stadt Bergamo in der Lombardei namens John und der Bischof von Mailand schlossen sich zusammen, um die Kirche vom Arianismus zu befreien. Zusammen erzielten sie beispiellose Erfolge im Kampf gegen Häresien, aber am 11. Juli 683 wurde John auf verräterische Weise ermordet.

Deutschland, 689 n. Chr.

Kiffen war ein frommer römischer Bischof, der den Heiden in Thrakien in Deutschland predigte. In Wirsburg wurde Kiffen zum Herrscher der Stadt Gosbert, deren christliches Leben so fromm wurde, dass zwei Jahre lang unter seinem Einfluss auch die meisten Einwohner der Stadt konvertiert wurden. Im Jahr 689 überzeugte Kiffen den Gouverneur, dass seine Ehe mit der Witwe seines Bruders eine Sünde sei und infolgedessen befahl die Witwe, Kiffen zu enthaupten.

Spanien, 850 n. Chr.

Perfectus, geboren in Cordub, Spanien, aufgewachsen im christlichen Glauben, war ein hochgebildeter Mann, der alle veröffentlichten Bücher sorgfältig studierte, um sein Wissen zu erweitern. Er war auch bekannt für seine Tugend. Als junger Mann wurde er zum Priester geweiht und erfüllte seine Pflicht bestmöglich. Im Jahr 850 erklärte Perfectus öffentlich, Mohammed sei ein Betrüger. Hierfür wurde er bald enthauptet, da der größte Teil Spaniens seit 711 n. Chr. von Muslimen regiert wurde, nachdem sie die Westgoten besiegt hatten.

Persien, 997 n. Chr.

Der Prager Bischof war so begeistert von dem Wunsch, den Heiden das Evangelium zu bringen, dass er nach Persien ging, wo er viele bekehrte und taufte. Dies verärgerte die heidnischen Priester so sehr, dass ihn einige von ihnen angriffen und mit Speeren schlugen.

Polen, 1079 n. Chr.

Boleslaw, der zweite polnische König, war ein gutmütiger Mann, aber gleichzeitig gab es einen Platz für Grausamkeit in seinem Herzen. Im Lauf der Zeit begann die Grausamkeit sein Leben zu kontrollieren, und er wurde weithin bekannt für seine sadistischen Aktivitäten.

Stanislaw, ein Bischof aus der Stadt Krakau an der Weichsel, beschloss in einem persönlichen Gespräch, dem König von seinen Fehlern zu erzählen, in der Hoffnung, dass er aufhören würde, sein Volk zu verspotten. Obwohl Boleslaw zugab, dass seine Handlungen monströs waren, war er wütend, dass der Bischof es wagte, ihn auf seine Gottlosigkeit hinzuweisen. Ohne daran zu denken, sich zu ändern, suchte er nach einer Gelegenheit, den Bischof loszuwerden, der seiner christlichen Pflicht treu blieb.

Als Boleslaw erfuhr, dass der Bischof alleine in einer nahe gelegenen Kirche war, sandte er Soldaten, um ihn zu finden und zu töten. Als die Soldaten jedoch den ehrwürdigen Bischof dort fanden, wie es ihnen gesagt wurde, kamen sie in Ehrfurcht vor ihm und hatten Angst, ihn zu töten. Dann kehrten sie zurück und meldeten dies dem König. In rasender Wut nahm er ein Messer von einem von ihnen, eilte zur Kirche und schlug Stanislaw mehrmals mit Messer während dieser fromme Mann am Altar kniete. Stanislaw starb sofort.

Die Verfolgung von Christen war fast tausend Jahre lang unregelmäßig, bis sich Satan wieder in Rom niederließ und seine Diener sandte, um die Kirche Jesu Christi zu zerstören. Nur dieses Mal wurde die Verfolgung nicht von den Heiden durchgeführt, sondern von denen, die sich Christen nannten, und deren Wut und sadistische Methoden gegen die Gläubigen an Christus die grausamsten Phantasien der Heiden bei weitem übertrafen.

5. Päpstliche Verfolgung und Inquisition (1208–1834)

Päpstliche Verfolgung

Fast bis zum 12. Jahrhundert hatten die meisten Verfolgungen gegen wahre Gläubige an Christus ihren Ursprung in der heidnischen Welt. Aber jetzt verwarf die Kirche in Rom die Wahrheiten der Schrift und die Gebote der Liebe und leitete die Verfolgung, indem sie das Schwert selbst in die Hand nahm, gegen diejenigen, die falsche Lehren und Traditionen ablehnten. Während der Regierungszeit Konstantins entfernte sich die Kirche von Rom allmählich vom orthodoxen Glauben, für den viele ihr Leben gaben. Sie begann Heiligkeit, Tugend, Demut, Nächstenliebe und Mitgefühl zu vernachlässigen und war von heidnischem Aberglauben und Lehren überwältigt, die in materielle, physischer und sozialer Hinsicht dem Klerus zugutekamen und ihm Macht in allen Bereichen des kirchlichen Lebens gaben.

Jeder, der mit dem Klerus oder seinen Lehren nicht einverstanden war, wurde zum Ketzer erklärt und versuchte mit Gewalt, sie mit der päpstlichen Kirche in Übereinstimmung zu bringen. Wenn jemand dem Papst und seinen Prälaten nicht die Treue schwor oder Buße tat, wurde er zum Tod verurteilt. Die Geistlichen rechtfertigten ihre schrecklichen Taten durch die Stellen der Schriften aus dem Alten Testament, die sie verdrehten, und bezogen sich auch auf Augustinus, der Lukas 14:23 interpretierte: „Der Herr sagte zu dem Sklaven: Geh die Straßen und Hecken entlang und überrede zu kommen, um mein Haus zu füllen“, und genehmigte so die Macht über Ketzer. Mehrere Jahrhunderte lang tobte die päpstliche Kirche wie ein hungriges Tier um die Welt und folterte, verstümmelte und tötete Tausende wahrer Christen. Dies war die „dunkle Zeit“ der Kirche. Die Waldenser in Frankreich wurden die ersten Opfer der Wut der päpstlichen Verfolgung.

Um 1000 n. Chr., als das Licht des wahren Evangeliums von Dunkelheit und Aberglauben praktisch verdrängt wurde, widmeten sich diejenigen, die den Schaden der Kirche deutlich sahen, dem edlen Ziel, das Licht des Evangeliums in seiner wahren Reinheit zu enthüllen und die Wolken zu zerstreuen, durch die die bösen Priester es überschatteten und vor den Menschen versteckten. Der erste derartige Versuch wurde von einem Mann namens Berengari unternommen, der mit Mut das heilige Evangelium predigte, das in der Schrift so deutlich sichtbar ist. Jahre später erhoben andere Menschen die Wahrheit wie eine Fackel und brachten Tausenden Licht. Dies dauerte bis 1140, als so viele erneuerte Gläubige erschienen, dass der besorgte Papst den Herrschern verschiedener Regionen und Staaten befahl, sie aus ihrem Hoheitsgebiet zu vertreiben. Er hatte viele gebildete Diener unter seinem Kommando, die Briefe gegen solche Gläubigen schrieben.

Die Verfolgung der Waldenser

Um das Jahr 1173 verteilte Peter Waldo oder Valdez, ein wohlhabender Ladenbesitzer aus Lyon, der für seine Frömmigkeit und sein Wissen bekannt war, alle seine Besitztümer an die Armen und wurde ein wandernder Prediger und eine starke Opposition gegen päpstliche Bereicherung und Unterdrückung. Bald schlossen sich ihm sehr viele Menschen in Frankreich an. Befürworter von Waldo wurden als Waldenser bekannt. Zunächst hoffte Waldo auf die Zustimmung des Papstes und glaubte, er könne die Kirche in Rom beeinflussen. Er wurde jedoch 1184 angeklagt.

Waldo und seine Anhänger gründeten mit ihren Ministern eine eigene Kirche. Sie predigten religiöse Disziplin und moralische Reinheit, widersetzten sich unwürdigen Geistlichen und Missbräuchen in der Kirche und argumentierten, dass man unabhängig von den Umständen einen Men-

schen nicht des Lebens berauben sollte. Natürlich konnte die päpstliche Kirche die Ausbreitung einer solchen Häresie nicht zulassen und erlaubte die Möglichkeit einer Trennung von Rom nicht. 1208 unternahm der Papst einen Feldzug gegen die Waldenser und andere reformierte Gruppen, insbesondere gegen die Albigenser.

Im Jahr 1211 wurden achtzig Anhänger Waldos in der Stadt Straßburg festgenommen, gefoltert und verbrannt. Bald darauf verließen die meisten Waldenser ihre Häuser und ließen sich in den alpinen Ebenen Norditaliens nieder. Waldo starb 1218 und predigte die Wahrheit des Evangeliums Christi bis zu seinem Tod.

Verfolgung der Albigenser

Die Albigenser riefen Menschen mit reformierten religiösen Überzeugungen zusammen, die im 12. und 13. Jahrhundert in Nordfrankreich lebten. Sie wurden nach der französischen Stadt Albi benannt, in der sich ihr Zentrum befand. Die Albigenser lebten nach einem strengen Ethikkodex. Unter ihnen befanden sich viele Adlige, wie zum Beispiel Graf Toulouse, Graf Foix, Graf Bezeirs, sowie viele andere mit der gleichen Ausbildung und dem gleichen Vermögen.

Trotz der Drohungen des zweiten, dritten und vierten Laterankonzils (1139, 1179, 1215), die jeweils die Beschlagnahme von Ketzervermögen im Gefängnis und die Exkommunikation von Herrschern anordneten, die Ketzer jedoch nicht bestrafen konnten, kehrten die Albigenser nicht in den Schoß Roms zurück.

Auf dem Dritten Laterankonzil im Jahr 1179 wurden sie auf Befehl von Papst Alexander III. zu Ketzern erklärt. Im selben Stockwerk exkommunizierte Papst Friedrich I. 1165 den Heiligen Römischen Kaiser und König von Deutschland und Italien. Der Kaiser konnte später die Kontrolle über den Papst in Italien nicht schwächen und erkannte 1177 die Überlegenheit des Papstes an. 1209 beging Papst Innozenz III. den tückischen Mord an einem Mönch in der Herrschaft des Grafen Raymond von Toulouse, der den Beginn der Verfolgung dieses Grafen und der Albigenser markierte, Er versprach allen, die am Kreuzzug teilnehmen werden und mindestens vierzig Tage im Krieg kämpfen, den Himmel.

Während dieses bösen Krieges, der von 1209 bis 1229 dauerte, verteidigte Graf Raymond die Stadt Toulouse und andere Orte seiner Herrschaft mit großem Mut und Erfolg gegen die Armee von Simon de Montfort, dem Grafen von Montfort, und fanatisch ergebene Adlige der römisch-katholischen Kirche. Als die päpstliche Armee Graf Raymond in einer offenen Schlacht nicht besiegen konnte, stellten der König und die Königin von Frankreich und die drei Erzbischöfe eine viel größere Armee auf und überzeugten den Grafen, zu Friedensgesprächen zu kommen, und versprachen ihm Sicherheit. Aber als der Graf ankam, wurde er verräterisch ergriffen und ins Gefängnis geworfen, und als er versuchte, ihn zu demütigen, musste er mit unbedecktem Kopf und ohne Schuhe vor seinem Feind erscheinen. Danach wurde er durch verschiedene Folterungen geführt, die ihn zwangen, sich den päpstlichen Lehren zu widersetzen.

Zu Beginn der Verfolgung im Jahr 1209 massakrierte Simon von Montfort die Einwohner von Bezeira, was nur ein kleines Beispiel für die brutale Haltung der päpstlichen Armee gegenüber den Albigensern für 20 Jahre war. Während des Massakers fragte einer der Soldaten, wie man Christen von Ketzern unterscheidet. Sein Führer antwortete: „Töte sie alle. Der Herr wird seine eigenen kennen.“

Nach der Gefangennahme von Graf Raymond erließ der Papst ein Edikt, nach dem die Laien nicht das Recht hatten, die Heilige Schrift zu lesen, und bis zum Ende des 13. Jahrhunderts waren die Albigenser und Waldenser sowie andere reformierte Gruppen das Ziel der Inquisition in ganz Europa.

Inquisition

Die Inquisition war die Einrichtung der mittelalterlichen Kirche, die darauf abzielte, Ketzer zu verfolgen – diejenigen, die sich den Fehlern und dem Aberglauben der päpstlichen Kirche widersetzen. Dieser Name wurde verwendet, um die Organisation selbst zu benennen, die bischöflich (das heißt unter der Leitung eines Bischofs oder von Bischöfen) oder päpstlich, provinziell oder lokal war. Mitglieder des Gerichts und alle seine Aktionen wurden auch als Inquisition bezeichnet.

Papst Innozenz III. rüstete speziell ernannte Inquisitoren für Kampagnen gegen die Albigenser aus, wie zum Beispiel den Mönch Dominic, der während des Feldzugs 1215 den Orden der Dominikaner organisierte. Zu diesem Zeitpunkt gab es jedoch keine spezifische Institution der Inquisition. 1231 gründete Papst Gregor IX. offiziell die päpstliche Inquisition. Als er das Edikt kopierte, das der Heilige Römische Kaiser Friedrich II. 1224 gegen die Lombardei (Italien) erließ und 1232 auf sein gesamtes Reich anwendete, befahl Gregor, die Ketzer durch Verbrennen zum Tod zu verurteilen. Er ordnete auch an, dass alle Ketzer von einem kirchlichen Gericht gesucht und gerichtet werden sollten.

Papst Gregor IX. vertraute dieses monströse Werk den dominikanischen und franziskanischen Orden der Mönche an und gewährte ihnen im Vergleich zu anderen Inquisitionsgerichten das ausschließliche Recht, zu urteilen, zu foltern und zu exkommunizieren sowie dies gegen alle Verantwortlichen für Häresie oder Widerstand gegen die päpstliche Herrschaft auszuführen. Später gab er ihnen das Recht, Kreuzzüge gegen diejenigen zu erklären, die als Ketzer anerkannt wurden, Vereinbarungen mit souveränen Herrschern zu schließen und ihre Streitkräfte für Kampagnen einzusetzen. Diese Mönchsorden durften unabhängig von einer örtlichen Kirche handeln, die auch dem Gericht der Inquisition unterworfen sein konnte, wenn sie ihnen in irgendeiner Weise im Weg stand. Natürlich wurde diese unbegrenzte Macht der Inquisition oft zu einem Grund für Meinungsverschiedenheiten zwischen den örtlichen Geistlichen und den Bischöfen. Um diese Gerüchte zu neutralisieren, begann Gregor brutale Kreuzzüge gegen die Feinde Roms – Protestanten, Juden und Muslime.

Jedes Inquisitionsgericht bestand aus ungefähr zwanzig Personen: dem Hauptinquisitor, drei führenden Inquisitoren oder für Finanzen zuständigen Richtern, einem zivil Beamten, einem Beamten für die Entgegennahme und Abrechnung von Geldstrafen, einen ähnlichen Beamten für beschlagnahmtes Vermögen, mehrere Gutachter zur Bewertung des Eigentums, ein Gefängniswärter, Vernehmungs- und Strafverfolgungsberater, Folterer für Strangulation und Verbrennung (um trotzdem am Leben zu bleiben), Ärzte, die die Folter beobachteten, Chirurgen, die für die Heilung von Menschen nach der Folter verantwortlich sind, die Sekretärin, die den gesamten Prozess aufzeichnet, der Beichtvater, der das Geständnis in lateinischer Sprache durchführt, der Pförtner, Menschen, die Vertraute der Verdächtigen der Häresie waren, um gegen sie auszusagen. Während des Verhörs gab es auch Zeugen oder Informanten, die die Schuld der Verdächtigen bestätigten, und interessierte Personen, die als Augenzeugen der Verhöre und Folterungen geschworen hatten, diese geheim zu halten. Zunächst interessierte sich die Inquisition nur für Fragen der Häresie, doch bald erweiterte sich ihr Interessenkreis und umfasste auch Hexerei, Alchemie, Gotteslästerung, sexuelle Perversionen, Kindermord, Lesen der Bibel in ihrer Muttersprache, Lesen des jüdischen

Talmuds oder des muslimischen Korans. (Da die Zahl der Ketzer im 15. Jahrhundert abnahm, wurden Zauberer und Zauberer in großer Zahl zum Tode verurteilt, um die Existenz der Inquisition zu rechtfertigen und zu verlängern.)

Es sei darauf hingewiesen, dass die Inquisitoren ihre Verhöre und Folterungen mit unglaublicher Grausamkeit und ohne Gnade für Menschen durchführten, ohne ihr Alter, Geschlecht, Rasse, Herkunft, sozialen Status, körperliche oder geistige Verfassung zu berücksichtigen. Sie waren besonders grausam gegenüber denen, die sich den päpstlichen Lehren oder seiner Autorität widersetzen, insbesondere gegenüber denen, die zuvor katholisch und protestantisch waren. Am Inquisitionsgericht ergab die Verteidigung fast keinen Sinn, da eine ausreichende Anzahl von Tatsachen vorlag, die die Schuld bestätigten. Umso mehr Reichtum der Mensch besaß, desto mehr war er in Gefahr. Sehr oft wurde eine Person hingerichtet, nicht weil sie ein Ketzler war, sondern wegen ihres Reichtums. Viele Grundstücke und Häuser, ganze Provinzen und Regionen wurden durch die Zusammenarbeit mit der Inquisition der päpstlichen katholischen Kirche angegliedert.

Die Angeklagten der Inquisition hatten nicht das Recht, die Namen ihrer Staatsanwälte zu kennen, und zwei Informanten reichten aus, um Anklage zu erheben. Die Inquisition erlaubte die Anwendung jeglicher Methoden, aufgrund derer die Angeklagten ihre Schuld eingestanden und daher die gegen sie erhobenen Anklagen bestätigt und sich selbst verurteilt hatten. Man kann sich verschiedene körperliche Folterungen vorstellen: besondere Folterungen durch Dehnen des Körpers, Brennen mit brennenden Kohlen oder heißem Metall, Ausbrechen von Fingern, Quetschen von Armen und Beinen, Ausschlagen von Zähnen. Das Fleisch wurde mit speziellen Milben zusammengedrückt, mit Haken zerrissen, kleine Stücke heraus geschnitten, mit Nadeln gestochen, Nadeln unter die Nägel an Händen und Füßen getrieben, der Körper mit Seilen gefesselt und gezogen, bis diese den Körper bis auf den Knochen zerschnitten. Es wurde gegeißelt, mit verschiedenen Peitschen, Stangen, Fäusten und Schlagstöcken geschlagen und Knochen aus den Gelenken verdreht. Die Methoden der sadistischen Inquisitoren sind zu zahlreich und schrecklich, um sie alle auflisten zu können.

Zu Beginn des Verhörs, das der Angestellte in lateinischer Sprache ausführlich aufzeichnete, mussten die Verdächtigen und Zeugen schwören, dass sie über alles Auskunft geben werden. Die Ablehnung des Eides wurde als Schuldbekennnis angesehen. Wenn sie die Anklage gegen sie ohne Beweis ihrer Unschuld ablehnten, sich hartnäckig weigerten, ihre Schuld zuzugeben oder auf ihrer Häresie bestanden, wurden sie der härtesten Strafe ausgesetzt. Ihr Eigentum wurde beschlagnahmt und sie selbst wurden unverzüglich zum Tode verurteilt. Aufgrund der großen Heuchelei der päpstlichen Kirche, die behauptete, sie habe kein Recht, Blut zu vergießen, wurden Ketzer in die Hände der weltlichen Behörden gegeben, die sie bestrafte und hinrichteten. Nach Abschluss des Prozesses hielt die Inquisition am Hinrichtungsort Zeremonien ab.

Sie werden als *sermo generalis* („Verurteilungszeremonie“) oder wie zum Beispiel in Spanien *auto-da-fé* („Urteil über den Glauben“) bezeichnet. Lokale Herrscher, der katholische Klerus und alle anderen, die die Bestrafung und Hinrichtung beobachten wollten, nahmen an einer solchen Zeremonie teil, unabhängig davon, ob sie Freunde oder Feinde von Ketzern waren. Bekannten Ketzer ihre Häresie und verzichteten darauf, erhielten sie die angemessene Strafe. Diese konnte unterschiedlich ausfallen, von grausamer Auspeitschung bis zum Einsatz auf den Galeeren. Auf jeden Fall wurde alles Eigentum der Sträflinge beschlagnahmt und entweder in den Besitz der katholischen Kirche oder der örtlichen Regierung überführt. Wer an seiner Häresie festhielt und Ketzer, die es wagten, gegen die päpstlichen Lehren zu rebellieren, wurde offiziell verflucht und den Henkern übergeben, die das Urteil vollstreckten. Ketzer wurden vor allem verbrannt. Aber wahre

Gläubige an Christus, die den Mut der Märtyrer und die Gnade Gottes sahen, die sie im Gegenzug bei Folter und Feuer unterstützten, wurden dadurch in ihrem Glauben gestärkt.

Obwohl die Inquisition auf der ganzen Welt weit verbreitet war, war sie in Spanien am aktivsten und sadistischsten und zeigte deutlich, wie gefährlich es ist, bösen Menschen unbegrenzte Macht über die Körper und das Leben zu geben, die sich als Heilige betrachten.

Spanien

Es gibt praktisch keine Aufzeichnungen über die Zahl der von der Inquisition gefolterten und getöteten Menschen auf der ganzen Welt. Einige Dokumente zur spanischen Inquisition sind jedoch bei uns eingegangen.

In Spanien gab es 17 Tribunale, von denen jedes etwa zehn Ketzer pro Jahr zu Verbrennen verurteilte. Tausende wurden gefoltert und gequält und konnten sich nicht von ihren Wunden erholen. Während der Existenz der spanischen Inquisition wurden etwa 32.000 Menschen nur wegen Nichtübereinstimmung mit päpstlichen Lehren für schuldig befunden. Sie wurden unbeschreiblich gefoltert, ins Exil geschickt und ihr Eigentum wurde beschlagnahmt.

Die gesamte Anzahl Gefolterter und Getöteter belief sich auf 339.000 Menschen. In dieser Zahl sind jedoch nicht diejenigen enthalten, die während der Folter im Gefängnis starben und bettlägerig in einem Raum voller Ratten und Parasiten, an körperlichen Wunden und Herzwunden starben. Diese Zahl umfasst auch nicht Millionen von Menschen, die von denen abhängig waren, die gefoltert worden waren und die nach dem Tod der Märtyrer dadurch früher ins Grab gegangen waren. Ihre Zahl ist nur im Himmel bekannt und wird am Tag des Jüngsten Gerichts eröffnet.

Im Jahr 1483 organisierte Papst Sixtus IV. auf Ersuchen der römisch-katholischen Herrscher Spaniens, Ferdinand II. von Aragon und Isabella I. von Kastilien, eine unabhängige spanische Inquisition unter der Leitung der Hohen Synode und des Hauptinquisitors. 1487 ernannte Papst Innozenz VIII. den spanischen Dominikanermönch Thomas de Torquemada zum Oberinquisitor. Unter seiner Führung wurden Tausende von Christen, Juden, Muslimen und Verdächtigen der Hexerei getötet oder gefoltert. Besonders gefährdet waren Protestanten und Alambrados (spanische Mystiker).

Der Name Torquemada wurde zum Synonym für Grausamkeit, Fanatismus, Intoleranz und Hass. Er war der gruseligste Mann in Spanien. Während seiner Regierungszeit von 1487 bis 1498 ordnete er persönlich die Verbrennung von mehr als 2000 Menschen an, das heißt, dass er etwa 181 Menschen pro Jahr verurteilte, während das spanische Tribunal nur zehn Menschen pro Jahr verbrannte.

Die frühen spanischen Herrscher wurden von römisch-katholischen Herrschern unterstützt. Die Inquisitoren waren so grausam im Umgang mit Folter und Terror des Volkes, dass sogar Papst Sixtus IV. Angst hatte, ihre Berichte zu lesen. Aber er konnte die Schrecken, die er nach Spanien brachte, nicht länger aufhalten. Als Torquemada zum Chefinquisitor ernannt wurde, leitete er die Inquisition, als wäre er der Gott Spaniens, und erklärte eine „geistliche Offensive“.

Die anerkannte brutale spanische Inquisition wusste nicht wirklich, was echte Grausamkeit war, bis Torquemada ihr Anführer wurde.

Im Jahr 1492 vertrieb die Inquisition alle Juden und Marokkaner aus Spanien oder versuchte, sie mit Gewalt zum römischen Katholizismus zu konvertieren. Auf Drängen von Torquemada vertrieben Ferdinand und Isabella mehr als 160.000 Juden aus Spanien, die nicht zur päpstlichen Religion konvertierten.

Aus politischen Gründen kontrollierten die Inquisitoren Kolonisten und konvertierten Indianer in den spanischen Kolonien Amerikas.

Trotz der periodischen Rückgänge in der Aktivität blieb die Inquisition bis ins 19. Jahrhundert bestehen (bis 1834 in Spanien und bis 1821 in Portugal) und wurde danach umbenannt, aber nicht abgeschafft. 1908 wurde die Inquisition neu organisiert und als Heilige Kammer der Kongregation bezeichnet. Auf der Zweiten Vatikanischen Synode 1965 wurde sie erneut durch Papst Paul VI. umbenannt und zur „Kongregation für die Glaubenslehre“.

6. Die Arbeit und Verfolgung von John Wycliffe (1377–1384)

John Wycliffe stammt aus Yorkshire in England. Er studierte an der Universität Oxford schulische Philosophie und Theologie, lehrte sie später dort und wurde als brillanter schulischer Theologe und vielversprechendster Teilnehmer an den Debatten seiner Zeit bekannt. 1374 trat er in den königlichen Dienst ein und wurde in die Stadt Brügge im Nordwesten Belgiens geschickt, um mit den Vertretern des Papstes über die von der römisch-katholischen Kirche geforderte Hommage an Rom zu verhandeln.

Wycliffe schloss sich John Gaunt, Herzog von Lancaster, an und widersetzte sich der Intervention der Kirche oder der Geistlichen im politischen Leben. Zu dieser Zeit widersetzte er sich auch den Rechten, die der Kirche eingeräumt wurden, und forderte eine Reformation hinsichtlich ihres Reichtums, ihrer Korruption und ihres Missbrauchs.

Wycliffe glaubte, dass der König die gesetzliche Befugnis hatte, die Kirche in England zu reinigen. Sein Standpunkt beruhte auf einem radikalen Widerstand gegen die Praxis und die Lehren der römisch-katholischen Kirche. Aus diesem Grund widersetzten sich Prälaten, Mönche und Priester Wycliffe und seinen Anhängern, den Lollarden.

Wycliffe war ein hervorragender Oxford-Gelehrter und Philosoph. Sogar die Feinde seiner Lehren stimmten dem zu und waren beeindruckt von seinen starken und logischen Argumenten. Jahre nach seinem Tod gab einer von ihnen namens Walden gegenüber Papst Martin V. zu: „Ich war außerordentlich beeindruckt von seinen starken Argumenten, seiner Macht, seinem Kraftgefühl und seiner Überzeugungskraft.“ Wycliffe handelte zu einer Zeit, als die offizielle Religion korrupt war.

Die Menschen erkannten den Herrn nur mündlich an, aber in ihrem Leben lehnten sie seine Kraft ab, die die Menschen verändern könnte. Für viele waren nur Traditionen und Zeremonien wichtig, und nur wenige erkannten Jesus Christus. Es war eine Zeit geistiger Blindheit. Den Menschen wurde die Möglichkeit genommen, Wissen direkt aus der Schrift zu erhalten, und die meisten von ihnen befanden sich in einem Reich der Dunkelheit und des Zweifels, überzeugt von den Geistlichen, dass die Teilnahme an den Zeremonien und Praktiken der Kirche sie angeblich retten könnte. Frühe Christen wurden von Menschen auf der ganzen Welt verfolgt und gequält. Aber John Wycliffe wurde von Menschen verfolgt, die den heiligen Namen Christi nannten. Der katholische Klerus war wütend auf seine Lehren. Er widerstand ihm in jeder Hinsicht. Zuerst rebellierten nur Mönche gegen ihn. Dann kamen Priester, Bischöfe und Erzbischöfe hinzu. Erzbischof Simon Sudbury entfernte Wycliffe von der Arbeit in Oxford. Letztendlich entschloss auch der Papst, gegen ihn vorzugehen.

Dank der Intervention und Gunst von John Gaunt, Herzog von Lancaster, und Lord Henry Percy, dem ersten Graf von Northumberland, der am 20. Februar 1408 bei dem Aufstand gegen Henry IV. in Bramham Moore getötet wurde, gelang es Wycliffe einige Zeit, dem Druck der katholischen Kirche zu entgehen.

Trotz der Unterstützung zweier Adliger gelang es den Bischöfen 1377, Simon Sudbury zu überzeugen, bestimmte Maßnahmen gegen Wycliffe zu ergreifen. Sudbury verbot Wycliffe, seine „falschen Lehren“ zu lehren, und befahl ihm, vor dem Bischofsrat zu erscheinen. Weltliche Herrscher, die Wycliffe unterstützten, fanden vier Mönche, die sich freiwillig bereit erklärten, mit ihm zum Bischofsrat zu kommen.

Der Rat fand in der St. Pauls Cathedral in London statt. Die Herzöge und Barone saßen zusammen mit den Erzbischöfen und Bischöfen in der Kirche der Jungfrau Maria. Wycliffe musste vor ihnen stehen. Lord Percy erlaubte Wycliffe sich zu setzen, da er viele Fragen beantworten musste. Dies verärgerte den Bischof von London, der forderte, dass Wycliffe weiter stehen bleibt. Darauf folgte eine so lange Erklärung, dass die Menge begann, ihre Ungeduld zu zeigen. Insbesondere wenn die vorgebrachten Argumente die Laien und ihre Aktionen gegen den Klerus und die religiöse Haltung der Kirche und ihre Aktivitäten gegen die Adligen betrafen. Die Auseinandersetzungen hörten auf, als der Herzog von Lancaster sich an die Person wandte, die neben ihm saß, und etwas Beleidigendes über den Bischof von London sagte. Er sagte es so laut, dass jeder es hörte. Dies löste einen lauten Protest der Menge aus. Die Leute riefen, dass sie nicht zulassen würden, dass ihr Bischof so behandelt wird. Infolgedessen wurde das Treffen durch Schimpfen und Schreien unterbrochen und um neun Uhr morgens aufgelöst. Der Rat fand nie mehr statt.

Kurz nachdem Richard II. die Nachfolge seines Großvaters Edward III. antrat, der 1377 König von England wurde, erhoben sich die römischen Bischöfe auf der Grundlage mehrerer Punkte seiner Lehren erneut gegen Wycliffe, nämlich:

1. *Nach der Weihe durch einen Priester wird die heilige Kommunion nicht buchstäblich zum Leib Christi.*
2. *Die Kirche von Rom ist nicht das Haupt aller Kirchen, so wie Petrus nicht mehr Kraft von Christus erhalten hat als alle anderen Apostel.*
3. *Der Papst hat nicht mehr Schlüssel zur Kirche als jeder andere Geistliche.*
4. *Das Evangelium selbst ist eine Autorität, die ausreicht, um das Leben eines Christen auf Erden zu regieren, so dass keine weitere Autorität erforderlich ist.*
5. *Alle Regeln, die geschaffen wurden, um religiöse Menschen zu regieren, können das Evangelium Jesu Christi nicht auf die gleiche Weise verbessern, wie Weiß nicht weißer gemacht werden kann.*
6. *Weder der Papst noch irgendein anderer Prälat sollte einen Kerker haben, um Sünder zu bestrafen.*

Wycliffe wurde erneut von Bischöfen und Prälaten angewiesen, seine Lehren nicht zu verbreiten, aber dies stärkte ihn nur in seiner Absicht, den Menschen die Wahrheit der Schrift zu bringen. Er fühlte ständig die Unterstützung vieler Adliger und verbreitete seine Lehren erneut unter den einfachen Leuten.

Im ersten Jahr von König Richard II. schickte der Papst einen Brief an die Universität Oxford, in dem er der Universitätsleitung vorwarf, die Doktrin von Wycliffe nicht „herauszuschneiden“ und sie auf diese Weise so lange existieren zu lassen, dass sie Wurzeln schlagen konnte. Aufseher und Hochschulleiter der Universität berieten sich untereinander, ob sie den Brief akzeptieren oder als etwas Schändliches ablehnen sollten. Hier ist der Inhalt des Briefs: *„Dank zuverlässiger Leute wurden wir auf John Wycliffe aufmerksam, Rektor der Londoner Diözese Lutterworth, einen Professor für Theologie, der so ekelhaft dumm geworden ist, dass er keine Angst hat, zu lehren und öffentlich zu predigen und sogar Gräueltaten aus seinem Herzen zu spucken, seinen Irrtum und Falschheit und Vorschläge und Schlussfolgerungen, die eine Mischung aus ketzerischer Moral und Korruption zeigen, ein Versuch, die Kirche und sogar eine säkulare Regierung zu schwächen und zu stürzen.“*

Er verbreitet solche Aussagen im ganzen Königreich England, einem Königreich, das in seiner Stärke so großartig und reich an Reichtum ist, obwohl es extrem weit von der wahren Reinheit des Glaubens entfernt ist, dem Glauben, der von Männern mit einem klaren und soliden Verständnis der Schrift ausgelebt wird, reif in ihren Handlungen, brillant in Hingabe und mutig in ihren katholischen Verteidigern.

Er hat einige der Herden Christi durch seine Lehren korrumpiert und vom direkten Weg des aufrichtigen Glaubens in die Unterwelt weggetragen. Daher wollen wir nicht ignorieren, was geschieht, was zur Ausbreitung eines tödlichen Geschwürs führen kann, und wir sind mit der Autorität betraut, Ihnen zu befehlen, John zu ergreifen und ihn unter zuverlässiger Bewachung an unsere ehrwürdigen Brüder zu schicken, den Erzbischof von Canterbury und den Bischof von London.“

Die beiden anderen Briefe des Papstes beschreiben seine tiefe Empörung über John Wycliffe. Ein weiterer Brief an die englischen Bischöfe forderte sie auf, die weltlichen Behörden, einschließlich des Königs, zu warnen, dass niemand Wycliffes Lehren glaubte. Diese Briefe dienten dazu, die Bemühungen der Bischöfe gegen Wycliffe zu vereinen. Sie forderten, dass Wycliffe wegen Häresie vor Gericht gestellt wird.

An dem Tag, an dem Wycliffes Verhör stattfinden sollte, traf der Höfling von König Richard II., Lewis Clifford, ein und verbot den Bischöfen, das Verhör fortzusetzen, mit dem John Wycliffe verurteilt werden sollte. Cliffords Worte überwältigten die Bischöfe so sehr, dass viele von ihnen sprachlos waren. Dank des wunderbaren Werkes der Vorsehung Gottes entkam John Wycliffe ein zweites Mal der Wut der Bischöfe.

Wycliffe erhielt eine neue Gelegenheit zu lehren und zu predigen. Je mehr er dies tat, desto bitterer gerieten die Bischöfe und andere kirchliche Autoritäten in Wut. Im März 1378 starb Papst Gregor XI. unerwartet und dies verursachte Wycliffe große Probleme. Das große päpstliche Schisma begann in der westlichen Kirche von Rom. Dies war eine Zeit päpstlicher Unruhen und Unruhen, die bis zum Konstanzer Konzil 1417 andauerten, bei dem Papst Martin V. gewählt wurde.

Um diese Zeit gab es in England drei Jahre lang einen heftigen Kampf zwischen dem einfachen Volk und den Adligen. In diesem Kampf wurde Simon Sudbury, Erzbischof von Canterbury, gefangen genommen und enthauptet. William Courtney, ein katholischer Führer, der die Ketzer nicht weniger eifrig ausrottete als sein Vorgänger, trat an seine Stelle als Prälat.

Trotz allem wurde die Wycliffe-Gruppe der Lollarden stärker und übte größeren Einfluss auf England aus, während der Kanzler der Universität Oxford, William Burton, acht Klostermönche und vier weitere einberief, die ein Edikt erließen, nach dem jeden, der sich John Wycliffe und seinen Anhängern anschließt, eine schwere Strafe erwartete. Burton wandte sich direkt an Wycliffe selbst und drohte, ihn zu exkommunizieren und ins Gefängnis zu bringen. Das Edikt gab Wycliffe und seinen Anhängern drei Tage Zeit, in denen sie die Gelegenheit hatten, auf ihre „falschen Lehren“ zu verzichten.

Als Reaktion darauf beschloss Wycliffe, den Papst und den Klerus zu umgehen und sich direkt an den König zu wenden. Der Herzog von Lancaster riet ihm jedoch von einer solchen Tat ab und überredete ihn, sich dem Gericht des Bischofs und seiner Diözese zu unterwerfen. So sollte Wycliffe, umgeben von Gegnern und Problemen, seine Lehren erneut öffentlich vor dem römischen Klerus darlegen.

1382, am St. Dunstan-Tag, gegen zwei Uhr nachmittags, versammelten sich der Erzbischof von Canterbury mit seinen Assistenten, einigen Theologen, Anwälten, Professoren und anderen geistlichen Vertretern im Dominikanerkloster in London, um die Bücher und Lehren von Wycliffe zu analysieren. Ungefähr zur gleichen Zeit schockierte ein verheerendes Erdbeben ganz England. Viele der Anwesenden des Verhörs von Wycliffe entschieden, dass dies ein bedrohliches Omen sei und einige schlugen sogar vor, ihre Ziele aufzugeben. Der Erzbischof sagte jedoch, dass sie die Be-

deutung des Erdbebens missverstanden hätten, und es gelang ihm, sie davon zu überzeugen, weiter zu arbeiten. Dann las er einige Notizen von Wycliffe für seine Gruppe vor und erklärte nachdrücklich, dass seine Lehre ketzerisch sei, da sie den Traditionen und Lehren der katholischen Kirche widerspreche. Die Lehre sei nicht nur falsch, behauptete der Erzbischof, sondern seine Anhänger selbst seien Ungläubige. Ein wenig vom Erdbeben entmutigt, stimmte der Klerus dem Erzbischof nicht vollständig zu. Ein Teilnehmer gab an, dass ein ähnliches Naturphänomen auch in einer der Kirchen in einem der vorherigen Fälle mit Wycliffe aufgetreten sei. Dann wurde die Tür zur Kirche vom Blitz niedergeschlagen, und die Menschen, die dort waren, konnten der himmlischen Flamme kaum entkommen.

Die Diskussion über die Lehren von Wycliffe und ihn selbst dauerte mehrere Stunden. Das Ergebnis des Treffens im Dominikanerkloster war ein Mandat gegen John Wycliffe und seine Anhänger, das der Erzbischof von Canterbury an den Bischof von London sandte: *„Es ist uns zu Ohren gekommen, dass nach dem Kirchengesetz niemand, der von der Kirche verboten oder nicht gesandt wurde, kein Recht hat, öffentlich oder individuell zu predigen, ohne Apostolische oder Bischöfliche Autorität, einige Individuen, die Söhne der Verderbnis, die sich mit Heiligkeit bedecken, haben mit ihrem Verstand einen solchen Zustand erreicht, dass sie die Macht haben zu predigen und keine Angst haben, dies zu bestätigen, sie lehren, sie predigen öffentlich wie in Kirchen, auf den Straßen und an anderen Orten unserer Provinz, Schlussfolgerungen und Schlussfolgerungen ketzerisch, falsch, falsch, von der Kirche Gottes verurteilt, entgegen den Entscheidungen der heiligen Kirche, viele gute Christen ansteckend, vom katholischen Glauben irreführend, ohne die es keine Rettung gibt. Wir ermahnen und warnen, dass fortan keine Person, unabhängig von ihrer Position und ihrem Zustand, das Recht hat, die oben genannte Häresie und den oben genannten Irrtum einzuhalten, zu lehren, zu predigen oder zu verteidigen; Niemand hat das Recht, den Predigten von Ketzern oder solchen, die sich irren, zuzuhören oder sie zu beachten. Er hat kein Recht, sie öffentlich oder privat zu genehmigen oder zu unterstützen, aber jeder sollte aufpassen und sie vermeiden, wie er sich vor giftigen Schlangen hütet, aus Angst vor der größten Verdammnis. Wir befehlen unseren Brüdern, sorgfältig und fleißig Nachforschungen anzustellen und strafrechtlich zu verfolgen.“*

Zu dieser Zeit wurde Robert Rudge zum neuen Kanzler der Universität Oxford ernannt, der John Wycliffe unerwartet bevorzugte und das Evangelium Jesu Christi predigte. Er lehnte häufig Aktionen gegen Wycliffe ab und trug so zur Verbreitung des Evangeliums bei, das durch die Autorität der Kirche in großer Gefahr war. Als es notwendig war, dem Volk zu predigen, sandte er Prediger, die John Wycliffe unterstützten. Zwei von ihnen, John Huntman und Walter Disch, standen offen zu Wycliffe.

Im selben Jahr 1382, wenig später, wurden Philip Repingdon und Nicholas Hereford ernannt, um an Himmelfahrt und am Fest des Leibes Christi zu predigen. Sie wandten sich im Kloster St. Frideswide [jetzt die Kirche Christi] zur Verteidigung von Wycliffe an die Leute.

Hereford sagte, dass Wycliffe eine treue, freundliche und unschuldige Person sei. Die anwesenden Mönche waren von dieser Aussage überrascht und protestierten lautstark. Das größte Geräusch war der Karmeliterorden der Kirche, angeführt von Peter Stokes.

Bevor das Fest des Leibes Christi begann, versuchten einige Mönche herauszufinden, ob Repingdon eine ähnliche Aussage wie Hereford machen würde. Sie begannen den Erzbischof von Canterbury zu überreden, Repingdon daran zu hindern, an diesen Tag zu predigen. Der Karmelit Peter Stokes wurde angewiesen, Wycliffes Dienst und Lehren öffentlich zu diffamieren und zu diskreditieren. Der Erzbischof von Canterbury schrieb an den Kanzler von Oxford und forderte ihn auf, Repingdons Rolle als Prediger beim Fest Christi zu überdenken. Er erklärte, dass der Erz-

bischof keine Autorität über die Universität habe und die Universität ihre eigenen Entscheidungen in Bezug auf solche Angelegenheiten treffen werde. Er kündigte öffentlich an, dass er die Karmeliter in keiner Weise unterstützen werde.

Am Tag des Feiertags sagte Repingdon in seiner Predigt: „In allen geistlichen Angelegenheiten werde ich Wycliffes Lehren als echten katholischen Arzt beschützen.“ Er befürwortete auch die Unterstützung des Herzogs von Lancaster für die evangelische Bewegung und beendete seine Predigt, indem er die Arbeit und den Dienst von John Wycliffe lobte.

Nach Abschluss der Predigt betrat Repingdon, begleitet von vielen Freunden, die Kirche von St. Frideswide. Ihre Feinde glaubten, sie hätten für den Fall, dass jemand Repingdon angreift, Waffen unter ihren Kleidern versteckt. Der Karmelit Peter Stokes versteckte sich im Kirchenheiligtum und glaubte, dass sie vorhatten, ihn anzugreifen, und er wagte es nicht zu gehen, während Repingdon und seine Freunde in der Kirche waren. Alle an der Universität freuten sich über den Mut des Kanzlers und wurden durch Repingdons Predigt ermutigt.

Nach einem kurzen Exil konnte Wycliffe in die Pfarrei Latterworf zurückkehren, wo er zum Pfarrer ernannt wurde. Er starb im Schlaf am 31. Dezember 1384 im Alter von 56 Jahren. Sie sagten über ihn: „Im Erwachsenenalter mochte er dasselbe, was er in seiner Jugend mochte.“ Wycliffes schlimmste Feinde sind Priester. Er freute sich über die Unterstützung gewöhnlicher Menschen und Adliger, darunter John Clenbon, Lewis Clifford, Richard Stari, Thomas Leitimer, William Neville und John Montaki. Nachdem Wycliffe gestorben war, entfernten diese Leute die Statuen und Ikonen aus Respekt vor seinen Lehren aus seiner Kirche.

Der Widerstand gegen Wycliffe und seine Lehren hielt noch viele Jahre nach seinem Tod an. Am 4. Mai 1415 verfügte der Konstanzer Rat: *„Die Heilige Kathedrale erklärt, definiert und spricht John Wycliffe als berüchtigten Ketzer aus, der in seiner Häresie bestätigt gestorben ist. Die Kathedrale verflucht ihn und verurteilt die Erinnerungen an ihn. Die Kathedrale verordnet und schreibt auch vor, dass sein Körper und seine Knochen, wenn sie unter den Körpern anderer Gläubiger erkannt werden können, von der Erde entfernt und nach festgelegten Kanonen und Gesetzen von den Friedhöfen der Kirche weggeworfen werden sollen.“*

31 Jahre nach dem Tod Wycliffes entfernte das Konstanzer Konzil seine Überreste von der Grabstätte, verbrannte sie und warf die Asche in den Fluss. Die Verfolger gingen davon aus, dass sie auf diese Weise den unermüdlichen Einfluss seiner Lehren zerstören würden, aber dies geschah nicht. So wie die Pharisäer dachten, dass sie ihn für immer zerstören würden, wenn sie Christus töten und seinen Körper in eine dunkle Höhle legen würden, so dachte die Kirche, der sich John Wycliffe widersetzte, dass sie, nachdem sie diesen symbolischen Akt der Zerstörung des „Ketzers“ ausgeführt und seine Asche weggeworfen hatte, sein Gedächtnis für seine Anhänger zerstören würden. Aber wie die Pharisäer sahen sie ihre Niederlage, denn nichts konnte Jesus Christus aufhalten und nichts konnte die Wahrheit aufhalten. Trotz der Tatsache, dass Wycliffes Körper verbrannt und die Asche in den Fluss geworfen wurde, konnte das Wort Gottes und die Wahrheit von Wycliffes Lehren nicht zerstört werden und andere werden diese Arbeit fortsetzen.

7. Die Verfolgung und das Martyrium von Jan Hus (1415)

Jan Hus wurde 1372 in Husinec, Böhmen, geboren. Er studierte Theologie an der Universität Prag und wurde 1402 zum Priester und Prediger der Bethlehem-Kirche in Prag ernannt. 1409 wurde Hus Rektor der Universität.

Hus wurde stark von den Schriften von Wycliffe beeinflusst, insbesondere von seiner biblischen Aussage, dass der Papst der römisch-katholischen Kirche nicht befugt war, die Kirche zu regieren. Seine Behauptung, dass die Schrift die wichtigste Autorität bei der Lösung kirchlicher Probleme ist; sein Bestehen auf einer Reform der römischen Kirche hinsichtlich ihres Reichtums, ihrer Morde und ihres Missbrauchs; die Verleugnung der kirchlichen Transsubstantiationslehre, die behauptete, dass sich das Brot und der Wein, die im Abendmahl nach dem Gebet des Priesters verwendet werden, in den wirklichen Körper und das Blut des Herrn Jesus Christus verwandeln, obwohl sie in ihrer Erscheinung genau gleich aussehen; seine Argumente, dass Christen eine Bibel in ihrer eigenen Sprache haben sollten, damit sie sie selbst lesen können. Zu dieser Zeit gab es die Bibel nur in lateinischer Sprache, und sie wurde ausschließlich von den Geistlichen verwendet. Einige Exemplare der Bibel wurden an die Kanzel gekettet, damit die Gläubigen sie nicht aus dem Gebäude tragen konnten.

Hus glaubte nicht nur Wycliffes Lehren, sondern begann sie auch in der Kirche und an der Universität zu unterrichten. Natürlich konnte er nicht anders, als die Aufmerksamkeit des Papstes und seiner Anhänger auf sich zu ziehen, gegen die er sich klar aussprach.

Der römisch-katholische Erzbischof von Prag, der feststellte, dass die Zahl der Reformisten, wie sie jetzt genannt wurden, täglich zunimmt, erließ ein Dekret, um die weitere Verbreitung von Wycliffes Werken zu verhindern. Dies hatte jedoch den gegenteiligen Effekt, da es die Anhänger von Wycliffe und Hus dazu veranlasste, alle Anstrengungen zu unternehmen, um sicherzustellen, dass sich fast alle an der Universität zur weiteren Verbreitung der Lehre zusammenschlossen.

Aufgrund seiner uneingeschränkten Zustimmung zu den Lehren von Wycliffe lehnte Hus das Dekret des Erzbischofs sowohl privat als auch von der Kanzel aus ab. Dann erhielt der Erzbischof ein offizielles Dokument vom Papst, das ihm das Recht gab, jeden zu stoppen, der Wycliffes Lehren in seiner Gegend verkündete. Nachdem der Erzbischof den päpstlichen Brief erhalten hatte, verbot er sofort die Bücher von Wycliffe und befahl allen, die sie besaßen, sie persönlich zu ihm zu bringen. Als die vier Doktoren der Theologie sich weigerten zu gehorchen, erließ er ein Dekret, nach dem es ihnen verboten war, in einer der Gemeinden zu predigen. Hus und vier Universitätsmitglieder protestierten gegen das Dekret und verurteilten den Erzbischof.

Als der Papst davon erfuhr, ermächtigte er Kardinal Colonna, Jan Hus nach Rom zu bringen, um ihn der Häresie zu beschuldigen. Auf Ersuchen von Hus, sandte König Wenzel mit seiner Frau sowie einigen Adligen und Universitätsführern dem Papst eine Petition, in der er ihn aufforderte, dieses Problem in Abwesenheit von Hus in Rom zu prüfen und niemandem in Böhmen zu erlauben, jemanden als Ketzer zu erklären und allen Priestern Böhmens zu erlauben, das Evangelium in allen Kirchen frei zu predigen.

Drei Vertreter von Dr. Hus erschienen bei Kardinal Colonna, um zu erklären, warum Hus nicht selbst erscheinen könnte und versicherten, dass sie alle Fragen in seinem Namen beantworten könnten. Der Kardinal kündigte jedoch an, wenn Hus sich hartnäckig weigerte zu gehorchen, dass

ihm durch Exkommunikation das Recht entzogen werde, Mitglied zu sein. Dann wandten sich die Vertreter von Hus an den Papst, der die vier Kardinäle ermächtigte, die Angelegenheit zu überdenken. Die Kardinäle stimmten nicht nur der gegen Hus verhängten Strafe zu, sondern exkommunizierten alle seine Freunde und Anhänger, einschließlich seiner Vertreter.

Hus legte Berufung ein, die nichts brachte. Da er in der Prager Bethlehem-Kirche nicht mehr predigen konnte, kehrte er in die Stadt Husinec in seine Heimat zurück, wo er weiterhin seine neuen Lehren und durch seine schriftlichen Arbeiten lehrte.

Hus schrieb eine große Anzahl von Briefen und langwierigen Argumenten, in denen er argumentierte, dass niemand das Recht habe, jemandem das Lesen der Bücher von Reformern wie Wycliffe zu verbieten. Er schrieb auch Bücher über die Verderbtheit und die Laster des Papstes, der Kardinäle und der Geistlichen. Hus' Argumente hatten eine biblische Grundlage und überzeugten daher viele davon, dass er Recht hatte.

Im November 1414 wurde das Konstanzer Konzil in Deutschland einberufen, um die römisch-katholische Kirche zu vereinen, in der es zu einer Spaltung kam, bei der drei Päpste gleichzeitig auftraten. Das Konzil wurde vom falschen Papst Johannes XXIII. im Auftrag des Heiligen Römischen Kaisers Sigismund einberufen. Nachdem der Rat dieses Thema geprüft hatte, kam er zu dem Schluss, dass er selbst die höchste Autorität für den Papst ist, entfernte zwei Päpste – Johannes XXIII. und Benedikt XIII. – und forderte den dritten Papst, Gregor XII., auf, freiwillig auf das Amt zu verzichten. Dann wurde ein neuer Papst, Martin V., gewählt.

Der nächste Rat wurde 1418 ernannt, und es wurde beschlossen, dass die Generalräte, die jetzt die oberste Autorität des Papstes sind, in Zukunft regelmäßig abgehalten werden, um die Politik und die Lehren der Kirche festzulegen. Aber als 1431–1437 das Basler Konzil abgehalten wurde, erklärte der Papst den Konstanzer Rat für ketzerisch und bekräftigte die absolute Autorität des Papstes, der über allen Kirchen steht. Letztendlich fanden in der römisch-katholischen Kirche nur wenige geringfügige Änderungen statt, und sie wurde weiterhin in Sünden und Lastern begraben.

Jan Hus wurde in den Konstanzer Rat eingeladen, und Kaiser Sigismund garantierte ihm Sicherheit. In Anwesenheit des Papstes und der Mitglieder des Rates wurde Hus jedoch wegen Häresie angeklagt. Und kurz nachdem Hus im Januar 1415 in Konstanz angekommen war, wurde er verhaftet und in einem der Räume des Schlosses eingesperrt. Als einige Freunde von Hus den Rat beschuldigten, gegen das Gesetz und den kaiserlichen Sicherheitseid für Hus verstoßen zu haben, antwortete der Papst, dass er persönlich niemandem etwas versprochen habe und nicht an das Versprechen des Kaisers gebunden sei. Als der Kaiser Sigismund an sein Versprechen erinnert wurde, weigerte er sich, einzugreifen und Hus zu verteidigen.

Dies brachte ihm später viel Ärger, als er 1419 König von Böhmen wurde und in die verheerenden Hussitenkriege verwickelt war. Aufgrund mangelnder Inquisition wurde Hus vom Rat verhört, der seine Rolle übernahm. In seiner Rücksichtslosigkeit verurteilte der Rat zunächst den 1383 verstorbenen John Wycliffe und befahl, seinen Körper auszugraben und zu verbrennen und seine Asche in den Rhein zu werfen.

Nachdem sie Hus gebracht hatten, lasen sie eine 40-Punkte-Anklage vor, die größtenteils auf seinen schriftlichen Arbeiten beruhte, um die Anklage zu beweisen. Auf den Vorwurf antwortete Hus: „Ich wandte mich an den Papst, der starb, bevor ich angeklagt wurde. Dann wandte ich mich

an seinen Nachfolger Johannes XXIII. Ich durfte mich nicht länger als zwei Jahre verteidigen, also muss ich mich jetzt an den Obersten Richter wenden – Jesus Christus.“

Als Jan Hus seine Rede beendete, fragten die Inquisitoren, ob er vom Papst die Absolution erhalten habe. Er antwortete: „Nein.“ Hus wurde dann gefragt, wie legitim es sei, an Christus zu appellieren, worauf er antwortete: „Wahrlich, ich sage Ihnen, es gibt keinen gerechteren Appell als einen Appell an Christus. Nach dem Gesetz ist ein Appell ein Appell an einen höheren Richter, der eine unfaire Entscheidung korrigieren kann. Ich frage Sie, wer ist der oberste Richter, wenn nicht Christus? Wer kann gerechter urteilen, wer ist unparteiischer und ehrlicher? Niemand kann Christus täuschen, der nicht irreführt werden kann. Wer hilft den Armen und Unterdrückten, wenn nicht Er?“ Als Hus sprach, lachten ihn die Mitglieder des Rates aus und verspotteten ihn. Dann wurden sie wütend über seine Worte und er wurde verurteilt, lebendigem verbrannt zu werden. Sieben Bischöfe traten vor und forderten Hus auf, die Kleidung des Priesters auszuziehen, die er anhatte. Dann begannen sie ihn zu demütigen und nachzuahmen. Und danach begannen sie zu diskutieren, wie sie die Haut von der Krone seines Kopfes abziehen könnten, rasiert wie die eines Mönchs. Hus kommentierte dies wie folgt: „Ich bin erstaunt, dass Sie trotzdem alle vereint sind, mit dem gleichen grausamen Gedanken können sie sich nicht darauf einigen, wie sie Ihre Grausamkeit erfüllen sollen.“

Der Bischof beschloss, die Haut auf Hus' Kopf mit einer Schere zu zerkratzen, was sofort ausgeführt wurde. Dann wurde vom Bischof ein Kopfschmuck aus Papier auf seinen blutigen Kopf gesetzt mit Dämonen darauf und der Inschrift: „Anführer der Ketzer“. Als Hus ihn sah, sagte er: „Meinetwegen trug der Herr Jesus Christus eine Dornenkrone, warum trage ich diese leichte Krone nicht für ihn, auch wenn es eine beschämende Sache ist.“ Der Bischof band ein Klebeband an Hus' Kopf und sagte: „Jetzt übergeben wir deine Seele der Hölle.“ Hus hob den Blick zum Himmel und sagte: „Und ich gebe in deine Hände, Herr Jesus Christus, meinen Geist, befreit von dir.“ Hus wurde zu einem Feuer geführt, in dem sie seine Bücher verbrannten, und dann wurde er zu einer Stange geführt. Der Henker ging auf ihn zu und band ihn mit einer Kette fest. Hus lächelte und sagte: „Mein Herr Jesus Christus war meinerwegen an eine stärkere Kette gebunden, ich schäme mich nicht, an eine so rostige Kette gebunden zu sein.“ Bis zur Höhe seines Halses war er mit Reisig ausgekleidet. Der bayerische Herzog ging auf ihn zu und bot ihm an, auf seine Lehren zu verzichten. „Nein“, antwortete Hus, „ich habe nie falsche Lehren gepredigt, und was ich mit meinen eigenen Lippen gesagt habe, werde ich mit meinem Blut unterschreiben.“ Als sie das Brennholz in Brand steckten und die Flammen Hus verzehrten, sang er so laut und heftig eine Hymne, dass seine Stimme lauter klang als das knisternde Feuer und der Lärm der Menge, die die Hinrichtung beobachtete. Bald jedoch verstummte Hus' Stimme, Flammen ergriffen seinen Hals und sein Gesicht und er sank und hing an seinen Ketten. Mit der gleichen Rücksichtslosigkeit wie bei Wycliffes Körper sammelten die Bischöfe sorgfältig die gesamte Asche, die von Hus' Körper übriggeblieben war, und warfen sie in den Rhein, damit sein Gedächtnis vom Erdboden gewischt wird. Weder durch Folter noch durch Feuer oder Wasser konnten sie jedoch die Erinnerung an Hus und seine Lehren aus den Köpfen seiner Anhänger zerstören. Dank der Anhänger von Hus verbreiteten sich seine Lehren und sein Gedächtnis auf der ganzen Welt. Sein Tod war eine größere Bedrohung für das Papsttum als sein Leben.

Nach dem Tod von Hus bildete sich eine Gruppe tschechischer Religionsreformer, Anhänger seiner Lehren, die Hussiten genannt wurden. Am 6. Juli 1415 organisierten sie eine nationale Bewegung in Böhmen und Mähren. Der Vorwurf der Häresie an Hus durch den Konstanzer Rat und seine Hinrichtung wurden vom tschechischen Volk, trotz des Versprechens des Heiligen Römi-

schen Kaisers Sigismund, seine Sicherheit zu gewährleisten, als nationale Beleidigung angesehen. Diese Beleidigung wurde nicht vergessen und führte zu den Hussitenkriegen.

8. Die Verfolgung und das Martyrium des Hieronymus von Prag (1416)

Hieronymus von Prag wurde 1370 geboren. Er war ein Kirchenreformer aus Böhmen und ein Wandergelehrter. Hieronymus besuchte mehrere Universitäten und Seminare in verschiedenen Städten – Prag, Paris, Heidelberg, Köln und Oxford, während er die englische Sprache perfekt beherrschte. In Oxford machte er sich mit den Werken von John Wycliffe vertraut und übersetzte viele davon ins Tschechische. Seine Bücher wurden in ganz Böhmen verteilt, und dank ihnen lernte Jan Hus die Lehren von Wycliffe kennen.

Als Hieronymus nach Böhmen zurückkehrte, entdeckte er ein großes Leseinteresse an seinen Büchern und Jan Hus wurde der Hauptvertriebshändler dieser Bücher und der Lehren von Wycliffe. Er schloss sich Hus sofort an und von diesem Zeitpunkt an arbeiteten sie zusammen. Nachdem Hus vom Konstanzer Rat verraten und verhaftet worden war, ging Hieronymus nach Konstanz, wo er am 4. April 1415 drei Monate vor Hus' Tod ankam.

Aus Angst vor Verhaftung kam er heimlich an und wandte sich an einige geistliche Führer, die Wycliffes Lehren ebenfalls unterstützten. Sie überzeugten Hieronymus leicht, dass er Hus nicht helfen konnte, da der Rat entschlossen war, Hus als Ketzer zu verurteilen und zu verbrennen. Dann ging Hieronymus nach Überlingen, einer Stadt, die unter dem Schutz des Kaisers stand. Er sandte einen Brief an Sigismund, in dem er um Erlaubnis bat, im Rat erscheinen zu dürfen, um Hus zu schützen. Vorausgesetzt, der Kaiser gewährleistet ihm Sicherheit.

Der Kaiser lehnte ab. Dann schrieb Hieronymus einen Brief zu demselben Thema an den Rat, aber er durfte nicht zur Verteidigung von Hus sprechen und auch er weigerte sich, seine Sicherheit zu gewährleisten. Hieronymus kehrte nach Böhmen zurück und nahm einige von den Adligen von Konstanz und Überlingen unterzeichnete Zertifikate mit, um zu bestätigen, dass er alles getan hatte, um Hus zu schützen. Er erreichte Böhmen jedoch nie. In der Stadt Hirschau wurde er auf Befehl des Herzogs von Sulzbach illegal verhaftet, der sich beim Konstanzer Rat für seinen Dienst bedanken wollte.

Als der Rat von der Inhaftierung des Hieronymus erfuhr, forderte er, dass er sofort gebracht werde. Der deutsche Prinz wurde beauftragt, Hieronymus mit seinen Dienern zu begleiten. Seine Beine waren in Fesseln und eine Kette um den Hals. Der Prinz traf triumphierend und mit Fanfare in Konstanz ein, wo Hieronymus in einen schrecklichen unterirdischen Kerker geworfen wurde, in dem er auf das Urteil der Inquisitoren wartete.

Die Haltung zu Hieronymus war dieselbe wie zu Hus, außer, dass er länger festgehalten wurde und oft von einem Kerker in einen anderen versetzt wurde. Fast ein Jahr nach seiner Verhaftung wurde er in die Kathedrale gebracht. Hieronymus bat darum, die Gelegenheit zu erhalten, sich zu verteidigen. Dies wurde aber abgelehnt, woraufhin er ausrief: *„Was für eine Art von Grausamkeit? Dreihundertvierzig Tage lang war ich in verschiedenen Kerkern eingesperrt. Ich habe alle Arten von Leiden und Nöten durchgemacht. Sie haben alle meine Feinde zugelassen mich für alles zu beschuldigen, was sie wollten, und Sie gaben mir nicht die geringste Gelegenheit, mich zu verteidigen. Sie geben nicht einmal eine Stunde Zeit, um sich auf den Prozess vorzubereiten. Sie beschuldigen mich des schrecklichsten Übels. Sie präsentierten mich als einen Ketzer, obwohl sie meine Überzeugungen nicht kennen, als Feind des Glaubens, ohne zu wissen, welche Art von Glauben ich vertrete, als Verfolger von Priestern, der nicht einmal die Gelegenheit hat, seine Meinung zu diesem Thema darzulegen. Sie sind eine weltweite Kirche und Sie sind das, was diese Welt weise, wichtig und heilig nennt. Menschen sind oft rücksichtslos in ihren Worten und Taten.*

Ihr Hauptziel sollte Weisheit sein, und vor allem sollten sie Angst haben, in einem Irrtum zu landen. Ich möchte mich um meinetwillen, um des Menschen willen, um eines Christen willen verteidigen. Dieser Grund beeinträchtigt die Rechte künftiger Generationen, unabhängig davon, wie das Verhör aussehen wird.“

Hieronymus' feurige Rede machte keinen Eindruck auf die Kathedrale, und als er fertig war, wurde ihm eine Fünf-Punkte-Anklage vorgelesen:

1. Er verspottete den Papst.
2. Er sprach sich gegen den Papst aus.
3. Er war der Feind der Kardinäle.
4. Er war der Verfolger der Bischöfe.
5. Er hasste die christliche Religion.

Hieronymus bestritt alle Anklagen und wurde ins Gefängnis zurückgebracht. Dort wurde er regelmäßig an den Beinen aufgehängt, was elf Tage dauerte. Er wurde durch schwerere Folterungen geführt, woraufhin er zustimmte, dass die Werke von John Wycliffe fehlerhaft waren und dass Jan Hus zu Recht als Ketzer verurteilt und verbrannt wurde. Hieronymus wurde ins Gefängnis zurückgebracht, alle Folterungen wurden gestoppt und er wurde viel besser behandelt. Bald stellte sich jedoch heraus, dass er dem Rat tatsächlich nicht zustimmte. Er nahm seine Worte zurück.

Er beschuldigte Wycliffe und Hus, für die er mit 107 Punkten als Ketzer angeklagt wurde. Trotz der großen Zahl von Fanatikern, die es ablehnten, mit Hieronymus zu sprechen, hoffte er, mit seiner überzeugenden Rede selbst die voreingenommensten ändern zu können. Die Kathedrale erlaubte ihm, sich zu verteidigen. Hieronymus erklärte brillant den Unterschied zwischen Beweisen, die auf Fakten beruhen, und Beweisen, die auf Bosheit und Lügen beruhen. Er beschrieb dem Rat sein Leben und sagte, dass selbst die größten und heiligsten Männer unterschiedliche Ansichten hatten und offen debattierten, um die Wahrheit herauszufinden. Er sprach mit Verachtung über diejenigen, die versuchten, seinen Glauben und seine Lehre zu verfälschen, die Verteidigung von Wycliffes Lehren, die Einschätzung von Hus und bemerkte, dass er diesem heiligen Märtyrer bis zu seinem Tod folgen möchte. Nach wie vor achtete der Rat jedoch nicht auf seine Worte. Hieronymus wurde wie Hus verurteilt, als Ketzer verbrannt zu werden. Da er kein Priester war, musste er die Demütigungen, durch die Hus ging, nicht durchstehen und sie gaben ihm zwei Tage Zeit, um auf seine Ansichten zu verzichten. Während dieser Zeit tat Kardinal Florenz alles, um ihn zu bekehren. Aber die Worte des Kardinals wirkten sich auf Hieronymus genauso aus wie die Worte von Hieronymus auf die Kathedrale. Auf dem Weg zum Hinrichtungsort sang Hieronymus mehrere Hymnen, und als er an den Ort gebracht wurde, an dem Hus verbrannt wurde, fiel er auf die Knie und begann innig zu beten. Bevor Hieronymus an eine Säule gekettet wurde, umarmte er sie, und als der Henker zurückkam, um ein Feuer anzuzünden, sagte Jerome zu ihm: „Stell dich vor mich und zünde ein Feuer an, damit ich sehen kann. Wenn ich Angst davor hätte, würde ich nicht an diesem Ort sein.“ Sie entzündeten ein Feuer, und da das Brennholz trocken war, gingen es schnell in Flammen auf und verzehrten Hieronymus. Für kurze Zeit sang er eine Hymne und verstummte dann in den Flammen. Seine letzten Worte, die von den Menschen in der Nähe gehört wurden, waren: „Ich gebe dir im Feuer meine Seele, Christus.“ Hieronymus starb am 30. Mai 1416 als Märtyrer. Trotz der Hoffnungen der päpstlichen Inquisitoren verbreitete das Feuer des Martyriums das Feuer des wahren Evangeliums in der zivilisierten Welt. Hieronymus übersetzte Wycliffes Lebenswerk aus dem Englischen ins Tschechische und säte so die Saat der Wahrheit, deren Wachstum niemand aufhalten konnte. Bald erweckte der Herr eine andere Person, die das Neue Testament aus dem päpstlichen Latein ins Englische übersetzte, da dies dem einfachen Volk nicht erlaubte, die Schrift zu kennen. In Offenbarung 2,16 spricht der auferstandene Christus die

Kirche von Pergamon mit folgenden Worten an: „Tut Buße, und wenn nicht, werde ich bald zu euch kommen und mit dem Schwert meines Mundes gegen sie kämpfen.“ Und nun wendet sich das Wort Gottes, das das Schwert des Geistes ist (Epheser 6,17), gegen die reuelose Kirche.

9. Die Verfolgung in England (1401–1541)

Während der Regierungszeit von König Edward III. (1327–1377) war die Kirche von England in Irrtümern und Aberglauben versunken. Das Licht des wahren Evangeliums Christi wurde von der Dunkelheit menschlicher Lehren, schmerzhaften Zeremonien und purem Götzendienst verzehrt. Zu dieser Zeit nahm die Zahl der Anhänger von Wycliffe, den Reformisten namens Lollarden, so stark zu, dass sie den Klerus zu verärgern begannen. Der versuchte, sie heimlich zu bekämpfen, hatte aber kein Recht sie zum Tod zu verurteilen.

Nach der illegalen Eroberung des englischen Throns durch Heinrich IV. im Jahr 1399 begann die Verfolgung der Lollarden. Der päpstliche Klerus überzeugte den König, indem er dem Parlament einen Gesetzentwurf vorlegte, der die Lollarden bestrafen würde, die in ihren reformistischen Lehren zu hartnäckig waren, um sie in die Hände weltlicher Autoritäten zu geben und sie als Ketzer zu verbrennen. Trotz starker Opposition des Unterhauses wurde das Dekret „De heretico comburendo“ („Über das Verbrennen von Ketzern“) im Jahr 1401 durch das Parlament verabschiedet und trat sofort in Kraft. Zum ersten Mal in der britischen Geschichte wurde ein Gesetz verabschiedet, um Menschen wegen ihres religiösen Glaubens zu verbrennen.

Der erste nach diesem Gesetz verurteilte Märtyrer war der Priester William Santry (oder Santi), der in Smithfield verbrannt wurde. Kurz danach begannen der Erzbischof von Canterbury, Thomas Arundel, und seine Bischöfe Aktionen gegen Sir John Oldcastle (Lord Cobham), einen bekannten Anhänger von Wycliffe und persönlichen Freund Heinrichs IV. Sie beschuldigten ihn, denjenigen das Recht zu geben zu predigen, die solche Rechte nicht von Bischöfen erhalten hatten, und unterstütze falsche Lehren gegen kirchliche Symbole, Ikonen, Pilgerfahrten und Väter. Sie verstanden, dass sie, bevor sie ihre Aktionen durchführen konnten, die Unterstützung des Königs in Anspruch nehmen mussten. Der König hörte ihnen höflich zu und befahl ihnen dann, Sir John höflich zu behandeln und zu versuchen, ihn sanft in die römische Kirche zurückzubringen. Er schlug auch Argumente vor, um Sir John davon zu überzeugen, dass sie richtig waren. Bald schickte der König nach Sir John und überredete ihn, zu seiner Mutter, der Heiligen Kirche, zurückzukehren und sich als gehorsames Kind für seinen Fehler zu verantworten. Sir John antwortete: *„Herr König, Sie wissen, dass ich immer exekutiv und immer bereit war, zu gehorchen. Weil ich dich als den christlichen König und den auserwählten Diener Gottes kenne, weiß ich, dass du ein Schwert trägst, um diejenigen zu bestrafen, die Böses tun und die Tugendhaften beschützt. Ich schulde meinem ewigen Gott und dir meinen Gehorsam und bin wie immer bereit, all das zu geben. Ich habe Geld oder Eigentum, um alles zu erfüllen, was Sie mir und dem Herrn befehlen. Aber was den Papst und den Klerus betrifft, muss ich ihnen nicht gehorchen oder ihnen dienen, da ich aus der Schrift erfahren habe, dass er der Antichrist, der Sohn des Verderbens, der Feind Gottes ist und wie Daniel sagte, ein Gräuel, der an einem heiligen Ort steht.“*

Als der König dies hörte, verließ er schweigend den Raum. Der Erzbischof wandte sich erneut an den König wegen Sir John und erhielt das Recht, ihn zu vernehmen und ihn gemäß den teuflischen „Gesetzen der Heiligen Kirche“ zu bestrafen. Aber Sir John erschien nicht bei ihm und der Erzbischof beschuldigte ihn, die Macht zu vernachlässigen. Und als er informiert wurde, dass Sir John über ihn lachte, alle seine Handlungen ignorierte, seiner Entscheidung treu blieb, die kirchlichen Autoritäten, den bischöflichen Rang und die Satzung des Klerus beleidigte, wurde der Erzbischof wütend und exkommunizierte Sir John aus der Kirche.

Als Antwort darauf schrieb Sir John Oldcastle sein eigenes Glaubensbekenntnis und trug es zu seinem Freund Heinrich IV., in der Erwartung, dass er es gerne annehmen würde. Stattdessen wei-

gerte sich der König, sein Geständnis anzunehmen und befahl die Übergabe von Sir John an den Erzbischof und den Bischofsrat zur Prüfung. Als Sir John in Gegenwart des Königs vor der Kathedrale erschien, bat er darum, hundert Ritter einzuberufen, damit sie den Fall hören und ihn beurteilen konnten, da er wusste, dass sie ihn nicht als Ketzer erkannten. Um sich zu rechtfertigen, bot er sogar an, mit jemandem, der seinem Glauben nicht zustimmt, gemäß dem Militärgesetz bis zum Tod zu kämpfen. Am Ende sagte Sir John, dass er keiner Bestrafung widerstehen würde, wenn sie im Einklang mit dem Wort Gottes stünde und sie mit Demut ertragen würde. Als er fertig war, brachte ihn der König in sein Privatzimmer und dort gestand Sir John ihm zuerst, dass er mit Papst gesprochen hatte und zeigte einen Brief, den er ihm schrieb. Der König war darüber wütend und befahl ihm, auf eine Antwort des Papstes zu warten und, falls er aufgefordert wurde, dem Erzbischof zu gehorchen, so dass Sir John dem Papst gehorchte und ihn nicht mehr ansprach.

Sir John stimmte ihm nicht zu; der König befahl, ihn im Tower of London zu verhaften und einzusperren. Aufgrund der Tatsache, dass Sir John sehr berühmt und beliebt war, führte der Erzbischof seine Geschäfte von September bis Dezember mehrere Wochen lang sehr langsam, obwohl seine Verurteilung bereits vorbestimmt war: Sir John wurde der Häresie beschuldigt und zum Erhängen und Verbrennen verurteilt, was niemanden überraschte. Zu seiner Verteidigung schrieb Sir John Folgendes: *„Was die Ikonen betrifft, so verstehe ich, dass sie nichts mit Glauben zu tun haben, sondern nur Anspruch darauf erheben, da der Glaube an Christus, der von der Kirche unserer Zeit berichtet wurde, das Leiden unseres Herrn Jesus Christus und das Martyrium darstellt und in unserem Geist zeigt sich das heilige Leben der Heiligen, aber wenn jemand seine Anbetung den Götzen widmet, die Gott gehört, wenn er seine Hoffnungen auf sie setzt und darauf vertraut, dass sie Hilfe erhalten, anstatt sich an Gott zu wenden, ist er der größten Sünde des Götzendienstes schuldig. Jeder Mensch auf dieser Erde ist ein Wanderer zwischen Segen und Leiden, und wenn er die heiligen Gebote Gottes nicht kennt und sie nicht hält, wird er selbst dann abgelehnt, wenn er eine Pilgerreise unternahm und auf dem Weg starb. Aber der, der den heiligen Geboten Gottes und ihrer Einhaltung treu war, wird gerettet, selbst wenn er noch nie nach Canterbury, Rom oder an andere Orte in seinem Leben pilgerte.“*

Am nächsten Tag wurde Sir John Oldcastle, der hingerichtet werden sollte, mit gefesselten Händen aus dem Tower of London geführt. Er lächelte fröhlich um sich herum. Sie legten ihn in einen Rahmen, als wäre er ein Verräter, und zerrten ihn auf das Feld. Als er den Hinrichtungsort erreicht hatte, wurde er aus dem Rahmen entfernt, kniete nieder und bat Gott, seinen Feinden zu vergeben. Dann stand er auf und begann das versammelte Volk zu überzeugen, den in der Schrift niedergelegten Gesetzen Gottes zu folgen und sich vor Lehrern zu hüten, deren Worte und Leben Christus widersprechen. Sir John war an eine Kette über dem Boden gehängt und ein Feuer wurde darunter entzündet. Als eine Flamme ihn verschlang, begann er, Gott zu verherrlichen, solange er konnte. Die Menge, die ihn beobachtete, weinte, denn ein frommer und freundlicher Mann starb. Es war 1417.

Im August 1473 wurde Thomas Granter verhaftet, der der offenen Unterstützung für die Lehren von Wycliffe beschuldigt und als hartnäckiger Ketzer verurteilt wurde. Am Tag der Hinrichtung wurde Thomas zum Haus des Sheriffs gebracht und ihm wurde Essen angeboten. Während des Essens sagte er: *„Ich esse jetzt gutes Essen, weil ich in einen seltsamen Konflikt geraten muss, bevor ich wieder esse.“* Nach dem Essen dankte er Gott für die Fülle seiner herrlichen Versorgung und bat dann, dass sie ihn sofort an den Ort der Hinrichtung bringen sollten, wo er die Wahrheit dieser Prinzipien bezeugen konnte, die er predigte. Thomas wurde zum Tower Hügel gebracht und an eine Säule gekettet. Als er verbrannt wurde, verkündete er die Wahrheit bis zu seinem letzten Atemzug.

Im Jahr 1499 wurde in Norwich, nordöstlich von London, ein frommer Mann namens Badram von einigen Priestern seiner Leidenschaft für Wycliffes Lehren beschuldigt und zum Bischof von Norwich gerufen. Badram gestand, dass er alles glaubte, was sie selbst sagten. Er wurde als Ketzer verurteilt, dem Henker anbefohlen und verbrannt, wobei er seinen Ansichten treu blieb. 1506 wurde in Amersham bei Stoneypret ein frommer Mann namens William Tilfrey verbrannt. Die Henker zwangen seine verheiratete Tochter Joan Slark, ein Feuer anzuzünden und die Hinrichtung zu beobachten. Im selben Jahr verurteilte der Bischof von Lincoln im Osten Englands Priester Phaser Robert wegen Zugehörigkeit zu den Lollarden und befahl, ihn in Buckingham zu verbrennen.

Im Jahr 1507 kam Thomas Norris, ein einfacher, sehr armer und unschuldiger Mann, zu seinem Priester, um ihm einige Fragen zur Religion zu stellen. Während des Gesprächs entschied der Priester auf der Grundlage von Thomas' Fragen, dass er ein Lollard war und informierte den Bischof darüber. Thomas wurde verhaftet, verurteilt und verbrannt.

Im Jahr 1508 wurde Laurence Guile in Salisbury im Süden Englands zwei Jahre lang inhaftiert und dann verbrannt, weil er nicht damit einverstanden war, dass Brot und Wein nach dem Gebet eines Priesters in den echten Leib und in das echte Blut Jesus verwandelt werden.

Es scheint, dass Laurence ein Geschäft in Salisbury hatte und einst Lollarden in sein Haus eingeladen hat. Jemand meldete dies dem Bischof, und Laurence wurde verhaftet, verhört, und da er an seinen Überzeugungen festhielt, wurde er als Ketzer verurteilt.

Im selben Jahr erkannte der Machthaber von Chipping Sodbury Whittenham als Ketzer an und verurteilte eine fromme Frau zum Verbrennen. Als die Henker den Hinrichtungsort verließen, entkam ein Stier den Händen des Metzgers und durchbohrte Whittenham mit seinen Hörnern. Er riss Whittenham den Bauch auf und lief einige Zeit herum, verletzte aber niemanden in der Menge.

Am 18. Oktober 1511 wurden William Sackling und John Benister in Smithfield verbrannt. Anfangs gaben sie ihren Glauben an Christus auf, gestanden dann aber wieder den wahren Glauben. Während der Regierungszeit von König Heinrich VII. (1485–1509) verließ John Brown unter dem Schmerz der Folter Christus und ihm wurde die Pflicht auferlegt, Brennholz für die Kathedrale von St. Paul in London zu besorgen.

1517 wandte er sich erneut dem Bekenntnis zum Glauben an Christus zu und wurde vom Erzbischof von Canterbury, William Warham, zum Verbrennen verurteilt. Bevor er mit einer Kette an eine Stange gebunden wurde, entzündeten Warham und Jester, Bischof von Rochester, ein Feuer zu seinen Füßen und warteten, bis alles Fleisch an seinen Beinen brannte und die Knochen freigelegt waren. Doch diesmal hielt John Brown an der Wahrheit fest und akzeptierte einen herrlichen Tod, um Christi und der Wahrheit Gottes willen.

Am 25. Oktober 1518 wurde John Stilinsen verhaftet und zum Bischof von London, Richard Fitz James, gebracht, der ihn als Ketzer verbrannte. Nachdem John bereits unter dem Schmerz der Folter seinen Glauben an Christus aufgegeben hatte, erklärte er jetzt aber lautstark, da er in Smithfield vor einer großen Menschenmenge mit einer Kette an einer Säule festgebunden war, er sei ein Anhänger von Wycliffes Lehren. Trotz der Tatsache, dass er einst schwach war und seinen Glauben geleugnet hatte, war er jetzt bereit, für die Wahrheit des Wortes Gottes zu sterben.

Im Jahr 1519 wurden Robert Kelin und Thomas Matthew in London verbrannt. Robert widersetzte sich der Ikonenverehrung und der Pilgerfahrt.

1532 wurden Thomas Harding und seine Frau der Häresie beschuldigt, weil sie bestritten hatten, dass Brot und Wein nach dem Gebet des Priesters zum wahren Leib und Blut Christi wurden. Bischof Lincoln im Osten Englands verurteilte sie, lebendig verbrannt zu werden. Sie wurden nach Chesham in Rely gebracht, mit einer Kette an eine Stange gebunden, mit Reisig überzogen und ein Feuer wurde angezündet. Als die Flammen ausbrachen, nahm ein wütender Beobachter einen Stock und schlug Thomas mit solcher Kraft auf den Kopf, dass sich der Kopf spaltete und das Gehirn ins Feuer fiel.

Die für das Verbrennen verantwortlichen Priester sprachen mit den Menschen und sagten, wenn jemand Holz zum Verbrennen des Ketzers mitbringt, werden sie nachsichtig, damit derjenige vierzig Tage lang sündigen könne.

Am Ende des Jahres verhaftete Warham, Erzbischof von Canterbury, einen Mann namens Hitten, der Priester in Maidstone im Südosten Englands war. Mehrere Monate lang wurde Hitten in einem Verlies gefoltert, er wurde oft von Warham und Bischof Fisher von Rochester verhört, um ihn zu zwingen, auf reformistische Überzeugungen zu verzichten. Als sie sahen, dass sie keinen Erfolg hatten, beschlossen sie, Hittens Leiden zu beenden. Sie verurteilten ihn als Ketzer, um vor den Gemeindemitgliedern lebendig verbrannt zu werden, damit dies als Warnung für alle diene. Weder normale Menschen, Ehemänner und Ehefrauen, noch Pfarrer und Universitätsprofessoren fühlten sich sicher vor der Wut des römischen Klerus, der gegen die war, die den Aberglauben und päpstliche Lehren leugneten. Thomas Bilney, Professor für Rechtswissenschaft an der Universität Cambridge, wurde wegen Häresie verhaftet und unter der Leitung des Bischofs von London in die Bischofskathedrale gebracht. Er wurde schnell durch ein Verhör mit Folter und Feuer geführt, was ihm so viel Angst machte, dass er seinen Glauben aufgab. Bald jedoch bereute Thomas mit großer Trauer. Dafür wurde er erneut gefangengenommen, in die Kathedrale gebracht und durch Verbrennen als „hartnäckiger Ketzer“ zum Tode verurteilt. Bevor Bilney verbrannt wurde, erklärte er, dass er den Lehren von Martin Luther voll und ganz zustimme. Als er an eine Säule gekettet war, lächelte er alle an und sagte: „Ich habe verschiedene Stürme auf dieser Welt erlebt, aber bald wird sich mein Boot den himmlischen Ufern nähern.“ Und selbst als bereits eine Flamme um ihn herumschwebte, stand er regungslos da und rief aus: „Jesus, ich glaube!“ Und dann ging er zu dem, an den er glaubte. Obwohl der römische Klerus heftig gegen alle Ketzer wütete, war es für die, die dem Klerus angehörten besonders grausam.

In Barnes in Surrey im Südosten Englands wurde der Mönch Richard Bayfield bekehrt, indem er das von Tyndale übersetzte Neue Testament in englischer Sprache las. Infolgedessen glaubte er auch allen Aussagen von Martin Luther. Als das enthüllt wurde, wurde er als Ketzer verhaftet und ins Gefängnis gesperrt. Als er sich an einen römischen Kirchenmann wandte, wurde er brutal gefoltert. Um ihn zurück zu gewinnen, wurde er an die schrecklichsten Stellen des unterirdischen Verlieses gebracht, wo er fast an dem widerlichen Gestank von menschlichem Stuhl und stehendem Wasser erstickte, der den schmutzigen Boden bedeckte.

Seine einzigen Gefährten waren von Zeit zu Zeit Ratten und Kakerlaken. Die Gefängniswärter gingen in die Zelle und banden seine Hände hinter seinem Rücken zusammen, so dass sie sich fast aus seinen Gelenken lösten und ließen ihn mehrere Tage lang ohne Essen und ohne die Möglichkeit, auf die Toilette zu gehen, in dieser Position zurück. Manchmal wurde er so gezeißelt, dass nur ein wenig Fleisch auf seinem Rücken blieb. Bayfield weigerte sich immer noch, den neu gefundenen Glauben an Christus aufzugeben. Er wurde zum Lollardenturm im Lambé-Palast geschickt, wo er auf Befehl des Erzbischofs eine Kette um den Hals gelegt bekam und am Ende, nachdem er

dieselbe Demütigung wie Hus erlebte hatte, einmal am Tag als Akt der Barmherzigkeit geschlagen wurde. Etwa zur gleichen Zeit, im Jahre 1535, wurde John Tewkesbury verhaftet, weil er das von Tyndale übersetzte Neue Testament in englischer Sprache gelesen hatte, was die „heilige Mutter der Kirche“ beleidigte. Angesichts von Folter und Brennen sagte er zuerst, dass er nicht an das glaubte, was er gelesen hatte und dass es den päpstlichen Lehren widersprach. Dann bereute er und sagte, dass er glaube, dass die übersetzten Schriften wahr und die päpstlichen Lehren falsch seien. Dafür wurde er sofort zum Bischof von London gebracht und als „hartnäckiger Ketzer“ verurteilt. Während seines Aufenthalts im Gefängnis wurde Tewkesbury durch solch grausame Folterungen geführt, dass er fast tot war, als er zum Verbrennen an den Hinrichtungsort in Smithfield geschickt wurde. Dort erklärte er öffentlich seine völlige Ablehnung des Papismus und seine feste Überzeugung, dass der Herr diesen Prozess jetzt beobachtet.

Im Jahr 1536 wurde in Bradford in Wiltshire im Süden Englands ein unschuldiger Dorfbewohner namens Trekhnal verbrannt, weil er es ablehnte, dass das Brot und der Wein während des Abendmahls zum wahren Leib und Blut Christi wurden, und weil er nicht der Meinung war, dass der Papst die absolute Macht über das Gewissen von Männern und Frauen hat. Ungefähr 1538 wurde er aus demselben Grund wie Nicholas Peck im Osten Englands als Ketzer verbrannt. Drei katholische Priester – Dr. Reading, Dr. Jur Hearney und Dr. Spragwell – waren für ihre Verbrennung verantwortlich. Als Nicholas' Körper vom Feuer schwarz wurde, schlug Spragwell ihn mit einem langen weißen Stab auf die rechte Schulter und sagte: „Tut Buße und glaubt an das Abendmahl.“ Peck antwortete: „Ich verachte es und dich.“ Dann ruckte er vorwärts, aber die Ketten hielten ihn fest, und sein Blut sprühte als Symbol der Verachtung und des Leidens auf Spragwell. Dann sagte Reading zu Nicholas, dass er vierzig Tage lang Nachsicht erhalten würde, wenn er seinen Glauben aufgeben würde, aber Nicholas achtete nicht nur auf sein Angebot und freute sich über die Tatsache, dass Christus ihn als würdig erkannte, für seinen Namen zu leiden.

Während der Regierungszeit von König Heinrich VIII. wurde ein alter Mönch namens William Letton, der im Suffolk County im Osten Englands lebte, verbrannt. William widersetzte sich den Götzenbildern, die während der Prozessionen der Kirche getragen wurden.

Am 28. Juli 1540 wurde der berühmte Thomas Cromwell, Earl of Essex, enthauptet. Er war ein prominenter Politiker, der einen Gesetzesentwurf vorschlug („Das Gesetz über den Vorrang des Königs von England gegenüber der Kirche“) und 1536 von König Heinrich VIII. zum Oberhaupt der Kirche von England ernannt wurde. Dies geschah wie folgt.

Cromwell überredete den König, Anna von Kleve zu heiraten, um mit ihrem Bruder, dem Protestanten-Führer des westlichen Teils von Deutschland in Kontakt zu kommen. Henry hasste seine vierte Frau von Anfang an, und die Vereinigung mit den Protestanten war ihm unangenehm, weil er die Lehren des katholischen Glaubens aufrechterhalten wollte.

Obwohl Cromwell im April 1540 den Titel des Grafen von Essex und Lord Chamberlain erhielt, überzeugten seine Feinde Heinrich bereits im Juni davon, dass Cromwell ein Verräter der Religion und des Königs war. Er wurde am 10. Juni verhaftet, dann ohne Anhörung verurteilt und am 28. Juli 1540 enthauptet. Aber zuvor wurde er durch grausame Folter geführt. Am Ort der Hinrichtung sprach Cromwell das Volk mit einem kurzen Wort an und legte mit Sanftmut und Demut seinen Kopf auf den Hauklotz.

Obwohl die gegen Thomas Cromwell erhobene Anschuldigung nichts mit Religion zu tun hatte, hat dieser Adlige das absolute Recht, als Märtyrer für Christus gezählt zu werden. Wenn er nicht alles getan hätte, um England vom Papismus zu befreien, hätte er weiterhin die Gunst des Königs

genossen. Cromwell tat, außer Dr. Thomas Cranmer, mehr für die Reformation in England als jeder andere, was die Wut der Papisten verursachte, die die Verschwörung organisierten. Etwa zur gleichen Zeit wurden Dr. Robert Burns, Thomas Garnet und William Jerome zum Kirchengesicht des Bischofs von London gerufen und wegen Häresie angeklagt.

Alle drei wurden zu Haftstrafen im Tower of London und anschließend zu allgemeiner Verbrennung verurteilt. Bald, am 30. Juli 1540, wurden sie nach Smithfield gebracht und mit Ketten an einen Pfosten gebunden. Das Bischofsgesicht oder der Londoner Sheriff (wir haben keine genauen Informationen, da sich mehrere uns zur Verfügung stehende Dokumente voneinander unterscheiden) fragten Dr. Burns, ob die verstorbenen Heiligen für ihn beten. Burns antwortete, wie er immer dachte: „In der gesamten Schrift finden wir nicht das Gebot, dass wir zu den Heiligen beten. Deshalb kann ich nicht sagen, dass die Heiligen für uns beten, weil ich in diesem Fall die Lehren meines Geistes zu Ihnen predigen würde. Wenn die Heiligen für uns beten, dann hoffe ich, dass ich in der nächsten halben Stunde für Sie beten werde.“

Als die Flammen die drei Märtyrer verbrannten, ermutigten sie sich gegenseitig mit dem gleichen Mut, den nur ein wirklicher Glaube an Jesus Christus ihnen geben konnte. Kurz darauf wurden ein Kaufmann namens Thomas Sommers und drei weitere Personen verhaftet, weil sie Martin Luthers Bücher gelesen hatten. Zur Strafe mussten sie all diese Bücher nehmen, sie zu dem Feuer bringen, das auf dem Handelsplatz in Chipping Lane ausgelegt war, und sie ins Feuer werfen. Die drei erfüllten die Aufgabe und Thomas warf die Bücher so, dass sie nicht ins Feuer kamen und brannten. Dafür wurde er zum Tower of London zurückgeschickt, wo er zu Tode gesteinigt wurde. Zu dieser Zeit widersetzte sich Dr. Longland, Bischof von Lincoln im Osten Englands, besonders vehement der Häresie. Er verurteilte Thomas Bejnardal zum Verbrennen, weil er auf Englisch betete und James Moreton für das Lesen der Schrift auch auf Englisch. Dann schickte er Anthony Parsons, einen anderen Mann namens Eastwood sowie einen anderen, dessen Namen wir nicht kennen, nach Windsor im Norden Englands, um sie vom Bischof von Salisbury verhören zu lassen, der nach Bonner an zweiter Stelle der Grausamkeit gegenüber Ketzern stand. Der Bischof verurteilte alle zum Verbrennen, ohne viel Zeit mit Verhören zu verbringen. Als die Gefangenen mit Ketten an Stangen gefesselt waren, bat Parsons um Wasser zum Trinken, und als er eine Tasse bekam, hob er sie hoch und sagte zu seinen Gefährten: „Aufmuntern, meine Brüder. Erhebe dein Herz zu Gott, denn nach diesem mageren Frühstück werden wir im Reich Christi, unseres Herrn und Erlösers, reichlich zu Abend essen.“ Als Eastwood die Worte von Parsons hörte, hob er den Blick zum Himmel und bat den Herrn, seinen Geist schnell anzunehmen. Als die Henker Brennholz und Stroh brachten und sie an die Stangen legten, legte Parsons Stroh um seine Brust und wandte sich an die versammelte Menge, die sich die Hinrichtung ansah: „Hier ist die ganze Rüstung Gottes, und ich bin ein christlicher Krieger, der für den Kampf vorbereitet ist. Ich bin nicht durch Verdienste gerettet, sondern durch die Gnade Christi. Er ist der einzige Retter, ich vertraue auf ihn für meine Erlösung.“ Ein Feuer wurde angezündet, und die Körper der Märtyrer brannten, aber nichts konnte ihren kostbaren und unsterblichen Seelen schaden.

Ihre Treue triumphierte über Grausamkeit, und die Erinnerung an ihr Leiden lebt immer in den Herzen derer, die Märtyrer für Christus lieben. Mit Grausamkeit und Verrat wurden die frommen Nachfolger Christi in England verfolgt, denn das Parlament von König Heinrich VIII., das die Rechte der Einwohner Englands schützen sollte, erließ ein blasphemisches und grausames Dekret: „Wer die heiligen Schriften wie Wycliffe in seiner Muttersprache Englisch liest, wird für immer des Landes, des Viehs, des Eigentums und seines eigenen Lebens und dem seiner Erben beraubt und auch in Bezug auf Gott, als Feind des Throns und Verräters Englands, zum Ketzer erklärt.“ Dies

war die menschliche Belohnung für wahre Gläubige an Christus, aber ihr Herr verlieh die ewige Krone der Gerechtigkeit.

10. Verfolgung in Schottland (1527–1558)

Die Lehren Martin Luthers und sein Streit mit der römisch-katholischen Kirche hatten einen enormen Einfluss auf ganz Europa, Großbritannien und viele andere Länder. Viele Herzen waren berührt von dieser Lehre, die als Anstoß für das Studium der Wahrheit von Gottes Wort diente. Ein solcher Forscher war Patrick Hamilton.

Um die Wahrheiten der Schrift zu lehren, gingen er und drei seiner Kameraden an die Universität Marburg in Westdeutschland nördlich von Frankfurt. Es war die erste protestantische Universität in Europa, die von Prinz Philipp von Hessen, einem 23-jährigen Landgrafen, gegründet wurde. Dort freundeten sich Patrick und seine Freunde mit Martin Luther und Philipp Melanchthon an, einem deutschen Theologen, der 1521 *Loci Communes* schrieb, die allererste wissenschaftliche Arbeit über protestantische Lehren. Die Arbeiten und Lehren von Luther und Melanchthon überzeugten Hamilton und seine Freunde, die katholische Kirche zu verlassen und zum protestantischen Glauben zu konvertieren.

Patrick Hamilton versuchte mit einem wahren Wissen über Glauben und Frömmigkeit nach Schottland zurückzukehren, um seinen Landsleuten die wahren Wege Gottes und Christi, so deutlich sichtbar in der Schrift zu zeigen. Mit seinen drei Freunden kehrte er nach Hause zurück und begann unverzüglich, die Lehre des Evangeliums zu verbreiten, wo immer dies möglich war. Bald jedoch machte sich der Erzbischof der Kirche St. Andrew, James Beaton, der ein unnachgiebiger Papist war, mit den Lehren von Hamilton vertraut und verlangte, dass er bei ihm erscheinen sollte. Hamilton erfüllte diese Anforderung sofort und glaubte, dass er die Gelegenheit haben würde, katholische Lehren zu diskutieren. Unmittelbar nach einem kurzen Verhör verhaftete ihn der Erzbischof und schickte ihn an den schrecklichsten Ort im Schloss des heiligen Andreas, bis er am Morgen erneut als Ketzer zum Bischofsrat gerufen wurde.

Hamilton wurde der Vorwurf vorgelesen, er habe sich öffentlich gegen die Pilgerfahrt, die Existenz des Fegefeuers, Gebete an die Heiligen, Gebete für die Toten und gegen die Messe ausgesprochen und auch die Unfehlbarkeit des Papstes geleugnet. Hamilton stimmte zu, dass alle Anklagen gegen ihn wahr waren. Dafür wurde er sofort verurteilt, lebendig verbrannt zu werden. Auf Befehl des fanatischen Erzbischofs sollte das Urteil am selben Tag vollstreckt werden. Als Hamilton am nächsten Tag nach seiner freiwilligen Ankunft beim Treffen mit dem Erzbischof an den Ort des Verbrennens gebracht wurde, ahnte die dort versammelte Menschenmenge nicht, dass sie tatsächlich bei seiner Hinrichtung anwesend sein würden. Sie dachten, dass dies nur ein Teil des Verhörs war, das Hamilton einschüchtern sollte, um ihn zu zwingen, auf seine Lehren zu verzichten und zu den Lehren der katholischen Religion zurückzukehren. Aber bald merkten die Leute, dass sie sich geirrt hatten. Als sie Hamilton auf den Posten brachten, fiel er auf die Knie und betete eine Weile inbrünstig. Nach Beendigung des Gebets wurde er an eine Säule gekettet und Reisig um ihn gelegt. Es wurden Schießpulversäcke unter seine Achselhöhlen gebunden und angezündet, aber sie explodierten nicht, sondern verbrannten nur seine Hände und sein Gesicht, ohne andere Körperteile zu beeinträchtigen und ohne das Reisig zu entzünden. Dann brachten sie noch mehr Schießpulver und anderes Anzündmaterial, verteilten es um Hamilton und zündeten es erneut an. Das Schießpulver explodierte erneut nicht, sondern fing nur Feuer und die Flamme verschlang Hamilton sofort. Während das Feuer ihn zu verschlingen begann, rief Hamilton aus: „Herr Jesus, nimm meinen Geist an! Wie lange wird die Dunkelheit unser Land bedecken? Wie lange wirst du die Tyrannei dieser Menschen noch ertragen?“ Es war jedoch offensichtlich, dass das Reisig feucht war und das Feuer somit kaum brannte, was Hamilton das größte Leid verursachte. Trotzdem litt

er mit solch christlichem Mut, dass es allen wahren Gläubigen klar war, dass die große Gnade Gottes in seiner Qual auf ihm blieb. Dies geschah 1527.

1529 begann ein Benediktinermönch namens Henry Forest zu predigen und behauptete, Patrick Hamilton sei ein Märtyrer für Christus und die meisten seiner Lehren seien wahr. Als dies Erzbischof James Beaton gemeldet wurde, befahl er die Verhaftung und Inhaftierung von Forest. Dann schickte er einen Mönch zu ihm, um das Geständnis von Forest anzunehmen, welches er als verräterischer Judas aufführte. Im Geständnis enthüllte Henry Forest dem Mönch seine Meinung zu Patrick Hamilton und sagte, dass er ihn als guten Menschen betrachte und dass seine Lehre durch die Schrift bestätigt wurde. Der Erzbischof benutzte dieses Geständnis als Zeugnis gegen Forest, um ihn als Ketzer lebendig zu verbrennen.

Aufgrund der Tatsache, dass Henry Forest ein bekannter und frommer Mann war, konsultierte der Erzbischof den Rat, wie er hingerichtet werden sollte, damit die Menschen bei seinem Tod nicht empört würden. John Lindsay, einer der Diener des Erzbischofs, bot an, Forest an einem geheimen Ort, zum Beispiel in einem Verlies, hinzurichten, weil „der Rauch des Feuers von Patrick Hamilton weiterhin diejenigen infiziert, an die er bläst“. Der Erzbischof stimmte ihm zu, und Forest wurde in den Kerker gebracht, wo er erwürgt wurde, indem ihm ein Kissenbezug aus dickem Stoff auf den Kopf gelegt wurde.

Im Jahr 1534 gaben David Stratton (oder Straiton) und Norman Gorley mutig ihr Leben für die Wahrheit des Evangeliums. Gorley wurde verhaftet, weil er behauptete, es gäbe kein Fegefeuer, der Papst sei der Antichrist und habe keine Macht über Schottland. Stratton wurde wegen einer ähnlichen Anklage verhaftet: Er sagte, dass es kein Fegefeuer gebe, sondern nur auf dieser Welt Leid und Trauer für Christus. Stratton war ein Fischer, und es wurde eine weitere Anklage gegen ihn erhoben: Als Robert Lawson, der Vikar [Priester] von Iglesgrig, ihn aufforderte, den von ihm gefangenen Fisch zu zehnten, warf Stratton den Fisch von seinem Boot. Mehrere Fische fielen ins Wasser und schwammen davon.

Der Pfarrer beschuldigte Stratton der Häresie, weil Stratton durch sein Vorgehen, wie der Pfarrer behauptete, sagen wollte, dass es nicht nötig sei den Zehnten an die Kirche zu zahlen. Gorley und Stratton wurden von Bischof Roseau verhaftet und als Ketzer verurteilt. Sie wurden in einem grünen Tal zwischen Edinburgh und Leys verbrannt, weil der Erzbischof wollte, dass die Menschen in der Nähe von vielen hingerichtet werden und sogar Angst hatten, denselben Glauben wie Gorley und Stratton zu bekennen. Aber sie haben niemanden mit der Flamme erschreckt. Beide, die mutig verurteilt wurden, gaben ihre Seelen Gott, der sie ihnen gab. Sie wussten, dass sie dank der Leistung ihres Erretters eine herrliche Auferstehung für das ewige Leben erleben würden.

1538 stellten Dean Thomas Ferret, Vikar von Dolor und ein Kanoniker am St. Colm's Inche. Während jedes Sonntagsgottesdienstes predigte er den Versammelten aus dem Neuen Testament. Dies war eine Seltenheit in Schottland, da nur „schwarze“ und „graue“ Mönche predigten und die Schrift fast nie benutzten. Die Mönche beneideten Ferret und beschuldigten ihn vor Bischof Dunkeld als Ketzer, den Menschen die Sakramente der Schrift in ihrer Muttersprache beigebracht zu haben. In den Augen der Mönche erfüllte das die Menschen mit Hass gegen sie, da sie selbst nirgendwo im Klartext predigten. Außerdem nahm Ferret kein Vieh und keine Kleidung von Menschen an, die versuchten, seine Predigten auf diese Weise zu bezahlen, was sie zu dem Schluss führen konnte, dass die Mönche dasselbe tun müssten.

Der Bischof zitierte Ferret herbei und befahl ihm, Vieh und Kleidung anzunehmen, denn es war nicht in Ordnung, dass er jeden Sonntag ohne Bezahlung predigte, denn wenn er das nicht täte, würde er das Volk gegen die Geistlichkeit aufbringen. Er forderte auch, nur solche guten Briefe und Evangelien zu predigen, die die Freiheit der heiligen Mutterkirche bestätigten.

Dekan Ferret sagte, dass es nicht ausreicht, nur sonntags zu predigen, aber er erklärte sich bereit, Vieh und Stoffe von seiner armen Herde gegen etwas von seinem Eigentum zu nehmen. So waren er und der Bischof sich einig. Und er sagte auch, dass, wenn der Bischof ihm gute und schlechte Briefe und Evangelien zeigt, er auch nur die Guten predigen und die Schlechten vermeiden wird. Darauf antwortete der Bischof böse: „Ich danke Gott, dass ich weder das Alte noch das Neue Testament kenne. Und ich möchte nichts außer Büchern über die Liturgie und das Bistum kennen. Gehen Sie Ihren eigenen Weg, folgen Sie Ihren Fantasien, bewegen sie sich weiterhin in Ihren falschen Ansichten, Sie werden es später bereuen, da es keine Gelegenheit mehr gibt, die Konsequenzen zu vermeiden.“

„Ich bin sicher, dass ich direkt vor Gott stehen werde und mir die Konsequenzen egal sind“, antwortete Ferret und ging. Kurz darauf forderten der Kardinal der Kirche St. Andrew und Bischof Dunkeld, Dekan Thomas Ferret, die Mönche Kaylor und Beveridge, den Priester Duncan Simpson und Laie Robert Forrester sowie einige andere auf, zu ihnen zu kommen. An dem Tag, an dem sie im Bischofsrat erschienen, wurden sie alle als Ketzer verurteilt, da sie weder Gelegenheit hatten, sich zu verteidigen noch auf ihre Meinung zu verzichten und sie nach der vorgebrachten Anklage als Führer und Lehrer von Ketzern anerkannt wurden. Sie wurden bei der Hochzeit von Vikar Tulibothy in Lenta bei Stirling vergiftet, gefangengenommen und auf dem Castle Hill in Edinburgh verbrannt.

1543 lehrte George Wishart, ein schottischer Reformator, durch den John Knox sich bekehrte, als er der ein katholischen Priester war und an der Universität Cambridge lehrte. Er war ein großer, einfach gekleideter Mann, höflich und bescheiden, mit einem attraktiven Aussehen, großzügig gegenüber den Armen und fordernd von sich selbst, Gott mehr als alles andere liebend. Er aß nur zweimal am Tag, fastete alle vier Tage und schlief auf einer mit grobem Stoff bedeckten Strohmatt. Wishart so ernsthaft aus der Schrift, dass viele Leute dachten, er sei ein strenger Mann. Einigen missfiel das, was lehrte so sehr, dass sie ihn sogar töten wollten. Der Herr war jedoch seine Verteidigung, und normalerweise, wenn er mit Menschen über ihre Bosheit sprach und sie auf einen besseren Weg führte, begannen sie, eine viel bessere Beziehung mit ihm aufzubauen. Aber die römisch-katholischen Geistlichen waren Wishart wegen seiner reformatorischen Lehren nicht zugeneigt und befassten sich bald mit ihm.

1544 hatte Wishart den Wunsch, das wahre Evangelium in seiner Heimat zu predigen, und er verließ Cambridge und ging nach Schottland. Zunächst predigte er in Montrose und später in Dundee am Nordufer des Tey. Wishart erklärte die Bedeutung des Briefs von Paulus an die Römer und somit die Rechtfertigung durch den Glauben, der vor dreißig Jahren von Martin Luther wiederentdeckt wurde. Er erklärte dies so deutlich und frei, dass die Papisten sehr beunruhigt waren.

Während der nächsten zwei Jahre reiste Wishart durch ganz Schottland und gefährdete mehrmals sein Leben vor dem römischen Klerus, der versuchte, ihn zum Schweigen zu bringen. Einmal, als Wishart in Westschottland war, hörte er von dem Ausbruch der Pest in Dundee und eilte sofort dorthin, um den kranken Körpern und Seelen zu dienen. Natürlich wurde er mit Freude aufgenommen.

Bevor Wishart von Dundee nach Montrose zurückkehrte, überzeugte der Erzbischof und Kardinal von Schottland einen päpstlichen Priester namens John Weaton, ihn zu töten. Die Geschichte behauptet, Weaton habe den Dolch unter seiner Robe (Kleid) versteckt und auf den Stufen zur Kanzel gewartet, bis Wishart herunterkam, nachdem er über die Heilung von Körper und Seele gepredigt hatte. Wishart sah den Priester jedoch auf sich warten, dessen eine Hand unter dem Gewand versteckt war, und fragte ihn: „Mein Freund, was willst du?“ Er nahm ihm den Dolch schnell weg, gerade als er versuchte, ihn aus seiner Soutane herauszuziehen. Der verängstigte Priester fiel auf die Knie, sprach von seiner Absicht und flehte Wishart um Vergebung an. Einige Patienten mit Pest, die hinter einem speziellen Zaun saßen, der sie von den Gesunden trennte, sahen und hörten, was geschah, und verlangten, dass der Verräter zu ihnen geschickt wurde. Wütend brachen sie den Zaun, um den Priester zu ergreifen, aber Wishart umarmte ihn und sagte: „Wer ihn schlägt, wird mich schlagen, weil er mir nicht geschadet hat, sondern eine gute Lektion erteilt hat – um in Zukunft vorsichtiger zu sein.“ Also beruhigte er die Menschen und rettete das Leben des bösen Priesters, der versucht hatte ihn zu töten.

Kurz nachdem Wishart nach Montrose zurückgekehrt war, schickte ihm Kardinal Beaton einen gefälschten Brief. Dieser war angeblich von seinem Freund, dem berühmten Besitzer von Kenneira-Ländereien und Gütern. Er bat Wishart, sofort zu kommen, weil er krank sei und im Sterben liege. Auf der Straße des Anwesens, anderthalb Meilen von Montrose entfernt, wartete Beaton mit sechzig bewaffneten Männern, um Wishart zu töten. Aber als Wishart und einige seiner Gefährten bereits in der Nähe dieses Ortes waren, hatte Wishart den unerwarteten Gedanken, dass hier etwas nicht stimmte und er seine Reise nicht fortsetzen sollte. Er sagte zu seinen Gefährten: „Gott verbietet mir, weiter zu gehen. Eine Falle erwartet uns vor uns. Lassen Sie einen von Ihnen vorsichtig vorgehen und mir sagen, was er finden wird.“ Als die Boten den vom Kardinal arrangierten Hinterhalt entdeckten, kehrten sie schnell zu Wishart zurück und erzählten ihm davon. Wishart sagte: „Ich weiß, dass mein Leben in den blutbefleckten Händen dieses Mannes enden wird, aber es wird keine Falle sein.“

Bald, im Jahr 1546, wurde Kardinal Beaton informiert, dass Wishart in Ormiston in East Lothian in der Südschweiz bei Mr. Cockburns war. Er bat den Machthaber dieser Region, Wishart zu verhaften, was er auch tat, obwohl es gegen seinen Willen war. Dann wurde Wishart nach Edinburgh geschickt und im Schloss von St. Andrews eingesperrt. Von dort aus wurde er am nächsten Morgen aufgefordert, vor dem Kardinal und dem Bischofsrat zu erscheinen, um ketzerische Lehren zu lehren und zur Rebellion anzuregen. An diesem Morgen waren hundert Minister des Kardinals in militärische Rüstungen gekleidet, als würden sie sich auf den Kampf vorbereiten und nicht eine Person begleiten, die beschuldigt wird, das wahre Wort Gottes zu predigen. Sie führten George Wishart vom Schloss St. Andrews zur Abteikirche, aus Angst, dass Menschen, die Wishart bewundern und lieben, versuchen würden, ihn zurückzuerobern, und dass er entkommen würde. Aber er ging demütig zur Klosterkirche. An der Tür blieb er für einen kurzen Moment stehen, um dem Mann auf der Treppe seine Geldbörse mit Geld zu geben.

Als Wishart die Kirche betrat und vor dem Kardinal stand, ging ein Stellvertreter namens Dane John Wingim zur Kanzel und hielt eine Predigt über Häresie. Als er fertig war, las der Priester John Lander voller Völlerei Wishart eine Häresie-Anklage mit achtzehn Punkten vor. Die Anschuldigungen klangen nach Flüchen, Gotteslästerung und Drohungen, und als er las, wurde Lander so wütend, dass Schweiß sein Gesicht bedeckte und Schaum aus seinem Mund kam. Als er fertig war, rief er Wishart zu: „Was können Sie über diese Anschuldigungen sagen, Abtrünniger, Verräter und Dieb?! Wir haben genug Beweise, um dies zu beweisen!“ Wishart kniete nieder und betete und sagte dann sanft und Christus nachahmend: „Die einzige Wahrheit hier ist, dass sie, die mich ver-

urteilen, meine Worte und meine Lehren hören sollten, die ich gelehrt habe. Dass ich, weil ich zu Unrecht verurteilt wurde, nicht sterbe und dadurch ihre Seelen in große Gefahr begeben. Also, zur Ehre Gottes und um Ihren und den Schutz meines Lebens zu gewährleisten, bitte ich Sie, Richter, aufrichtig, mir zuzuhören, und ich werde Ihnen meine Lehren darlegen ohne sie zu ändern.“

Dazu rief der Ankläger Lander aus: „Sie sind ein Ketzer, Abtrünniger, Verräter und Dieb! Sie haben kein Recht zu lehren. Sie übernehmen die Kontrolle über Ihre eigene Macht, die die Kirche Ihnen nicht gibt.“

Wishart verstand ihre Absicht, und obwohl er weiterhin nach ihnen fragte, achteten sie nicht auf ihn. Er wurde in achtzehn Fällen wegen Häresie zur Verbrennung verurteilt.

Am Morgen der Hinrichtung schickte der Kardinal zwei Mönche ins Gefängnis zu Wishart. Sie zogen ihm ein schwarzes Leinengewand an und banden mehrere Säcke mit Schießpulver an verschiedene Körperteile. Dann banden sie seine Hände hinter ihn, befestigten die Eisenkette an der Taille und führten ihn mit einem an seinem Hals befestigten Seil zu einer Stange. Um die Intervention vieler Freunde und Bewunderer von Wishart zu verhindern, stellte Kardinal Beaton Schützen auf, die bis zum Tod von Wishart in Alarmbereitschaft waren. Auf dem Weg zur Säule sagte einer der Mönche zu Wishart: „Meister George, bete zu unserer Jungfrau, dass sie ihren Sohn um dich bittet.“ Wishart antwortete: „Hör auf! Versuch mich nicht, mein Brüder-Feuer verführt mich bereits.“

An der Säule fiel er auf die Knie und betete dreimal: „O Retter der Welt, sei mir gnädig. Himmlischer Vater, ich gebe meinen Geist in deine heiligen Hände.“ Danach betete er für seine Ankläger: „Ich bitte dich, himmlischer Vater, vergib ihnen all ihre Lügen gegen mich. Ich vergebe ihnen von Herzen. Ich bitte Christus, ihnen zu vergeben, weil sie mich aus Unwissenheit verurteilt haben.“ Dann wandte er sich an die versammelten Menschen und sagte: „Um des Wortes und der Wahrheit des Evangeliums willen, die mir durch die Gnade Gottes gegeben wurden, werde ich heute Leiden durch Menschen annehmen, nicht in Trauer, sondern in der Freude meines Herzens. Ich wurde gesandt, um in dieser Flamme für Christus zu leiden. Schau dir mein Gesicht an. Es hat seine Farbe nicht geändert, denn ich habe keine Angst vor dieser gnadenlosen Flamme. Ich weiß, dass meine Seele heute Abend mit meinem Erlöser Christus überleben wird.“ Als der Henker dies hörte, kniete er vor Wishart nieder und sagte: „Sir, vergib mir. Ich bin nicht schuld an deinem Tod.“ Wishart antwortete: „Komm zu mir.“

Als er heraufkam, küsste Wishart seine Wange und sagte: „Dies ist ein Beweis dafür, dass ich dir vergebe, mein Geliebter. Mach deine Arbeit.“ Dann wurde Wishart an einem Galgen aufgehängt unter dem Feuer brannte und er hingte, bis sein Körper verkohlt war. Angesichts seines größten Leidens konnten die Menschen das Schluchzen und die Anschuldigungen gegen die Papisten, die die Unschuldigen getötet hatten, nicht zurückhalten. Bald darauf tötete ein wütender Mob den Kardinal und eroberte seine Burg. John Knox schloss sich den Burgkräften an und begann, ihnen das Evangelium zu lehren. Nach einiger Zeit wurde Knox Prediger für die Revolutionäre. Im Juli des folgenden Jahres 1547 eroberte die römisch-katholische Kirche mit Hilfe der Franzosen die Burg zurück und sandte ihre Verteidiger als Sklaven in die französischen Galeeren. Im Februar 1549 wurde Knox freigelassen und er hat einige Zeit in England und Deutschland gepredigt. Wenig später wurde er Pastor der englischen Gemeinde in Genf in der Schweiz, sowie Schüler von Jean Calvin, einer in Frankreich geborenen und schweizerischen Theologin, die Genf zur „Stadt Gottes“ machte. Nach seiner Rückkehr nach Schottland gründete Knox die presbyterianische Bewegung in diesem Land.

Ein weiterer Märtyrer in Schottland, der sein Leben für Christus gab, war der zweiundachtzigjährige Walter Mill (oder Milne) im Jahr 1558. In seiner Jugend war Mill Papist und einige Zeit Pfarrer der Linana-Kirche in Angus. Aber eines Tages ging er nach Deutschland, wo er das wahre Evangelium hörte. Nach seiner Rückkehr nach Schottland legte er alles beiseite, was mit der römisch-katholischen Kirche zu tun hatte, und begann, die Lehren der Reformation zu lehren. Trotz seines fortgeschrittenen Alters heiratete er. Bald begannen die schottischen Bischöfe, ihn der Häresie zu verdächtigen. Als Mill erkannte, dass er verhaftet und verurteilt werden konnte, verließ er seine Kirche und versteckte sich im Dorf. Bald erlaubte ihm die Königin, in seine Gemeinde zurückzukehren und zu predigen. Trotzdem wurde er von zwei Priestern gefangengenommen und in das Schloss von St. Andrews in Edinburgh gezogen.

Zuerst wurde Mill durch Folter und Feuer geführt, aber als sie sahen, dass dies ihn nicht zwingen würde, auf seine reformistischen Ansichten und Lehren zu verzichten, wurde ihm ein Mönchsplatz und lebenslange Sicherheit in der Dunfermline Abbey angeboten, wenn er auf alles verzichtete, was er lehrte und zustimmte, dass es eine Häresie war. Trotz Folter und verführerischer Angebote bestand Mill jedoch weiterhin auf der Wahrheit des Evangeliums.

Er wurde in die Kirche von St. Andrews gebracht und angewiesen, sich an die Kanzel zu setzen, um die Anklage der Bischöfe anzunehmen. Aufgrund seines Alters und der Folter im Verlies konnte Mill die Stufen nicht ohne Hilfe erklimmen. Die Bischöfe entschieden, dass er zu schwach war, um laut zu sprechen und von ihnen gehört zu werden. Aber als Mill sprach, klang seine Stimme so laut und mutig, dass sich die anwesenden Christen freuten, während seine Feinde verlegen waren. Während er auf der Kanzel war, kniete Mill nieder und betete so lange, dass Andrew Oliphent, ein Priester aus der Zeit von Kardinal Beaton, ihm sagte: „Sir Walter Mill, stehen sie auf und beantworten sie die Anschuldigungen. Sie haben meine Herren zu lange hierbehalten.“ Nach Abschluss des Gebets sagte Walter: „Sie haben mich Sir Walter genannt, was *Ritter Walter* bedeutet. Nennen Sie mich Walter und nicht Ritter Walter. Ich war zu lange ein päpstlicher Ritter. Sagen Sie jetzt, was Sie sagen wollten.“ Die Untersuchung wurde fortgesetzt, und am Ende fragte Andrew Oliphent, ob Mill seine falschen Ansichten zurückziehen würde. Mill antwortete: „Es ist besser für mich, zehntausend Leben zu verlieren, als auf den kleinsten Teil der himmlischen Prinzipien zu verzichten, die ich aufgrund des Leidens meines gesegneten Befreiers erhalten habe.“ Dann verkündete Oliphent das Urteil und Mill wurde ins Gefängnis zurückgebracht, wo er am nächsten Tag hingerichtet werden sollte. Als er an den Hinrichtungsort gebracht wurde, drückte Walter Mill seine religiösen Ansichten trotz seines Alters und schwachen Zustandes mit solcher Stärke und Schärfe aus, dass dies sogar seine Feinde überraschte.

Nach dem Gebet sagte er: *„Liebe Freunde, ich bin nicht hier, weil mir ein Verbrechen vorgeworfen wurde, obwohl ich mich als den unbedeutendsten Sünder vor Gott betrachte, sondern um den Glauben an Jesus Christus zu verteidigen, der uns im Alten und Neuen Testament offenbart wurde. Dies ist der Glaube, für den die frommen Märtyrer freudig ihr Leben gaben und auf ewiges Glück vertrauten. An diesem Tag verherrliche ich Gott dafür, dass er mich berufen hat, unter seinen Dienern zu sein und seine Wahrheit mit meinem Leben zu beweisen, das ich von ihm erhalten habe und ihm freiwillig zu seiner Ehre gebe. Wenn Sie einen zweiten Tod vermeiden möchten, lassen Sie sich nicht von Priestern, Mönchen, Äbten, Bischöfen und anderen aus der Sekte des Antichristen verführen. Verlassen Sie sich nur auf Jesus Christus und seine Barmherzigkeit, um von der Anklage befreit zu werden und ewiges Leben zu erhalten.“*

Während er sprach, hörte man wie die Menschen weinten. Aufgeregt von seinem Mut, seiner Festigkeit und dem Glauben in seinen Worten, die die Herzen entzündeten. Dann wurde Walter Mill

an eine Stange gehängt und ein Feuer unter ihn gelegt. Als die Flamme ihn zu verbrennen begann, rief er: „Herr, sei mir gnädig! Betet Leute, solange noch Zeit ist!“ Dann verließ er diese Welt, um bei seinem Herrn zu sein, für den er starb. Als sich die Reformation 1560 in ganz Schottland ausbreitete und das schottische Parlament den presbyterianischen Glauben als nationalen Glauben anerkannte, wurden viele wertvolle Ikonen der katholischen Kirchen am Ort der Hinrichtung von Walter Mill verbrannt.

11. Das Martyrium von William Tyndale (1536), John Fries und Andrew Hewet (1533)

William Tyndale

Nun kommen wir zur Geschichte von Gottes Märtyrer William Tyndale, der wirklich von Gott ausgewählt wurde, um die Herrschaft des Papstes zu entwurzeln und vom Fundament zu entfernen. Infolgedessen tat der Prinz der Dunkelheit mit bitterem Zorn alles, um Tyndale zu fangen, ihn zu verraten und sich das Leben zu nehmen.

Tyndale wurde 1494 nahe der Grenze zu Wales geboren. Er wurde an den Universitäten Oxford und Cambridge ausgebildet und begann kurz nach seinem Abschluss mit der Übersetzung der Bibel ins Englische, der er sein ganzes Leben widmete. Er verließ Cambridge und wurde Lehrer für die Kinder von Meister Welch, dem Ritter von Gloucestershire in England.

Meister Welch hatte großartige Abendessen, an denen oft gebildete hochrangige Kirchenbeamte teilnahmen. Als Familienmitglied speiste Tyndale mit ihnen und diskutierte mit Menschen wie Martin Luther, einem deutschen Theologen, und Desiderius Erasmus, einem dänischen Gelehrten und römisch-katholischen Theologen, über kirchliche Kontroversen und Fragen aus der Schrift.

Tyndale war ein hochgebildeter Mann, der sich ohne zu zögern dem Studium des Wortes Gottes widmete. Er äußerte seine Meinung zu den verschiedenen Ansichten der Schrift und erklärte sie in einfachen und verständlichen Worten. Als sie ihm nicht zustimmten, zeigte er ihnen in der Bibel, was die Schrift sagte, und sagte ihnen, dass sie in ihren Überzeugungen und Lehren falsch lagen. Dies geschah so oft, dass der örtliche Klerus durch seine ständigen Verweise auf die heiligen Schriften und die Kritik an ihren Lehren bald einen Groll gegen Tyndale hegte.

Bald lud der Klerus Herrn und Frau Welch zu einem Fest ein, bei dem sie ihre falschen Lehren frei und ohne Kommentare der Anwesenden zum Ausdruck brachten. Zweifellos planten sie, Welch und seine Frau gegen Tyndale zu stellen und sie auch zu den katholischen Lehren zurückzubringen. Dies gelang ihnen, da das Ehepaar, als es nach Hause zurückkehrte, sofort begann, mit Tyndale über einige der Dinge zu streiten, die beim Bankett erwähnt wurden. Tyndale nahm die heiligen Schriften und begann ihnen zu erklären, dass sie falsch unterrichtet wurden. Dann sagte Frau Welch empört: „Einer der Theologen kann es sich leisten, einhundert Pfund auszugeben, um einen meiner Wünsche zu erfüllen, ein weiterer zweihundert Pfund, ein dritter dreihundert. Warum sollte ich dir glauben, nicht ihnen?“

Tyndale erkannte, dass es kein Sinn hatte, ihre Frage zu beantworten, deshalb sprach er selten mit ihnen darüber. Während dieser Zeit arbeitete er an einer Übersetzung des Buches des von Erasmus *Das Handbuch des christlichen Ritters*, das 1509 veröffentlicht wurde. Er gab seinem Meister und seiner Frau eine Kopie der Übersetzung zum Lesen. Sie lasen es und von dieser Zeit an, gaben sie Geistlichen, die zum Abendessen zu ihnen kamen, keine Gelegenheit päpstliche Lehren zu verbreiten.

Die Geistlichen erkannten, dass der Grund für diese Haltung Tyndales zunehmender Einfluss auf Welch war. Sie begannen, sich in den Pubs und an anderen Orten in der Stadt zusammenzutun, um in Anbetracht seiner Lehren über Häresie von Tyndale zu diskutieren. Sie beschuldigten ihn dessen vor dem Bischofskanzler [Sekretär] und einigen anderen Bischofsministern.

Infolgedessen befahl der Kanzler den Priestern und Tyndale, vor ihm zu erscheinen. Tyndale hatte keinen Zweifel daran, dass er gerufen wurde, um ihn anzuklagen und zu bedrohen. Deshalb betete er auf dem Weg still und forderte Gott auf, ihm Kraft zu geben, fest in der Wahrheit seines Wortes zu stehen.

Es war Zeit für ihn, vor dem Kanzler zu erscheinen, der ihn bedrohte, beleidigte und mit ihm sprach, als wäre er ein Hund. Man erhob viele Anklagen gegen ihn, aber keine konnte bewiesen werden, obwohl alle Priester aus der Gegend anwesend waren. Also entkam Tyndale ihrer Wut und kehrte zu Welchs Haus zurück.

Nicht weit von Welch gab es einen Doktor der Theologie und einen ehemaligen Bischofssekretär, der seit einiger Zeit mit Tyndale befreundet war. Er hatte keine Angst diesem Mann sein Herz zu öffnen. Tyndale ging zu ihm und erklärte ihm viele Dinge, die er in der Schrift sah, die den päpstlichen Lehren widersprachen und seine Probleme mit dem örtlichen Klerus und Bischof verursachten. Nachdem er ihm zugehört hatte, sagte der Doktor: „Wissen Sie, dass der Papst gemäß der Schrift der Antichrist ist? Aber seien Sie in Ihren Aussagen vorsichtig, denn wenn jemand Ihre Meinung zu diesem Thema herausfindet, kostet es Sie das Leben.“

Einmal argumentierte Tyndale mit einem Theologen über die Wahrheit der Schrift, bis dieser Mann frustriert die folgende Gotteslästerung ausrief: „Wir sind besser ohne Gottes Gesetz als ohne Papst.“

Als Tyndale dies hörte, rief er aus: „Ich lehne den Papst ab und alle seine Gesetze! Wenn Gott mir erlaubt, noch zu leben, werde ich in weniger als ein paar Jahren jedem, der auf der Farm arbeitet und die Felder pflügt, helfen, die heiligen Schriften viel besser zu kennen als der Papst!“

Die Zeit verging, und die Priester hörten nicht auf, Tyndale vieler Dinge zu beschuldigen und zu sagen, dass er ein Ketzer sei. Der Druck war so stark, dass Tyndale zu Welch ging und ihn bat, ihn seinen Job kündigen zu lassen und an einen anderen Ort zu ziehen. „Ich weiß“, sagte er, „dass sie mir nicht erlauben werden, lange hier zu bleiben, und dass sie mich nicht vor den Händen der Geistlichen schützen können, selbst wenn sie es versuchen. Und nur Gott weiß, wie sie sich selbst Schaden zufügen können, wenn sie mich hier festhalten, und wenn sie sie verletzt und mich dann traurig gemacht haben.“ Also ging Tyndale mit dem Segen von Welch nach London, wo er einige Zeit predigte, genau wie im Dorf.

Kurz nach seiner Ankunft in London erinnerte er sich an Cuthbert Tonsal, Bischof von London, unter Berücksichtigung von Erasmus' Bemerkung, in der er Tonsal für seine Sorgfalt beim Studium der heiligen Schriften lobte. Er beschloss, dass er gerne mit Tonsal zusammenarbeiten würde. Tyndale schrieb einen Brief an den Bischof und ging dann zu ihm, um eine Kopie der Rede von Isokart, dem athenischen Redner und Lehrer, mitzunehmen, den er aus dem Griechischen ins Englische übersetzte.

Der Bischof lehnte ihn jedoch aus verschiedenen Gründen ab und riet ihm, irgendwo anders in London Arbeit zu suchen. Er glaubte, dass Gott durch seine Voraussicht diese Tür für ihn geschlossen hatte, ging zu Humphrey Mummuth, einem Mitglied der Stadtregierung von London, und bat um seine Hilfe. Mummuth brachte ihn zu seinem Haus und er lebte dort ein Jahr lang. Mummuth sagte, dass Tyndale, als er in seinem Haus wohnte, wie ein guter Priester lebte, Tag und Nacht lernte, einfaches Essen aß, es mit einem Glas Bier trank und die einfachsten Kleider trug.

Während dieses Jahres verspürte Tyndale den ständigen Drang, das Neue Testament aus dem Lateinischen in eine einfache, öffentliche Sprache zu übersetzen. Als die Prediger jedoch prahlten, dass Prediger die volle Macht bei der Lösung geistlicher Probleme beanspruchten, kamen sie zu dem Schluss, dass er seine Arbeit weder in London noch in England ausführen konnte. Und bald stellte Gott ihm durch Mummuth und andere Menschen das nötige Geld zur Verfügung, damit er England nach Deutschland verlassen konnte, wo Martin Luther gerade seine Arbeit zur Übersetzung des Neuen Testaments ins Deutsche (1521) abgeschlossen hatte und in diesem Moment an einigen Abhandlungen, dem Katechismus sowie der Übersetzung der gesamten Bibel arbeitete.

Nach einem Treffen mit John Fries, Martin Luther und anderen Mitarbeitern entschied Tyndale, dass das Wichtigste bei seiner Arbeit an der Übersetzung darin bestand, in die Sprache zu übersetzen, die gewöhnliche Menschen verwendeten, damit sie es lesen und die Einfachheit von Gottes Wort sehen könnten. Zweifellos veranlassten ihn die offensichtlichen Ergebnisse des Einflusses von Luthers Übersetzung auf das gesamte deutsche Volk, eine solche Entscheidung zu treffen.

Tyndale erkannte, dass es unmöglich war, die Laien in irgendeiner Wahrheit zu gründen, ohne die Schriften so einfach vor den Augen ihren Augen darzulegen, dass sie die Bedeutung des Textes verstehen konnten. Andernfalls würden die Feinde der Wahrheit sie zerstören, indem sie geeignete trügerische Argumente verwenden, um durch ihre eigenen Traditionen, die keine biblische Grundlage haben, den Text zu verzerren und so zu interpretieren, dass es unmöglich würde, die Richtigkeit des Gesagten festzustellen.

Er verstand, dass die Hauptursache der Probleme in der Kirche das vor dem Volk verborgene Wort Gottes war und die Menschen deshalb so lange weder Gräuel noch Götzendienst des heuchlerischen selbstgerechten Klerus bemerken konnten. Aus diesem Grund versuchte der Klerus die Schrift so gut wie möglich zu verbergen, damit die Menschen sie nicht lesen konnten. Und selbst wenn jemand es las, verzerrte der Klerus seine Bedeutung so scheinheilig, dass die Ungelehrten die Lehren nicht verstehen konnten, obwohl sie in ihrem Herzen verstanden, dass diese Lehre falsch war.

Aus diesem und anderen Gründen veranlasste Gott diesen frommen Mann, die Schrift ins Englische zu übersetzen, damit alle gewöhnlichen Menschen seines Landes sie verstehen können. Tyndale begann 1525 in Köln mit dem Druck der neutestamentlichen Übersetzung, erhielt jedoch ein offizielles Verbot, so dass sie erst 1526 in Worms gedruckt wurde. Bald erschien seine Übersetzung in England. Als Cuthbert Tunstal, Bischof von London, und Thomas More, Sprecher des House of Commons, die Übersetzung sahen, waren sie sehr verärgert und suchten nach einer Möglichkeit diese „falsche und fehlerhafte Übersetzung“ zu zerstören.

Zu dieser Zeit war Augustine Packington, ein Textilhändler, in Antwerpen in den Niederlanden, der von Tyndale aus Worms dorthin kam und Bischof Tunstal traf. Packington bewunderte Tyndale, aber er log den Bischof an und sagte, dass er ihn nicht liebte. Tunstal und Thomas More entwickelten einen Plan, nach dem sie alle Bücher von Tyndale kaufen würden, bevor sie nach England kamen, und informierten Packington über diesen Plan. Packington antwortete: „Oh mein Gott! Ich kann viel mehr für Sie tun als jeder andere Händler, wenn Sie es mir freundlicherweise erlauben.“

Ich kenne all die Dänen und Ausländer, die bereits Tyndales Bücher zum Wiederverkauf gekauft haben, also wenn Sie mir den notwendigen Geldbetrag geben, kann ich von ihnen alle Exemplare einlösen, die sie noch nicht verkauft haben.“ Der Bischof, der dachte, dass alles in seinen Händen

und unter seiner Kontrolle war, sagte: „Tun sie alles, was in Ihrer Macht ist Mr. Packington. Kaufen sie sie für mich, ich werde ihnen Geld dafür geben, da ich sie alle vor der Kirche des Kreuzes von Paul in London verbrennen werde.“

Nachdem Packington Geld vom Bischof erhalten hatte, ging er sofort zu Tyndale und enthüllte ihm den gesamten Plan. Sie einigten sich darauf, alle Bücher an den Bischof zu verkaufen. Infolgedessen wird der Bischof von London die Bücher haben, wird Packington dafür dankbar sein und Tyndale wird eine riesige Menge Geld erhalten, um viel mehr Bücher zu drucken. Alles geschah wie beabsichtigt: Tyndale nahm die notwendigen Korrekturen in seiner Übersetzung des Neuen Testaments vor und druckte dreimal so viele Bücher, die er nach England schickte. Als der Bischof entdeckte, dass eine große Anzahl von Büchern in England angekommen war, schickte er nach Packington, der zu dieser Zeit aus geschäftlichen Gründen in London war, und sagte ihm: „Wie konnte es passieren, dass so viele Neue Testamente in England erschienen?“

Haben Sie es nicht versprochen? Ich muss die gesamte Auflage kaufen.“ Packington antwortete: „Ich habe alle Exemplare gekauft, die man kaufen konnte, und danach haben sie natürlich noch mehr gedruckt. Es dauerte nicht lange, da sie spezielle Stempel zum Drucken von Büchern haben. Daher denke ich, dass sie diese Stempel kaufen sollten, um sicherzugehen.“ Als der Bischof seine Antwort hörte, lächelte er und bemerkte, dass er betrogen wurde. Das Gespräch wurde unterbrochen. Bald wurde George Konstantin, der der Häresie verdächtigt wurde, von Sir Thomas More, dem Kanzler von England, verhaftet. More sagte zu ihm: „Konstantin, ich möchte, dass sie alle meine Fragen ehrlich beantworten. Wenn sie ehrlich sind, verspreche ich Ihnen Schutz in allem, was Ihnen vorgeworfen wird. Tyndale, und viele andere wie sie sind jetzt auf der anderen Seite des Meeres. Ich weiß, dass sie ständig Hilfe brauchen. Ich weiß, dass einige Leute ihnen ständig Geld spenden, und da sie einer von ihnen sind, wissen sie, woher dieses Geld kommt. Ich fordere sie auf, mir zu sagen, wer sie unterstützt.“ – „Mein Herr“, antwortete Konstantin, „ich werde Ihnen die Wahrheit sagen. Wir wurden vom Bischof von London unterstützt, der eine große Menge Geld für das Neue Testament gab, um es zu verbrennen. Er war unsere einzige Hilfe und unser einziger Trost.“

„Ich werde mein Versprechen halten“, sagte More, „denn ich weiß, dass genau das passiert ist. Ich habe den Bischof gewarnt, bevor er seinen Plan überhaupt erfüllt hat.“ Bald darauf fertigte Tyndale eine Übersetzung des Alten Testaments an und schrieb eine Einführung zu jedem Kapitel, damit der Leser seinen Inhalt verstehen kann. Diese Bücher wurden nach England geliefert, und so wurde Licht vor den Augen der gesamten englischen Nation offenbart, die sich in der Dunkelheit befand. Tyndales Bücher, insbesondere seine Übersetzung des Neuen Testaments, waren für die frommen Laien von großer Bedeutung. Aber sie berührten auch den unheiligen Klerus, der Angst vor dem Strahlen der Wahrheit hatte, was die Werke der Dunkelheit beleuchten könnte, die sie vollbrachten. Und so standen sie auf und begannen, einen Plan zu entwickeln, um Tyndale aufzuhalten. Nachdem die Übersetzung des Buches Deuteronomium abgeschlossen war, plante Tyndale, es in Hamburg zu veröffentlichen. Aber auf dem Seeweg nach Deutschland sank sein Schiff vor der Küste Hollands, und er verlor alle seine Bücher, Originale und Kopien, Geld und Zeit. Tyndale musste von vorne anfangen. Er wechselte auf ein anderes Schiff nach Hamburg und übersetzte unter Beteiligung von Herrn Coverdale erneut alle fünf Bücher Moses: Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri und Deuteronomium. Er schaffte es vor Ostern 1529 zu übersetzen und lebte im Haus bei der frommen Witwe Margaret Van Emmerson. Nach Abschluss der Übersetzung kehrte er nach Antwerpen zurück. Am Ende der Übersetzung des Neuen Testaments appellierte Tyndale an die Leser: Wenn sie auch nur den geringsten Fehler oder eine falsche Übersetzung sehen, bitte informieren sie mich darüber. Aber der päpstliche Klerus, der sich dem Erfolg des Buches widersetzte,

erklärte, dass es Tausende von Häresien enthielt und es nicht korrigiert, sondern einfach weggeworfen werden musste. Einige der Kleriker behaupteten, es sei unmöglich, die Schrift ins Englische zu übersetzen.

Einige sagten, es sei illegal, das Neue Testament für einfachen Menschen (Laien) in ihrer eigenen Sprache zu haben. Andere sagten, dass jetzt alle Laien Ketzer werden und Unterstützung von säkularen Autoritäten wie Thomas More fordern, obwohl Thomas More bereits auf ihrer Seite war und ein unerschütterlicher römischer Katholik war. Sie behaupteten auch, dass sich jetzt Menschen gegen den König erheben würden.

Der englische Klerus, der als Licht für das Volk berufen wurde, übersetzte weder die Bibel selbst noch erlaubte er dies jemandem. Alles, was sie wollten, war, die Menschen in der Dunkelheit zu halten und ihr Gewissen mit dummem Aberglauben und falschen Lehren zu manipulieren. So befriedigten sie ihre persönlichen Ambitionen und ihre Gier und erhoben sich über jeden König oder Kaiser, sogar über Christus selbst.

Die Bischöfe und andere Prediger der Kirche beruhigten sich nicht, bis der König ihnen zustimmte. Und 1537 erließ die säkulare Regierung ein Gesetz, so dass die Übersetzung Tyndales des Neuen Testaments in England verboten wurde. Der Klerus war damit jedoch nicht zufrieden, sondern entwickelte einen Plan, wie Tyndale in eine Falle gelockt und ihm das Leben genommen werden konnte. Dieser Plan wurde wie folgt erfüllt: Wenn wir die Dokumente dieser Zeit untersuchen, sehen wir, dass die Bischöfe und Sir Thomas More einige der Leute, die mit Tyndale in Antwerpen zusammen waren, verhafteten und sorgfältig von ihnen Informationen über Tyndale sammelten. Sie erfragten alles über sein Eigentum, in welchem Haus er lebte und welches Haus ihm gehörte, wie er aussah, wie er sich anzog, wohin er normalerweise ging und wo er Freunde traf. Als sie alle Informationen herausfanden, die sie brauchten, planten sie ihre böse Arbeit.

In Antwerpen lebte William Tyndale ein Jahr lang im Haus von Thomas Points, einem Engländer, der ein Hotel für englische Kaufleute besaß. Henry Philips, der ein Kaufmann war und in Antwerpen Geschäfte machte, kam in diese Stadt und versteckte sich hinter der Tatsache, dass er im Auftrag seines Vaters reiste. Er hatte einen Diener bei sich und sah selbst aus wie ein vertrauenswürdiger Gentleman. Tyndale speiste oft mit den Kaufleuten, und dort traf er Philips, der ihm schnell vertraute und sich mit ihm anfreundete. Er freundete sich so sehr mit ihm an, dass Tyndale ihn sogar ein oder zweimal in das Haus von Points zum Mittagessen einlud. Er brachte Philips sogar dazu, sich im Haus von Points niederzulassen und vertraute ihm so sehr, dass er ihm alle seine Bücher und andere geheime Dinge in seinem Büro zeigte.

Thomas Points vertraute Philips jedoch nicht und fragte Tyndale, wie er ihn kennengelernt habe. Tyndale antwortete, dass er ein ehrlicher Mann sei, gebildet, in Übereinstimmung mit seinen Plänen. Als Points sah, dass Tyndale Philips so nahestand, fragte er nicht weiter und glaubte, dass sie sich dank Tyndales engen Freunden trafen.

Vier Tage später bat Philips Points, ihn in den Handelsteil der Stadt zu bringen, wo er die notwendigen Einkäufe tätigen konnte. Unterwegs sprachen sie über verschiedene Dinge, einschließlich einer Diskussion über die Liebesbeziehungen des Königs, aber es wurde nichts gesagt, was Points an Philips zweifeln lassen würde. Bald jedoch wurde Points klar, dass Philips versuchte, für Geld seine Hilfe zu bekommen, um seinen Plan zu erfüllen. Points wusste, dass Philips eine riesige Menge Geld hatte. Denn als er Philips mehrmals darum bat, ihm beim Kauf einiger Dinge zu helfen, die normalerweise von bester Qualität sind, wiederholte er: „Ich habe genug Geld.“ Sie besprachen

den Plan und den Geldbetrag als Gegenleistung für die Hilfe, und Points stimmte dem Plan zu, den Phillips ihm vorgeschlagen hatte.

Am nächsten Tag reiste Philips vierundzwanzig Meilen von Antwerpen nach Brüssel und kehrte mit dem Generalstaatsanwalt, der der Anwalt des Kaisers war, und mehreren Offizieren zurück. Drei Tage später ging Points nach Barrois, achtzehn Meilen von Antwerpen entfernt, wo ihn wichtige Geschäfte erwarteten, für deren Lösung er vier oder sechs Wochen brauchen würde. Kurz nachdem er gegangen war, kam Henry Philips am Morgen zum Haus des Points und fragte seine Frau, ob Mister Tyndale zu Hause sei. Nachdem er eine positive Antwort erhalten hatte, verließ er das Haus und stellte die Beamten, die er aus Brüssel mitgebracht hatte, auf die Straße in der Nähe der Haustür. Wenig später betrat er das Haus wieder, ging in Tyndales Zimmer und bat ihn, ihm vierzig Schilling zu leihen. Er behauptete, dass ihm an diesem Tag seine Brieftasche auf dem Weg von Mecheln verlorengegangen sei.

Mister Tyndale gab ihm die vierzig Schilling, weil er ein sehr leichtgläubiger Mann war, der mit dem Betrug und der Täuschung, die auf dieser Welt üblich sind, nicht vertraut war. Dann sagte Philips: „Mister Tyndale, seien sie heute mein Gast bei meinem Abendessen.“ Tyndale antwortete: „Nein, ich gehe jetzt zum Mittagessen und lade sie ein, mein Gast zu sein.“ Als die Zeit für das Abendessen kam, verließen sie Tyndales Zimmer. Das Points-Haus hatte einen sehr engen Ausgang, den man jeweils nur einzeln verlassen konnte. Tyndale lud Philips höflich ein, zuerst zu gehen, aber Philips bestand darauf, dass Tyndale vorne ging. Mister Tyndale war klein und Philips ziemlich groß. So konnten die Beamten erkennen, wer hinter Tyndale ging. Als sie zum Eingang gingen, wo Philips die Beamten platzierte, signalisierte er ihnen, dass der Mann vor ihm derjenige war, der verhaftet werden sollte.

Nachdem Tyndale ins Gefängnis geworfen worden war, gestanden die Beamten Thomas Points, dass Tyndale ihnen leid tat, als sie sahen, wie einfach und vertrauensvoll er war. Nach Tyndales Verhaftung gingen der Generalstaatsanwalt und einige Beamte in Tyndales Zimmer und nahmen alles mit, was er besaß, einschließlich aller seiner schriftlichen Arbeiten und Bücher. Dann platzierten sie Tyndale in einem Schloss in Vilvoorde, achtzehn Meilen von Antwerpen entfernt.

Im Gefängnis boten sie Tyndale die Dienste eines Staatsanwalts, der ihn vertreten, und eines Anwalts, der ihn verteidigen würde, an. Aber er lehnte diese Angebote ab und sagte, er könne für sich selbst aufstehen. Während seiner Inhaftierung predigte Tyndale den Gefängniswärtern und allen Besuchern sehr viel. Sie fanden es so interessant und sagten, wenn Tyndale kein guter Christ wäre, dann kennen sie niemanden, der es sein würde. Obwohl Tyndale die Fragen seiner Inquisitoren ehrlich und umsichtig beantwortete, konnte ihn nichts vor ihrem Hass und ihrer Absicht retten, ihn und seine Arbeit zu zerstören. Er tat nichts, was des Todes würdig war, sondern wurde nach dem Edikt des Heiligen römischen Kaisers Karl V. verurteilt. Dies wurde 1530 auf dem Reichstag in Augsburg veröffentlicht und erlaubte dem Kaiser und den Katholiken, Vertreter der protestantischen Bewegung zu verurteilen.

Am 6. Oktober 1536 wurde in der niederländischen Stadt Vilvoorde die Versammlung einberufen. William Tyndale, der erste Übersetzer des Neuen Testaments in die englische Sprache, wurde an den Ort der Hinrichtung gebracht und an eine Säule gebunden. Dann wurde er vom Henker erwürgt und verbrannt, weil er Gottes Werk getan hatte.

Als Tyndale sich mit dem Herrn traf, rief er mit lauter Stimme aus: „Herr! Öffne die Augen des Königs von England!“ Tyndales Lehren und sein frommes Leben waren so stark, dass behauptet

wurde, der Gefängniswärter, seine Tochter und einige andere Mitglieder seiner Familie seien während seiner anderthalbjährigen Haftstrafe bekehrt worden.

William Tyndale schrieb aus dem Gefängnis an seinen Freund John Fries über die Übersetzung des Neuen Testaments, über die seine Feinde sagten, dass es viele Fehler, Widersprüche und Häresien enthält: „Ich rufe zum Zeugnis für Gott, der den Tag bestimmt hat, an dem wir alle vordem Herrn Jesus erscheinen werden, dass ich nie eine einzige Silbe geändert habe, was gegen mein Gewissen verstößt, und ich werde es heute nicht tun, selbst wenn mir alle Segnungen der Erde, Ehre, Vergnügen oder Reichtum angeboten werden.“

John Fries

Da wir John Fries bereits in unserer Erzählung über das Werk und das Martyrium von William Tyndale erwähnt haben, wird es richtig sein, auch hier ein paar Worte über ihn zu sagen. Herr Fries war ein junger Mann, der bekannt war für seine Tugend, Intelligenz und sein Wissen. In der Welt hätte er jede Position einnehmen können, aber er entschied sich stattdessen für den Dienst in der Kirche und wollte zum Wohl anderer Menschen und nicht für sich selbst arbeiten. Er studierte in Cambridge, wo er William Tyndale kennenlernte, der ihm half, tief in der Kenntnis des wahren Evangeliums und der herrlichen Frömmigkeit verwurzelt zu sein. Zu dieser Zeit baute Thomas Wolsey, Kardinal von York, ein neues College in Oxford. 1518 wurde Wolsey zum päpstlichen Legaten ernannt, das heißt zum direkten Vertreter des Papstes in England und somit zum mächtigsten Kirchenmann des Landes.

Als ehrgeiziger und gieriger Mensch, dessen kirchliche Arbeit mehr auf sich selbst als auf andere gerichtet war, finanzierte er den Bau eines neuen Colleges. Dafür schloss er mehrere Klöster und verwendete das für sie bestimmte Geld für dessen Bau. Er errichtete sich auch einen Palast in Hampton Court am linken Ufer der Themse, achtzehn Meilen vom Zentrum Londons entfernt. Von 1513 bis 1529 war er der Hauptberater von König Heinrich VIII., verlor jedoch seine Gunst, als er den Papst nicht dazu bringen konnte Heinrichs Scheidung von Katharina von Aragon zu genehmigen.

Für sein neues College sammelte Wolsey die beste Ausrüstung und Ausstattung aller kirchlichen Einrichtungen in England und lud auch einige prominente Professoren ein. Unter ihnen war John Fries. Zuerst war Wolsey mit den Professoren und dem Niveau des Colleges zufrieden, stellte jedoch bald fest, dass sich viele von ihnen versammelten, um über Missbräuche in der päpstlichen Kirche zu diskutieren. Er verhaftete sie wegen Häresie und warf sie ins Gefängnis. Natürlich war John Fries einer von ihnen.

Kurz nach seiner Verhaftung wurde Fries freigelassen, vorausgesetzt, er würde nicht weiter als zehn Meilen von Oxford entfernt sein. Fries, der nicht ins Gefängnis wollte, verließ England sofort nach Europa, wo er auf seiner Reise nach Deutschland William Tyndale und andere traf, die England auch wegen der Verfolgung verlassen hatten. Er war zwei Jahre außerhalb Englands und ging dann heimlich zurück.

In schlechten Kleidern, damit sie ihn nicht erkennen konnten, ging Fries nach Reading, westlich von London, um sich mit dem Abt zu treffen. In Reading wurde er jedoch des Landstreichens beschuldigt, verhaftet und an ein Deck gekettet, bis seine Identität festgestellt wurde. Solche Gefangenen wurden selten gefüttert, und als Fries vor Hunger krank wurde, bat er, den örtlichen Lehrer Leonard Cox anzurufen.

Als Cox ankam, sprach Fries ihn auf Latein an und beschwerte sich über seine Lage. Außerdem sprachen sie auch Griechisch. Als sie fertig waren, ging Cox zu den Verantwortlichen von Reading und sagte ihnen, dass ein so gut ausgebildeter junger Mann nicht angekettet werden sollte. Fries wurde sofort freigelassen. Aber er war nicht lange auf freiem Fuß, denn Sir Thomas More, der zu dieser Zeit Kanzler von England war, bot eine Belohnung für seine Gefangennahme an und suchte in ganz England nach Fries. Fries wechselte ständig die Kleidung, versuchte unerkannt zu bleiben, zog von Ort zu Ort, aber wurde schließlich gefasst und zum Tower of London gebracht.

[Ironie des Schicksals: 1534 wurde Thomas More, der für die Verhaftung und Verbrennung vieler der Häresie Beschuldigter verantwortlich war, wurde im selben Tower of London eingesperrt und verurteilt, weil er sich geweigert hatte, König Heinrich VIII. als oberstes Oberhaupt der Kirche in England anzuerkennen. More wurde des Verrats für schuldig befunden und am 6. Juli 1535 enthauptet. 1935 proklamierte die römisch-katholische Kirche More als Heiligen und heiligte ihn.]

Kurz danach erschien Fries vor dem Erzbischof von Canterbury und dann vor dem Bischof von Winchester, um Erklärungen für die Vorwürfe der Häresie abzugeben. Er erschien auch vor der Versammlung der Bischöfe von London. Er wurde zu zwei Themen verhört: zum Fegefeuer und zur Natur des Abendmahls. Während er im Gefängnis war, korrespondierte er mit Thomas More und gab ihm in seinen Briefen begründete Antworten auf diese Fragen.

Während der Prüfung seines Falls durch die Bischöfe stimmte Fries, selbst wenn er furchtbar gequält wurde, nicht dem Glaubensdogma zu, dass das Abendmahlsbrot und der Wein nach dem Gebet des Priesters zum echten Körper und Blut von unserem Erlöser Jesus Christus werden, obwohl sie gleich zu bleiben scheinen. Und selbst wenn es so wäre, was er nicht glaubte, sei dies kein Dogma des Glaubens. Und wie immer in solchen Fällen, in denen die Inquisition die Gefangenen der Häresie beschuldigen, konnten keine Argumente die zuvor getroffene Entscheidung rückgängig machen.

John Fries wurde am 20. Juni 1533 erneut vor die Bischöfe gebracht und durch Verbrennen zum Tode verurteilt. Am 4. Juli wurde er an den Hinrichtungsort gebracht, wo sie zuerst die feierliche Zeremonie „sermo generalis“ abhielten und dann Reisig um ihn und mehrere andere der Häresie beschuldigte Personen legten.

Andrew Hewet wurde neben Fries verbrannt, und da an diesem Tag ein starker Wind wehte, verzehrte die Flamme des Feuers von Fries Hewet und dieser starb schnell, während Fries sehr langsam verbrannte. Trotz der Tatsache, dass seine Qual viel länger andauerte, war Fries froh, dass das Leiden des nahe neben ihm stehenden Märtyrers nur von kurzer Dauer war.

Andrew Hewet

Andrew Hewet, ein vierundzwanzigjähriger Schneiderlehrling, hat sein Leben mit John Fries geopfert. Eines Sonntags ging er auf dem Weg zur St. Dunstan-Kirche in die Fleet Street, wo er den berühmten Lügner William Holt traf. Dieser entschied nach einigen Minuten der Kommunikation, dass Hewet an reformistische Lehren glaubte. Holt meldete seinen Verdacht sofort einigen Ministern, die auf der Suche nach Hewet waren und ihn in einem Buchladen fanden, wo er gerade ein Buch kaufen wollte. Sie verhafteten Hewet und warfen ihn ins Gefängnis.

Während des Verhörs vor dem Kanzler, dem Bischof von London, und dem Rat der Bischöfe wurde er beschuldigt, nicht geglaubt zu haben, dass das Abendmahlbrot nach dem Gebet eines katholischen Priesters der wahre Leib Christi werde. Hewet stimmte dem zu, da er es wirklich nicht glaubte. Er wurde gefragt, was er glaubt, worauf Hewet antwortete: „Ich glaube, wie John Fries glaubt.“

Der Staatsanwalt fragte erneut: „Glauben sie, dass das Abendmahlbrot und der Wein nach dem Gebet des Priesters der wahre Leib Christi und das Blut des Erretters sind? Geboren von der Jungfrau Maria?“

Hewet antwortete: „Nein, ich glaube nicht.“ Der Staatsanwalt forderte ihn auf zu erklären, warum er es nicht glaubte. Darauf antwortete Hewet: „Jesus selbst sagte: Wenn Ihnen jemand sagt: Hier, hier ist Christus oder: dort – glaube es nicht. Denn falsche Christusse und falsche Propheten werden auftauchen“ (Mk 13,21.22).

Viele der Bischöfe lächelten herablassend, als wäre er ein dummes Kind, und Stokesley, der Bischof von London, sagte dann: „Fries ist ein Ketzer, der zum Verbrennen verurteilt wurde. Wenn sie ihre Meinung nicht ablehnen, werden sie mit ihm brennen.“ Hewet antwortete: „Ich akzeptiere es.“ Ihm wurde erneut angeboten, darauf zu verzichten, aber Hewet sagte, dass er dasselbe tun würde wie Fries. Dann wurde er zu John gebracht und neben ihm verbrannt.

12. Das Werk Martin Luthers und seine Verfolgung (1517–1546)

Martin Luther war der Sohn eines sächsischen Bergmanns und wurde am 10. November 1483 in Eisleben, Sachsen, geboren. Der junge Luther studierte in Magdeburg und Eisenach und dann begann er 1505 auf Drängen seines Vaters an der Universität Erfurt ein Jurastudium. Im Juli hörte er jedoch auf zu studieren, verzichtete auf diese Welt und ging ins Augustinerkloster in Erfurt. Er erklärte seine unerwartete Entscheidung durch die Tatsache, dass er eines Tages in ein schweres Gewitter verwickelt war. Er fiel vom Donner des Blitzes zu Boden und erkannte, dass sein Leben keinen Wert hatte, sondern nur das ewige Leben seiner Seele eine gewisse Bedeutung hatte.

1508 ging Luther ins Kloster, und im Jahr 1509 wurde er an die Universität Wittenberg geschickt, wo er sein Studium fortsetzte und Vorlesungen über Moralphilosophie hielt. 1510 besuchte Luther Rom in Ordnungsangelegenheiten und war erstaunt darüber, wie die Missbräuche unter den Ministern der Kirche blühten. 1511 wurde er Doktor der Theologie und Professor für Theologie in Wittenberg.

Trotz der Tatsache, dass Luther mit der Theologie der römisch-katholischen Kirche gut vertraut war, führte ihn der Eifer, mit dem er das Christentum und seinen Geisteszustand studierte, in eine schwere persönliche Krise. In der Theologie, die ihm beigebracht wurde, konnte er keine Antwort auf die Frage finden, die ihn ständig beschäftigte:

Ist es möglich, die Anforderungen des Gesetzes Gottes mit einer menschlichen Unfähigkeit zu erfüllen und nach diesem Gesetz zu leben? Um eine Antwort auf diese Frage zu erhalten, machte er das Studium der Bibel zum Mittelpunkt seiner Arbeit, wobei er den Briefen des Apostels Paulus, insbesondere dem Brief des Paulus an die Römer, besondere Aufmerksamkeit widmete. Und dort fand er die Antwort auf diese Frage: *„Durch den Tod Jesu Christi am Kreuz versöhnte Gott die Menschheit mit sich selbst. Christus wurde der einzige Mittler zwischen Gott und dem Menschen. Vergebung der Sünden und Erlösung ist das Ergebnis der Gnade Gottes, die vom Glauben angenommen wird. Daher vom Menschen. Es erfordert nicht die strikte Einhaltung des Gesetzes oder die Erfüllung religiöser Verpflichtungen, sondern die Antwort des Glaubens, die sich darin ausdrückt, zu akzeptieren, was Gott in Christi vollkommenem Werk getan hat. Ein derart reifer Glaube wird zu Gehorsam führen, der nicht auf Angst vor Bestrafung, sondern auf Liebe beruht.“*

Als Luther sein Studium fortsetzte, entdeckte er, dass die Lehren des Paulus den traditionellen Ansichten und Lehren der römischen Kirche direkt widersprachen. Dies wirkte sich auf Luthers persönliche Lehre aus und er begann, diesen Ansichten und Lehren abrupt den Rücken zu kehren. Bald war er kategorisch gegen die römische Kirchentheologie, die die Rolle des Menschen bei seiner Errettung betonte, sowie gegen viele kirchliche Praktiken, die auf Rechtfertigung durch gute Taten beruhten. Sein neues Verständnis des wahren Evangeliums und des vollendeten Werkes Christi führte bald zu einem Konflikt zwischen ihm und den Ministern der Kirche.

1517 widersetzte sich Luther zum ersten Mal direkt der Kirche beim Verkauf von Ablassbriefen. Um Geld für den Bau des Petersdoms in Rom zu erhalten, begann Papst Leo X., Ablässe an Katholiken zu verkaufen. Sie versprachen eine teilweise Verkürzung der Zeit, die der Käufer für seine Sünde im Fegefeuer verbringen musste. Bald jedoch sahen einige der Priester, subtiler als andere, dass der Verkauf von Ablässen Geld für ihre örtlichen Kirchen oder für sich selbst einbringen könnte. Luther betrachtete sich als guten römischen Priester, widersetzte sich jedoch entschieden

dieser Praxis, die der Schrift widerspricht und die allverzeihende Gnade Gottes, das Leiden und den Tod Jesu Christi am Kreuz abweicht.

Luther und der Papst gerieten in dieser Frage sofort in Konflikt, doch der Papst hielt Luthers Meinungsverschiedenheit in dieser Frage für unbedeutend und achtete deshalb nicht auf ihn. Am 31. Oktober 1517 nagelte Luther dann eine Liste mit 95 Sätzen oder Thesen an die Haupttüre der Schlosskirche in Wittenberg. Unter anderem bestritten sie die Autorität des Papstes oder Sünden durch den Verkauf von Ablässen zu vergeben. Fast sofort wurden diese Thesen in ganz Deutschland bekannt und sorgten für große Kontroversen (siehe Anhang 1 „95 Thesen“).

Die Kirche, Mönche und Geistliche in der gesamten Region begannen, sich in ihren Predigten und Schriften gegen Luther und seine Lehren zu stellen. Einer von ihnen sagte: „Luther ist ein Ketzer, der es wert ist, ins Feuer geworfen zu werden.“ Anschließend verbrannte er einige von Luthers schriftlichen Arbeiten und seine Predigten als Symbol für Luthers eigenes Brennen.

Kurz darauf trafen sich Maximilian, Kaiser von Deutschland, Karl V., Heiliger Römischer Kaiser, der König von Spanien und Papst Karl I. mit Friedrich III., Herzog von Sachsen, und wiesen ihn an, Luther zu zwingen still zu sein. Friedrich hatte es nicht eilig mit der Hinrichtung, sondern begann sich mit vielen gebildeten Menschen, einschließlich Erasmus, zu beraten. Erasmus antwortete dem Herzog, Luther habe zwei große Fehler gemacht: Er berührte den Stand des Klerus und griff in die Krone des Papstes ein. Und dann sagte der Theologe dem Herzog im Ernst, dass Luther Recht hatte, die Fehler in der Kirche zu korrigieren. Er machte die Aussage: „Das Ergebnis von Luthers Lehren ist die Wahrheit.“

Wenig später im selben Jahr schrieb Erasmus einen Brief an den Erzbischof in Mainz. In seinem Brief sagte er: „Die Welt ist mit menschlichen Institutionen und der Tyrannei der Mönche belastet, die um Almosen bitten. Früher galten diejenigen, die sich dem Evangelium widersetzen, als Ketzer. Jetzt gelten diejenigen, die Mönche nicht mögen, als Ketzer, und alles, was die Mönche nicht verstehen, wird für sie zur Häresie. Griechisch zu kennen ist Häresie, besser zu sprechen als sie ist Häresie.“

Am 7. August 1518 befahl Hieronymus, Bischof von Ascoli, Luther, nach Rom zu kommen. Zur Verteidigung Luthers wurden Briefe von Herzog Friedrich und der Universität Wittenberg an den Papst geschickt. Ein ähnlicher Brief wurde an Karl von Miltitz, ein päpstlicher Kammerherr und geborener Deutscher, geschickt, der mit Luther sympathisierte. In ihren Briefen forderten sie, dass Luther von Kardinal Cajetan in Augsburg und nicht in Rom gehört werde. Der Papst befahl in seiner Antwort Cajetan, Luther zu seinem Platz in Augsburg zu rufen und dann sofort nach Rom zu liefern, wenn dies mit Gewalt erforderlich war.

Am 8. Oktober 1518 ging Martin Luther auf Befehl des Kardinals nach Augsburg. Er nahm mehrere Empfehlungsschreiben mit. In Augsburg wartete er drei Tage bis für ihn ein Schutzschreiben von Kaiser Maximilian einging. Dann erschien Luther vor Kardinal Cajetan, der verlangte, dass er die folgenden drei Dinge ausführen sollte:

1. *Dass er alle seine Fehler bereut und korrigiert.*
2. *Dass er nicht zu seinen Fehlern zurückkehrt.*
3. *Dass er von allem Abstand nimmt, was der Kirche Probleme bereiten könnte.*

Als Martin Luther den Kardinal fragte, welche Fehler es seien, zeigte ihm der Kardinal eine Kopie der päpstlichen Bulle zum Thema Ablass und Vergebung der Sünden.

Es wurde argumentiert, dass der Glaube allein für die Person, die das Abendmahl erhielt, nicht notwendig sei und dass der Papst in allen Glaubensfragen unfehlbar sei.

In seiner schriftlichen Antwort sagte Luther, dass der Papst auch falsch liegen könne und er nur gehorchen muss, wenn das, was der Papst sagt, mit der Schrift übereinstimmt. Weiter sagte er, dass treue Christen das Recht haben, ihm nicht zuzustimmen und ihn von seinen Fehlern zu überzeugen, indem sie das Wort Gottes dafür verwenden. Er behauptete auch, dass niemand durch Werke gerecht werden kann, und jeder, der das Abendmahl nimmt, an das vollendete Werk Christi glauben muss. Für jeden Punkt zitierte Luther die entsprechenden Schriftstellen, die seine Worte bestätigten.

Der Kardinal wollte jedoch nichts über die Zitate aus der Schrift hören. Er ignorierte Luthers biblische Argumente und antwortete ihm auf der Grundlage der intellektuellen und traditionellen Lehren seines Geistes, nicht der Schrift. Er befahl Luther, nur zu gehen und zurückzukehren, wenn er sich bereit erklärte, darauf zu verzichten. Luther blieb drei Tage in Augsburg und sandte dann einen Brief an den Kardinal, in dem er sagte, dass er über die ihm angebotenen Bedingungen schweigen würde, wenn seine Feinde dasselbe taten. Er bat auch darum, dass Papst über alles informiert werde, was sie besprachen, damit er eine Entscheidung treffen könne. Er wartete noch drei Tage, erhielt aber keine Antwort vom Kardinal. Auf Anraten von Freunden verließ er Augsburg und kehrte nach Wittenberg zurück. Vor seiner Abreise sandte Luther eine Erklärung an den Kardinal und eine Berufung an den Papst, die von ihm auf dem Platz veröffentlicht wurden.

Als Reaktion auf die Berufung Luthers erließ der Papst ein neues Edikt. Er proklamierte, dass Ablässe eine der Lehren der „heiligen Mutter der katholischen Kirche, des Oberhauptes aller Kirchen“ seien und die Päpste die Nachfolger des Apostels Petrus und damit die Statthalter Christi. Er behauptete weiter, dass sie das Recht und die Macht hätten, von der Sünde zu befreien und Vergebung zu geben sowie Lebenden und Toten Ablässe zu gewähren, die sich zu dieser Zeit im Fegefeuer befanden. Diese Lehre, so behauptete der Papst, sollte von allen treuen Nachfolgern Christi akzeptiert werden, und er warnte die Katholiken, dass sie, wenn sie diese Lehren nicht akzeptieren oder nicht anwenden, in der Unterwelt leiden und außerdem exkommuniziert würden. Luther protestierte gegen das päpstliche Edikt im Appell an die Weltkathedrale der römisch-katholischen Kirche. Als Papst Leo X. von Luthers Beschwerde beim Weltrat erfuhr, sandte er seinen gebürtigen deutschen Kammerherrn Karl von Miltitz zu Herzog Friedrich und überreichte ihm eine goldene Rose. Miltitz übergab auch geheime Briefe an einige Adlige in dieser Gegend. In seinen Briefen forderte er sie dazu auf, dem Herzog und Luther die Unterstützung zu verweigern und stattdessen den Papst zu unterstützen.

Bevor Miltitz Deutschland erreichte, starb der Heilige Römische Kaiser Maximilian I. (im Januar 1519). Zwei Personen beanspruchten sofort seinen Thron: Franz I., König von Frankreich, und Karl I., König von Spanien.

Bis Ende August war Karl, König von Deutschland, der heilige römische Kaiser Karl V. anstelle seines Großvaters Maximilian geworden. Im Sommer 1519 wurden die Streitigkeiten über Luther und seine Lehren fortgesetzt. Offizielle öffentliche Debatten fanden in Leipzig statt, einer Stadt unter der Herrschaft von Georg, dem Herzog von Sachsen und Onkel von Herzog Friedrich. Die Debatte wurde von einem Mönch namens Johannes Eck geführt, dessen Gegner der Theologe Andre-

as Bodenstein aus Wittenberg war. Einige von Luthers Vorwürfen bezüglich der Möglichkeit der päpstlichen Vergebung von Sünden wurden angegriffen. Bodenstein seinerseits verteidigte Luther fest.

Herzog Georg garantierte den Schutz der Teilnehmer an der Debatte und ihres Publikums. Martin Luther entschloss sich ebenfalls, an der Veranstaltung teilzunehmen, jedoch nicht als Teilnehmer, sondern als Zuhörer.

Trotz seiner anfänglichen Absichten war er gezwungen, eine Debatte mit Eck aufzunehmen. Insbesondere wenn es um die absolute Macht des Papstes ging, war Luther in seiner Überzeugung gewiss und sprach in der üblichen Weise von päpstlichen Dekreten. Er argumentierte, dass alle päpstlichen Dekrete, mit Ausnahme derjenigen, die auf der Schrift basierten, null und nichtig seien.

Eck begann auf traditionelle kirchliche Weise zu erklären, dass die Päpste die Nachfolger des heiligen Apostels Petrus sind und somit die vollständige geistliche Autorität über die Kirche haben. Auf dieser Grundlage sind die Päpste Statthalter Christi auf Erden. Er glaubte fest daran, dass die Autorität des Bischofs von Rom vollständig auf Gottes Gesetz beruhe.

Die Debatte dauerte fünf Tage. Eck verhielt sich grob, kühn und tückisch. Er wollte seinen Gegner auf irgendeine Weise in die Hände des Papstes legen. Er machte seine Aussagen auf diese Weise: „Die Kirche als ziviler Körper kann nicht ohne Kopf sein, und gemäß Gottes Gesetz können keine zivilen Institutionen ohne eine führende Obrigkeit existieren, daher ist der Papst gemäß den Anforderungen des Gesetzes Gottes das Haupt der Weltkirche Christi.“

Martin Luther wiederum sagte, dass die Kirche als Haupt Jesu Christi selbst habe. Er behauptete, dass er das einzige Haupt der Kirche sei. „Die Kirche“, sagte er, „braucht kein weiteres Haupt, weil es ein geistiger und kein physischer Körper ist.“ Eck zitierte dann die Worte Jesu aus dem Matthäusevangelium: „Du bist Petrus, und auf diesem Stein werde ich meine Kirche erschaffen“ (Mt 16,18).

Luther erklärte, dass in diesem Vers das Glaubensbekenntnis gemacht wurde und dass Petrus die Weltkirche und nicht sich selbst vertrat. Der Stein ist Jesus Christus und sein Wort, nicht Petrus. Als Eck versuchte, eine andere Schriftstelle zu finden, die seinen Standpunkt stützt, zitierte er Jesus aus dem Johannesevangelium „Weide meine Schafe“ (Johannes 21:16). Er sagte, dass diese Worte nur an Petrus gerichtet waren.

Martin Luther behauptete, nachdem Jesus diese Worte zu Petrus gesagt hatte, gab er allen anderen Aposteln genau die gleiche Autorität und befahl ihnen, den Heiligen Geist zu empfangen, und sagte ihnen dann: „Welchen irgend ihr die Sünden vergebt, denen sind sie vergeben, welchen irgend ihr sie behaltet, sind sie behalten“ (Joh 20,23).

Auf der Suche nach Argumenten zur Unterstützung seiner Position verwies Eck auf die Entscheidungen des Konstanzer Rates. Er zitierte eine Erklärung über ihr Engagement für den Papst, der gemäß der Entscheidung des Rates das „oberste Oberhaupt der Kirche“ ist.

Er sagte, dass der Ökumenische Rat sich in einem so wichtigen Thema nicht irren könne. Luther sagte, dass er einige Entscheidungen und die Autorität des Rats in Konstanz respektiere, aber einige Entscheidungen seien zweifelhaft, da sie die Entscheidung einer Person seien. Er sagte: „Das

Wichtigste ist, dass der Rat kein Recht hat, neue Dogmen des Glaubens zu schaffen.“ Das Gerücht über diese Debatte, bei der keine Entscheidung getroffen wurde, verbreitete sich in ganz Europa.

Eck blieb nicht überzeugt, während Luther in seiner Überzeugung von Rechtfertigung durch den Glauben und in der Tatsache, dass die Schrift das einzige Hauptmodell des Glaubens und der Praxis war, festblieb. 1520 beendete Luther das Schreiben von drei Büchern, in denen er seine Ansichten zum Ausdruck brachte. Das erste hieß *Appell an den christlichen Adel der deutschen Nation*, in dem er die deutschen Fürsten ermutigte, mit eigenen Händen Reformen in der Kirche durchzuführen.

Das zweite hieß *Über die babylonische Gefangenschaft der Kirche*, in dem er sich der römischen Kirche und ihrer Theologie des Abendmahls widersetzte. Das dritte Buch hieß „Über die Freiheit des Christen“ und gab sein Verständnis über die Frage der Rechtfertigung durch Glauben und gute Taten wieder. Die Mönche und Theologen von Louvain und Köln erklärten Luthers Bücher für ketzerisch. Als Reaktion auf den Vorwurf des Klerus beschuldigte Luther sie der Sturheit, des Temperaments, des Zorns und der Bosheit.

Am 15. Juni 1520 gab Papst Leo X. das „Exsurge Domine“ heraus, wonach er Luther 60 Tage Zeit gab, um abzudanken. Dies hatte jedoch keine Auswirkungen auf ihn und seine Lehre.

In seinem ersten Buch an den christlichen Adel widersetzte sich Luther den drei päpstlichen Vorwürfen:

1. *Keine säkulare oder nichtreligiöse Regierung hat Macht über das Geistige, während die geistige Regierung Macht über alle anderen hat.*
2. *Wenn es notwendig ist, über eine kontroverse Schriftstelle zu entscheiden, hat niemand das Recht, die Schrift zu interpretieren oder zu beurteilen, sondern nur der Papst.*
3. *Kein Mensch hat das Recht, einen Rat einzuberufen, außer dem Papst.*

In seinem Buch ging er auch auf einige andere Fragen ein: Der Papst sollte keine so hohe Position einnehmen; dem Papst wurde zu viel Geld aus Deutschland geschickt; Priester sollten Frauen haben dürfen; über die Einschränkung bei der Annahme von Fleischnahrungsmitteln; absichtliche Armut und Betteln sollten abgeschafft werden; Kaiser Sigismund sollte neben Jan Hus und Hieronymus stehen; Ketzer müssen nach dem Wort Gottes beurteilt werden, nicht nach Feuer; Die frühkindliche Bildung sollte auf dem Evangelium Jesu Christi basieren, nicht auf den Traditionen der römisch-katholischen Kirche.

Nachdem Karl V. im Kaiserdom zu Aachen gekrönt und somit König von Deutschland und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches wurde, sandte Papst Leo zwei Kardinäle zu Herzog Friedrich. Sie hatten die Aufgabe, den Herzog davon zu überzeugen, gegen Luther vorzugehen. Die Kardinäle versuchten, die Gunst des Herzogs zu wecken, indem sie seinen Adel, seine Führungsqualitäten, seine Herkunft und andere Eigenschaften verherrlichten. Dann machten sie im Namen des Papstes zwei konkrete Vorschläge: Er solle alle Bücher Luthers verbrennen und Luther nach Rom schicken oder Martin Luther selbst hinrichten.

Der Herzog antwortete, dass der päpstliche Kammerherr befehle, Luther in seiner Herrschaft zu behalten, damit er die Katholiken in anderen Regionen nicht beeinflussen könne. Dann bat er die Kardinäle, den Papst zu überreden, seinen gelehrten Theologen und Theologiedoktoren die Erlaubnis zu erteilen, die Schriften und Lehren Luthers zu studieren, um festzustellen, ob sie Häresie

enthielten. Wenn Häresie entdeckt würde und er es nicht bereut, würde der Herzog ihn nicht länger beschützen, aber dies würde erst nach den Ermittlungen geschehen.

Bevor die Kardinäle nach Rom zurückkehrten, sammelten sie viele der Bücher Luthers, die sie finden konnten, und verbrannten sie öffentlich. Als Luther davon erfuhr, versammelte er viele Studenten und Universitätsprofessoren in Wittenberg und verbrannte öffentlich päpstliche Dekrete und Bullen gegen ihn. Dies geschah am 10. Dezember 1520.

Im Januar 1521 erkannte Papst Leo X. Luther als Ketzer an, gab eine Bulle über die Exkommunikation heraus – *Decet Romanum Pontificem* – und befahl Kaiser Karl V. sie auszuführen. Stattdessen berief der Kaiser im April 1521 einen Rat in Worms ein und befahl Luther, bei ihm zu erscheinen. Ein persönliches Treffen mit dem Kaiser und mehreren seiner Würdenträger wurde im Pfalzpalast des Grafen abgehalten. Luther wurde heimlich an diesen Ort geführt, aber die Leute erfuhren bald von seinem Treffen mit dem Kaiser.

Die Menge umgab den Palast und versuchte hineinzukommen, um den mysteriösen Luther anzusehen. Die Palastwache konnte den Ansturm der Menschen nicht zurückhalten, und viele schafften es, auf die Balkone zu klettern, um den Prozess zu beobachten. Einmal, als Luther versuchte zu sprechen, befahl Ulrich Pappenheim ihm zu schweigen und ihm wurde kein Wort gegeben. Die Vertreter von Bischof Thiers eröffneten das Treffen mit folgenden Worten: „Martin Luther!

Seine heilige und unbesiegbare kaiserliche Majestät befiehlt aus den Reihen aller, die das Heilige Reich regieren, vor dem Thron unserer Majestät zu erscheinen und zwei Hauptfragen zu beantworten: Haben sie die Bücher geschrieben, die ihnen jetzt vorgelegt werden und ob sie die Aussagen in diesen Büchern leugnen oder daran festhalten werden.“ Luther antwortete: „Ich bitte seine kaiserliche Majestät demütig, mir Zeit zu geben, damit ich darüber nachdenke, damit ich die Fragen beantworten kann, ohne das Wort Gottes, und meine Seele zu verletzen“. Nachdem die Fürsten seine Bitte besprochen hatten, verkündete Eck die Entscheidung des Kaisers: „Seine kaiserliche Majestät gibt Ihnen durch seine Barmherzigkeit einen Tag Zeit, um über diese Angelegenheiten nachzudenken. Morgen müssen sie zur gleichen Zeit eine Antwort geben, aber nicht schriftlich, sondern mit ihrer Stimme“. Ein Knecht führte den Reformator in seine Gemächer, wo Luther betend zu überlegen begann, um den Willen Gottes für sich selbst und über diese Fragen herauszufinden. Am nächsten Morgen versammelte sich eine große Menge von Menschen, um Luthers Antwort zu hören. Eck sagte zu Luther: „Beantworten sie nun die Frage des Kaisers: Erkennen sie diese Bücher, und sind sie bereit die Bücher zu verleugnen, werden sie der von Gott festgelegten Autorität gehorchen?“

Martin Luther antwortete: „Angesichts der Tatsache, dass ihre souveräne Majestät und Ihre Ehre eine klare Antwort verlangten, antworte ich und gestehe fest, wie ich kann, ohne Zweifel oder Raffinesse, wenn sie mich nicht mit Zeugnissen aus der Schrift überzeugen, denn ich kann meinen Glauben weder dem Papst noch seinen Welträten unterordnen, weil sie oft in Fehler und sogar in Widersprüche mit sich selbst geraten sind, wenn sie mich nicht mit denselben Texten der Schrift überzeugen und damit mein Gewissen nicht an das Wort Gottes binden, dann kann und will ich auf nichts verzichten. Denn es wäre unehrlich und illegal für mich, gegen mein eigenes Gewissen zu handeln. Ich bestehe darauf. Ich habe nichts zu sagen. Gott helfe mir.“

Nachdem sich die Fürsten erneut beraten hatten, sagte Eck zu Luther: „Seine kaiserliche Majestät verlangt von ihnen, dass sie eine einfache positive oder negative Antwort auf die folgende Frage geben: „Werden sie als Christ alle ihre Arbeiten verteidigen?“

Luther wandte sich um und er bat den Kaiser und die Fürsten, sein Gewissen zu respektieren. Er bat sie, ihn nicht zu zwingen, gegen das Gewissen vorzugehen, was, wie er sagte, in der Heiligen Schrift bestätigt wurde. Er schloss mit den folgenden Worten: „Ich bin an die Schrift gebunden.“

Die Nacht brach herein, aber die Versammlung hatte noch keine endgültige Entscheidung in Bezug auf Luther getroffen. Sie stoppten den Prozess und führten Luther zurück in seine Räume. Als die Versammlung erneut einberufen wurde, wurde dem Publikum ein Brief des Kaisers vorgelesen. In dem Brief hieß es, dass der Kaiser, selbst wenn Luther sich irrte und nicht bereit war, seine Position aufzugeben, sein Versprechen erfüllen würde, mit dem er die Sicherheit Luthers garantierte. Luther konnte nach Hause zurückkehren. Vor seiner Abreise wurde Luther jedoch mitgeteilt, dass er verpflichtet sei, in einundzwanzig Tagen zurückzukehren.

Zu diesem Zeitpunkt wurde eine heftige Kampagne gegen Luther gestartet. Gegen ihn wurden Bullen ausgestellt, und Luthers Name war im ganzen Reich in aller Munde, sowohl der Klerus als auch die Laien sprachen von ihm. Während der dreiwöchigen Verschiebung des Kaisers entwickelte der Papst einen Aktionsplan: Der Kaiser stellte Luther sowie alle, die ihm bei seiner Arbeit halfen, als gesetzlos dar und befahl außerdem, Luther zu finden, zu verhaften und alle seine Bücher zu verbrennen. Luther versteckte sich auf der Wartburg, wo er acht Monate verbrachte. Dort übersetzte er das Neue Testament ins Deutsche und verfasste viele Broschüren. Etwa zur gleichen Zeit widersetzte sich König Heinrich VIII. von England schriftlich Luther. Er verurteilte Luthers Position bezüglich der Fähigkeit des Papstes, Sünden zu vergeben, und behielt die Vorherrschaft des Bischofs von Rom bei. Als Antwort auf die schriftliche Unterstützung Heinrichs verlieh der Papst dem König und seinen Erben den glorreichen Titel „Verteidiger des Glaubens“.

Im November 1521 bekam Papst Leo X. Fieber und starb am 1. Dezember. Er war sechsundvierzig Jahre alt. Viele vermuteten, dass er vergiftet wurde. Sein Nachfolger war Papst Hadrian VI., ein Wissenschaftler, der Lehrer von Kaiser Karl war. Hadrian, ein in Deutschland in Lowin geborener, gebildeter Mann, führte im Gegensatz zu einigen seiner Vorgänger ein zurückhaltendes und ruhiges Leben.

Obwohl Hadrian der erste Papst war, der auf die protestantische Reformation mit einigen Veränderungen in der römisch-katholischen Kirche reagierte, betrachtete er Luther auch als Feind der Kirche und des Papstes. Kurz nach seiner Ernennung zum Papst ordnete der Kaiser ein weiteres Treffen des deutschen Staates an, das im November 1522 stattfand. Hadrian schickte einen Brief an das Treffen, in dem er seine Meinung zu Martin Luther zum Ausdruck brachte. Hier seine Botschaft:

„Wir haben gehört, dass Martin Luther, der neue Rebell einer langjährigen und verurteilten Häresie, zuerst väterlich vom apostolischen Thron ermahnt wurde, dann nach der Verurteilung gegen ihn und schließlich nach dem kaiserlichen Erlass unseres geliebten Sohnes Karl V., des auserwählten Kaisers von Rom und dem katholischen König von Spanien, der der ganzen Nation Deutschlands preisgegeben wurde, wurde durch dieses Dekret nicht zurückgehalten, zügelte seinen Wahnsinn nicht, aber jeden Tag verbreitete er sich weiter und füllte die Welt wieder mit seinen neuen Büchern, voller Fehler, Häresie, Arroganz und Anstiftung zur Rebellion, die Deutschland und andere Länder mit dieser Pest infiziert, ihr Bestes tut, um die einfachen Seelen und den Lebensstil der Menschen mit dem Gift ihrer Zunge zu korrumpieren, und am schlimmsten ist, dass unter ihren Anhängern nicht nur gewöhnliche Menschen, sondern auch verschiedene Adlige sind, die dies auch tun. Und, was am schlimmsten ist, seine Anhänger sind nicht nur gewöhnliche Leute, sondern auch verschiedene Personengruppen des Adels, die entgegen dem Gehorsam, den sie den geistlichen und

weltlichen Personen schuldig sind, sie haben angefangen, auch in die Angelegenheiten der Priester einzudringen, was schließlich zu einem Bürgerkrieg und Zwietracht geführt hat. Verstehen sie, Fürsten und Menschen in Deutschland, dass dies eine Voraussetzung und ein Auftakt für eine Katastrophe und Zerstörung sein wird, was sind der Zweck und die Absichten von Luther und seiner lutherischen Sekte? Sehen Sie nicht klar mit eigenen Augen, dass dieser Schutz des wahren Evangeliums, den diese Lutheraner zuerst beanspruchten, jetzt ihre Absicht verkündet, ihnen das Eigentum zu entziehen, auf das sie lange gerechnet hatten? Oder glauben sie, dass diese Söhne der Gesetzlosigkeit sich um andere Dinge kümmern, sich hinter der Freiheit verstecken, die Unterwerfung abzulehnen und jedem die Freiheit zu geben, das zu tun, was er will? Dies sind diejenigen, die sich weigern, Priestern, Bischöfen und dem obersten Bischof gebührenden Gehorsam zu erweisen. Glauben sie, dass sie mit Ihren eigenen Augen, die das Gott gewidmete Kirchenvermögen berauben, ihre Hände davon abhalten werden, das Eigentum der Laien auszurauben? Denken Sie, dass sie nicht alles erfassen werden, was sie mit ihren eigenen Händen nehmen können? Diese schreckliche Katastrophe wird sie betreffen, Ihr Eigentum, Ihre Häuser, Frauen, Kinder, Besitztümer und die Tempel [Kirchen], für die sie verehren und die sie verehren bis sie sich dagegen verteidigen. Deshalb bitten wir sie, Gott, dem gesegneten heiligen Apostel Petrus und all seinen Gouverneuren auf Erden zu gehorchen, damit sie sich ihren helfenden Händen anschließen, um dieses Volksfeuer zu löschen und alle nur möglichen Anstrengungen zu unternehmen, um das zu zerstören, was Martin Luther und alle anderen Unruhestifter und Betrüger gesagt haben, um Leben und Glauben in Einklang zu bringen. Und wenn sich die Infizierten weigern, sich ihrer Ermahnung zu unterwerfen, tun sie dies, damit die Gesunden nicht von derselben Krankheit betroffen sind. Wenn sich ein böses Geschwür nicht für eine sanfte medizinische Behandlung eignet, sind eine strengere Heilung und dann eine feurige Kauterisation erforderlich. Verfallene Mitglieder müssen vom Körper abgeschnitten werden, damit die Gesunden nicht infiziert werden.

Auf diese Weise warf Gott zwei Brüder, Dathan und Abihud, in die Hölle: Gott verurteilte diejenigen, die der Autorität des Priesters nicht gehorchten, zum Tode. Also sagte Petrus, das Oberhaupt der Apostel, den plötzlichen Tod von Ananias und Sapphira voraus, die Gott angelogen hatten. Auf die gleiche Weise befahl der ehemalige fromme Kaiser, die Ketzer Jovian und Priscilla zu enthaupten.

Auf die gleiche Weise wünschte sich der heilige Hieronymus, dass der Ketzer im Fleisch zerstört würde, damit sein Geist am Tag des Herrn gerettet würde. Dies haben unsere Vorgänger im Konstanzer Konzil getan, nachdem sie Jan Hus und seinen Nachfolger Hieronymus zum Tode verurteilt hatten, und jetzt ist Hus in Luther auferstanden. Wenn sie den würdigen Handlungen und Beispielen unserer Vorfahren folgen, haben wir keinen Zweifel daran, dass wir durch Gottes Gnade seine Kirche befreien werden.“

Die Fürsten des Reiches antworteten auf die Aufforderung des Papstes, Luther zu bestrafen, mit einem Brief. Hier sind Auszüge aus diesem Brief: „Wir verstehen, dass seine Heiligkeit unter großer Trauer leidet auf Bezug Luther und seine Sekte. Wir erkennen auch, dass die Seelen der Menschen unter ihrem Einfluss in Gefahr sind, ewig zerstört zu werden. Wir teilen Ihre Traurigkeit.

Viele Menschen in Deutschland teilen lutherische Ansichten, und dies ist der Grund, warum die übliche Strafe für Luther bisher nicht verhängt wurde. Dies kann zu einem großen Staatsstreich führen, möglicherweise sogar zu einem Krieg im ganzen Reich.

Bis alle Gründe für die Unzufriedenheit der Bevölkerung beseitigt sind, besteht keine Hoffnung auf eine Einigung zwischen Laien und Kirche. Daher empfehlen wir dringend, dass der Papst mit Zustimmung des Kaisers an jedem geeigneten Ort in Deutschland einen christlichen Rat ernannt. Lassen Sie die Menschen in diesem Konzil ihre Gedanken frei äußern.

Wir empfehlen Herzog Friedrich, dafür zu sorgen, dass Luther und seine Anhänger ihre Werke nicht schreiben oder veröffentlichen dürfen. Und auch, dass allen Predigern aus der Herrschaft des Herzogs verboten wurde, die Ansichten Luthers zu predigen und auszudrücken. Jeder Geistliche, der dieser Anweisung nicht gehorcht, sollte bestraft werden.

Alle neuen Bücher müssen den kirchlichen Behörden zur Genehmigung zum Verkauf vorgelegt werden. Priester, die geheiratet haben oder auf ihre Autorität verzichtet haben, sollten von den zuständigen Kirchenministern bestraft werden ...“

Unmittelbar danach ermutigte einer von Luthers Anhängern, Andreas Karlstadt von Wittenberg, die Menschen, einige Maßnahmen zu ergreifen, die den Papst und seine Prälaten weiter verbitterten. Außerdem ermutigte Karlstadt die Menschen, alle Ikonen und Statuen aus den römischen Kirchen zu werfen. Im März 1522 kehrte Luther nach Wittenberg zurück, um sich diesen begeisterten Bilderstürmern zu widersetzen.

Luthers Reformarbeit bestand in den folgenden Jahren darin, den Kleinen und Großen Katechismus, Lehrbücher, mehr als ein Dutzend Liedern, mehr als 100 umfangreiche Abhandlungen, Werke, biblische Kommentare, Tausende von Briefen sowie Übersetzungen zu schreiben. Mit Philipp Melanchthon und anderen Assistenten organisierte Luther evangelische Kirchen in den Gebieten Deutschlands, in denen er die Unterstützung der Fürsten hatte. Er hob viele Traditionen auf, einschließlich Beichte und persönlicher Messe.

Luther starb am 18. Februar 1546 im Alter von dreiundsechzig Jahren. Melanchthon beschrieb seine letzten Stunden wie folgt: *„Am Mittwoch, dem 17. Februar, erkrankt Dr. Martin Luther an seiner üblichen Störung, und zwar aufgrund des Durchbruchs der Galle. Diese Krankheit ereignete sich nach dem Abendessen, wonach er gezwungen war, sich in sein Zimmer zurückzuziehen, in dem er sich für zwei Stunden im Bett befand, während er unerträgliche Schmerzen hatte. Dr. Jonas war mit ihm in seinem Zimmer, Luther wachte auf und bat ihn aufzustehen und Ambrose, den Lehrer seiner Kinder, anzurufen, um im Nebenzimmer ein Feuer anzuzünden. In dem Moment als er zurückkam, betrat Albert, Graf von Mansfeld, mit seiner Frau und anderen Menschen sein Zimmer.*

Als er endlich merkte, dass seine Zeit gegen neun Uhr morgens am 18. Februar gekommen war, vertraute er sich Gott mit aufrichtigem Gebet an: „Mein himmlischer Vater, ewiger und gnädiger Gott, du hast mir deinen geliebten Sohn geöffnet, unseren Herrn Jesus Christus. Ich habe ihn studiert, ich kannte ihn, ich liebe ihn als mein Leben, meine Gesundheit und meine Erlösung. Die Bösen verfolgten, verleumdete und verursachten Ihm Leiden, das ich liebe. Er nehme meine Seele zu sich.“

Ein paar Minuten vergingen, dann wiederholte Luther dreimal das Einweihungsgebet: *„Ich gebe meinen Geist in deine Hände, der mich befreit hat, o Gott der Wahrheit.“* Auch nach dem Gebet zitierte er seine geliebte Schriftstelle: *„Denn Gott liebte die Welt so sehr, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben hat“ (Joh 3,16).* Am Ende schloss er die Augen und öffnete sie nicht mehr.

Die Feinde Luthers freuten sich über seinen Tod und dachten, dass seine Arbeit mit ihm sterben würde. Aber dies geschah natürlich nicht, weil sie auf dem Wort Gottes beruhte. Und genau wie das Wort verbreiten Luthers Lehren das wahre Evangelium Jesu Christi auf der ganzen Welt.

13. Das Martyrium von John Hooper, Bischof von Worcester (1555)

John Hooper war Student und Absolvent der Universität Oxford in England. Nach Abschluss seines naturwissenschaftlichen Studiums wurde er von der Liebe zur Schrift und dem brennenden Wunsch überwältigt, so viel Wissen wie möglich über sie zu erlangen. Er verbrachte Zeit damit, die heiligen Schriften mit aufrichtigem Gebet zu lesen und zu erforschen, und bald öffnete ihm die Gnade des Heiligen Geistes den Weg zur wahren Heiligkeit.

Als Gottes Gnade und sein geistliches Verständnis zunahmen, begann sein Eifer und seine Tugend bei anderen religiösen Menschen der Universität Abneigung und Hass zu erregen, was ihn zwang, sie zu verlassen. Er wurde bald von Sir Thomas Arundel beauftragt, sein Vermögen und seine Angelegenheiten zu verwalten.

Sir Thomas erkannte jedoch seine Meinung zur Religion und fand trotz der Tatsache, dass er Hooper mochte, einen Weg, eine Nachricht an den Bischof von Winchester zu senden, von dem er glaubte, dass er alles Notwendige tun würde, um seine Meinung zu ändern. Auf jeden Fall forderte er den Bischof auf, Hooper zurückzuschicken. Der Bischof sprach fünf Tage lang mit Hooper, aber als er sah, dass er mit diesem jungen Mann nichts anfangen konnte und auch die von Hooper vorgelegten Beweise nicht akzeptieren wollte, schickte er Hooper auf Ersuchen von Arundel zurück zu ihm.

Der Bischof lobte Hoopers Wissen und Verstand, aber von da an hatte er unfreundliche Gefühle ihm gegenüber. Kurz danach erfuhr Hooper von der Wut und Gefahr, die ihn erwartete, und verließ seine Arbeit bei Arundel. Er nahm sich ein Pferd und ritt an die Küste, mit dem Ziel, durch die Meerenge nach Frankreich zu fahren. Er blieb nicht lange in Paris und kehrte dann nach England zurück, wo er sich bei Mr. Centrow anstellen ließ, für den er arbeitete, bis sein Leben aufgrund seiner Lehren wieder in Gefahr war. Mit verschiedenen Transportmitteln reist er nach Irland und dann über Frankreich nach Deutschland, wo er eine große Anzahl von Wissenschaftlern in Basel und insbesondere in Zürich in der Schweiz traf. Dort freundete er sich mit Herrn Bullinger an und heiratete eine Frau in Burgund. Dort begann er fleißig die jüdische Sprache zu lernen.

Am 28. Januar 1547 starb König Heinrich VIII. und an diesem Tag wurde sein einziger Sohn Edward VI. König von England. Zu diesem Zeitpunkt war Edward noch nicht einmal zehn Jahre alt. Er wurde am 12. Oktober 1537 aus der dritten Frau von Heinrich mit Jane Seymour geboren. In seinem Testament ernannte Heinrich einen sechzehnköpfigen Rat, der England regieren sollte, bis Edward das Erwachsenenalter erreichte. Aber diese Ernennung dauerte nicht lange, da Edwards Onkel, Edward Seymour, Herzog von Somerset, die Kontrolle über den Vorstand in seine Hände übernahm. Zwei Jahre später, 1549, verlor Seymour die Macht und John Dudley, Herzog von Northumberland, wurde Regent von England, bis Edward volljährig wurde.

König Edward VI. wurde von protestantischen Lehrern ausgebildet und befürwortete infolgedessen protestantische Reformen in der Kirche von England. Das Buch der allgemeinen Gebete war von Erzbischof Thomas Cranmer zusammengestellt und erstmals während der Regierungszeit von Edward veröffentlicht.

Kurz nachdem Edward König wurde, beschloss Hooper, nach England zurückzukehren, um am besten zu Gottes Werk beizutragen. Er dankte seinen Freunden aus Zürich für ihre Freundlichkeit und Philanthropie ihm gegenüber und informierte sie über seine Abreise.

Herr Bullinger sagte zu ihm: „Herr Hooper, obwohl es uns leidtut, aus diesem Grund von Ihnen getrennt zu sein, haben wir einen wichtigeren Grund, uns zu freuen. Und für sie und insbesondere für die wahre Christusreligion kehren Sie nach langer Zeit der Abwesenheit wieder in Ihr Heimatland zurück. Daher können sie sich nicht nur über Ihre persönliche Freiheit freuen, sondern auch die Kirche Christi kann sich über Ihre Rückkehr freuen. Wir haben keinen Zweifel.“

Ein weiterer Grund, warum wir uns mit Ihnen und für sie freuen, ist der folgende: Sie kehren aus Ihrem Exil in die Freiheit zurück und verlassen hier ein karges, saures und unangenehmes Land, unhöflich und wild, und begeben sich in das Land, in dem Milch und Honig fließen, voller Vergnügen und fruchtbar. Trotz unserer Freude fürchten wir nur eines und sorgen uns, dass Sie uns in der Zeit Ihrer Abwesenheit, in der sie so weit von uns entfernt sind oder Reichtum haben in Fülle und Segen in Ihrem Wohlstand und vielen anderen Dingen, und selbst wenn Sie Bischof in Ihrem Wohlstand werden und viele neue Freunde finden, Ihre alten Freunde und Gratulanten, vergessen werden.

Aber selbst wenn sie uns vergessen und uns loswerden, sie können immer noch sicher sein, dass wir unseren alten Freund, Herrn Hooper, nie vergessen werden. Und wenn sie uns nicht vergessen, dann bete ich, dass wir von Ihnen hören können.“

Hooper antwortete: „Weder der Genuss des Landes noch der Genuss von Reichtum oder neue Freunde können mich meine Freunde und Wohltäter vergessen lassen. Von Zeit zu Zeit werde ich Ihnen schreiben und sie über den Fortschritt der Dinge informieren. Aber ich werde Ihnen nicht die neuesten Nachrichten erzählen können“, er nahm Herr Bullingers Hand, „ich muss dafür leiden und sie werden hören, dass sie mich verbrannt haben und ich mich in Asche verwandelt habe.“

Als Hooper nach London zurückkehrte, begann er ständig zu predigen. Meistens zweimal am Tag, verpasste aber nie die Gelegenheit, mindestens einmal am Tag zu predigen. Es kamen so viele Menschen, um seine Predigt zu hören, dass die Kirchen überfüllt waren und diejenigen, die zu spät kamen, nicht einmal die Tür betreten konnten. Er war ehrlich in seinen Lehren, beredt, versiert in der Schrift und unermüdlich in seiner Arbeit. Als er die Arbeit seines Lebens begann, setzte er sie bis zum Ende fort.

Harte und sorgfältige Arbeit konnte ihn nicht brechen, Werbung konnte ihn nicht ändern, köstliches Essen konnte ihn nicht bestechen. Sein Leben war so rein und tugendhaft, dass ihm keine Verleumdung schaden konnte. Er war stark in Körper und Geist und handelte immer als perfekter Diener des Evangeliums Jesu Christi. Für einige schien er ein ziemlich strenger Mensch zu sein, und er wollte gerne für Menschen attraktiver werden. Aber er wusste, was er sein musste, um seine Arbeit so gut wie möglich zu machen. Einmal kam ein ehrlicher Mann mit schlechtem Gewissen zu Hoopers Haus, um Rat zu holen. Aber als er einen düsteren und traurigen Hooper sah, wagte er es nicht mit ihm zu sprechen, weil er sich schämte.

Also ging er zu einer anderen Person, um Rat zu holen. Kurz nach seiner Rückkehr wurde Hooper eingeladen, dem König zu predigen, und danach wurde er zum Bischof von Gloucester ernannt. Er hatte diese Position zwei Jahre lang inne. Er benahm sich so gut, dass selbst seine Feinde keinen Fehler an ihm finden konnten. Danach wurde er Bischof von Worcester.

Trotz bedeutender religiöser Veränderungen in der Kirche von England trugen die Bischöfe immer noch speziell für sie entworfene Gewänder, die päpstliche Bischöfe für bestimmte Zeremonien tra-

gen mussten. Für Hooper war die zeremonielle Kleidung unangenehm, da einige Details der Kleidung das Ergebnis von Aberglauben waren.

Zum Beispiel ein geometrischer Kopfschmuck mit vier Engeln, der die Welt in vier Teile teilte. Er bat den König, ihn entweder als Bischof zu befreien, oder ihm zu erlauben, nicht an den Zeremonien teilzunehmen, bei denen es notwendig war, ein solches Gewand anzuziehen. Der König gab seiner Bitte sofort statt. Andere Bischöfe befürworteten jedoch beharrlich das Tragen von Zeremoniengewändern und sagten, dies sei eine triviale Angelegenheit. Daher sei an der Kleidung selbst nichts auszusetzen, sondern nur an deren Missbrauch. Sie fügten hinzu, dass Hooper in einer so kleinen Angelegenheit nicht hartnäckig sein und daher nicht sein eigenes Ding machen dürfe.

Diese Debatte zwischen Hooper und den Bischöfen über das Tragen von zeremoniellen Gewändern verursachte bei vielen wahren Christen Trauer und bei vielen von Hoopers Feinden Freude. Am Ende hatten die Bischöfe die Oberhand und Hooper stimmte zu, dass er manchmal zusammen mit anderen Bischöfen an Zeremonien in diesem Gewand teilnehmen musste. Als er beauftragt wurde, dem König zu predigen, erschien er in vollen zeremoniellen Gewändern mit einem vier-eckigen Kopfschmuck, der unbeholfen auf seinem runden Kopf ruhte.

Als Hooper in seine Diözese zurückkehrte, sah er alle möglichen Wege, um seine Herde zur wahren Erlösung zu führen. Weder der Vater in der Familie noch der Gärtner in seinem Garten oder der Winzer in seinem Weinberg waren mit ihrer Arbeit mehr beschäftigt als Hooper, der die ganze Zeit in Städten und Dörfern predigte. Wenn er nicht damit beschäftigt war, hörte er auf die Probleme der Menschen, besuchte Schulen oder beschäftigte sich mit persönlicher Bildung und Gebet.

Er behandelte alle in seiner Herde gleich: reich und arm, jung und alt, gebildet oder nicht. Er lebte ein Leben, das ein Licht und ein Vorbild für die Kirche und die Gläubigen war, eine ständige Lektion und eine Predigt für alle. Als Familienvater widmete Hooper seine Zeit der Erziehung seiner Kinder in der christlichen Lehre. Er wollte, dass sie eine gute Ausbildung erhalten und gute Manieren haben und wie er selbst das Wort Gottes lieben.

Wenn jemand sein Haus betreten hatte, schien es ihnen, als ob sie eine Kirche oder einen Tempel betreten, da alles, was dort war, von Tugend, Frömmigkeit und aufrichtiger Gemeinschaft sprach und sie die Heilige Schrift lasen. Es gab nie Dummheit oder Müßiggang, Reichtum, falsche Worte, Flüche, sondern nur eine tugendhafte Atmosphäre. Sein persönliches und kirchliches Finanzmanagement war einwandfrei. Mit Ausnahme der Grundbedürfnisse der Familie gab Hooper das gesamte Geld, das er für seinen bischöflichen Dienst erhielt, für Menschen aus, die er in seinem Haus aufnahm. Sehr oft arrangierte er Abendessen für die Armen in seiner Gegend.

Seine Diener sagten, dass er jeden Tag mehrere arme Leute zu seinem Abendessen einlud, um ihnen heißes und gesundes Essen anzubieten. Und dann sprach Hooper mit ihnen über das Vaterunser, einige Glaubenslehren und die Zehn Gebote. Erst danach setzte er sich selbst an den Tisch. Doch bald endete Hoopers fromme Arbeit. Im November 1552 erkrankte König Edward VI. und starb am 6. Juli 1553, drei Monate vor seinem sechzehnten Geburtstag.

John Dudley, Herzog von Northumberland, versuchte Edwards Cousine Lady Jane Gray, die protestantisch war, auf den Thron zu bringen. Aber dies scheiterte, und Edwards Halbschwester Mary, eine römisch-katholische, bestieg den Thron unter dem Namen Mary I.

In den letzten Jahren von König Heinrich VIII., als die protestantische Kirche von England geboren wurde, wurde Mary sehr hart behandelt, bis sie Henrys Scheidung von ihrer Mutter Katerina zustimmte und den römisch-katholischen Glauben aufgab. Tatsächlich blieb sie dem katholischen Glauben treu und gab ihn nie auf.

Bald nach ihrer Thronbesteigung stellte Mary den Katholizismus in England wieder her und bekräftigte den traditionellen Dienst und die Autorität des Papstes. Ein Jahr später heiratete sie Philipp II., den zukünftigen König von Spanien (1556) und Sohn des Heiligen Römischen Kaisers Charles V. Zusammen regierten sie England bis zum Ende ihres Lebens. Sie erhielt für die Verfolgung und Verbrennung von etwa 300 Protestanten wegen derer religiösen Ansichten den Spitznamen „Blutige Mary“.

Kurz nach ihrer Krönung wurde John Hooper, Bischof von Worcester, als erstem befohlen, zu ihr zu kommen. Hooper wusste von Königin Marys bösen Absichten gegenüber ihm selbst. Er wurde von vielen Freunden gewarnt, die ihn drängten, zu fliehen und auf sich selbst aufzupassen, aber er wollte England nicht verlassen. „Einmal floh ich“, sagte er, „aber jetzt bin ich bereit, allem zu begegnen, was vor mir liegt. Ich möchte bei meinen Schafen leben und sterben.“

Hooper erschien am 1. September 1553 vor der Königin und wurde mit arroganten Vorwürfen, Spott und Beleidigungen begrüßt. Trotzdem sprach er frei und klar über sein Leben als Bischof und seine Lehren. Am Ende der Anhörung wurde er ins Gefängnis geschickt. Jedoch nicht wegen Religion, sondern er wurde beschuldigt, das Geld der Königin missbraucht zu haben, was er natürlich nicht getan hatte.

Am 19. März 1554 wurde Hooper aufgefordert, vor dem Lordkanzler Winchester und anderen Mitgliedern der Kommission zu erscheinen, die die Königin vertraten. Winchester fragte Hooper, ob er verheiratet sei. Hooper antwortete: „Also, mein Herr, ich werde nicht unverheiratet sein, bis der Tod mich unverheiratet macht.“ Vielleicht, weil der römisch-katholische Klerus nicht heiraten konnte, wurde seine Antwort mit lauten Schreien, Lachen und unanständigen Gesten beantwortet. Der Bischof von Chichester, George Day, nannte Hooper einen Heuchler und überschüttete ihn mit wütenden und beleidigenden Worten.

Bischof Tonstal, sein Sekretär namens Smith, und andere nannten Hooper ein wildes Tier. Tonstal, Bischof von Durham, fragte Hooper, ob er an die körperliche Gegenwart Christi im Sakrament glaube, das heißt, dass das Sakrament der wahre Leib Christi ist. Hooper sagte klar, dass dies nicht geschieht und er nicht daran glaubt. Lordkanzler Winchester fragte ihn, dank welcher maßgeblichen Quelle er aufgehört habe, an die körperliche Gegenwart Christi im Abendmahl zu glauben. Hooper antwortete: „Dank der Autorität von Gottes Wort.“ Die Sekretäre wurden angewiesen, in den Bericht zu schreiben, dass er verheiratet war und sich weigerte, seine Frau zu verlassen, und dass er nicht an die Verkörperung Christi im Abendmahl glaubte.

Für diese Verbrechen wurde er am 7. Januar 1555 im Flottengefängnis aus seinem bischöflichen Rang entlassen. Herr Hooper beschrieb seinen Prozess wie folgt: *„Am 1. September 1553 wurde ich aus Richmond in das Flottengefängnis verlegt, um alle Privilegien eines Verlieses zu erfahren. Sechs Tage später zahlte ich dem Aufseher fünf Pfund Sterling als Gebühr für diese Privilegien. Unmittelbar nach Erhalt des Geldes beschwerte sich der Aufseher bei Stefan Gardiner, Bischof von Winchester. Danach wurde ich ohne Privilegien in ein geschlossenes Gefängnis gebracht, nachdem ich drei Monate in der Turmkammer des Flottengefängnisses verbracht hatte, wo ich äußerst hart behandelt wurde.“*

Dank der Mittel einer frommen und anständigen Frau hatte ich das Privileg, zum Mittag- und Abendessen hinunterzugehen, aber sie erlaubten mir nicht, mit einem meiner Freunde zu sprechen, und danach musste ich sofort in meine Zelle zurückkehren. Trotzdem suchten der Aufseher und seine Frau nach einer Entschuldigung für einen Streit mit mir, aber Er beschwerte sich bei seinem großen Freund, dem Bischof von Winchester, über mich.

Nach einigen Monaten stritten sich Aufseher Bebington und seine Frau mit mir über die „schwarze Messe“, und der Aufseher wandte sich an den Bischof von Winchester und bat ihn um Erlaubnis, mich in den schlimmsten Teil des Gefängnisses zu bringen, wo ich lange Zeit in einer ekelhaften stinkenden Zelle verbrachte, ohne ein Bett, außer einem Arm voll Stroh für eine Matratze, einer faulen Decke und einem Kissenbezug mit mehreren Federn, der mein Kissen war, und das war so, bis der Herr gute Leute sandte, die mir ein sauberes und frisches Bett schickten.

Zu beiden Seiten dieses Verlieses verliefen offene Abwasserkanäle, und der Geruch war unerträglich. Ich bin sicher, dass dies die Ursache für viele Krankheiten war, die ich damals und heute erlitten habe. Die Decks und Verstopfung befinden sich an den Türen meiner Zelle, und ich selbst bin angekettet. Ich trauerte, rief und rief um Hilfe, obwohl ihr Aufseher Bebington wusste, dass ich mehrmals fast gestorben war, und selbst als ein Armer mir helfen wollte, verbot er dem Wachmann, meine Tür zu öffnen und zu mir zu kommen und sagte: Verlasse ihn. Wenn er stirbt, wird es eine Befreiung sein. Ich bezahlte diesem Aufseher zwanzig Schilling pro Woche für meinen Aufenthalt, ich bezahlte auch meine Mahlzeiten, bis mir mein bischöflicher Rang entzogen wurde, und seitdem habe ich ihm bezahlt, wie Der anständigste Mann in seinem eigenen Haus, aber er behandelte mich immer schlechter und betrachtete mich als die allerletzte Person, die jemals an diesen Ort gekommen ist.

Mein Assistent William Downton ist ebenfalls inhaftiert. Der Aufseher durchsuchte ihn in der Hoffnung, Briefe zu finden, fand aber keine Briefe, sondern nur eine Liste einiger guter Leute, die mir Geld gaben, um mir das Leben in diesem Verlies zu erleichtern. In der Hoffnung, ihnen Ärger zu bringen, gab der Aufseher Stefan Gardiner, Gottes und mein Feind, ihre Namen. Ich litt fast achtzehn Monate im Gefängnis. Ich wurde meines Eigentums, meines Lebensunterhalts, meiner Familie, meiner Freunde und meiner Annehmlichkeiten beraubt.

Nach vorsichtigen Schätzungen schuldet mir die Königin 80 Pfund. Sie schickte mich ins Gefängnis und gab mir nichts, was mein Leben dort unterstützen würde, und erlaubte niemandem, zu mir zu kommen und mir das Leben zu erleichtern. Ich bin unter den bösen Männern und Frauen und sehe keine Hilfe außer Gottes Hilfe. Ich sehe, dass ich im Gefängnis sterben werde, bevor ich verurteilt werde. Aber ich gebe mein Werk Gott und möge sein Wille erfüllt werden, ob es nun Leben oder Tod sein wird.“

Am 22. Januar 1555 erhielt Aufseher Bebington den Befehl, Herrn Hooper vor dem Treffen von Bischof Winchester mit Bischöfen und anderen Teilnehmern zum Haus des Winchester bei der Kirche St. Mary Overie zu bringen. Bischof Winchester forderte Hooper auf, die sogenannten „bösen und verdorbenen“ Lehren, die Hooper während der Regierungszeit von König Edward IV. predigte, aufzugeben, in die Gemeinde der katholischen Kirche zurückzukehren und den Papst als Oberhaupt dieser Kirche gemäß der Entscheidung des englischen Parlaments anzuerkennen. Winchester überzeugte ihn, dass er einen Segen des Papstes und die Barmherzigkeit der Königin erhalten würde, so wie er und seine Brüder diesen Segen erhalten haben, sofern Hooper die Heiligkeit der Päpste verehrt.

Hooper antwortete, dass der Papst Lehren lehrt, die den Lehren Christi widersprechen, und er es nicht wert sei, das Oberhaupt der Kirche zu sein. Deshalb könne er sich nicht vor einer illegaler

Autorität verbeugen. Er behauptete weiter, dass die Römische Kirche überhaupt nicht die wahre Kirche sei. Die wahre Kirche hört die Stimme ihres Verlobten und folgt nicht den Stimmen anderer. „Allerdings“, sagte er, „wenn ich in irgendeiner Weise ihre Hoheit, die Königin, beleidigte, dann werde ich mich gehorsam ihrer Barmherzigkeit unterwerfen, wenn ihre Barmherzigkeit es mir erlaubt, nicht gegen mein Gewissen zu gehen und Gott nicht zu verärgern.“ Die Bischöfe antworteten ihm, dass die Königin den Feinden des Papstes keine Gnade erweisen würde. Danach wurde Bebington befohlen, Hooper zurück in den Flottenkerker zu bringen.

Am 28. Januar versammelten sich Winchester und die anderen Teilnehmer erneut, um Hooper in der St. Mary Overie Kirche zu verhören. Nach einer langen Diskussion ließen sie Hooper allein und verhörten Mr. Rogers. Um 4 Uhr nachmittags rief der Bischof die beiden Londoner Sheriffs an und befahl ihnen, die Gefangenen in das Gefängnis zu bringen, wo sie am nächsten Tag bis neun Uhr bleiben mussten, um zu sehen, ob sie widerrufen und zur römisch-katholischen Kirche zurückkehren würden. Als er die Kirche verließ, kam Mr. Hooper mit einem der Sheriffs zuerst heraus und Mr. Rogers folgte ihm mit dem anderen.

Als Hooper bemerkte, dass Rogers ihm langsam folgte, wartete er auf ihn und sagte: „Komm, Bruder Rogers, wir müssen die Ersten sein, die alles selbst in die Hand nehmen und diese trockenen Baumstämme in Brand setzen.“ – „Ja, Sir“, antwortete Rogers, „durch die Gnade Gottes.“ – „Zögern sie nicht, denn Gott wird uns Kraft geben“, sagte Hooper. Als sie die Straße entlang gingen, waren sie von vielen Menschen umgeben, die sich über ihre Festigkeit freuten. Es waren so viele Menschen, dass sie kaum durch die Menge gehen konnten.

Am nächsten Morgen brachten die Sheriffs sie zum Bischof und zu den Mitgliedern seiner Gemeinde zurück. Nach einem langen und ehrlichen Gespräch stellten sie fest, dass es keine Möglichkeit gab, Hooper zu brechen, und verurteilten ihn, dieselbe Demütigung wie Hus und Hieronymus von Prag zu erleiden und lasen ihm das Urteil vor. Rogers wurde ebenfalls hinzugezogen. Auch er sollte überredet werden, ihre Anforderungen zu erfüllen, aber er lehnte ab und erhielt das gleiche Urteil. Die beiden wurden in die Hände weltlicher Autorität gegeben, und die beiden Londoner Sheriffs brachten sie in das „Clink“, einem Gefängnis unweit von Winchesters Haus, wo sie bis zum Abend blieben.

Bei Einbruch der Dunkelheit begleitete einer der Londoner Sheriffs seine Männer, die Keulen und andere Waffen trugen, und sie führten Hooper vom Haus des Bischofs von Winchester über die London Bridge und durch die Stadt zum Newgate-Gefängnis.

Auf dem Weg gingen einige der Männer des Sheriffs voran und löschten die Kerzen der Kauflaute auf der Straße, die normalerweise die ganze Nacht Kerzen anzündeten, da der Sheriff befürchtete, dass ein Versuch unternommen werden könnte, Hooper zu befreien. Oder vielleicht fühlten sie die Verurteilung ihres unreinen Gewissens, so dass die Dunkelheit für sie sehr praktisch war, um ihre verräterischen Handlungen zu begehen. Trotz allem hörten viele Menschen von Hoopers Vorbeigehen, rannten mit Kerzen in den Händen aus ihren Häusern, begrüßten ihn und verherrlichten ihn und dankten Gott, dass Hooper ständig an den Lehren festhielt, mit denen er sie lehrte. Außerdem wünschten sie ihm, dass Gott ihn bis zum Ende stärkte.

Hooper ging an ihnen vorbei und bat sie, aufrichtige Gebete an Gott für ihn zu sprechen. Er näherte sich dem Handelsplatz in Chipside und wurde zur Wache des Newgate-Gefängnisses gebracht, wo er sechs Tage blieb. Zu dieser Zeit durfte ihn niemand besuchen oder mit ihm sprechen, mit Ausnahme der Wachen und derjenigen, denen die Erlaubnis erteilt wurde. Mehrmals besuchten

Edmund Bonner, Bischof von London, und andere Hooper und versuchten ihn zu überzeugen, auf seine antichristliche Kirche zu verzichten und wieder ihr Mitglied zu werden. Zu diesem Zweck verwendeten sie alle Arten von Methoden: Persionen der Schrift, alte Werke mit falschen Aussagen, die ihre gewohnten Wege bestätigen, Anstand und Freundschaft, viele Angebote des Reichtums dieser Welt, Eigentum, Folter, aber nichts, was gesagt oder getan wurde, konnte Hooper erschüttern; hielt am Glauben an Christus und den Wahrheiten des Wortes Gottes fest.

Sie sahen, dass sie seinen Glauben nicht ändern konnten, und verbreiteten falsche Gerüchte, die er geleugnet hatte. So versuchten sie Hooper selbst und seine Lehre von Christus zu diskreditieren. Aber nur einige Leute glaubten den falschen Gerüchten. Bald hörte Mr. Hooper davon.

Er war traurig darüber, dass einige Leute falsche Gerüchte über ihn glauben würden, und schrieb einen öffentlichen Appell: *„Es gibt ein Gerücht (sie haben mich darüber informiert), dass ich, John Hooper, jetzt nach dem Todesurteil ein Gefangener für Christus (Gefangener im Newgate-Gefängnis, der auf den Tag seiner Hinrichtung wartet), gelobte, auf alles zu verzichten, was ich predigte. Die Gerüchte kamen auf, nachdem der Bischof von London und seine Priester mich hier besucht hatten. Ich sagte, als sie kamen, dass ich keine Angst vor ihren Argumenten habe. – Ich habe sogar keine Angst vor dem Tod. Und ich bin noch mehr in der Wahrheit bestätigt, die ich bis heute nach ihrer Ankunft predige. Ich habe alle Dinge dieser Welt verlassen und den großen Schmerz und die Folgen ertragen. Ich bin bereit, wie jeder andere zu Tode zu leiden, Ich habe die Wahrheit mit meinem Mund und meinem Schreiben gelehrt, und bald werde ich dieselbe Wahrheit durch die Gnade Gottes mit meinem Blut bestätigen.“*

Am Montag, dem 4. Februar 1555, forderte der Aufseher Hooper auf, sich fertig zu machen, da er nach Gloucester geschickt werden sollte, wo er die Todesstrafe annehmen würde. Als Hooper, der zuvor Bischof von Gloucester war, dies hörte, war er unglaublich erfreut. Er hob seine Augen und Hände zum Himmel und verherrlichte Gott, der ihn zu den Menschen zurückschickte, über die er Pastor war, damit er mit seinem Tod die Wahrheit bestätigen konnte, die er sie lehrte. Er hatte keinen Zweifel daran, dass Gott ihm die Kraft geben würde, für seine Herrlichkeit zu sterben. Er ließ sofort Schuhe, Sporen und einen Regenmantel aus dem Haus seines Dieners schicken, um bereit zu sein, wenn sie ihn rufen würden. Am nächsten Morgen um vier Uhr betrat der Aufseher mit anderen Leuten seine Zelle und versuchte herauszufinden, ob Hooper eine Nachricht geschrieben hatte. Dann brachten ihn die Londoner Sheriffs und andere Beamte aus dem Newgate-Gefängnis und führten ihn zu einem bestimmten Ort in der Nähe der St. Dunstan-Kirche in der Fleet Street, wo sechs königliche Wachen darauf warteten, ihn nach Gloucester zu bringen. Dort übergaben sie ihn dem Sheriff, der zusammen mit dem Lordkanzler, Mr. Wicks und anderen Teilnehmern des Prozesses für die Hinrichtung verantwortlich war.

In London brachten ihn die königlichen Wachen zu Angel, wo er seine Reise unterbrach, mit ihnen zu Mittag aß und viel mehr aß als üblich. Nach der Pause sprang er fröhlich und ohne Hilfe auf sein Pferd, obwohl sein Kopf mit einer Kappe unter seinem Hut bedeckt war, so dass ihn niemand erkennen konnte. Hooper reiste mit seinen Wachen freudig nach Gloucester, und als sie anhalten mussten, um etwas zu essen, sich auszuruhen oder die Nacht zu verbringen, fragten sie ihn, wo er normalerweise aß, sich ausruhte oder die Nacht auf der gesamten Strecke von London nach Gloucester verbrachte. Sie hielten auch immer da an, wo er es ihnen sagte.

Am Donnerstag erreichten sie die Feindin seiner Diözese namens Cyrenster, fünfzehn Meilen von der Diözese entfernt. Es war ungefähr elf Uhr morgens und sie hielten an, um etwas zu essen. Die Hausherrin hasste die Wahrheit immer und sprach viel Böses über Mr. Hooper. Aber jetzt, da sie wusste, warum er nach Gloucester gebracht wurde, zeigte sie ihm die Freundlichkeit, zu der sie

fähig war. Sie gestand unter Tränen, dass sie immer sagte, wenn er zur Folter geführt würde, würde er auf seine Lehren verzichten. Nach dem Frühstück gingen sie weiter nach Gloucester und kam dort um fünf Uhr nachmittags an. Eine Meile von der Stadt entfernt versammelte sich eine Menschenmenge, um Hooper zu sehen und, die über ihn weinte und schluchzte. Es waren so viele, dass einer der Gardisten in die Stadt ging, um Hilfe vom Bürgermeister und Sheriff zu erhalten, weil sie befürchteten, dass die Leute sie angreifen und Hooper befreien würden.

Die Offiziere und ihre Begleiter fuhren in die Stadt und befahlen den Leuten, nach Hause zu gehen, obwohl es nicht den geringsten Versuch gab, Hooper zu befreien. Hooper wurde für die Nacht in Gloucester untergebracht, und in dieser Nacht aß er wie gewöhnlich, schlief ein wenig und stieß ein lautes Schnarchgeräusch aus. Dann stand er auf und betete bis zum Morgen. Dann bat er darum, Zeit in einem kleinen Raum verbringen zu dürfen, in dem er beten und mit Gott sprechen könne. Und er verbrachte den ganzen Tag, mit Ausnahme der Zeit, als er aß oder mit Leuten sprach, mit denen die Wachen ihn sprechen ließen, im Gebet.

Einer der Besucher, Sir Anthony Kingston, ein Ritter, der einst sein Freund gewesen war und jetzt von der Königin den Befehl erhielt, einer der Teilnehmer bei der Hinrichtung zu sein, brach in Tränen aus, als er Hoopers Zimmer betrat und ihn beten sah. Zuerst erkannte Hooper ihn nicht und Kingston sagte: „Warum, mein Herr, erkennen sie mich nicht, Ihren alten Freund Anthony Kingston?“

Hooper antwortete: „Ja, Mr. Kingston, ich kenne sie gut, ich freue mich, sie bei guter Gesundheit zu sehen und danke Gott dafür.“ Kingston sagte: „Es ist sehr schwierig für mich, dich jetzt zu sehen, weil ich weiß, dass du hierhergekommen bist, um zu sterben. Leider ist das Leben süß und der Tod bitter. Deshalb kannst du Leben und den Wunsch finden, dich für das Leben zu entscheiden. Immerhin wird das noch freundlicher sein.“

Darauf antwortete Hooper: „Es ist wahr, Mr. Kingston, ich bin hierhergekommen, um mein Leben zu beenden, um hier zu Tode zu leiden, weil ich die Wahrheit, die ich hier in Ihrer Diözese und anderswo gepredigt habe, nicht leugnen werde. Ich danke Ihnen für den freundlichen Rat, obwohl er nicht so freundlich ist, wie ich es gerne hätte. Es ist wahr, Mr. Kingston, dass der Tod bitter und das Leben süß ist. Leider wird es noch bitterer, wenn sich die Stunde des Todes nähert, und das Leben scheint noch süßer. Verlangen und Liebe zum Leben und das Gefühl von Entsetzen und Angst in Bezug auf den Tod, ich schaue nicht auf den Tod und schätze das Leben nicht. Dank der Kraft des Heiligen Geistes Gottes beschloss ich, lieber geduldig durch Folter und Feuer zu gehen, als seine Wahrheit zu leugnen. Und ich wünsche mir auch, dass sich meine Gebete für sie und andere, die mich verraten haben, durch Gottes Barmherzigkeit erfüllt werden.“ Kingston sagte: „Nun, mein Herr, ich sehe, dass dich nichts überzeugen kann, also gehe ich. Aber ich überlasse Gott in meinem Herzen Dankbarkeit, dass er mich dich kennen lässt. Durch sie zog mich der Herr zu sich zurück, da ich ein verlorener Sohn war.“ – Hooper antwortete: „Ich erhöhe Gott dafür und bete, dass sie immer in seiner Furcht leben.“ Nach diesen und vielen anderen Worten war Mr. Kingston in Tränen aufgelöst, und auch Hooper weinte und sagte Kingston, dass all die Schwierigkeiten, die er während seiner Inhaftierung erlitten hatte ihm nicht so viel Traurigkeit brachten, als dass er sich von ihm trennen musste.

Am selben Tag bat ein blinder Junge die Wachen, Hooper sehen zu dürfen und sie ließen ihn mit ihm sprechen. Kurz zuvor wurde der Junge in Gloucester eingesperrt, weil er die Wahrheit von Gottes Wort gestanden hatte. Nachdem Herr Hooper den Jungen mit Tränen in den Augen nach seinem Glauben und dem Grund für seine Inhaftierung befragt hatte, sah er ihn an und sagte: „Oh

Gott, armer Junge. Ich habe Ihre Sicht nur aus einem bekannten Grund genommen. Aber er gab dir eine andere Sichtweise, die viel wertvoller ist, denn er gab dir die Augen des Wissens und des Glaubens. Gott gebe dir die Gnade, ständig zu ihm zu beten, dass du niemals ein solches Sehvermögen verlierst, denn dann wirst du blind für Seele und Körper sein.“ In dieser Nacht bereitete der Wachmann Hooper auf den Tod vor, und eine solche Vorbereitung war für die Sheriffs von Gloucester üblich: der Sheriff, der Bürgermeister und die Ältesten gingen zu Hooper und nahmen seine Hand.

Als sie sie so nahmen, sagte Hooper: *„Herr Bürgermeister, ich danke Ihnen und Ihren anderen Brüdern aufrichtig, dass sie mich, einen Gefangenen und einen verurteilten Mann, bei der Hand genommen haben. Zu meiner Freude ist dies ein unbestreitbarer Beweis für Ihre alte Liebe und Freundschaft zu mir, die nicht ausgestorben sind. Ich glaube auch, dass alles, was ich Ihnen vorher beigebracht habe, nicht vergessen wird. Was ich lehrte, als der fromme König, der bereits gestorben war, mich zum Bischof und Hirten ernannte. Für diese Wahrheit und aufrichtigen Lehren, die ich nicht als falsch oder ketzerisch anerkenne, wie manche glauben, bin ich hier angekommen. Ich bin sicher, dass sie auf Befehl der Königin wissen, den Tod zu akzeptieren. Und ich kam hierher, wo ich unterrichtete, um diese Lehre mit meinem Blut zu beweisen.“*

Obwohl die Worte den Sheriff und diejenigen, die bei ihm waren, betrübten, versammelten sie sich immer noch, um ihn gemeinsamen in den Kerker zu bringen. Aber die Wachen begannen, nach ihm zu fragen und sagten, dass er sich so still, geduldig und demütig benommen habe, dass sogar ein Kind ihn beschützen könnte und dass sie selbst ihn beobachten würden, wenn sie ihn nur nicht in einen Kerker schicken würden.

Also wurde beschlossen, ihn vom Sheriff und den Offizieren in das Haus von Robert Ingram bringen zu lassen. Hooper bat um Erlaubnis, sehr früh ins Bett gehen zu dürfen, weil er über viele Dinge nachdenken musste. Also ging er um fünf Uhr abends ins Bett und schlief laut schnarchend bis spät in die Nacht. Dann stand er auf und betete bis zum Morgen. Er stand früh morgens auf und bat darum, dass niemand sein Zimmer betrete, damit er bis zu seiner Hinrichtung allein sein könne.

Am 9. Februar 1555 gegen acht Uhr betraten Sir John Bridges und der Lordkanzler mit vielen Personen das Haus. Dies waren Sir Anthony Kingston, Sir Edmund Bridges und anderen Teilnehmer des Prozesses, die zur Überwachung der Hinrichtung ernannt wurden. Um neun Uhr wurde Herr Hooper aufgefordert, sich vorzubereiten, da die Zeit gekommen war. Er wurde sofort von den Sheriffs aus dem Raum gebracht, die Schlagstöcke und andere Waffen in ihren Händen hielten.

Als Hooper die vielen Waffen sah, sagte er zu den Sheriffs: *„Sir, ich bin kein Verräter und es besteht keine Notwendigkeit, so viele Dinge zu tun, um mich an den Ort zu bringen, an dem ich leiden sollte. Wenn sie es mir befohlen hätten, wäre ich an den Ort der Hinrichtung gekommen und ich würde sie alle nicht stören.“* Zu dieser Zeit gab es in Gloucester einen Markttag und ungefähr siebentausend Menschen versammelten sich, um zu sehen, wie sich Hooper vor seinem Tod verhalten würde.

Er ging wie ein Lamm zwischen den beiden Sheriffs zum Schlachtplatz, in einem Mantel des Hausbesitzers, mit dem Hut auf dem Kopf und einem Stock, auf den er sich aufgrund von Problemen mit dem Ischiasnerv stützte, die sich aus seinem langen Aufenthalt im Gefängnis ergaben. Aufgrund dessen stolperte er auch manchmal. Er lächelte alle seine Bekannten fröhlich an und viele sagten später, dass sie ihn noch nie so schwungvoll und elegant gesehen hatten. Als sie den Hinrichtungsort erreichten, kniete Hooper sofort im Gebet nieder, da er nicht mit den Menschen sprechen durfte. Als er betete, brachten sie eine Truhe und stellten sie auf einen Stuhl. Diese Truhe war

ein Zeichen der Barmherzigkeit und Vergebung der Königin, wenn er auf seine Ansichten und Lehren verzichten würde. Als er sie sah, rief er: *„Wenn du meine Seele liebst, nimm sie weg! Wenn du meine Seele liebst, nimm sie weg!“*

Als er das Gebet beendet hatte, ging er zur Säule, zog sein Gewand aus und reichte es dem Sheriff und bat ihn, es dem Besitzer zurückzugeben. Er zog auch, mit Ausnahme seiner Jacke und Hose, den Rest seiner Oberbekleidung aus, um die restlichen Kleidungsstücke einzubrennen. Aber die Sheriffs erlaubten ihm wegen ihrer Gier nicht, darin zu bleiben, und Hooper zog gehorsam seine Jacke, Strümpfe und andere Kleidung aus und stand nur in seinem Unterhemd da. Die Offiziere gaben ihm drei Säcke Schießpulver, er nahm seinen Strumpf zurück und band sein Hemd mit einem der Säcke Schießpulver zwischen seine Beine und legte die anderen beiden unter seine Achseln.

Hooper bat die Leute, gemeinsam mit ihm das Vaterunser zu beten, um auch für ihn zu beten. Sie taten es mit großem Schreien, als sie sein Leiden sahen. Er ging zur Säule und wurde mit einem Eisenbügel an sie gekettet, damit er ihn halten würde, wenn er brannte. Ihm wurde angeboten, Hals und Beine mit denselben Bügeln zu ketten, aber er lehnte ab.

Nach einigen Minuten kam der Mann, der das Feuer angezündet hatte, auf ihn zu und bat um Vergebung. Hooper fragte ihn, warum er ihm vergeben sollte, weil er ihn doch nicht verletzte. *„Oh mein Herr“*, sagte dieser Mann schluchzend, *„sie haben mich beauftragt, das Feuer in Brand zu setzen!“* Herr Hooper antwortete: *„Sie verletzen mich überhaupt nicht. Gott wird Ihnen Ihre Sünden vergeben, machen Sie Ihre Arbeit, und ich werde für Sie beten.“*

Er wurde mit trockenem Stroh überzogen, um das Feuer anzuzünden. Er nahm zwei Bündel Stroh, küsste sie und legte jedes unter einen der Säcke mit Schießpulver. Dann zeigte er mit der Hand an, wo das Stroh um ihn herum gelegt werden sollte. Es wurde darüber mit Reisig bedeckt, und er zeigte auch an, wo nicht genug Reisig oder Stroh vorhanden war. Als er mit der Anordnung des Reisigs zufrieden war, wurde ein Feuer angezündet.

Wegen der Feuchtigkeit Brennholz dauerte es lange, bis das Feuer schließlich vom Stroh zum Reisig übersprang. Am Ende brach die Flamme aus, aber es war ein düsterer kalter Morgen, und ein starker Wind schlug die Flamme von Hooper weg, sodass sie ihn nie berührte. Da es kein Stroh mehr gab, zündeten sie das Reisig an, aber die Flamme brannte das Reisig nur unten leicht an und konnte wegen dem Wind nicht richtig aufgehen, so dass sie nur Hoopers Haare verbrannte und seine Haut anschwell. Zu dieser Zeit betete Hooper ruhig und leise, als würde er keinen Schmerz fühlen: *„O Jesus, Sohn Davids, sei mir gnädig und nimm meine Seele an.“*

Als das Feuer, das das trockene Reisig verschlang, wieder erloschen war, ohne jemals das Brennholz anzuzünden, rieb sich Hooper die Augen mit den Händen und sagte mit lauter, unveränderlicher Stimme: *„Für Gottes Liebe, gute Leute, entzündet für mich eine große Flamme!“* Zu dieser Zeit brannte der untere Teil seines Körpers und da es sehr wenig trockenes Reisig gab, brannte es nur schwach und konnte den oberen Teil des Körpers nicht erreichen.

Bald brachten sie mehr trockenes Reisig, und beim dritten Mal brach die Flamme mit viel größerer Kraft aus als in den beiden vorherigen Versuchen. Flammen ergriffen die Säcke mit Schießpulver, aber sie halfen ihm nicht, da sie nicht richtig aufflammten und sein Brennen aufgrund des starken Windes, der die Flamme von ihm blies, nicht beschleunigten. Langsam brennend betete Hooper sehr laut: *„Herr Jesus, sei mir gnädig. Herr Jesus, sei mir gnädig. Herr Jesus, nimm meine Seele an.“*

Dies waren die letzten Worte, die er laut sprach. Aber selbst dann, als seine Lippen schwarz wurden und seine Zunge verstummte, bewegten sich seine Lippen immer noch im Gebet, bis sie faltig wurden und nach innen fielen. Zu dieser Zeit begann Hooper mit den Händen auf Brust oder Herz zu schlagen, bis eine Hand abfiel. Mit der anderen Hand schlug er weiter, während Fett, Wasser und Blut von seinen Fingern tropften. Als die Flamme plötzlich in all ihrer Kraft ausbrach, schlug Hooper noch einmal mit seiner letzten Kraft auf seine Brust und seine Hand stieß auf den eisernen Reifen um seine Taille. Im selben Moment hing der Körper am Reifen und gab seinen Geist auf.

Hooper brannte ungefähr fünfundvierzig Minuten lang. Obwohl er wie ein Lamm war, die Qual geduldig ertrug und sich nicht vorwärts, rückwärts oder seitwärts bewegte, wäre seine Qual ohne die Gnade Gottes unerträglich gewesen, und er starb wie ein Kind im Bett. Jetzt regiert er als gesegneter Märtyrer in der Freude des Himmels, vorbereitet für die Gläubigen in Christus, noch bevor die Welt gegründet wurde. Für seine Treue sollten alle Christen Gott danken.

14. Das Martyrium von Dr. Rowland Taylor, Pfarrer (1555)

Hadley in Suffolk, war eine der ersten Städte in England, die die Wahrheit von Gottes Wort akzeptierte. Hier war das Evangelium Christi der größte Erfolg und so verwurzelt, dass viele Männer und Frauen in der Gemeinde Hadley die heiligen Schriften kannten. Man konnte sogar solche finden, die oft die gesamte Bibel noch einmal lasen, einige der Briefe des heiligen Apostels Paulus auswendig kannten und bei jeder Debatte mit Zitaten aus der Schrift antworten konnten. Ihre Kinder und Diener waren so geschult, das Wort Gottes richtig zu verstehen, dass die ganze Stadt eher einer Universität mit gebildeten Menschen als einer Stadt der Weber und Arbeiter glich. Das Lobenswerteste ist jedoch, dass seine Bewohner im Alltag größtenteils treue Anhänger des Worte Gottes in ihrem Leben.

All dies war den Bemühungen von Dr. Rowland Taylor zu verdanken. Als er mit dieser Kirche und ihrem Vermögen in Hadly betraut wurde, übergab er sie nicht, wie viele andere Bischöfe es taten, der Obhut irgendeines Bauern und sammelte dann die Gewinne ein, auch setzte einen ungelerten Priester ein, der sich um die geistlichen Bedürfnisse der Gemeindemitglieder kümmerte. Stattdessen verließ er den Erzbischof von Canterbury, Thomas Cranmer, in dessen Haus er wohnte, und zog in das Pfarrhaus in Hadley, damit er unter den Menschen in seiner Schutzbefohlenen sein konnte.

Taylor war ein sanfter Mann, bescheiden, ohne Stolz. Sogar die ärmsten seiner Gemeindemitglieder wandten sich an ihn wie ein Kind an seinen Vater, und sogar die reichsten von ihnen wurden von Taylor ermahnt, wenn sie sündigten. Er war ehrlich zu allen und hatte keine Angst vor irgendjemandem, wenn es um ein festes Bekenntnis zur Wahrheit der Schrift ging. Seine Frau war eine ehrliche, umsichtige und vernünftige Frau. Seine Kinder wurden in der Furcht des Herrn erzogen und erhielten eine gute Ausbildung. Und zusammen waren sie eine fromme und tugendhafte Familie, die an den Namen Jesu Christi glaubte.

In seiner Gemeinde war Dr. Taylor ein guter Hirte für seine Herde. Er beobachtete sie, damit sie nicht von Außenstehenden verwundet oder korrumpiert wurden. Er war für sie das ganze Licht in Gottes Haus und eine hell brennende Kerze, damit sie ihm folgen und ihn nachahmen konnten. Dies setzte sich während der Regierungszeit des unschuldigen und heiligen Königs Edward VI. fort. Aber als Edward 1553 starb und seine Halbschwester „Bloody Mary“ den Thron von England bestieg, entging auch der fromme Dr. Taylor nicht der Wut der Papisten, die die wahren Lehren des Evangeliums Jesu Christi verdrehten. Die Papisten, die alle, die sich nicht vor dem Papst als oberstem Oberhaupt der Weltkirche verbeugten, mit Feuer und Schwert verfolgten und alle Irrtümer, Aberglauben und Götzendienst in die Kirche von England zurück brachten, die eindeutig Gottes Wort widersprachen und von ihm zu Recht verurteilt wurden.

Gleich zu Beginn der Wut des Antichrists bestellten zwei Gemeindemitglieder von Dr. Taylor, ein Anwalt namens Foster und ein Kaufmann namens Clerk, John Avers, einen Priester aus Oldham und päpstlicher Götzendiener, um am Montag vor Ostern die Messe mit all ihrem Aberglauben in der Hadley Parish Church abzuhalten. Sie betraten die Kirche und bauten heimlich einen Altar mit all ihren Idolen, aber einige der treuen Gemeindemitglieder, die es bemerkten, zerstörten ihn.

Am nächsten Tag wurde er wieder aufgebaut, und Foster und der Angestellte brachten Avers mit all seinen Werkzeugen und Geräten für die päpstliche Prozession und stellten eine Wache mit Schwertern und Schilden um den Altar auf, damit niemand Avers während der Messe stören

konnte. Sie versammelten auch einige römisch-katholisch Gläubige und vernagelten die Haustür des Kirchengebäudes. Die Seitentür war jedoch nicht vernagelt, sondern nur geschlossen. Dann begannen sie ihre Messe. Zu dieser Zeit war Dr. Taylor in seinem Haus, nicht weit vom Kirchengebäude entfernt, und betete und studierte das Wort Gottes. Als er das Läuten der Kirchenglocke hörte, dachte er, dass sie ihn in der Kirche bräuchten, weil das Läuten der Glocke oft zu diesem Zweck verwendet wurde und dies viel häufiger so war als für den Gottesdienst. Deshalb ging er in die Kirche. Als er entdeckte, dass die Haustür mit Brettern vernagelt war, trat er durch die Seite ein.

Drinne sah er Avers in einem Mantel mit Abendmahlsbrot, das für ein päpstliches Opfer vorbereitet war, und viele Menschen, die mit Schwertern und Schilden um den Altar bewaffnet waren. Dr. Taylor sagte zu Avers: *„Wie können Sie sich eine solche Unverschämtheit leisten, die Kirche Christi zu betreten und sie mit ekelhaftem Götzendienst zu beschmutzen?“* Foster hörte dies wurde wütend und sagte zu Taylor: *„Du bist ein Verräter! Bist du hergekommen, um die Arbeit der Königin zu stören?“* – Taylor antwortete: *„Ich bin kein Verräter, sondern ein Hirte, den mein Herr Christus sich um diese Herde kümmern lässt. Deshalb habe ich das Recht, hier zu sein und dir zu befehlen: Verlassen sie im Namen Gottes diesen Ort und versuchen sie nicht noch einmal, die Herde Christi zu vergiften.“* Foster sagte: *„Sie tückischer Ketzler, werden sie sich aufregen und die Arbeit der Königin stören?“* – Taylor antwortete: *„Ich mache keine Unruhen, aber sie, Papist, arrangieren Unruhen. Ich konfrontiere mit dem Wort Gottes nur Ihren päpstlichen Götzendienst. Dies widerspricht Gottes Wort, der Ehre der Königin, und versucht, das Königreich England zu untergraben und zu zerstören.“*

Dann ergriff Foster mit seinen bewaffneten Männern Dr. Taylor und zwang ihn, die Kirche zu verlassen. Der päpstliche Priester setzte den römisch-katholischen Götzendienst fort. Dr. Taylors Frau folgte ihm in die Kirche und als sie sah, dass er aus der Kirche geworfen wurde, fiel sie auf die Knie, faltete die Hände und sagte mit lauter Stimme: *„Ich bitte Gott, den gerechten Richter, die Beleidigung zu rächen, die die päpstlichen Götzendiener dem Blut Christi zugefügt haben.“*

Sie zwangen sie, die Kirche zu verlassen und die Türen zu schließen, weil sie befürchteten, dass die versammelten Leute Avers in Stücke reißen würden. Jetzt sahen sie, dass sie ohne die Zustimmung der Leute begannen, die päpstliche Messe mit militärischen Abteilungen, Schwertern und Schilden in Wut und Tyrannei abzuhalten. Ein oder zwei Tage später schrieben Foster und der Angestellte einen Brief an Stefan Gardiner, Bischof von Winchester und Lordkanzler, und beschwerten sich über Dr. Taylor. Der Bischof antwortete auf ihren Brief und befahl Taylor, ihm innerhalb einer bestimmten Frist zu erscheinen. Als Taylors Freunde davon hörten, waren sie sehr traurig und betrübt, weil sie wussten, was als Ergebnis passieren würde. Also kamen sie zu Taylor und drängten ihn, sich zu verstecken.

Aber er sagte zu ihnen: *„Liebe Freunde, ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre sanfte Fürsorge für mich. Und obwohl ich weiß, dass ich in den Händen meiner Gegner kein faires Verfahren oder keine Wahrheit finden werde, weiß ich, dass mein Fall richtig und die Wahrheit auf meiner Seite ist, durch die Gnade Gottes werde ich vor ihnen erscheinen und sie vor ihren Gesichtern mit ihren falschen Handlungen konfrontieren.“*

Dann sagte ein Freund im Namen aller: *„Herr Doktor, wir denken, dass es besser ist, wenn sie das nicht tun. Sie haben bereits Ihre Pflicht getan und die Wahrheit bestätigt, sowohl durch Ihre frommen Predigten als auch durch das Sprechen gegen den Priester aus Oldham und alle, die hierher kamen, um die päpstliche Messe wiederherzustellen. Und da unser Erlöser Christus uns geboten hatte, sagte er, wenn sie uns in einer Stadt verfolgen würden, dann müssen wir in eine andere laufen (Mt 10,23), wir denken, dass Ihre Flucht*

im Moment die beste Lösung wäre. So werden sie sich für einen Freund retten, bis zu der Zeit, in der die Kirche dringend fleißige Lehrer und fromme Hirten braucht.“

„Oh“, sagte Dr. Taylor, „was erwarten sie von mir. Ich bin schon eine ganze Weile alt, um diese schrecklichen bösen Tage nicht zu sehen. Führen sie sich selbst und tun sie, was Ihr Gewissen Ihnen sagt. Ich beabsichtige, durch die Gnade Gottes zum Bischof zu gehen und ihm zu sagen, dass er sich nicht um meine Absichten in Bezug auf mich kümmert. Gott wird Lehrer nach mir erziehen, die sein Volk noch fleißiger und fruchtbarer lehren als ich. Denn der Herr wird seine Gemeinde nicht verlassen, obwohl er uns manchmal prüft und korrigiert. Und ich glaube vor Gott, dass ich Gott niemals so dienen kann wie jetzt. Und ich werde niemals eine so herrliche Berufung haben wie jetzt, noch eine so große Barmherzigkeit Gottes für mich, die Gott mir jetzt gibt. Deshalb flehe ich sie und alle meine Freunde an, für mich zu beten. Und wenn sie beten, dann habe ich keinen Zweifel daran, dass Gott mir Kraft und seinen Heiligen Geist geben wird.“

Als Dr. Taylors Freunde seine feste Absicht sahen zu gehen, begannen sie zu weinen und gaben ihn in die Hände Gottes. Dr. Taylor und sein Diener John Hal gingen nach London. Unterwegs versuchte Hal Dr. Taylor zu überreden, von der Straße abzubiegen und nicht zum Bischof zu gehen. Er sagte ihm, dass er mit ihm gehen und ihm dienen würde, wohin er auch ginge und sogar sein Leben für ihn geben würde.

Aber Dr. Taylor stimmte nicht zu und sagte zu ihm: *„Oh John! Muss ich deinen Ratschlägen und weltlichen Überzeugungen gehorchen und meine Herde in Gefahr bringen? Erwinnere dich an den guten Hirten Christi. Er ernährte nicht nur seine Herde, sondern starb auch für sie. Ich muss ihm folgen und durch Gottes Gnade werde ich es tun.“*

Bald erschien Dr. Taylor vor dem Bischof von Winchester, Stefan Gardiner, der auch Lordkanzler von England war. Als Gardiner Dr. Taylor sah, beleidigte er ihn und nannte ihn eine prinzipienlose Person, einen Verräter, einen Ketzer und sagte viele andere beleidigenden Worte, um in solchen Fällen der römisch-katholischen Tradition zu folgen. Dr. Taylor hörte ihm geduldig zu und sagte dann: *„Mein Herr, ich bin kein Verräter und kein Ketzer, sondern ein wahrer gehorsamer, treuer Christ. Ich bin hier angekommen, wie sie es mir befohlen haben, und hatte die Gelegenheit herauszufinden, warum Ihre Exzellenz nach mir geschickt hat.“* Der Bischof antwortete: *„Sind Sie gekommen, Schurke?! Und du schämst dich nicht, dass du es gewagt hast, mir ins Gesicht zu schauen?! Weißt du, wer ich bin?“* – *„Ja“,* sagte Dr. Taylor, *„ich weiß, wer Sie sind. Sie sind Dr. Stefan Gardiner, Bischof von Winchester und Kanzler, und trotz alledem sind Sie ein sterblicher Mann. Aber wenn ich Angst haben muss vor Ihrer königlichen Erscheinung, warum haben Sie keine Angst vor Gott, dem Herrn von uns allen? Wie können Sie es wagen, sich nicht zu schämen, einem Christen ins Gesicht zu schauen, in dem Wissen, dass Sie die Wahrheit verlassen haben, dem Erretter Christi und seinem Wort Vorwürfe gemacht haben und gegen Ihren Eid und alles, worüber Sie geschrieben haben, zu handeln. Wie sehen Sie aus, wenn Sie vor dem Gericht Christi erscheinen und was sagen Sie darüber? Der Eid, den Sie zuerst gegenüber König Heinrich VIII. abgelegt haben, an den man sich noch erinnert, und dann an seinen Sohn, König Edward VI.“*

Der Bischof antwortete: *„Oh du! Es war der illegale Eid des Herodes von Salomia, der gebrochen werden sollte. Ich habe das Richtige getan, indem ich es übertreten habe, und ich danke Gott, dass ich zu unserer Mutter, der römisch-katholischen Kirche, zurückgekehrt bin, und das wünsche ich auch Ihnen.“*

Dr. Taylor antwortete: *„Soll ich die wahre Kirche Christi verlassen, die das wahre Fundament der Apostel und Propheten hat und die Lügen, Fehler, Aberglauben und Götzendienst akzeptieren, die*

der Papst und seine Gesellschaft bisher blasphemisch befürworten? Nein, Gott bewahre! Lassen sie den Papst und seine Nachfolger sich an unseren Erlöser Christus und sein Wort wenden, alle ekelhaften Götzenbilder, die er gebilligt hat, aus der Kirche werfen, und dann werden alle Christen zu ihm zurückkehren. Sie haben richtig geschrieben und gegen ihn geschworen.“ „Ich habe es Ihnen gesagt“, antwortete der Bischof, „dass es der Eid des Herodes war, der rechtswidrig war und übertreten werden musste. Unser heiliger Vater, der Papst, hat mich von ihm befreit.“

Dr. Taylor antwortete: „Aber sie werden nicht vor Christus von ihm befreit werden, der zweifellos die Erfüllung Ihres Gelübdes und Gehorsam verlangen wird, vor dem sie niemand, weder sie, noch der heilige Vater, noch irgendjemanden seiner Anhänger retten wird.“ – „Ich verstehe“, sagte der Bischof, „dass Sie eine arrogante, unaufrichtige und absolut dumme Person sind.“ – „Mein Herr“, sagte Dr. Taylor, „hören sie auf, mich zu beschimpfen, denn es passt nicht zu einer Person mit solcher Autorität. Denn ich bin Christ und sie wissen, dass die Schrift sagt: ...dass jeder, der vergeblich wütend auf seinen Bruder ist, dem Gericht unterworfen ist; wer zu seinem Bruder *Raka* sagt, unterliegt dem Sanhedrin; und wer sagt: *Narr* ist der feurigen Hölle unterworfen“ (Mt 5,22).

Dann sagte der Bischof: „Sie haben sich in die Arbeit der Königin eingemischt und dem Priester aus Oldham, einem sehr tugendhaften und engagierten Priester, nicht erlaubt, eine Messe in Hadley zu halten.“ Dr. Taylor antwortete: „Mein Herr, ich bin der Priester in Hadley und es verstößt gegen alle Regeln, das Gewissen und das Gesetz, dass jeder, der in meine Gemeinde kommt, es wagen würde, die mir anvertraute Herde mit dem Gift der Masse des päpstlichen Idols zu vergiften.“

Den Bischof verärgerten diese Worte, und er sagte: „Sie sind ein blasphemischer Ketzer, der das gesegnete Sakrament lästert und sich der heiligen Messe widersetzt, deren Opfer für die Lebenden und die Toten gebracht werden.“ Dr. Taylor antwortete: „Nein, ich lästere das gesegnete Sakrament, das von Christus errichtet wurde, nicht, aber ich ehre ihn als wahren Christus und bezeuge, dass Christus es eingeführt hat. Halten Sie die heilige Kommunion als Erinnerung an seinen Tod und seine Leiden, die Christus sich selbst gegeben hat, um am Kreuz als Sühnopfer zu sterben.“

Sein Körper wurde als Lösegeld angeboten, vollständig, perfekt und ausreichend, um alle zu retten, die an ihn glauben. Unser Erlöser Christus selbst hat dieses Opfer ein für alle Mal gebracht, und keiner der Priester sollte ihm mehr Opfer bringen, deshalb brauchen wir keine Sühnopfer mehr.“ Der Bischof rief seinen Mann und sagte zu ihm: „Nehmen sie diesen Mann und bringen sie ihn ins Kings Bench Gefängnis. Und sagen sie dem Gefängniswärter, er soll ihn sofort dort einschließen.“ Dr. Taylor kniete nieder, faltete die Hände und sagte: „Guter Gott, ich danke dir. Herr, befreie uns von der Tyrannei des Bischofs von Rom und all seinen abscheulichen Fehlern, Götzendienst und Gräueln. Möge Gott für den guten König Edward verherrlicht werden.“

Dr. Taylor verbrachte zwei Jahre im Gefängnis. Er verbrachte diese Zeit im Gebet, las die Heilige Schrift, schrieb, predigte und ermutigte Gefangene, alle, die zu ihm kamen, die Buße taten und ihr Leben veränderten. Am 22. Januar 1555 wurde Dr. Taylor zusammen mit Herrn Bradford und Herrn Sanders, die zuvor auch Pfarrer waren, erneut zum Bischof von Winchester und zu den Bischöfen von Norwich, London, Salisbury und Durham berufen. Dort wurde er und seine beiden Kameraden wegen Häresie angeklagt, was zu einem Schisma in der Kirche führte. Sie mussten eine verständliche Antwort darauf geben, ob sie dem Papst gehorchen und auf ihre Fehler verzichten werden. Andernfalls werden die Bischöfe sie nach dem Gesetz verurteilen.

Als die drei Ehemänner dies hörten, sagten sie mutig, dass sie nicht von der Wahrheit abweichen würden, die sie in den Tagen von König Edward predigten, und dem römischen Antichristen nicht gehorchen würden. Dann dankten sie Gott für seine große Barmherzigkeit, dass er sie für würdig hielt, für sein Wort und seine Wahrheit zu leiden. Als die Bischöfe ihre Antwort hörten, lasen sie ihnen das Todesurteil vor.

Dr. Taylor wurde ins Clink-Gefängnis gebracht, und als der Gefängniswärter ihn in diesen Kerker brachte, versammelten sich eine Menge Leute, um ihn anzusehen. Er wandte sich ihnen zu und sagte: „Gott sei verherrlicht, gute Leute, denn ich lasse ihn unbefleckt und werde die Wahrheit mit meinem Blut beweisen.“ Er saß bis in die Nacht im Verlies Clink und wurde dann ins Compter unweit von Poultry gebracht. Er blieb ungefähr sieben Tage dort.

Am 4. Februar 1555 kamen Edmund Bonner, Bischof von London, und andere ins Gefängnis, um ihn durch den Prozess der Beschwichtigung und Demütigung zu führen, den Hus und Hieronymus von Prag vor vielen Jahren durchliefen. In der folgenden Nacht erlaubte der Gefängniswärter Taylors Frau, seinem Sohn Thomas und seinem Diener John Hal mit ihm zu Abend zu essen. Als sie eintraten, knieten sie sofort nieder und er führte sie zum Gebet.

Nach dem Abendessen dankte er Gott für seine Gnade, die ihm die Kraft gab, an der Wahrheit seines heiligen Wortes festzuhalten. Dann beteten und küssten sie sich wieder mit Tränen in den Augen. Taylor gab seinem Sohn ein lateinisches Buch, in dem die Aussagen der alten Märtyrer aufgezeichnet waren, und auf der letzten Seite schrieb er: „Ich appelliere an Euch, meine Frau, und an meine Kinder, die der Herr mir gegeben hat. Der Herr nimmt mich von Euch und Euch von mir. Gesegnet sei der Name des Herrn! Ich glaube, dass diejenigen, die im Herrn sterben, gesegnet sind. Gott kümmert sich sogar um kleine Vögel und um die Haare auf unseren Köpfen. Ich weiß, dass er treuer und fürsorglicher ist als jeder Ehemann und Vater. Vertraut ihm, unserem lieben Erretter Christus im Glauben, liebt, fürchtet und gehorcht ihm. Betet zu ihm, denn er hat versprochen zu helfen. Betrachtet mich nicht als tot, denn ich werde leben und niemals sterben. Ich werde vor Euch gehen, und Ihr werdet mir später in unser ewiges Zuhause folgen. Ich appelliere an meine lieben Freunde in Hadley und an alle, die meine Predigten gehört haben, damit sie wissen, dass ich mit gutem Gewissen in Bezug auf meine Lehren gehe, und ich bete, dass sie Gott persönlich danken. Er ist bei mir. Denn ich verkündete mit wenig Talent anderen die Lehren aus Gottes Buch, der gesegneten Bibel. Und jetzt, wenn ich oder ein Engel vom Himmel Ihnen ein anderes Evangelium verkünden werde als das, das ich gepredigt habe, dann wird Gott einem solchen Prediger einen großen Fluch auferlegen. Ich bleibe bei Gott, meinem himmlischen Vater, in voller Hoffnung und ohne Zweifel auf ewige Erlösung durch Jesus Christus, meinen Erlöser.“

Um zwei Uhr morgens kamen der Londoner Sheriff und seine Beamten nach Compter und brachten Dr. Taylor in völliger Dunkelheit nach Woolsack, einem Hotel außerhalb von Aldgate. Dr. Taylors Frau vermutete, dass ihr Ehemann in der Nacht an einen anderen Ort versetzt werden würde. Sie beobachtete es vom Balkon der St. Botolph's-Kirche in Aldgate aus. Sie war mit ihren beiden Töchtern, der dreizehnjährigen Elizabeth, einer von Taylor im Alter von drei Jahren adoptierten Waise, und Mary, ihrer eigenen Tochter, zusammen.

Als der Sheriff und seine Kompanie an der St. Botolph's Kirche vorbeikamen, sah Elizabeth sie und rief: „Oh, lieber Vater! Mama, Mama, Vater wird weggebracht!“ Mrs. Taylor schrie: „Rowland, Rowland, wo bist du?“ Da es sehr dunkel war, war es unmöglich, eine Person von einer anderen zu unterscheiden. Dr. Taylor antwortete: „Liebe Frau, ich bin hier!“ und blieb stehen. Die Männer des Sheriffs begannen ihn nach vorne zu ziehen, aber der Sheriff sagte: „Halten sie für eine Minute,

meine Herren, ich bitte sie, und lassen sie ihn mit seiner Frau sprechen“, und sie hielten an. Dr. Taylor nahm Mary in seine Arme und dann knieten er, seine Frau und Elizabeth nieder und beteten das Vaterunser.

Als der Sheriff und seine Leute sie aus einiger Entfernung beobachteten, begannen sie zu weinen. Nach dem Gebet stand Dr. Taylor auf, küsste seine Frau, nahm ihre Hand und sagte: „Auf Wiedersehen, meine liebe Frau. Tröste dich, denn mein Gewissen ist ruhig. Gott wird meinen Kindern einen Vater geben.“ Dann küsste er seine Tochter Mary und sagte: „Gott segne dich und mache dich zu seinem Diener.“ Er küsste Elizabeth und sagte: „Gott segne dich. Ich bete, dass du stark und in Christus und seinem Wort verankert bist.“ Dann sagte die Frau zu ihm: „Gott sei mit dir, lieber Rowland. Und durch die Gnade Gottes werde ich dich in Hadley treffen.“ Also wurde er nach Woolsack gebracht, und seine Frau folgte ihm. Bei seiner Ankunft wurde er in den Keller gebracht, der von vier Dienern und den Männern des Sheriffs bewacht wurde.

Sobald Dr. Taylor den Keller betrat, fiel er auf die Knie und betete. Der Sheriff sah Frau Taylor, erlaubte ihr jedoch nicht, erneut mit ihrem Ehemann zu sprechen. Er lud sie jedoch in sein Haus ein und sagte, dass sie sich dort wie zu Hause fühlen solle und versprach ihr, dass sie nichts verpassen würde. Er beauftragte auch zwei Offiziere, die sie begleiten würden. Sie bestand jedoch darauf, dass sie sie zum Haus ihrer Mutter brachten, was die Beamten taten, und sie bat ihre Mutter, sich bis zu ihrer Rückkehr um sie zu kümmern.

Dr. Taylor blieb bis elf Uhr morgens in Woolsack und zu diesem Zeitpunkt traf der Sheriff von Essex ein, der für seine weitere Reise nach Hadley verantwortlich war. Im Hof des Hotels setzten sie Taylor auf ein Pferd und verließen ihn durch das Tor. John Hal wartete mit Thomas, dem Sohn von Dr. Taylor, am Tor. Als Taylor sie sah, rief er: „Komm her, mein Sohn Thomas.“ John Hal hob das Kind hoch und setzte es vor seinem Vater auf das Pferd. Dr. Taylor nahm seinen Hut ab und sagte zu der Menschenmenge am Tor: „Gute Leute, das ist mein Sohn.“

Dann hob er den Blick zum Himmel, betete für Thomas, setzte seinen Hut auf den Kopf des Kindes, segnete ihn und reichte ihn Hal und sagte zu ihm: „Auf Wiedersehen, John Hal, du bist der treueste Diener, den jemals jemand hatte!“ Und sie setzten ihre Reise nach Brentwood nordöstlich von London fort. In Brentwood setzten sie Dr. Taylor eine Kappe auf den Kopf. Sie hatte lediglich zwei Löcher für die Augen, damit er sehen konnte, und einen Schnitt für seinen Mund, damit er atmen konnte.

Sie setzten ihm die Kappe auf, damit ihn niemand erkennen konnte und er mit niemandem sprechen konnte. Dies war eine Tradition in Bezug auf alle verurteilten Ketzer. Sie hatten Angst, dass die Menschen, wenn sie die Rede des Märtyrers hören oder ihn sehen, in ihrer frommen Unterstützung und Treue zum Wort Gottes noch stärker werden und vom päpstlichem Aberglauben und Götzendienst befreit werden.

Während ihrer Reise von London nach Brentwood und dann nach Chelmsford und Lavenham, die sich im Nordosten von London befinden und nicht weit von Hadley entfernt sind, war Dr. Taylor fröhlich, als würde er zu einem großartigen Fest oder einer Hochzeit gehen. Er sagte seinen Wachen viele gute Dinge, und sie weinten sehr oft, wenn er sie aufforderte, Buße zu tun und an Christus zu glauben, ihre gottlosen und bösen Wege zu ändern und göttliche Menschen zu werden. Sehr oft erreichte er Erstaunen und Freude in ihnen, als sie seine Standhaftigkeit im Glauben, das Fehlen jeglicher Angst, die Freude in seinem Herzen und die Bereitschaft zum Sterben sahen. In Chelmsford trafen sie den Sheriff von Suffolk, der darauf wartete, dass er Taylor nach Suffolk

brachte. Als sie in Lavenham ankamen, trafen sie auf eine riesige Menge von Adligen und Richtern. Ihnen wurde befohlen, dem Sheriff zu helfen, Dr. Taylor nach Hadley zu bringen.

Alle diese Menschen, die auf seiner Reise ständig aufeinander folgten, wollten Dr. Taylor überzeugen, auf seine Lehren zu verzichten und zur römisch-katholischen Religion zu konvertieren. Sie versprachen ihm Vergebung, und sogar die Position des Bischofs, wenn er ihr Angebot akzeptierte. Aber all ihre Bemühungen und schmeichelhaften Worte waren vergebens. Dr. Taylor weigerte sich, Christus zum Wohle des Papstes zu entsagen. Als sie zwei Meilen von Hadley entfernt waren, bat Dr. Taylor um Erlaubnis, vom Pferd steigen zu dürfen, und als er durfte, sprang er herunter und begann mit großer Freude zu tanzen. „Dr. Taylor“, fragte der Sheriff, „was machen sie, geht es Ihnen gut?“ Dr. Taylor antwortete: „Gott sei verherrlicht, lieber Sheriff, ich habe mich noch nie so gut gefühlt, denn jetzt bin ich fast zu Hause. Noch ein paar Schritte und ich werde im Haus meines Vaters sein. Aber Sheriff, werden wir durch Hadley gehen?“ „Ja“, antwortete der Sheriff, „Sie werden durch Hadley gehen.“ Dr. Taylor sagte: „Oh Herr! Ich danke dir, dass ich, bevor ich sterbe, meine Herde wiedersehen werde, die Du Herr kennst, und die ich aufrichtig liebe und die ich die Wahrheit lehrte. Herr! Segne sie und halte sie treu in deinem Wort und deiner Wahrheit.“

Als sie über die Brücke nach Hadley gingen, trafen sie einen armen Mann mit fünf Kindern, die auf sie warteten. Als er Dr. Taylor sah, fielen er und seine Kinder auf die Knie, falteten die Hände und sagten mit lauter Stimme: „O lieber Vater und guter Hirte, Dr. Taylor, Gott helfe dir und befreie dich, wie du mir geholfen hast und meinen armen Kindern.“

Hadleys Straßen waren voller Männer und Frauen, die um sein Leiden und den Verlust eines treuen Hirten trauerten. Sie waren wie verängstigte Schafe, die von hungrigen Wölfen angegriffen wurden. Sie baten Gott um Barmherzigkeit für sich selbst und dass Gott der Person, die sich um sie kümmerte und sie beschützte, Kraft und Trost geben würde. Doktor Taylor sagte ihnen: „Ich habe euch Gottes Wort und Wahrheit gepredigt, und jetzt bin ich heute hierhergekommen, um dies mit meinem Blut zu bestätigen.“ Als sie durch einen der Hadley-Bezirke gingen, in denen die Armen lebten und in denen Taylor so viel gedient hatte, verteilte er das Geld, das ihm von fürsorglichen Freunden im Gefängnis gespendet wurde, an die Armen. Der gute Vater und Ernährer der Armen trennte sich von denen, um die er sich sein ganzes Leben lang gekümmert hatte.

Als sie in Oldham Common ankamen, dem Ort, an dem Dr. Taylor verbrannt werden sollte, sah er eine große Menge von Menschen, die sich an diesem Ort versammelten und fragte: „Was ist dieser Ort und warum sind so viele Menschen hier versammelt?“ Eine seiner Wachen antwortete: „Dies ist Oldham Common, ein Ort, an dem sie leiden müssen, und die Leute kamen, um sie zu sehen.“ Dr. Taylor sagte: „Gott sei Dank bin ich wirklich zu Hause.“ Er stieg vom Pferd und riss sich mit den Händen die Mütze vom Kopf. Die Haut auf seinem Kopf war zerkratzt und sein Haar wurde in Form des Buchstabens „V“ geschnitten, als wäre er ein Dummkopf.

Dies wurde ihm von Bischof Bonner angetan, der ihn durch das Verfahren der Demütigung und Demoralisierung im Gefängnis führte. Doch als die Menschen das geschätzte Gesicht eines alten Mannes mit einem langen weißen Bart sahen, schluchzten sie laut und riefen aus: „Möge Gott sie retten, Dr. Taylor! Möge Gott sie stärken und Ihnen helfen! Möge der Heilige Geist sie trösten!“

Er wollte an die Leute appellieren, aber sobald er seinen Mund öffnen wollte, um zu sprechen, steckte einer der Sicherheitsbeamten einen Stab in seinen Mund, um ihn am Sprechen zu hindern. Dr. Taylor setzte sich und als er einen der Männer des Sheriffs namens Sois sah, rief er ihn und sagte: „Sois, komm her, zieh meine Schuhe aus und nimm sie für dich. Du hast sie so lange gewollt

und nimm sie jetzt für dich.“ Dann zog er sich bis zum unteren Hemd aus und verteilte die Kleider. Danach sagte er mit lauter Stimme: „Freundliche Menschen, ich habe euch nichts anderes beigebracht als Gottes heiliges Wort und die Lektionen, die ich aus Gottes gesegnetem Buch, der Heiligen Bibel, gelernt habe. Ich bin hierhergekommen, um dies mit meinem Blut zu bestätigen.“

Da Dr. Taylor ohne Erlaubnis sprach, schlug Homes, der Wachmann, der ihm während der gesamten Reise grausam gegenübergestanden hatte, ihn hart auf den Kopf und schlug ihn fast nieder. Dr. Taylor kniete nieder und betete, und eine arme Frau trat aus der Menge heraus und begann mit ihm zu beten. Die Wachen versuchten sie wegzuschieben und wollten sie mit den Füßen ihrer Pferde treten, konnten sich aber nicht rühren, und so blieb sie stehen und betete mit ihm.

Nach dem Gebet ging Dr. Taylor zur Säule, küsste sie und kletterte mit dem Harz, das sie dort platzierten, auf das Fass, so dass er darauf stand. Er stand mit dem Rücken zur Säule, die Arme verschränkt, die Augen zum Himmel erhoben und betete ununterbrochen. Dann ketteten sie ihn an die Säule, und der Sheriff befahl Richard Doninham, dem Henker von Oldham, Reisig aufzustellen. Aber er lehnte ab und sagte: „Ich bin lahm, Sir, und ich werde nicht in der Lage sein, Reisig zu tragen.“ Der Sheriff drohte, er würde ins Gefängnis geschickt, aber er lehnte immer noch ab. Dann ernannte der Sheriff Milein Sois, dem Dr. Taylor seine Schuhe gab, Warwick und Robert King, um das Reisig hinzulegen und ein Feuer anzuzünden. Sie führten es fleißig aus. Als sie das Reisig stapelten, warf Warwick einen Baumstamm auf Dr. Taylor, der ihm ins Gesicht schlug und ihn so schnitt, dass Blut sprudelte. Dr. Taylor sagte zu ihm: „Freund, ich leide bereits, warum tust du das?“ Sir John Shelton stand neben Dr. Taylor und hörte ihn Psalm 50 „Erbarme dich meiner, Gott“ auf Englisch sprechen und schlug ihn an die Lippen. „Sie Betrüger“, sagte er, „sprechen sie Latein. Ich werde sie zwingen!“

Am Ende machten sie ein Feuer, und Dr. Taylor, der seine Hände faltete, rief Gott an und sagte: „Gnädiger himmlischer Vater, für Christus Jesus, meinen Retter, nimm meine Seele in deine eigenen Hände.“ Danach stand er schweigend und regungslos im Feuer und verschränkte die Hände vor sich, bis Sois ihn mit einer Hellebarde auf den Kopf schlug und seinen Kopf zerschmetterte, so dass sein Gehirn herauskam und er in den Flammen zusammenbrach.

15. Martyrium von Bischof Ridley und Bischof Latimer (1555)

Diese beiden ehrwürdigen Bischöfe nahmen am 16. Oktober 1555 das Martyrium zusammen an. Sie waren wundervolle Menschen, Säulen der Kirche, mit einem freundlichen und angenehmen Charakter, barmherzig in ihrem Leben und ruhmreich in ihrem Tod.

Nicholas Ridley

Nicholas Ridley wurde in Northumberland geboren, erhielt seine Grundschulausbildung in Newcastle und besuchte dann die Universität von Cambridge, wo er dank seiner Lernfähigkeiten zum Leiter des Pembroke College und Doktor der Theologie ernannt wurde. Nach einer Reise nach Paris wurde er zum Kaplan von König Heinrich VIII. und später zum Bischof von Rochester ernannt. Während der Zeit von König Edward VI. wurde er von dort in die Diözese London versetzt. Menschenmassen kamen in seine Kirche, um seine Predigten zu hören. Sie kreisten um ihn herum wie Bienen um Honig, hungrig nach den süßen Blumen und dem nützlichen Nektar seiner Lehren, die er nicht nur predigte, sondern auch mit seinem ganzen Leben demonstrierte. Er war ein helles Licht für Blinde, eine himmlische Posaune für Gehörlose und eine heilige Stimme für die verlorenen Sünder. Er lebte und diente in einer solchen Reinheit, dass selbst die Feinde ihn nicht der geringsten Beleidigung beschuldigen konnten. Dr. Ridley war intelligent, weise und geschickt im Umgang mit Menschen. Er war ein so tugendhafter, frommer und geistlicher Mann, dass England den Tag, an dem ein solcher Schatz verlorenging, als einen Tag der Trauer zählte.

Von Natur aus war er ein direkter und ausgeglichener Mensch, der sich demütig und fromm in seinen Wünschen und Gewohnheiten disziplinierte. Jeden Morgen verbrachte er bis zu zehn Stunden im Gebet und nahm dann an den täglichen Gebeten teil, die Mitglieder seiner Gemeinde in seinem Haus abhielten. Nach dem Mittagessen sprach er mit Leuten oder spielte eine Stunde lang Schach und verbrachte den Rest des Tages damit, kirchliche Angelegenheiten zu studieren oder zu erledigen. Gegen fünf Uhr betete er wieder ungefähr eine Stunde, ruhte sich eine weitere Stunde beim Schach aus und kehrte zu seinem Arbeitszimmer zurück, lernte bis elf Uhr, dann nahm er ein Bad und ging nach dem knienden Gebet ins Bett. Er war ein Vorbild für Frömmigkeit und Tugend und versuchte, sich für alle Männer und Frauen, wo immer er auch war, der Wahrheit zuzuwenden.

Ein Beispiel für seine sanfte Freundlichkeit, die er allen zeigte, könnte seine Haltung gegenüber der älteren Frau Bonner sein, der Mutter von Dr. Bonner, dem grausamen Bischof von London. Während der Regierungszeit von Königin Mary I. lud Dr. Ridley und Frau Bonner, immer wenn er nach Fulham kam, zu seinem Wohnsitz ein und setzte sie am Tisch oben an und behandelte sie wie seine eigene Mutter. Er zeigte Bonners Schwester und seinen anderen Verwandten die gleiche Freundlichkeit und brachte sie oft in sein Haus, um sie höflich und freundlich zu behandeln. Und als Bonner auf der Seite der Blutigen Mary stand und an die Macht kam, brach er seine Beziehung zu Dr. Riddles Schwester und ihrem Ehemann, Mr. George Sheepside ab. Er hätte beide getötet, wenn Gott sie nicht durch Dr. Heath, den Bischof von Worcester, befreit hätte.

Ungefähr am 8. September 1552 machte sich der Bischof von London, Dr. Ridley, am frühen Morgen auf den Weg, um Lady Mary, die später Bloody Mary I. wurde, in Hampton zu besuchen, wo sie sich aufhielt. Er verbrachte Zeit in Kommunikation mit Sir Thomas Warton und ihren anderen Höflingen, bis Lady Mary gegen elf Uhr zu ihnen kam. Dr. Ridley begrüßte Ihre Gnade und sagte, er sei zu ihr gekommen, um seine Pflicht zu erfüllen. Sie dankte ihm für seine Bemühungen und

sie unterhielten sich ungefähr fünfzehn Minuten lang gut. Lady Mary sagte, dass sie ihn kannte, als er der Kaplan ihres Vaters war, und ließ ihn dann gehen, als sie mit ihren Höflingen zu Abend essen wollte. Nach dem Abendessen rief sie Bischof Ridley erneut zu sich und sie unterhielten sich eine Weile. Bischof Ridley: „Madame, Ich bin nicht nur gekommen, um meine Pflicht zu erfüllen und Ihre Lordschaft zu sehen, sondern Ihnen auch anzubieten, am Sonntag für sie zu predigen, wenn es für sie eine Freude ist, mir zuzuhören.“

Marys Gesicht spannte sich an, sie schwieg eine Weile und sagte dann: „Mein Herr. In Bezug auf Letzteres bitte ich sie, diese Frage selbst zu beantworten.“ Bischof: „Madame, gemäß meinem Dienst und meiner Berufung bin ich verpflichtet, Ihrer Gnade zu predigen.“ Mary: „Nun, wie gesagt, ich sagte, dass sie Ihre Frage selbst beantworten können, denn sie kennen meine Antwort gut. Aber wenn sie darauf bestehen, werde ich Ihre Frage beantworten. Die Tür in der Pfarrkirche neben unserem Gebäude steht Ihnen offen. Wenn sie kommen, können sie predigen, wenn sie wollen, aber weder ich noch mein Volk werden kommen, um Ihnen zuzuhören.“ Bischof: „Madame, ich glaube, dass sie Gottes Wort nicht ablehnen werden.“

Mary: „Ich weiß nicht, wie sie jetzt Gott nennen. Mit einem Wort, aber das ist nicht Gottes Wort. Gottes Wort war in den Tagen meines Vaters.“ Bischof: „Gottes Wort ist immer dasselbe, aber in einigen Jahrhunderten wird es besser verstanden und gepredigt als in anderen.“ Mary: „In den Tagen meines Vaters würden sie es nicht wagen, dies als Wahrheit zu verkünden was sie jetzt Gottes Wort nennen. Was Ihre neuen Bücher betrifft, danke ich Gott, dass ich nie eines davon gelesen habe. Ich lese sie nie, und ich werde sie nie lesen.“

Nach vielen beleidigenden Worten über den reformierten Glauben, der damals gebilligt wurde, über die Regierung von England und über die Gesetze, die in den ersten Jahren der Regierungszeit von Marys Bruder erlassen wurden (dem sie, wie sie sagte, nicht gehorchen muss, bis er erwachsen wird, und dann gehorcht sie ihm), fragte sie Dr. Ridley, ob er Mitglied des Bischofsrates sei. Er antwortete: „Nein.“ Sie sagte: „Sie könnten es sein, denn der heutige Rat geht genauso einen Weg.“ Sie beendete das Gespräch mit den Worten: „Mein Herr, für Ihre Entscheidung, mich zu besuchen, danke ich Ihnen. Aber für Ihr Angebot, vor mir zu predigen, werde ich mich nicht bedanken.“

Dann wurde Bischof Ridley von Sir Thomas Warton in den Speisesaal gebracht, wo er eingeladen wurde, etwas zu trinken. Er trank, verstummte für einen Moment und sagte mit einem traurigen Blick unerwartet laut: „Sicher, ich habe es falsch gemacht!“ Sir Thomas Warton fragte: „Warum?“ Bischof Ridley antwortete: „Ich habe an der Stelle getrunken, an der Gottes Wort abgelehnt und beleidigt wurde. Ich muss zwar meine Pflicht tun, aber jetzt muss ich sofort gehen und den Staub meiner Schuhe als Beweis gegen dieses Haus abbürsten.“ Die vom Bischof gesprochenen Worte klangen so stark und überzeugend, dass einige derjenigen, die sie später hörten, sagten, ihnen seien die Haare zu Berge gestanden.

Als Edward VI. 1553 starb und Lady Mary Königin Mary I. von England wurde, war Bischof Ridley einer der ersten, den sie zerstören wollte. Doch bevor Mary den Bischof anging, entschloss sie sich, Lady Jane Gray und ihren Ehemann Lord Guilford Dudley hinzurichten. Lady Jane Gray war die Urenkelin von Heinrich VII. und die Cousine von Edward VI. Ihr Vater war Heinrich Gray, Herzog von Suffolk, und ihre Mutter war Francis Brand, die Nichte von Heinrich VIII. Als Jane neun Jahre alt war, wurde sie in das Haus Heinrichs VIII. zu Hofkönigin Katharina Parr, seiner sechsten Frau, berufen. Heinrich starb im Januar 1547 und einige Monate später heiratete Katharina Lord Seymour, den Herzog von Somerset.

Sie starb im September 1547 und Lord Seymour und der Vater von Jane versuchten, die elfjährige Jane mit dem elfjährigen König Edward VI. zu verheiraten. Ihr Plan, Lady Jane zur Königin von England zu machen, funktionierte jedoch nicht und so kehrte sie zum Haus ihres Vaters zurück. Jane war eine ausgezeichnete Schülerin und lernte unter der Anleitung eines protestantischen Lehrers John Aylmer, der später Bischof von London wurde, mehrere Sprachen. Mit dreizehn Jahren konnte sie auf Griechisch lesen und schreiben, mit fünfzehn Jahren konnte sie Latein, Italienisch und Französisch und studierte Jüdisch.

Anfang 1553 hatte König Edward Symptome einer tödlichen Krankheit [Tuberkulose]. Als John Dudley, Herzog von Northumberland, der die Regierung und König Edward kontrollierte, eine weitere Chance sah, Lady Jane zur protestantischen Königin von England zu machen und die Macht selbst in die Hand zu nehmen, arrangierten er ihre Ehe mit seinem Sohn Guilford Dudley. Der Herzog von Northumberland überredete dann König Edward, anstelle von Edwards Schwester Mary, die die rechtmäßige Thronfolgerin und römisch-katholisch war, Jane zu seiner Nachfolgerin zu ernennen. Edward starb am 6. Juli und am 9. Juli stellte der Herzog von Northumberland Jane dem Geheimrat vor und erklärte sie zur zukünftigen Königin. Ihr Plan stürzte jedoch neun Tage später ab, als ganz England Königin Mary zur Königin proklamierte.

Jane und ihr Ehemann Guilford Dudley wurden sofort verhaftet, im Tower of London eingesperrt und wegen Hochverrats angeklagt. Im selben Winter schloss sich Janes Vater Henry Gray dem Aufstand gegen Königin Mary an. Damit zwang er Mary, Janes Todesurteil zu unterschreiben, um weitere Versuche zu verhindern, Jane zur Königin zu machen. Jane und Guilford wurden am 12. Februar 1554, sieben Monate nach ihrer Verhaftung, hingerichtet. Guilford wurde aus der Zelle geholt und der Sheriff führte ihn durch eine Menschenmenge vor dem Bastionstor zum Tower Hill auf ein Gerüst. Dort wurde er mit Hilfe einer Axt enthauptet. Eine Stunde später wurde Lady Jane aus der Zelle geholt und auf die gleiche Weise zum zentralen Turm des Gefängnisses geführt, wo sie ebenfalls enthauptet wurde.

Lady Jane war berühmt für ihre Schönheit und Gelehrsamkeit und offensichtlich keine Verschwö-
rerin, sondern höchstwahrscheinlich ein unschuldiges Opfer einer politischen Verschwörung, deren Ziel es war, eine protestantische Königin zu erziehen.

Auf dem Gerüst verkündete Jane, dass sie keine Krone wollte und dass sie wie eine „wahre Christin“ sterben würde. Sie war 16 Jahre alt, als sie hingerichtet wurde. Zu dieser Zeit waren Bischof Ridley und mehrere andere ebenfalls im Tower of London inhaftiert.

Ungefähr am 10. März 1554 wurden Nicholas Ridley, Bischof von London, Thomas Cranmer, Erzbischof von Canterbury und Hugh Latimer, ehemals Bischof von Worcester, vom Tower nach Windsor und dann an die Universität Oxford gebracht, um mit anwesenden Theologen und anderen Gelehrten über das Wesen und Opfer des Abendmahls zu diskutieren. Hier sind die Hauptthemen, die sie besprochen haben:

1. *Nach dem Gebet des Priesters wird das Abendmahl zum wahren Leib Christi.*
2. *Hat das Sakrament nach den Worten der Heiligung an sich neben dem Leib und dem Blut Christi noch andere Substanzen?*
3. *Ist die Messe das Sühnopfer für die Sünde für die Lebenden und die Toten?*

Nachdem Dr. Ridley die Fragen gehört hatte, sagte er unverzüglich, dass sie alle falsch und alle das Ergebnis einer bitteren Wurzel seien. Seine Antwort war genau, eloquent und klug. Er wurde

gefragt, ob er diese Themen besprechen würde. Er antwortete, egal wie viel Gott ihm im Leben gab, er würde seine Wahrheiten nicht nur mit seinen Lippen und schriftlicher Arbeit schützen. Aber er bat sie, ihm Zeit und Bücher zu geben, damit er seine Antwort vorbereiten konnte. Sie sagten, er solle am Donnerstag sprechen, und bis dahin werde er alle notwendigen Bücher haben. Er erhielt eine Liste mit Fragen und wurde gebeten, an diesem Abend seine Gedanken zu diesem Thema aufzuschreiben. Dr. Ridley schrieb später einen Brief, in dem er alles beschrieb, was vor Ort geschah. Mr. Ridleys Bericht über die Debatte in Oxford gegen sich selbst und seine Mitgefangenen: *„Ich habe seit meiner Geburt noch nie etwas Promiskuitiveres und Eiteleres gesehen als die Debatte, die gegen mich am Oxford Colleges geführt wurde. Ich hätte nie gedacht, dass es möglich sein würde, mich unter Menschen zu sehen, die angeblich auf diesem Gebiet ausgebildet sind, aber so schamlos und arrogant, so ungezügelt und eingebildet sind und sich wie Schauspieler auf der Bühne verhalten und nicht wie ernsthafte Doktoren, die kamen, um Themen zu diskutieren.“*

Und das ist nicht überraschend, da selbst ihre Vorsitzenden und Treuhänder, die in ihren Worten und ihrem ernsthaften Verhalten ein gutes Beispiel geben sollten, ein schlechtes Beispiel für andere geben, durch ihre Handlungen gaben sie anderen ein Signal, Lärm zu erzeugen, brüllend, tobend und schreiend. Als guter christlicher Leser wird daher klar, dass sie nie die Wahrheit des Glaubens suchten, sondern die Herrlichkeit dieser Welt und ihren eigenen Sieg.

Die meiste Zeit, die der Debatte gewidmet war, wurde nutzlos für beschämendes und beleidigendes Schimpfen, Pfeifen und Klatschen aufgewendet. Sie nutzten all dies, um die Disposition der Menschen zu fördern. Ich war zutiefst traurig, als ich das alles sah und mich offen gegen solch exzessives und empörendes Verhalten aussprach, das nicht der Atmosphäre der Universität und der Wissenschaft hochrangiger Personen entsprach, und sagte auch, dass diejenigen, die so handelten, tatsächlich ihre Schwäche in dieser Angelegenheit ausdrücken. Meine bescheidenen Beschwerden hatten keine Wirkung, und ich war gezwungen, auf ihre Vorwürfe, Meinungsverschiedenheiten und Lächerlichkeiten zu hören, die kein ehrlicher Mensch hören kann, ohne rot zu werden, selbst wenn es ein böser und schrecklicher Schurke war. Zu Beginn der Debatte, als ich kurz versuchte, die erste Frage zu beantworten, riefen sogar die Doktoren: „Er sagt Gotteslästerung! Er sagt Gotteslästerung!“ Und als ich sie auf meinen Knien von Herzen bat, mir bis zum Ende zuzuhören, rief der Vorsitzende laut: „Lass ihn ausreden! Lass ihn ausreden!“ Aber als ich wieder versuchte zu sprechen, rief solch ein Lärm und Durcheinander: „Gotteslästerung! Gotteslästerung!“ Ich kann mich nicht daran erinnern, dass ich jemals so etwas gehört oder gelesen hatte. Außer wahrscheinlich an einer Stelle in der Apostelgeschichte, an der Demetrius und andere Handwerker gegen Paulus empört waren und riefen: „Große Artemis von Ephesus! Große Artemis von Ephesus!“ Die gegen mich gerichteten Schreie und Aufregungen waren so stark, dass ich wegen ihren Anschuldigungen aufhören musste zu lesen, obwohl sie kurz waren.“

Danach wurde Ridley zusammen mit Latimer und Cranmer in einen gemeinsamen Kerker in Bacardo geschickt. Dort wurde Ridley von den anderen getrennt. Sie stellten einen Mann namens Irish in das Haus, wo er bis zu seinem Tag der Hinrichtung blieb. Er wurde am 16. Oktober 1555 hingerichtet.

Hugh Latimer

Hugh Latimer wurde um 1485 in Thurstaston (oder Thurstesson) in der Grafschaft Leicester geboren und wuchs dort bis zu seinem vierten Lebensjahr auf. Seine reichen Bauern, die sahen, wie klug und verständnisvoll er war, beschlossen, ihm eine gute Ausbildung zu geben, damit er tiefes Wissen auf dem Gebiet der Literatur bekommt. In der allgemeinen Schule, in der er studierte, war er so erfolgreich, dass er im Alter von vierzehn Jahren an die Universität von Cambridge geschickt wurde. Dort setzte er seine üblichen Studien fort und konzentrierte sich dann auf das Studium der

Theologie, da er zu dieser Zeit viele Themen nicht kannte. Er wurde ein leidenschaftlicher Darsteller des römisch-katholischen Aberglaubens dieser Zeit. Um 1510 wurde er zum Priester geweiht und nach seinen eigenen Worten, als er 1522 Doktor der Theologie wurde, widersetzte er sich wütend dem gesegneten Reformator Melanchthon und griff offen den guten Mr. Stafford an, einen Theologielehrer in Cambridge.

Dies war zweifellos die Gnade Gottes, die den Reformator Thomas Bilney, der 1532 dann wegen Häresie verbrannt wurde, dazu veranlasste nach Cambridge zu gehen. Er ging in Latimers Büro und bat ihn, sein Geständnis anzuhören. Latimer stimmte bereitwillig zu und dachte vielleicht, dass Bilney zur römisch-katholischen Religion konvertiert werden könnte. Doch als Latimer auf sein Geständnis hörte, war er von Bilneys Glauben an Christus so beeindruckt, dass er ihm Fragen dazu stellte und sich dank der Arbeit des Heiligen Geistes sofort dem wahren Glauben zuwandte.

Er hörte auf, die römisch-katholische Religion zu studieren und wurde ein gesegneter Gelehrter der Lehren der Reformation. Wie der Apostel Paulus, der zunächst der Verfolger Christi war, wurde er später einer der eifrigsten und aktivsten Anwälte des Herrn und versöhnte sich vor seinem Tod mit Dr. Stafford. Nach seiner Bekehrung arbeitete Latimer fleißig daran, andere zu bekehren, und wurde ein öffentlicher Prediger und persönlicher Ausbilder in der Universität. Oft lehrte er die Absurdität des Gebets in lateinischer Sprache und lehnte das Verbot ab, die heiligen Schriften in englischer Sprache niederzuschreiben, was Gottes Offenbarungen der Erlösung für Menschen unzugänglich machte, die gerettet werden konnten, indem sie an sie glaubten. Vor den Weihnachtstagen 1529 predigte Latimer die für diesen Tag übliche Botschaft und gab den Menschen Weihnachtskarten mit Schriftstellen aus dem fünften, sechsten und siebten Kapitel des Matthäusevangeliums, die in englischer Sprache verfasst waren. Er sagte ihnen, dass sie nicht nur zu Weihnachten, sondern jeden Tag nach diesen Schriften leben sollten und dass dies in ihren Herzen sein sollte und nicht in den Zeremonien, mit denen sie Gott dienten. Dabei stürzte er ruhig alle bestehenden Zeremonien, die Gottes heiligem Wort und Gemeinschaft keine Ehre machten.

Am Sonntag vor Weihnachten betrat Herr Latimer die Kirche und als er sich der Kanzel näherte, läutete er die Glocken und begann, alle zu überzeugen und einzuladen, dem Herrn von ganzem Herzen und mit wahrer Liebe zu dienen und nicht mit externen Zeremonien. Denn der Herr, erklärte er, sollte in der Einfachheit der Herzen angebetet und ihm in der Wahrheit gedient werden. Dies ist wahres Christentum, das nicht in den äußeren Angelegenheiten des Gesetzes steht, nicht in den üppigen Darstellungen menschlicher Traditionen, Ablässe, Pilgerfahrten, Zeremonien, Eide, Gelübde, freiwilliger Werke, Spenden, Wohltätigkeit oder der höchsten Autorität des Papstes – all dies ist nutzlos oder klein. Es würde zu lange dauern zu beschreiben, wie aufgeregt das Interesse an ihm nach seiner Predigt in Cambridge war, aber bald begannen einige der örtlichen Mönche und Hochschulleiter, Latimer scharf zu kritisieren.

Der erste, der sprach, war Buckenham, das Oberhaupt der Schwarzen Mönche, der erklärte, es sei nicht praktikabel, die heiligen Schriften auf Englisch zu haben, da Priester durch die Aufgabe ihres Dienstes in Gefahr sein könnten oder dies andere Unannehmlichkeiten verursachen könnten. Zum Beispiel könnte ein Bauer seine Arbeit einstellen, der im Evangelium die folgende Passage gehört hat: „Niemand, der seine Hand auf den Pflug legt und zurückblickt, ist dem Reich Gottes nützlich“ (Lukas 9,62). Nachdem der Bäcker gehört hat, dass der kleine Sauerteig schnell alles durchsäuert (Galater 5: 9), könnte er möglicherweise sein Brot ohne Sauerteig machen, und unser Körper würde es dann nicht mehr erhalten. Auch eine einfache Person, die den Vers aus dem Evangelium hört: „Wenn dein Auge dich verführt, reiße es heraus und wirf es von dir weg“ (Mt 18,9), könnte sich dann selbst erblinden und die Reihen der Armen würden wieder aufgefüllt werden.

Als Latimer die Aussage von Dr. Buckenham hörte, kam er in die Kirche, um dem Mönch eine Antwort zu geben, und eine große Menge von Menschen aus der Stadt und der Universität, darunter Doktoren und Universitätsabsolventen kamen, um ihm zuzuhören. Buckenham, gekleidet in eine schwarze klösterliche Soutane, die über seine Schultern gehängt war, saß Latimer auf der Unterseite der Kanzel gegenüber. Latimer sprach und Dr. Buckenham hüllte sich immer enger in seine Soutane, weil Latimer seine Argumente mit solcher Kraft und wissenschaftlicher Logik wiederlegte, dass er es nie wieder wagte, von der Kanzel aus gegen ihn zu sprechen.

Später gab es einen grauen Mönch und Doktor namens Venetus. Auch er schimpfte und tobte gegen Mr. Latimer, nannte ihn einen verrückten und hirnlosen Mann und sagte den Leuten, sie sollten ihm nicht glauben. Latimer ging erneut zur Kanzel, um diese Anschuldigungen zu beantworten, und das Ergebnis war das gleiche wie bei Buckenham. Tatsächlich beschämte er Dr. Venetus so sehr, dass die Leute an keine seiner Anschuldigungen mehr glaubten, und er verließ die Universität. An der Universität erhoben sich die Mönche und Doktoren gegen Latimer, der gegen sie predigte und sie schalt. Dr. West, Bischof von Ely, predigte in der Barwell Abbey gegen ihn und verbot ihm, in den Kirchen der Universität von Cambridge zu predigen. Trotzdem kümmerte sich der Herr um ihn. Dr. Barnes, Chef der Augustinermönche, erlaubte ihm, in seiner Kirche zu predigen. Und drei Jahre lang verteidigte Herr Latimer offen die Sache Christi. Er tat dies so eloquent, dass seine Feinde, selbst wenn sie seine Predigten hörten, die Stärke seiner Talente bemerkten.

Zu dieser Zeit gingen er und Mr. Bilney viel Zeit auf den Feldern und auf dem Hügel spazieren, der später als Heretic Hill bezeichnet wurde. Ungefähr zu dieser Zeit besuchten Latimer und Bilney Gefangene im Cambridge Tower oder Castle und trafen dort eine Frau, die des Mordes an ihrem Kind beschuldigt wurde, was sie direkt und fest bestritt.

Sie begannen, ihren Fall zu untersuchen und stellten fest, dass ihr Mann sie nicht liebte und nach Wegen suchte, um sie loszuwerden. Ihr Kind war fast ein Jahr lang an Tuberkulose erkrankt und während der Ernte, als der Ehemann der Frau bei der Arbeit war, starb das Kind. Sie ging zu den Nachbarn, um diese zu bitten, ihr beim Begräbnis des Kindes zu helfen. Da aber alle zur Ernte gegangen waren, musste sie das Kind schweren Herzens selbst begraben. Als ihr Mann nach Hause kam, beschuldigte er sie das Kind getötet zu haben. Das war ihr Problem, und Herr Latimer glaubte ihr, nach sorgfältiger Beschreibung und Nachfragen zu diesem Fall, dass sie nicht schuldig war. Bald wurde er eingeladen, König Heinrich VIII. in Windsor zu predigen. Nach der Predigt sandte der König nach ihm und sprach mit ihm wie mit einem Freund.

Als Herr Latimer beschloss, diese Gelegenheit zu nutzen, fiel er auf die Knie und meldete dem König die Angelegenheit dieser Frau und bat ihn, ihr zu vergeben. Der König gewährte großzügig Vergebung, unterschrieb die notwendigen Papiere und gab sie Latimer. Diese sehr gute Tat von Latimer erregte noch größeren Hass bei seinen Feinden. Und bald wurde ihm befohlen, in der Frage der Häresie zu Kardinal Wolsey zu kommen, aber da er die Idee der Überlegenheit des Königs gegenüber der Kirche unterstützte, widersetzte er sich dem Papst und gewann die Gunst von Thomas Cromwell, dem Graf von Essex. Dieser schlug später 1534 einen Gesetzentwurf zur Genehmigung des Monarchen für die bestehende Kirche vor. Weiterhin gewann Latimer die Gunst von Dr. Boots, dem Arzt des Königs. Dank ihrer Hilfe entkam Latimer den Klauen des Kardinals und wurde zum Pfarrer in der Diözese Sarum in West Kingston in Wiltshire ernannt.

Hier predigte er so viel gegen das Fegefeuer, die Sündenlosigkeit der Jungfrau Maria und die Verehrung von Ikonen, dass er am 29. Januar 1531 vor dem Erzbischof von Canterbury, William

Warham und dem Bischof von London, John Stokesley, erscheinen sollte. In London war er in Schwierigkeiten und musste mehrere Wochen lang einmal pro Woche zu den Bischöfen. Während dieser ganzen Zeit konnte er in seiner Diözese keine Aufgaben erfüllen. Am Ende schrieb er einen Brief an den Erzbischof in dem er erklärte, dass er aufgrund bestimmter Umstände nicht zu ihnen kommen könne, wenn sie es von ihm verlangten, und machte ihnen Vorwürfe, dass sie ihn ohne Grund davon abhielten, seine Pflichten zu erfüllen. Und dies nur, weil er die Wahrheit predigte und sich den Missbräuchen widersetzte, die in der Kirche auftraten.

Der Bischof forderte jedoch, dass er einigen Dogmen zustimmte, die bestimmte Riten in der Kirche vorsahen. Und wir haben Grund zu der Annahme, dass er nach mehreren Wochen des Verhörs damit einverstanden war, da er ab diesem Zeitpunkt einige Riten in seiner Kirche durchführte, die sich im Wesentlichen nicht auf wichtige Dogmen des Glaubens bezogen. Darüber hinaus behaupten wir, dass die Zeremonien, die er nicht ablehnen konnte, die er jedoch für notwendig hielt, um den Aberglauben zu beseitigen, verbessert wurden, damit sie seiner Herde keinen Schaden zufügten. Zum Beispiel wies er seine Minister an, bestimmte Sätze auszusprechen, wenn sie bei der Taufe Weihwasser gaben oder wenn sie dem Volk das Sakrament-Brot verteilten.

Worte, die beim Geben von Weihwasser gesprochen wurden:

*Erinnern Sie sich an das Versprechen, das Sie bei der Taufe gegeben haben;
die Barmherzigkeit Christi und das vergossene Blut,
durch das all Ihre Sünden getilgt und Sie von ihnen befreit werden.*

Worte, die beim Geben des Heiligen Brotes gesprochen wurden:

*Dies ist ein Symbol für den Leib Christi,
der am Kreuz für Ihre Sünden gebrochen wurde.
Und wenn Sie am Tod Christi teilnehmen möchten, müssen Sie alle Ihre Sünden aufgeben.*

Ich denke, wenn Dr. Latimer genug Zeit gehabt hätte, hätte er noch viel mehr Änderungen vorgenommen, weil er wusste, dass das Besprühen mit heiligem Wasser und die heilige Gemeinschaft nicht auf der Schrift beruhen. Stattdessen waren es in der Tat vielmehr heidnischen Riten, deren Verhalten eine Einladung für böse Geister und Hexerei war und die entgegen der Wahrheit und Kenntnis des Evangeliums standen. Diesmal wurde Dr. Latimer wegen der Gunst und Autorität von König Heinrich VIII. von den Bischöfen befreit, vor dem er predigte und von dessen Aussagen und der von ihm zitierten Passagen er beeinflusst wurde.

Dank der Bemühungen von Dr. Boots und Lord Cromwell ernannte König Heinrich Latimer zum Bischof von Worcester, wo er mehrere Jahre lang sowohl von der Kanzel als auch aus seinem Leben lehrte.

1539 genehmigte König Heinrich VIII., der protestantische Lehren nie akzeptierte, ihre sechs Artikel und Erzbischof Cranmer lehnten seine Zustimmung in ihrer Diskussion im House of Lords entschieden ab. Die Verabschiedung dieses Gesetzes war ein Triumph für Bischof Stephen Gardiner, der die Grundprinzipien des römisch-katholischen Glaubens in der Church of England bewahren wollte, sowie für konservative Bischöfe, die auch traditionelle römisch-katholische Ansichten befürworteten. Gleichzeitig war es die Niederlage von Erzbischof Cranmer und Thomas Cromwell, die die Ideen der Reformation unterstützten und die Lehre und Rituale der Kirche loswerden wollten.

Die „Sechs Artikel des Gesetzes“ unterstützten die römisch-katholischen Lehren Transsubstantiation, des Zölibats der Priester, des Eides der Keuschheit und Jungfräulichkeit, der Durchführung privater Messen, Bekenntnisse des Priesters und die Nutzlosigkeit, dass die Laien sowohl Brot als Wein in der Kommunion empfangen. Dieses Gesetz wurde im Volksmund „Die sechszackige Geißel“ genannt.

„Sechs Artikel des Gesetzes“:

1. *Dies bestätigt, dass das gesegnete Opfersakrament aufgrund der Kraft und Wirksamkeit des allmächtigen Wortes Gottes (vom Priester ausgesprochen) das wahre Blut und den wahren Leib unseres Erlösers Jesus Christus darstellt, der von der Jungfrau Maria geboren wurde. Und nach der Weihe enthält es an sich weder Brot noch Wein noch andere Substanzen, sondern Christus, Gott und den Menschen.*
2. *Es ist nicht notwendig, dass die Laien beide Bestandteile des Abendmahls [Brot und Wein] annehmen.*
3. *Diejenigen, die zum Priester geweiht wurden, haben kein Recht zu heiraten.*
4. *Klostergelübde der Jungfräulichkeit oder Witwerschaft sollten von Männern und Frauen aufrechterhalten und respektiert werden.*
5. *Persönliche Messe genehmigt.*
6. *Das mündliche Geständnis gegenüber dem Priester ist notwendig und angemessen, das auf jede mögliche Weise unterstützt werden muss.*

Alles, was oben vorgeschlagen wurde, mit Ausnahme des letzten Artikels, wird durch Gottes Wort bestätigt. Für alle, die sich diesen sechs Abschnitten des Gesetzes nicht unterwarfen, wurde eine schwere Strafe verhängt:

Artikel 1. Jede Person, die sich dem gesegneten Sakrament widersetzt oder es verachtet, macht sich der Häresie schuldig und wird zum Verbrennen verurteilt, sein gesamtes Eigentum und Land wird beschlagnahmt.

Artikel 2–6. Jeder, der predigt, lehrt oder sich eindeutig an eine Meinung hält, die den Artikeln zwei bis sechs widerspricht, wird von der Kirche zum heftigen Tod verurteilt. Für die erste Straftat, die darin besteht, die gegenteilige Meinung zu stützen, wird die Bestrafung die Inhaftierung und Beschlagnahme sämtlichen Eigentums sein; Für die zweite Straftat wird der Tod die Strafe sein. Diejenigen, die sich abweisend oder hartnäckig weigern, zu gestehen, oder die es zu normalen Zeiten unterlassen, die gesegnete Gemeinschaft anzunehmen, werden inhaftiert und mit Geldstrafen belegt. Die zweite Verletzung des Gesetzes wird mit dem Tod bestraft. Jeder Mann oder jede Frau, der oder die geheiratet hat und absichtlich ein Jungfräulichkeitsgelübde gebrochen hat, wird mit einem schrecklichen Tod bestraft. Ehen von Geistlichen, die gegen das Gelübde der Jungfräulichkeit oder der Witwenschaft verstoßen, verlieren ihre Gültigkeit, und diejenigen des Klerus, die sich weigern, sich von ihren Frauen zu trennen, oder die in Zukunft heiraten werden, gelten als Kriminelle und erleiden einen schrecklichen Tod.

Außerdem gab das Gesetz der „Sechs Artikel“ der Church of England die Befugnis, alle Bücher zu vernichten, deren Inhalt gegen dieses Gesetz verstieß, und es wurde angeordnet, dass Pfarrer das Gesetz regelmäßig in ihren Kirchen verlesen. Dieses Gesetz wurde 1547 aufgehoben, als Edward VI. König wurde, und trat vorübergehend während der Regierungszeit von Mary I. wieder in Kraft.

Obwohl Heinrich VIII. einige Änderungen an der Herrschaft der Kirche vornahm, weigerte er sich kurz nachdem er sich zum Obersten Oberhaupt der Kirche von England erklärt hatte, Änderungen an ihren Lehren vorzunehmen. Vor seiner Scheidung von Katharina von Aragon widersetzte er

sich den Lehren von Martin Luther. Dank dessen erhielt er die Zustimmung des Papstes und erhielt von ihm den Titel „Schützer des Glaubens“, ein Titel, den die Monarchen von England noch immer haben. Und jetzt, nach der Trennung von Rom, verfolgte Heinrich mit gleichem Zorn die Katholiken, die der Regierung von Rom treu blieben, und die Protestanten, die seine Lehren ablehnten.

Als die *Sechs Artikel des Gesetzes* verabschiedet wurden, warfen Dr. Latimer und andere, darunter Shaxton, der Bischof von Salisbury, ihre römisch-katholischen Gewänder ab und gaben den Rang eines Bischofs auf. Latimer ging nach London, um sich von den Wunden zu erholen, die er erlitten hatte, als ein Baum auf ihn fiel und ihn fast tötete. Dort predigte er weiter und wurde bald nach dem neuen Gesetz der sechs Artikel verhaftet und im Tower of London inhaftiert. Latimer wurde acht Jahre vor der Krönung von König Edward VI. im Jahr 1547 im Tower inhaftiert. Als er freigelassen wurde, kehrte er zum Werk des Herrn in Stamford und an viele andere Orte zurück und predigte zweimal jeden Sonntag sowie an Wochentagen.

Er war zweiundsechzig Jahre alt, als Edward König wurde, und er litt immer noch immer unter den Schäden, die durch den Fall eines Baumes auf ihn verursacht wurden. Aber er arbeitete daran, das Evangelium mit der gleichen Stärke wie ein junger Mann zu verbreiten. Jeden Morgen, im Winter oder Sommer, stand er gegen zwei Uhr morgens auf und studierte lange Zeit die Bibel und die Bücher der Reformer.

Nachdem er eine Offenbarung erhalten hatte oder dank eines persönlichen Verständnisses der bevorstehenden Veränderungen in der britischen Regierung, sagte er oft, dass das Predigen des wahren Evangeliums Christi ihn das Leben kosten würde, und bereitete sich auf diesen Moment vor. Kurz nach dem Tod von König Edward im Jahr 1553 erhielt Latimer im Alter von achtundsechzig Jahren die Vorladung, um im Bischofsrat in London zu erscheinen. Unterwegs fuhr er durch Smithfield, wo er scherzhaft bemerkte, dass Smithfield oft über ihn seufzte. Als er im Rat erschien, wurde er von päpstlichen Bischöfen verspottet und in den Tower of London geschickt. Dort verbrachte er ungefähr ein Jahr, und im Winter wäre er fast an der Kälte erfroren. Er wurde von den Papisten ständig gedemütigt und grausam behandelt, die dachten, ihr Königreich würde niemals enden. Latimer ging geduldig und wachsam vor und überwand ihre rücksichtslose Eigenmächtigkeit durch die Kraft der Gnade Gottes.

Im März 1554 wurde Latimer mit den Bischöfen Ridley und Cranmer nach Oxford geschickt, um die Anklage von Stephan Gardiner, Bischof von Winchester, gegen sie zu erörtern. Dies ist derselbe Stephan Gardiner, der einst Lehrer in der Trinity Hall in Cambridge und später Sekretär von Kardinal Wolsey war und Heinrich half, sich von Katharina von Aragon scheiden zu lassen. Zunächst wurde er von König Heinrich VIII. zum Bischof von Winchester ernannt.

1535 schrieb er das wissenschaftliche Werk über „wahren Gehorsam“, in dem er die höchste Macht der Monarchen über die Kirche von England verteidigte. Höchstwahrscheinlich war er der Autor der „Sechs Artikel des Gesetzes“ von König Heinrich. Nachdem Edward VI. König wurde, wurde Gardiner der Titel eines königlichen Beraters sowie eines Bischofs entzogen und er wurde inhaftiert. Mit der Thronbesteigung von Mary I. wurde Gardiner erneut Bischof von Winchester und zum Lordkanzler ernannt. Er gab seine Überzeugung von der Vorherrschaft der Monarchen auf und erklärte erneut feierlich die höchste Autorität des Papstes über die Kirche von England.

In Oxford wurde Latimer zusammen mit seinen Mitgefangenen verurteilt und erneut ins Gefängnis gebracht, wo er von April bis Oktober blieb. Die Gefangenen verbrachten die ganze Zeit in

frommen Gesprächen, inbrünstigen Gebeten und fruchtbaren schriftlichen Arbeiten. Aufgrund seiner schwachen körperlichen Verfassung schrieb Latimer am wenigsten, verbrachte aber mehr Zeit im Gebet. Manchmal war er so lange auf den Knien, dass er ohne Hilfe nicht mehr aufstehen konnte. In Gebeten bat er:

1. *Dass Gott, der ihn auserwählt hat, um das Evangelium zu predigen, ihm seine Gnade gibt, damit er treu bleibt, bis er sein Leben dafür gibt.*
2. *Dieser Gott wird durch seine Gnade sein Evangelium in England wiederherstellt.*
3. *Dass Gott Prinzessin Elizabeth retten und sie zur Königin von England machen würde, um sein trauriges Königreich zu trösten.*

Latimer erhielt die Antwort auf sein erstes Gebet, als er die Prüfung angesichts des Todes außerhalb von Bocardo in Oxford bestand. Als seine Peiniger ein Feuer für ihn machten, hob er den Blick zum Himmel und sagte: „Er ist treu und wird nicht zulassen, dass wir über die Kraft hinaus versucht werden.“ Die Antwort auf seine letzten beiden Gebete kam am 17. November 1558, als Königin Mary I. starb und die Regierungszeit von Königin Elizabeth I. begann.

Die Verbrennung von Nicholas Ridley und Hugh Latimer

Am Abend vor der Hinrichtung von Ridley und Latimer am 16. Oktober 1555 wandte sich Dr. Ridley an Miss Irish, die Frau des Besitzers, die ihnen das Abendessen brachte und weinte, während sie servierte, und er sagte: „Obwohl mein Frühstück am Morgen etwas hart und schmerzhaft sein wird, bin ich sicher, dass mein Abendessen am Abend am angenehmsten und süßesten sein wird.“

Der Hinrichtungsort war im nördlichen Teil von Oxford, gegenüber dem Balliol College. Dr. Ridley trug ein pelzgekleidetes schwarzes Gewand, das er anhatte, als er Bischof war. Er trug auch einen Samtschal mit Fell um den Hals, eine Samtnachtmütze auf dem Kopf und eine quadratische Baskenmütze darüber, sowie Hausschuhe an den Füßen. Herr Latimer trug einen abgenutzten, groben Wollmantel mit Krawatte, eine Mütze auf dem Kopf und einen Schal sowie einen neuen langen Umhang, der seine Beine mit den Strümpfen bedeckte und bis zu den Fersen reichte. Ihr Anblick erregte die Herzen vieler, die darüber nachdachten, welche Ehre sie in ihrem Leben hatten und welches grausame Unglück sie ereilte.

Als sie an Bocardo vorbeikamen, schaute Dr. Ridley auf die Fenster des Raumes, in dem sich der ehemalige Erzbischof von Canterbury, Thomas Cranmer, befand, in der Hoffnung, ihn zu sehen. Aber zu dieser Zeit war Cranmer damit beschäftigt, mit dem Mönch Soto und anderen zu sprechen und konnte sie nicht sehen. Ridley drehte sich um, sah Latimer und sagte: „Oh, du bist hier.“ Darauf antwortete Latimer: „Ja, ich folge dir so schnell ich kann.“ Dr. Ridley streckte ihm beide Hände entgegen, und als er sah, wie kräftig Latimer war, eilte er zu ihm, umarmte ihn und küsste ihn und sagte: „Nur Mut, Bruder, denn der Herr wird entweder das Feuer weniger schmerzhaft machen oder uns die Kraft geben, alles zu ertragen.“

Mit diesen Worten ging Ridley zur Säule, kniete sich neben sie, küsste sie und betete inbrünstig. Hinter ihm kniete und betete Herr Latimer und betete Gott für die beiden an. Dann sagte Dr. Smith kurz eine Predigt gegen sie und zitierte den Apostel Paulus: „Wenn ... ich meinen Körper zum Verbrennen gebe, aber ich habe keine Liebe, wird es mir nichts nützen“, und überzeugte sie, umzukehren und nach Hause in die römische Kirche zurückzukehren um ihr Leben und ihre Seele zu retten.

Dr. Ridley fragte Herrn Latimer: „Werden Sie der Erste sein, der die Predigt beantwortet, oder soll ich?“ Latimer antwortete: „Sie antworten zuerst, ich werde für Sie beten.“ – „Gut“, sagte Ridley. Als die Predigt vorbei war, verneigten sie sich vor Lord William of Thame, zu dem Ridley sagte: „Ich bitte sie, mein Lord, um Himmels willen, lassen sie mich mindestens zwei oder drei Worte sagen.“ Lord William fragte den Bürgermeister und Vizekanzler, ob sie Ridley das Sprechen erlauben würden. Aber die Gerichtsvollzieher und der Vizekanzler Dr. Marshall eilten zu Ridley und legten ihre Hände über seinen Mund und sagten: „Mr. Ridley, wenn sie Ihre falschen Ansichten ablehnen und bereuen, werden sie nicht nur die Freiheit bekommen zu sprechen, sondern auch ihr Leben zu retten.“ – „Und wenn nicht?“ fragte Ridley. – „Dann nicht“, antwortete Marshall. – „In Ordnung“, sagte Ridley, „solange mein Körper atmet, werde ich meinen Herrn Christus und seine Wahrheit nicht leugnen. Möge Gottes Wille in mir erfüllt werden.“

Sie befahlen ihnen, sich vorzubereiten. Dr. Ridley zog fast alle seine Kleider aus und verteilte sie an Freunde aus der Menge von Menschen, die kamen, um sie anzusehen. Herr Latimer, der keine wertvollen Dinge hatte, die verschenkt werden konnten, bat um Hilfe beim Ausziehen seiner Strümpfe und blieb nur in seiner Unterwäsche stehen. Obwohl er in den Kleidern wie ein alter und schwacher Mann aussah, stand er überraschenderweise gerade und schlank, respektabel und furchtlos und angenehm im Aussehen, wie es ein frommer Vater sein sollte.

Ridley hob seine rechte Hand und sagte: „O himmlischer Vater, von ganzem Herzen danke ich Dir, dass Du mich beauftragen hast, deine Dreifaltigkeit bis zum Tod offen zu bekennen. Ich bitte Dich, Herr Gott, dem Land England gnädig zu sein und es von all seinen Feinden zu befreien.“

Dann band der Henker Dr. Ridley und Mr. Latimer an die Säule. Als er die Klammer festnagelte, nahm Dr. Ridley die Kette in die Hand und sagte: „Freund nagle sie fest, da das Fleisch versuchen wird, sich zu befreien.“ Dann brachte sein Bruder einen Beutel, um ihn an seinen Hals zu binden. Ridley fragte, was es sei und er antwortete: „Schießpulver.“ – „Dann“, sagte Ridley, „werde ich es nehmen, um zu Gott zu gehen, ich werde es als von Gott annehmen.“

Dann fragte er, ob es einen solchen Beutel auch für seinen Bruder gäbe, und bezog sich dabei auf Herrn Latimer. Er bejahte dies und Ridley sagte: „Dann gib auch ihm schnell, damit es nicht zu spät ist.“ Der Bruder band eine Tüte Schießpulver an Latimers Hals. Sie verteilten Brennholz um sie herum und entzündeten eine Flamme und legten einen brennenden Baumstamm zu Ridleys Füßen. Als Latimer dies sah, sagte er: „Sei ermutigt, Ridley, und sei ein Mann. Denn an diesem Tag wird durch die Gnade Gottes in England ein Lagerfeuer eine Kerze anzünden, die meines Erachtens niemals gelöscht wird.“

Als Ridley sah, dass sich die Flamme zu ihm bewegte, rief er mit einer wunderbaren lauten Stimme aus: „Herr, Herr, nimm meinen Geist an!“ Auf der anderen Seite der Säule rief Latimer ebenfalls laut: „O himmlischer Vater, nimm meine Seele an!“ Dann fuhr er sich mit den Händen über das Gesicht, als würde er sich in dem Feuer waschen. Er starb bald, anscheinend mit ein wenig oder gar keinen Schmerzen. Was Ridley betrifft, brannte das Feuer in seiner Nähe mit unzureichender Kraft. Sie legten Brennholz auf die trockenen Zweige, die zum Anzünden verwendet wurden, und die Flamme verzehrte sie, konnte aber das darauf gelegte Brennholz nicht entzünden.

Als Dr. Ridley spürte, wie die Flamme seinen Unterkörper verschlang, bat er im Namen Christi darum, dass sie der Flamme helfen sollten, aufzusteigen und den ganzen Körper einzufangen. Sein Schwager missverstand seine Worte und versuchte, den Schmerz zu lindern, überzog ihn mit noch

mehr Reisig und bedeckte ihn vollständig. Aus diesem Grund brannte das Feuer nur unten weiter, brannte den unteren Teil des Körpers aus und eroberte erst dann den oberen Teil. Dies führte dazu, dass Ridley ständig darum bettelte, dass das Feuer ihn überall verschlang und sagte: „Ich kann nicht brennen.“ Dies war in der Tat so, denn obwohl die Beine bereits verkohlt waren, war der obere Teil des Körpers, den die Leute sehen konnten, nicht betroffen und sogar das Hemd war nicht verbrannt. Aber selbst inmitten der Folter vergaß er nicht, zu Gott zu schreien und sagte: „Herr, sei mir gnädig“ und rief manchmal: „Hilf dem Feuer, ich kann nicht brennen.“

Er blieb in Qualen, bis einer der Gardisten verstand, was geschah und mit einem Haken am Ende der Hellebarde einen Teil des Reisigs entfernte. Als Ridley sah, dass die Flamme aufging, begann er sich zu beugen, um näher an der Flamme zu sein, bis sie den Beutel mit Schießpulver an seinem Hals erreichte. Als das Schießpulver explodierte, bewegte er sich nicht mehr. Hunderte von Zuschauern wurden von ihren Zeugnissen zu Tränen gerührt, da es keine einzige Person gab, die der Menschlichkeit und des Mitgefühls völlig beraubt war und die nicht traurig sein würde zu sehen, wie das Feuer um ihre Körper tobte. Vor allem wegen der Qual, unter der der arme Ridley gelitten hatte. Sie waren also tot, und die Welt hat sie für ihre Arbeit belohnt. Doch die Belohnung, die sie im Himmel erhalten haben, wird am Tag der Herrlichkeit des Herrn verkündet, wenn er mit seinen Heiligen kommt.

16. Das Martyrium des Erzbischofs Cranmer (1556)

Thomas Cranmer war eine der Hauptfiguren der englischen Reformation. Er wurde am 2. Juli 1489 in Aslockton in Nottinghamshire geboren und erhielt als Kind seine Grundschulbildung. Nachdem er an der Universität von Cambridge studiert hatte, wo er 1523 zum Priester geweiht wurde, wurde er mit der Betreuung der Gemeinde am College of Jesus betraut. Er heiratete und verlor dadurch seine Gemeinde, verließ das Jesus College und wurde Lehrer am Buckingham College.

Er mietete ein Zimmer für seine junge Frau in einem nahe gelegenen Hotel namens Dolphin, dessen Gastgeberin eine Verwandte von ihr war, und da er sie oft besuchte, verbreiteten einige päpstliche Kaufleute das Gerücht, dass er in einem Hotel arbeitete, in dem er sich um Pferde kümmerte. Bald starb seine Frau bei einer Geburt und Cranmer kehrte zum Jesus College zurück, wo er erneut der Gemeinde zugeteilt wurde.

Einige Jahre später wurde Cranmer Professor für Theologie am Jesus College, und er wurde zu einem der Schulkanzler ernannt, um Prüfungen von Kandidaten für den Doktor der Theologie abzunehmen. Cranmer beurteilte die Qualifikation der Kandidaten, indem er überprüfte, wie gut sie die heiligen Schriften kannten und nicht, wie gut sie die alten Kirchenväter kannten. So wurden viele päpstliche Priester und Mönche, die die Bibel nicht studierten, abgelehnt, während andere genehmigt wurden, weil sie die heiligen Schriften studierten und wussten, dass dies der einzige Weg ist, die Prüfung Cranmers zu bestehen. Infolgedessen hassten ihn viele für sein beharrliches Engagement für die Schrift, aber er erhielt auch Dank von vielen anderen, weil er sie dazu brachte, das Wort Gottes zu studieren.

Im Sommer 1529 kam es in Cambridge zu einem Ausbruch der Pest [vielleicht war es eine Beulenpest]. Cranmer fuhr weg und wohnte im Haus von Mr. Kezzi, dem Vater seiner beiden Studenten in der Walham Abbey. Seit ungefähr dieser Zeit gibt es drei Jahre lang Debatten über das Scheidungsverfahren von König Heinrich VIII. und seiner Frau Katharina von Aragon, was die Gedanken ganz Englands erregte.

Vor der Krönung im Jahr 1509 heiratete Heinrich Katharina, die Tochter von Ferdinand II. und Isabella I., Königin von Spanien. Zuvor war sie die Frau seines älteren Bruders Arthur, der 1502 starb und Heinrich zum Thronfolger machte. Diese Ehe war fast zwanzig Jahre lang erfolgreich, aber 1527 hasste Heinrich sie, weil sie keinen Sohn zur Fortsetzung der Tudor-Dynastie zur Welt brachte und auch wegen seiner Leidenschaft für die Magd seiner Frau namens Anne Boleyn. Heinrich hatte den doppelten Wunsch, seine Frau loszuwerden. Er war überzeugt, dass er keinen Erben hatte, weil ihre Ehe aufgrund der Stelle der Schrift aus 3. Mose 20,21 vor Gott zu beanstanden war: „Wenn jemand die Frau seines Bruders nimmt, ist es unrein, er hat die Blöße seines Bruders aufgedeckt, sie werden kinderlos sein.“ Dieser Vers bezieht sich jedoch nicht auf die Witwe eines verstorbenen Bruders, da dies gegen das Gesetz über die Wiederherstellung des Samens verstoßen würde, wonach es erforderlich ist, dass der Bruder die Frau des verstorbenen Bruders heiratet, damit sein Name nicht aus Israel ausgelöscht wird (5Mo 25,5–10).

Dieses Gesetz ist unter dem Namen „Kinship Buyback Law“ bekannt. Dies ist das Hauptthema im Buch Ruth (Rt 2,20; 3, 2. 9–13; 4,1–11), und dieses Gesetz wurde von den Sadduzäern erwähnt, als sie sich den Lehren Jesu über die Auferstehung widersetzten (Mt 22,23–33). 3. Mose 20,21 verbietet die Entnahme der Frau eines noch lebenden Bruders. Johannes der Täufer verwies auf dieses Ge-

setz, als er Herodes IV. zurechtwies, weil er die Frau seines Bruders genommen hatte, aber sein Bruder Herodes Philipp I. noch am Leben war (Mk 6,14–17).

Fox' Buch erklärt nicht, warum dieser Vers verwendet wurde, aber offensichtlich wurde dieses Gesetz zugunsten von König Heinrich pervertiert, und es wurde akzeptiert, dass die Frau des Verstorbenen auch an dieser Stelle genannt wurde. Basierend auf seiner eigenen Interpretation von 3. Mose 20,21, befahl König Heinrich dem Ministerpräsidenten, Kardinal Wolsey, vom Papst ein Dekret zu erhalten, wonach seine Ehe mit Katharina als ungültig angesehen werden würde, damit er wieder heiraten könne. Kardinal Wolsey, Erzbischof von York, wurde 1518 zum Vertreter des Papstes in England ernannt und übernahm widerwillig die Verantwortung für den Erfolg von Heinrichs Fall, indem er beim Papst Clemens VII. die Erlaubnis beantragte. Katharina widersetzte sich dem Versuch, ihre Ehe aufzuheben, ebenso wie ihr Neffe Karl V., der Heilige Römische Kaiser und König von Spanien.

Da Karl zu dieser Zeit Italien dominierte, konnte Papst Clemens Heinrichs Bitte nicht erfüllen und verschob daher die Entscheidung, die Ehe aufzuheben, und brachte damit die Reformation unfreiwillig nach England.

Im Jahr 1529 wurde keine Entscheidung über das Scheidungsverfahren getroffen. In Wut über die Verzögerung der Scheidung beraubte Heinrich Kardinal Wolsey der Position des Lordkanzlers, die er seit 1515 hatte. Um den Zorn Heinrichs zu mildern, hatte Wolsey ihm zuvor den Hampton Palace gegeben und nun den König gebeten, sein gesamtes Eigentum zu übernehmen und ihm zu erlauben, seinen Dienst als Erzbischof von York zu verlassen. Im Jahr 1530 wurde Wolsey verhaftet und wegen Verschwörung nach London gerufen, starb jedoch auf dem Weg dorthin am 29. November.

Als Cranmer im Sommer 1529 in Waltham war, verließ König Heinrich durch Gottes Vorsehung London und blieb ein oder zwei Tage in Waltham. Stephan Gardiner, Sekretär von Kardinal Wolsey, und Dr. Fox, der für die Almosengabe am englischen Hof verantwortlich war, waren mit ihm zusammen dort. Diese beiden Adligen, die Heinrich bei seinem Scheidungsversuch unterstützten, hielten in Mr. Koseys Haus an, wo Cranmer ein Zimmer mietete. Beim Abendessen fragten ihn die beiden, die mit Cranmer vertraut waren, was er über das Thema Scheidung denke. Cranmer antwortete, dass sie seiner Meinung nach das Problem selbst verschärften, indem sie versuchten, die Erlaubnis der Kirche einzuholen.

„Ich denke, es wäre besser“, sagte er, „diese Frage, ob eine Person die Frau seines Bruders heiraten kann oder nicht, nach Gottes Wort zu lösen. In diesem Fall wird das Gewissen des Königs ruhig sein und es wird keine Frustration geben. Es gibt nur eine Wahrheit, die in den heiligen Schriften deutlich gezeigt wird. Daher wäre es notwendig, Experten an Universitäten anzuweisen, hier in England eine Entscheidung zu treffen und nicht nach Rom zu gehen. Sie wären also längst zu einer Lösung für diese Frage gekommen.“

Die beiden Männer mochten Cranmers Antwort und wollten dies mit dem König teilen, der versuchte, sich erneut an Rom zu wenden, um seine Frage zu lösen. Am nächsten Tag ging der König nach Greenwich im Südosten Englands an der Themse. Seine Gedanken waren nicht ruhig, und er wollte diesen langen und anstrengenden Prozess endlich abschließen. In der Hoffnung, Hilfe zu bekommen, rief er Dr. Gardiner und Dr. Fox zu sich und fragte sie: „Wie, meine Herren, sollen wir mit meiner Frage umgehen? Rom muss eine Entscheidung treffen, aber wann diese Frage geklärt ist, weiß nur Gott. Und ich nicht.“ Dr. Fox antwortete: „Wir glauben, dass es einen besseren Weg

gibt, um eine Lösung zu finden, Majestät. Dr. Cranmer schlug vor, dass wir in dieser Angelegenheit eine Entscheidung gemäß dem Wort Gottes an unseren Universitäten treffen, ohne Rom erneut zu kontaktieren.“ – „Wo ist dieser Dr. Cranmer?“, fragte der König. – „Er ist in Waltham.“

„Gut“, sagte der König, „ich möchte mit ihm sprechen, also senden sie ihn sofort. Ich glaube, er hat eine Antwort auf dieses Problem. Wenn ich vor zwei Jahren von diesem Plan erfahren hätte, hätte ich viel Geld gespart und Angst vermieden.“

Sie schickten nach Dr. Cranmer, aber als sie in London ankamen, stritt er sich mit Gardiner und Fox, weil sie ihn in dieses Problem hineingezogen hatten, über das er keine Nachforschungen anstellen konnte. Deshalb bat er sie, sich in seinem Namen beim König zu entschuldigen, weil er sich nicht mit ihm treffen konnte. Aber all dies war nutzlos, da der König sie ständig wegen Cranmers Abwesenheit beschimpfte und die Entschuldigung nichts Gutes gebracht hätte. Deshalb baten sie Cranmer, zum König zu kommen und mit ihm zu sprechen.

„Herr Doktor“, sagte der König, „ich bitte Sie, und da Sie mein Untergebener sind, befehle ich Ihnen, alle Ihre Angelegenheiten beiseite zu legen und mir zu helfen, mein Problem nach Ihrem Plan so weit wie möglich von Ihrer Seite zu lösen, damit ich bald eine Lösung finden kann, denn ich verkünde vor Gott und vorher vor der Welt, dass ich keine Scheidung von der Königin anstreben werde, wenn ich überzeugt bin, dass unsere Ehe keine Verletzung des Gesetzes Gottes war, weil es keinen anderen Grund als diesen gibt, eine Scheidung zu beantragen, weil kein Herrscher jemals eine zärtlichere, gehorsamere und liebevollere Frau gehabt hat als die Königin, und ich hätte mir niemals eine bessere Frau als sie in allen Handlungen vorstellen können. Und wenn es keine Zweifel gegeben hätte, versichere ich Ihnen, dass ich dank ihrer Eigenschaften, ohne auch nur ihre hohe Herkunft zu berücksichtigen, zufrieden sein würde, bei ihr zu bleiben, wenn es der Wille und das Verlangen des allmächtigen Gottes wäre.“

Dr. Cranmer bat den König, das Studium dieses Themas in Gottes Wort den am besten ausgebildeten Menschen an den Universitäten von Cambridge und Oxford anzuvertrauen. „Großartige Worte“, sagte der König, „ich bin damit zufrieden. Ich bitte sie jedoch besonders, Ihre Gedanken zu diesem Thema aufzuschreiben.“

Nachdem der König gegangen war, schrieb Cranmer unverzüglich auf, was er dachte und fügte hinzu, dass der Bischof von Rom nicht das Recht hat, Gottes Wort abzulehnen. Nachdem der König gelesen hatte, was Cranmer schrieb, fragte er ihn: „Wirst du vor dem Bischof von Rom darauf bestehen?“ – „Ja, durch Gottes Gnade, wenn Ihre Majestät mich dorthin schickt.“ – „Nun“, sagte der König, „ich werde Sie senden und gebe Ihnen die Autorität eines Botschafters.“

Also wies Dr. Cranmer an, dieses Problem an der Universität von Cambridge und Oxford anzusprechen. Es wurde entschieden, dass die Ehe eines Mannes mit der Witwe seines toten Bruders nach Gottes Wort unrechtmäßig ist und König Heinrich und seine Frau sich scheiden lassen sollten. Infolgedessen wurde Dr. Cranmer 1530 zusammen mit Dr. Stokesley, Graf von Wiltshire, und anderen zum Botschafter in Rom ernannt. Zu dieser Zeit war Clemens VII. Papst und sie trafen sich in Bologna in Nordmittelitalien mit ihm. Clemens trug die üblichen reichen Gewänder entsprechend seiner Position und Sandalen an den Füßen. Der Überlieferung nach streckte er seinen Fuß aus, damit sie ihn küssten. Aber Dr. Stokesley lehnte ab und blieb stehen, was seine Gefährten ermutigte, sich einem solchen Götzendienst zu widersetzen.

In diesem Moment stand der Spaniel von Dr. Stokesley jedoch vor dem Papst, und als er den großen Zeh des Papstes sah, mochte er ihn so sehr, dass er ihn biss. Der Papst zog sein heiliges Bein weg und schlug mit dem Bein den Hund. Ein wenig beleidigt fragte der Papst, was der Grund für ihren Besuch sei. Sie legten ihm Dr. Cranmers schriftliche Stellungnahme zur Hochzeit von König Heinrich vor und sagten, sie seien nach Rom gekommen, um diese Ansicht zu verteidigen. Nach Gottes Wort habe kein Mann das Recht, die Frau seines Bruders zu heiraten, und der Papst habe nicht das Recht, die Schrift abzulehnen. Der Papst behandelte sie sehr gut und höflich sagte er, dass er ihnen bald seine Entscheidung mitteilen und sie gehen lassen würde. Sie sahen ihn nicht wieder.

Während die anderen nach England zurückkehrten, traf sich Dr. Cranmer im Fall von König Heinrich mit dem Heiligen Römischen Kaiser Karl V. und überzeugte ihn, dass die Meinung, die er zu diesem Thema schrieb, mit der Schrift übereinstimmte. Er reiste auch 1531 nach Deutschland, um die Unterstützung protestantischer Fürsten zu sichern. Dort heiratete er, obwohl er Priester war, eine Nichte von Andreas Osiander, einem lutherischen Theologen, den er in Nürnberg kennengelernt hatte. Er verließ Osiander mit seiner jungen Frau, kehrte nach England zurück und holte sie dann.

Sie blieb bis 1539 bei ihm bis zu dem Jahr, in dem Heinrich seine sechs Artikel veröffentlichte. Deshalb war er gezwungen sie nach Deutschland zu schicken, wo sie bei seinen Freunden blieb.

Im Jahr 1529 beraubte König Heinrich Kardinal Wolsey wütend der Position des Lordkanzlers. Der römisch-katholische Sir Thomas More wurde stattdessen zum Lordkanzler ernannt. Im Jahr 1532 trat More wegen Krankheit zurück, aber möglicherweise auch wegen seiner Uneinigkeit mit staatlichen Eingriffen in die römische Kirche. Nach Mores Rücktritt ernannte König Heinrich Thomas Cromwell zum neuen Ministerpräsidenten. Bald bot Cromwell an, die Beziehungen zum Papst abzurechnen, damit der Erzbischof von Canterbury die Scheidung von Henry genehmigen könne.

Im Jahr 1533 verabschiedete das Parlament das Gesetz. Infolgedessen konnte Heinrich Anne Boleyn heiraten und die Kirche von England wurde zu einer unabhängigen nationalen Kirche erklärt, die keine Gemeinschaft mehr mit der römisch-katholischen Kirche oder dem Papst hatte. Am 30. März 1533, kurz nachdem Cranmer nach England zurückgekehrt war, wurde er zum Erzbischof von Canterbury ernannt. Er übernahm den Dienst, der zuvor von Dr. Warham ausgeübt wurde und Dr. Cranmer nahm seinen Platz vor dessen Tod ein.

Am 23. März erklärte Erzbischof Cranmer, dass die Ehe von Heinrich und Katharina von Anfang an unrechtmäßig gewesen sei, und proklamierte fünf Tage lang die Rechtmäßigkeit der Ehe von Heinrich mit Anne Boleyn, die im Januar heimlich geschlossen wurde. Im September gebar Anne Boleyn Heinrich die Tochter Elizabeth. Elizabeth wurde anstelle von Mary (Tochter von Katharina von Aragon), die nun als unehelich galt, zur Thronfolgerin ernannt. Wie Katharina konnte Anne Boleyn Heinrich keinen Sohn zur Welt bringen, und er verlor bald das Interesse an ihr.

1536, nach der Geburt eines toten Jungen, wurde sie verhaftet und wegen Ehebruchs angeklagt. Als sie für schuldig befunden wurde, erklärte Erzbischof Cranmer ihre Ehe für ungültig. Infolgedessen wurde sie am 19. März 1536 enthauptet. Elf Tage nach ihrer Hinrichtung heiratete König Heinrich Jane Seymour, die Zeuge bei der Hochzeit von Anne Boleyn war. Obwohl Cranmer ein Freund von Anne Boleyn war, war es sehr gefährlich, gegen den tyrannischen Monarchen vorzugehen. Jane Seymour brachte Heinrich den lang erwarteten Sohn Edward zur Welt, der nach dem

Tod von Heinrich König von England werden sollte. Nach seiner Geburt lebte sie nur zwölf Tage und starb am 24. Oktober 1537.

Die vierte Frau Heinrichs war Anna von Kleve aus einer einflussreichen protestantischen Familie aus Deutschland. Sie heirateten 1540. Thomas Cromwell, der oberste Minister des Königs, arrangierte diese Ehe, weil er die katholische Allianz gegen England fürchtete und die diplomatische Unterstützung der Lutheraner auf dem Kontinent sicherstellen wollte. Cromwell überzeugte Heinrich, dass Anna sehr schön sei, aber als er sie sah, stellte er fest, dass er getäuscht wurde. Darüber hinaus ärgerte ihn das Bündnis mit den Protestanten, weil er die katholischen Glaubensprinzipien etablieren wollte, und bestand daher sofort auf einer Scheidung. Erzbischof Cranmer erklärte auf Ersuchen Heinrichs die Ehe für ungültig. Zur gleichen Zeit nutzten Cromwells Feinde der konservativen Partei, insbesondere Thomas Howard, Herzog von Norfolk, Henrys Abneigung gegen Cromwell und überzeugten ihn, dass Cromwell ein Verräter der Religion und des Königs sei.

Infolgedessen wurde Cromwell am 10. Juni verhaftet, des Verrats und der Häresie beschuldigt, ohne Anhörung angeklagt und am 28. Juli 1540 in London enthauptet. Der König heiratete Catherine Howard, die Nichte von Thomas Howard. 1542 war die Liebe vorbei und er beschuldigte sie der Keuschheit, wobei er bedachte, dass sie moralisch unrein und unbescheiden war. Erzbischof Cranmer spielte eine Schlüsselrolle in dem Prozess gegen sie. Sie wurde in der Anklage gegen sie für schuldig befunden und im selben Jahr enthauptet.

Die letzte Frau von Heinrich, die ihn auf wundersame Weise überlebte, war Catherine Parr. Ihr größter Verdienst war, dass sie Heinrich davon überzeugt hat, seinen Töchtern Mary und Elizabeth gegenüber wohlwollender zu sein. Nach dem Tod von Heinrich im Jahr 1547 heiratete sie Baron Thomas Seymour, den Bruder von Edward Seymour, dem ersten Herzog von Somerset. Sie starb 1548 bei der Geburt. Keine der letzten drei Frauen Heinrichs brachte Kinder zur Welt.

In der Politik machte Erzbischof Cranmer Kompromisse, aber es gab keine Kompromisse bei der Reformation der Kirche. Er war vielleicht der Verantwortlichste von allen, der die Reformation in England förderte. Er arbeitete energisch daran, die Kirche von England von jeglichem päpstlichen Aberglauben zu befreien, und unterstützte die Arbeit, die Bibel in den Jahren 1537–1540 ins Englische zu übersetzen. In der Zeit von 1536 bis 1540 war er damit beschäftigt, alle Klöster in England zu schließen. Nachdem er ihr gesamtes Eigentum zugunsten der Regierung beschlagnahmt hatte, arbeiteten er und andere Kirchenmänner dafür, dass die Mittel für die Hilfe von Armen und den Bau von Schulen eingesetzt wurden. Aber Heinrich versprach, die Besitztümer den Adligen zu geben, die seine Politik unterstützen würden. Als Heinrich 1539 seine sechs Artikel des Gesetzes genehmigte, bemühte sich Cranmer, ihm zu widerstehen. Dabei wurde er von den Bischöfen von Sarum, Worcester, Ely und Rochester unterstützt. Die Hinrichtung von Lord Cromwell, einem guten Freund von Cranmer, betäubte ihn 1540 und unterdrückte den Protestantismus erheblich. Bei der Förderung der Reformation in England ergaben sich damit Änderungen. Von dieser Zeit bis zur Regierungszeit von König Edward VI. wurden mehrere Male Anklagen gegen Erzbischof Cranmer erhoben.

Im Jahr 1544 brannte der Palast des Erzbischofs in Canterbury nieder und sein Schwager wurde zusammen mit anderen Menschen im Feuer getötet. Oft demütigt uns Gott mit solchen Katastrophen und jetzt konnte sich Cranmer nicht mehr seines großen Glücks rühmen, da er politische, religiöse und körperliche Prüfungen durchgemacht hatte. Stephan Gardiner, Bischof von Winchester, hatte Cranmer zuvor beschuldigt und ihn nun der Häresie beschuldigt und dem König berichtet, dass er in seinem Königreich keine Lehre tolerieren sollte, die seinen sechs Artikeln des Gesetzes

widerspricht. Eine Lehre, die Unruhen verursachen könnte, Unruhen wie die Lehren von Martin Luther es in Deutschland taten. Der König war jedoch ein Freund Cranmers und gab ihm als Zeichen seiner Verteidigung seinen Ring mit einem Siegel.

Als er zur Bischofskathedrale in London gebracht wurde, zeigte Cranmer ihnen den Ring des Königs, was bedeutete, dass er vom König geschützt wurde. Die Kathedrale war verwirrt, und als sie zum König gingen, um ihm alles zu melden, sagte er ihnen nicht nur, dass der Erzbischof zu denjenigen gehörte, die den besten Einfluss auf sein Königreich hatten, sondern tadelte auch seine Ankläger für ihre absichtlich falschen Anschuldigungen.

Zu dieser Zeit wurde Frieden zwischen England und Frankreich geschlossen. König Heinrich VIII. und der französische König Heinrich der Große beabsichtigten, die Messen in ihren Reichen abzuschaffen, und Cranmer arbeitete daran, das große Werk der Reformation zu vollenden.

Aber der Tod Heinrichs VIII. im Jahr 1546 setzte dieses Werk vorübergehend außer Kraft. Bei der Krönung von König Edward VI. hielt Erzbischof Cranmer eine Rede, die sein Gedächtnis mit seiner Reinheit, Freiheit und Wahrheit für immer verewigte. Kurz darauf wies Edward Cranmer an, seine Arbeit zur Absage der Messen in allen Gottesdiensten in England fortzusetzen. Bis zu der Zeit, als Edward König wurde, hatte Cranmer offensichtlich keine gründliche Kenntnis der Eucharistie, da er mit den Papisten über die wirkliche Gegenwart Christi in dem geweihten Brot und Wein übereinstimmte. Nachdem er mit Bischof Ridley gesprochen hatte, verpflichtete er sich, die reformistischen Doktrinen in Bezug auf die Eucharistie zu schützen und lehnte den Irrtum der Papisten effektiv ab, die sagten, dass diejenigen, die das Abendmahl nehmen, den wahren Leib Christi essen.

Während der Regierungszeit von Edward arbeitete Cranmer mit unveränderlichem Eifer an der glorreichen Reformation und litt 1552 sogar an schwerem Fieber, für dessen Heilung er Gott dankte, so dass er mit seinem Martyrium die Wahrheit bezeugen konnte, deren Samen er eifrig pflanzte. Eines seiner großen Werke, das während der Regierungszeit von König Edward aufgeführt wurde, das erste „Buch der allgemeinen Gebete“, wurde 1549 veröffentlicht. Seine überarbeitete Ausgabe erschien im Jahr 1552. Ein schriftliches Werk über Religion wurde 1553 unter dem Titel „Zweiundvierzig Artikel“ erstellt. Dies war die wichtigste vollständige Darstellung der Lehren der Kirche von England, die sich mit der Rechtfertigung durch den Glauben befassten. Das Buch der allgemeinen Gebete erklärte die Reihenfolge der Anbetung in den Kirchen von England. Die Entfernung päpstlicher Gebetsbücher in lateinischer Sprache und die Veröffentlichung eines Buches in englischer Sprache nach dem Vorbild der frühen Kirche war der Verdienst von Erzbischof Cranmer. Das Buch, das inhaltlich geistlich war und der Schrift entsprach, war ein Instrument zur Vereinigung von Kirche und Staat. Das neue Buch enthielt eine Beschreibung der täglichen Gebetsgottesdienste am Morgen und am Abend, der Taufe, des Abendmahls, des Gottesdienstes der Konfirmation, der Ehe, der kirchlichen Rituale für Frauen, des Kranken- und Bestattungsbesuchs. Im Jahr 1550 wurde dem Buch eine Beschreibung der Einweihung in das Priestertum hinzugefügt. Dank Cranmer befand sich die englischsprachige Bibel in allen Pfarrkirchen Englands.

Vor dem Tod von König Edward im Juli 1553 überredete ihn John Dudley, Herzog von Northumberland, Lady Jane Gray, die Schwiegertochter von Dudley, zur Thronfolgerin zu erklären. Dies wurde vom Rat der Bischöfe und den königlichen Beratern vereinbart, und der König bestätigte dies in seinem Testament. Dann schickten sie nach Erzbischof Cranmer und baten ihn, das Testament zu unterschreiben. Er sagte jedoch, dass dies dem Willen von König Heinrich widerspreche, mit dem er Mary zur Thronfolgerin ernannte. Er sagte weiter, dass er kein Richter für ir-

gendjemanden sei, sondern dass er nur seinem Gewissen gegenüber verantwortlich ist, und es nicht unterschreiben würde, ohne vorher mit dem König selbst zu sprechen. Edward sagte, dass die Adligen und Anwälte ihm geraten hätten, Lady Jane als seine Erbin zu benennen, und Cranmer unterschrieb besorgt das Testament.

[Hier sehen wir wieder den Kompromiss von Erzbischof Cranmer. Dieser bestätigte Geist oder die Qualität des Kompromisses wird bald zu seelischen und Herzschmerzen führen. Vielleicht ist dies eine Lehre für uns. Wenn wir im Kleinen Kompromisse eingehen, führt dies zweifellos zu einem Kompromiss im Wesentlichen.]

Als König Edward starb, blieb Erzbischof Cranmer vor der Wut seiner Feinde ungeschützt. Vielen von denen, die Lady Jane Grays Inthronisierung zustimmten, wurde vergeben, und sie konnten, mit Ausnahme des enthaupteten Herzogs von Northumberland und des Herzogs von Suffolk sowie des Erzbischofs Cranmer, nur mit einer Geldstrafe entkommen. Er wurde vom Parlament vor Gericht gestellt und des Verrats für schuldig befunden. Obwohl er Königin Mary um Vergebung bitten wollte, weigerte sie sich, sich mit ihm zu treffen. Dann schickte er eine bescheidene Petition an sie und erklärte ihr den Grund, warum er Edwards Testament zugunsten von Lady Jane unterschrieben hatte, aber es bekam keine Antwort darauf. Königin Mary war über Erzbischof Cranmer erbittert, der an der Scheidung von Heinrich mit ihrer Mutter beteiligt war. Und da sie papistische Überzeugungen hatte, war sie empört darüber, dass Cranmer während der Regierungszeit ihres Bruders den römisch-katholischen Glauben in England durch den protestantischen ersetzte.

Anfang 1554 schrieb Cranmer einen Brief an den Bischofsrat, in dem er sie bat, von der Königin Vergebung für ihn zu erhalten. Der Brief wurde Dr. Weston, einem Ratsmitglied, zugestellt, der ihn las und an Cranmer zurückgab. Bald darauf gab es ein Gerücht, dass Erzbischof Cranmer die päpstliche Messe wiederherstellte, um die Gunst der Königin zu gewinnen, aber er wies diesen Vorwurf öffentlich zurück und bestätigte schriftlich seine zweiundvierzig Glaubensdogmen. John Scory, Bischof von Chichester, las diese Erklärung und fragte den Erzbischof, ob er eine Kopie dieser Erklärung haben könnte. Scory übergab diese Kopie dann an einen seiner Freunde, der viele Kopien anfertigte und sie verteilte. Bald beschäftigte sich jeder Schreiber mit der Herstellung von Kopien und verkaufte sie. Einige der Kopien gingen an die Mitglieder des Bischofsrates, und Cranmer wurde angewiesen, zu ihnen zu kommen.

Als er ankam, fragte man ihn: „Mein Herr, überall gibt es Briefe in Ihrem Namen, die zu sagen scheinen, dass sie besorgt sind, dass die Messe wieder hergestellt werden könnte. Und ich habe keinen Zweifel daran, dass sie es bedauern, dass dieser Brief ins Ausland gegangen ist.“

Cranmer antwortete: „Ich leugne nicht, dass ich der Autor dieses Briefes bin. Ich habe darüber nachgedacht, ihn mit meinem Siegel darauf am Eingang zur St. Paul's Kirche und an den Türen aller Kirchen in London aufzuhängen.“ Als sie seine Festigkeit sahen, ließen sie ihn frei.

Kurz darauf wurde er verhaftet und wegen Hochverrats im Tower of London eingesperrt. Aber da die Königin alle diejenigen freigesprochen hatte, die des gleichen Verbrechens beschuldigt wurden, sprach sie ihn ebenfalls frei, beschuldigte ihn aber gleichzeitig der Häresie. Dies gefiel dem Erzbischof, weil die Anklage dann nicht nur gegen ihn, sondern auch gegen Christus erhoben wurde und dies nicht nur von der Königin, sondern auch von der Kirche. Im März 1554 wurde er mit den Bischöfen Ridley und Latimer vom Tower an die Universität Oxford geschickt. Zu dieser Zeit war er ungefähr 69 Jahre alt, er war etwa 1485 geboren.

Nach einer öffentlichen Debatte in Oxford mit Doktoren von Oxford und Cambridge wurden die Bischöfe Cranmer, Ridley und Latimer als Ketzer verurteilt und dem Bürgermeister und den Sheriffs von Oxford übergeben. Da das Urteil bezüglich der Häresie jedoch rechtswidrig war, weil die Macht des Papstes in England nicht wiederhergestellt wurde, wurde eine neue Kommission nach Rom geschickt und ein neuer Prozess gegen diese drei frommen Ehemänner eingeleitet.

Am Dienstag, dem 12. September 1555, achtzehn Tage vor der kirchlichen Anklage von Ridley und Latimer wurde Dr. Cranmer in die St. Marys Kirche gebracht, um vor der neuen Kommission zu erscheinen, zu der Papstvertreter Dr. Brooks und die Vertreter der Königin Dr. Storey sowie Dr. Martin gehörten. Der Erzbischof erkannte die Autorität von Dr. Storey und Martin an, weigerte sich jedoch, vor dem Vertreter des Papstes zu erscheinen. Dies beleidigte Bischof Brooks, der Cranmer sagte, dass er, Brooks, angesichts der Position als Vertreters des Papstes die gleiche Autorität habe. Cranmer antwortete, dass er feierlich gelobte, die Anerkennung der Autorität des Bischofs von Rom im Königreich England niemals zuzugeben und dass er durch die Gnade Gottes seinem Eid treu bleiben würde. Daher wird er weder seine Unterschrift noch ein anderes Zeichen setzen, das darauf hindeutet, dass er der Annahme einer solchen Autorität zugestimmt hat.

Während ihrer langen Befragung waren die Antworten und Kommentare von Dr. Cranmer so natürlich und frei, dass Dr. Brooks am Ende zu ihm sagte: „Wir sind hier angekommen, um sie zu verhören, aber ich glaube, sie haben uns verhört.“

Cranmer wurde sofort angewiesen, innerhalb von acht Tagen zum Papst zu kommen, worauf er antwortete, dass er gehen würde, wenn die Königin ihn schickte und für ihn die Reise bezahlte, da er jetzt zu arm ist, um seine Reise zu bezahlen. Danach wurde er ins Gefängnis zurückgeschickt. Zwanzig Tage später sandte der Papst entgegen aller Argumente und Gerechtigkeit einen Brief an die Königin, in dem er befahl, Cranmer aufgrund seiner Ansichten seines Erzbistumsranges und aller Symbole zu berauben. Daher wurde am 14. Februar 1556 eine neue Kommission ernannt. Thirlby, Bischof von Ely, und Bonner, Bischof von London, wurden ernannt und Cranmer in der Christ Church in Oxford vor Gericht gestellt.

Bonner, der seit mehreren Jahren gegen Cranmer war, wollte ihn nun herabgestuft und gedemütigt sehen und er war der erste der den Vorwurf gegen ihn vorlas: *„Dieser Mann verachtete immer die Heiligkeit des Papstes und jetzt beurteilen wir in dafür. Dieser Mann hat viele Kirchen zerstört und ist jetzt hierhergekommen, um in der Kirche gerichtet zu werden. Dieser Mann verurteilte die gesegnete Gemeinschaft des Altars, und jetzt ist er hier, um vor der gesegneten Gemeinschaft über dem Altar verurteilt zu werden. Dieser Mann nahm wie Luzifer den Platz Christi vor dem Altar ein und richtete andere, und jetzt erschien er vor dem Altar, um von ihm selbst beurteilt zu werden.“*

Bonner trat mit seinem Schimpfen vor und begann jeden Satz mit den Worten „dieser Mann“, bis ihn schließlich Bischof Thirlby am Ärmel zog, um ihn zu stoppen. Später beim Abendessen sagte er ihm, dass er sein Versprechen an ihn gebrochen habe und ihn aufrichtig gebeten habe, den Erzbischof zu respektieren.

Bonnens Rede endete, und sie begannen den Prozess der Berufung gegen Erzbischof Cranmer, um seinen Bischofsstab von Cranmer zu nehmen, den er festhielt und nicht zurückgeben wollte. Cranmer kopierte Martin Luther, zog einen schriftlichen Appell aus seinem linken Ärmel, gab ihn ihnen und sagte: „Ich appelliere an den nächsten Weltrat.“ Bischof Thirlby sagte als Antwort zu ihm: „Mein Herr, wir führen einen Prozess gegen sie.“

Danach rissen sie seine Kleidung und seinen eigenen Mantel von ihm und zogen ihm abgenutzten Kleider und den abgenutzten und zerrissenen Mantel eines Gemeindemitglieds an. Danach schnitt der Friseur die Haare auf seinem Kopf ab und Bonner kratzte Cranmer grob mit den Nägeln auf dem Kopf, an der Stelle, an der Cranmer mit Öl gesalbt wurde. Am Ende setzten sie eine Kappe eines Stadtbewohners auf seinen Kopf und übergaben ihn den weltlichen Behörden. Cranmer ertrug das alles still und regungslos. Als sie fertig waren, wurde er ins Gefängnis zurückgebracht.

Die letzten drei Jahre der Inhaftierung von Dr. Cramer waren äußerst grausam, weil er als Erzbischof viele papistische Feinde hatte, aber die strenge Behandlung machte ihn nur noch überzeugender. Deshalb nahmen seine Feinde jetzt einen anderen Kurs und verlegten ihn aus dem Gefängnis in das Haus des Abtes der Christ Church, wo er mit Nachsicht behandelt wurde. Diese Haltung unterschied sich so sehr von seiner Position in Gewahrsam, dass er jede Vorsicht verwarf. Vielleicht war es aufgrund der Tatsache, dass er einen offenen und großzügigen Charakter hatte, viel einfacher ihn mit einer freundlichen Haltung zu verführen, indem er keine Ketten und Folterungen durchleben musste. Wie so oft bereitet Satan, wenn er sieht, dass einer seiner Pläne gescheitert ist, geschickt einen anderen vor und was kann nach so vielen Jahren des Hasses und der Anschuldigungen verführerischer sein als ein Lächeln und freundschaftliche Beziehungen?

Dies geschah mit Cranmer. Seine Feinde versprachen ihm seinen früheren Ruhm und seine frühere Position sowie den guten Willen der Königin, wenn er nur aufgeben würde, und all dies wurde ihm vor der Androhung der Hinrichtung durch Verbrennen angeboten. Cranmer begann zu spekulieren, dass er nicht nur Leben haben, sondern auch zu seiner früheren Position als Erzbischof zurückkehren könnte und dass es in diesem Königreich nichts gab, was die Königin ihm nicht geben könnte, wäre es Reichtum oder Titel. Aber wenn er sich weigert, wird er weder Gesundheit noch Vergebung haben, weil die Königin entschieden hatte, dass Cranmer entweder katholisch oder überhaupt nicht sein würde.

Um seine Wahl des Verrats weniger schmerzhaft zu machen, boten ihm seine Gegner zuerst ein Dokument an, in dem sehr unbedeutende Dinge beschrieben waren, so dass Cranmer es freiwillig unterschrieb. Nach dem ersten Schritt erwies sich der zweite als noch einfacher. Als er die folgenden fünf Dokumente unterschreiben durfte, von denen jedes das vorherige ausführlich erläuterte, unterschrieb er jedes Dokument, und jedes Mal wurde es einfacher und einfacher zu unterschreiben. Am Ende, als sie ihm ein Dokument der Entsagung vorlegten, was das war, was sie wirklich von ihm verlangten, unterschrieb er es dank seiner neu entdeckten Gewohnheit, einfach zu unterschreiben. Hier ist es:

„Ich, Thomas Cranmer, der Erzbischof von Canterbury, leugne, hasse und verabscheue alle Häresien und Fehler von Luther und Zwingli und allen anderen Lehren, die dem Klang und den wahren Lehren widersprechen. Und ich glaube von ganzem Herzen und bekenne mit meinen Lippen, dass es nur eine heilige katholische Kirche gibt, ohne die es keine Erlösung gibt. Folglich erkenne ich den Bischof von Rom als das oberste Haupt der ganzen Erde an, das ich auch als den obersten Bischof, Papst und Vizekönig Christi anerkenne, dem sich alle Christen unterwerfen müssen.

Was die Sakramente betrifft, so glaube und verherrliche ich im Sakrament des Altars den Leib und das Blut Christi, das wirklich in der Form dargestellt wird. Brot und Wein; Brot, das dank der mächtigen Kraft Gottes zum Leib unseres Erlösers Jesus Christus geworden ist, und Wein, der zu seinem Blut geworden ist. Ich glaube auch an die anderen sechs Sakramente (wie dieses) und unterstütze sie auf die gleiche Weise wie die Weltkirche.

Ich glaube an das Gericht und die Entscheidungen der römischen Kirche. Ich glaube auch an die Existenz eines Fegefeuers, in dem verstorbene Seelen für eine bestimmte Zeit bestraft werden, über die die Kirche fromm ist und bietet den Heiligen wohlthätige Gebete sowie Ruhm an und bete zu ihnen.

Abschließend erkläre ich offen, dass ich nichts anderes glaube, was sich von der Lehre und dem Verständnis der katholischen Kirche und der römischen Kirche unterscheidet. Ich bedauere, dass ich einmal etwas anderes verstanden oder gelehrt habe. Ich bitte den allmächtigen Gott, dass er mich durch seine Barmherzigkeit herablässt und mir all den Kummer vergibt, den ich ihm und seiner Kirche gebracht habe, und ich wünsche und bitte auch alle Christen, für mich zu beten.

Alle, die ich durch mein Beispiel oder meine Lehren in die Irre geführt habe. Ich bitte im Namen des Blutes Jesu Christi, zur vereinten Kirche zurückzukehren, damit wir uns einig sind, ohne Spaltungen.

Abschließend ordne ich mich der katholischen Kirche Christi und ihrem obersten Haupt unter, also unterstelle ich mich dem größten Philippus und Mary, dem König und der Königin des Königreichs England und so auch all ihren anderen Gesetzen und Vorschriften, die mich verpflichten, immer bereit zu sein, ihnen als treuer Diener zu gehorchen. Gott bezeugt, dass ich dies nicht aus dem Wunsch heraus unterschrieben habe, zu gefallen oder aus Angst vor jemandem, sondern freiwillig, geleitet von meinem Gewissen, um andere zu unterweisen.“

Der Apostel Paulus schrieb: „Wer also glaubt, er stehe, sei vorsichtig, um nicht zu fallen“ (1 Kor 10,12), und es war in der Tat ein Sturz. Die Papisten waren glücklich über ihren Sieg, und alle wahren Christen waren traurig über ihre Niederlage. Rom bekam, was es wollte, und der Verzicht von Cranmer wurde sofort gedruckt und überall verteilt, um eine maximale Wirkung auf die erstaunten Protestanten zu erzielen. Aber Gott wirkte sogleich gegen die Pläne der Papisten, die Cranmer weiter unermüdlich verfolgten. Während dieser ganzen Zeit war Cranmer nicht sicher, ob er leben würde, obwohl die Bischöfe ihm sein Leben versprochen. Obwohl er seinen Verzicht mit Freude akzeptierte, wollten sie ihre Absicht, Cranmer zu töten, überhaupt nicht aufgeben. Die Liebe zum Leben und die Angst vor Schmerz und Tod zwangen ihn zum Verzicht, aber jetzt, als er die Freude jedes Papisten und die Verachtung jedes evangelischen Christen sah, spürte er, wie ihn all dies mit großer Kraft und Schmerz unter Druck setzte. Einerseits gab es Lob, andererseits Verachtung, aber überall, wo Gefahr bestand, konnte er weder ehrlich sterben noch unehrlich leben.

Um das gesamte Blut Cranmers zu trinken, schrieb die Königin an Dr. Pole und befahl ihm, eine Trauerzeremonie für Cranmer vorzubereiten. Diese sollte am 21. März in der St. Mary's Kirche in Oxford stattfinden, kurz bevor er verbrannt wurde. Cranmer war sich dessen erst bewusst, als es zu spät war. Bald darauf erhielten Lord William of Thame, Lord Chandos, Sir Thomas Bridges und Sir John Brown zusammen mit anderen angesehenen Personen und Richtern von der Königin den Befehl, an diesem Tag mit ihren Dienern und Untergebenen nach Oxford zu kommen, um Unruhen zu verhindern, die der Tod von Cranmer verursachen könnte.

Dr. Pole besuchte Cranmer am Vorabend der Hinrichtung und fragte ihn, ob er sich weiterhin an die Lehren des römisch-katholischen Glaubens halte. Cranmer antwortete, dass er durch die Gnade Gottes jeden Tag mehr und mehr im katholischen Glauben bekräftigt wird. Am nächsten Morgen, dem 21. März 1556, besuchte ihn Pole erneut und fragte, ob er Geld habe. Als Cranmer sagte, er habe kein Geld, gab er ihm fünfzehn Kronen, die er an die Armen verteilen sollte, und ermahnte Cranmer, an seinem Glauben festzuhalten. Zweifellos begann Cranmer nun zu ahnen, was geschah, und begann sich vorzubereiten.

Gegen neun Uhr morgens nahmen Bischof Bonner und andere autorisierte Herrscher und Sheriffs Cranmer aus dem Bocardo-Gefängnis und führten ihn zur Marienkirche. Er war in zerrissene, schmutzige Kleider gekleidet, die sie ihm während der Herabstufung anzogen, und sein Aussehen schockierte viele und viele waren traurig. Die Marienkirche war voller fröhlicher Katholiken und trauriger Protestanten, die alle zusammen erwarteten, die Gründe für seine Abdankung zu erfahren. Er saß in der Kirche vor der Kanzel auf einer niedrigen, schäbigen Plattform. Dann kniete er nieder, hob sein Gesicht zum Himmel und betete inbrünstig zu Gott.

In seiner Predigt sagte Dr. Pole, Erzbischof Cranmer habe abscheuliche Verbrechen begangen und viele in die Irre geführt und seine Rückkehr in die wahre Kirche sei zweifellos das Werk eines allmächtigen Gottes. Am Ende seiner Predigt ermahnte er Cranmer, seinen Tod gut zu akzeptieren, und überzeugte ihn, dass Gott durch das Sterben in seinem Glauben entweder die Wut der Flamme schwächen oder Kraft geben würde, um alles zu ertragen. Diese Worte waren vielleicht die erste Aussage für Cranmer, dass sie ihn verbrennen würden, obwohl er seine Ansichten aufgab. Pole bat den Erzbischof dann, seine Widerrufung zu bestätigen und sagte zu den Menschen: „Brüder, damit keiner von Ihnen an der Aufrichtigkeit dieser Person zweifelt, werden sie ihn hören.“ Dann wandte er sich an Cranmer und sagte: „Herr Cranmer, erklären sie offen Ihren Glauben, damit jeder sehen kann, dass sie wirklich katholisch sind.“

„Das werde ich tun“, sagte der Erzbischof und bat das Volk, für ihn zu beten. Er sagte, dass er viele schwere Sünden begangen hat, aber es gab eine schreckliche Sünde unter ihnen, die ihn schwer belastet, und er möchte kurz darüber sprechen. Während er sprach, weinte Cranmer bitter und hob oft seine Augen und Hände zum Himmel. Dann ließ er seine Hände fallen, als wäre er es nicht wert, Gott zu verherrlichen oder sogar zu leben. Bevor er sprach, fiel er auf die Knie und schüttete den Schmerz seiner gequälten Seele aus:

„O himmlischer Vater! O Sohn Gottes, der Erlöser der Welt! O Heiliger Geist, die dritte Person des einen Gottes! Sei mir gnädig, der verabscheuungswürdigste Feigling und unglückliche Sünder. Ich habe auf eine Weise gegen Himmel und Erde gesündigt, die meine Zunge nicht erklären kann. Wohin werde ich gehen und wohin werde ich mich verstecken? Ich schäme mich, meine Augen zum Himmel zu erheben, und auf Erden werde ich keinen Ort finden, an dem ich mich verstecken kann. Deshalb, Herr, greife ich auf dich zurück. Vor dir demütige ich mich und sage: O Herr, mein Gott, meine Sünden sind groß, aber sei mir gnädig nach deiner großen Barmherzigkeit. Großes Geheimnis: Gott wurde ein Mann und hat keine Sünde begangen. Du hast deinen Sohn gegeben, oh himmlischer Vater, zum Tode, nicht nur für kleine Sünden, sondern für alle größten Sünden der Welt, damit sich die Sünder von ganzem Herzen an dich wenden können, wie ich es jetzt bin, sei mir gnädig, o Gott, der immer barmherzig war. Sei mir gnädig, o Herr, denn groß ist deine Barmherzigkeit. Ich bitte nichts um meinetwillen, sondern um deines Namens willen, dass er um deines lieben Sohnes willen, um Jesu Christi willen verherrlicht wird. Möge dein himmlischer Vater, dein Name verherrlicht werden.“

Er betete mit vielen anderen guten Worten. Dann stand er auf und sagte, er wolle ihnen eine fromme Ermahnung geben, durch die Gott verherrlicht und sie in ihrem Glauben gestärkt würden. Er sprach lange über die Gefahr die Welt zu lieben, ihren Regeln zu gehorchen, einander zu lieben und die Reichen den Armen geben zu lassen. Dann zitierte er die ersten drei Verse aus dem fünften Kapitel von Jakobus, erklärte sie kurz und sagte:

„Ich bin am Ende meines Lebens angelangt, wenn mein gesamtes vergangenes Leben und meine Zukunft bewertet werden, ob ich für immer mit meinem Herrn Christus in Freude lebe oder in ewiger Qual mit den Gottlosen in der Hölle bin. Seit ich jetzt den Himmel sehe, bereit, mich anzunehmen, oder Aber zur Hölle,

bereit mich zu verschlingen, muss ich meinen wahren Glauben und das, woran ich glaube, verkünden, ohne etwas zu verbergen, denn jetzt ist nicht die Zeit, das zu verbergen, was ich in der Vergangenheit gesagt oder geschrieben habe. Erstens glaube ich an Gott, den allmächtigen Vater, der Schöpfer des Himmels und der Erde, und ich glaube jedem Wort und allen Geboten, die unser Erlöser Jesus Christus gelehrt hat, seinen Aposteln und Propheten im Neuen und Alten Testament. Und jetzt komme ich zu den großen Dingen, die mein Gewissen mehr denn je stark stören, entweder von mir gemacht oder von mir in meinem ganzen Leben gesagt, und dies ist die Verteilung dessen, was ich geschrieben habe, was der Wahrheit widerspricht und was ich jetzt ablehne und leugne. Und von meiner eigenen Hand geschrieben, und sie widersprechen der Wahrheit, dass ich an mein Herz glaube, geschrieben unter dem Schmerz des Todes, um mein Leben zu retten, wenn es möglich wäre. Dies schließt alle Dokumente und Papiere ein, die ich nach meiner Herabstufung mit meiner eigenen Hand geschrieben oder unterschrieben habe und die viele falsche Aussagen enthalten. Und da ich mit meiner eigenen Hand gesündigt und gegen mein Herz geschrieben habe, sollte meine Hand zuerst bestraft werden. Wenn die Flamme ausbricht, sollte sie zuerst brennen. Was den Papst betrifft, lehne ich ihn mit all seinen falschen Lehren als Feind Christi und als Antichristen ab.“

Als er seine unerwartete Aussage beendete, war die ganze Kirche erstaunt, schockiert und empört. Wie Simson zerstörte Cranmer mit seinem Tod mehr Feinde als in seinem ganzen Leben. In der Kirche erklangen Proteststimmen, und als er versuchte, über Gemeinschaft und Papsttum zu sprechen, schrien einige, sie schrien und schrien, besonders Pole, der rief: „Schließen Sie den Mund des Ketzers und nehmen Sie ihn weg!“ Mehrere Mönche schleppten die Plattform Cranmers weg und führten ihn zum Ort des Verbrennens, beleidigten ihn und verspotteten ihn auf dem Weg zu dem Ort, an dem Nicholas Ridley und Hugh Latimer vor fünf Monaten verbrannt wurden. Der Erzbischof antwortete nicht auf ihre Anschuldigungen und Beleidigungen, sondern appellierte an das Volk und ermutigte es, am Glauben an Christus festzuhalten.

Am Ort des Verbrennens kniete er nieder und betete, stand dann auf, zog sich aus, blieb nur in Leinen ruhig stehen, während seine Eisenkette an eine Stange gebunden wurde. Stroh wurde um ihn herum ausgebreitet, und Reisig wurde daraufgelegt.

Zwei Mönche, die ihn einst zum Verzicht überredeten, versuchten ihn erneut zu überzeugen, aber jetzt war er fest und unerschütterlich in seinem Glauben an Christus und seinem Wort. Und sie entzündeten eine Flamme. Als die Flamme um ihn herum loderte, erfüllte dieser wahre Mann Gottes, der einst geschwächt war, sich dann aber herrlich der Wahrheit zuwandte, das, was er selbst bestimmt hatte: Er streckte seine rechte Hand aus und hielt sie fest und unerschütterlich im Feuer, bis sie schwarz wie Kohle wurde. Als sie brannte, wiederholte er oft: „Dies ist eine unwürdige rechte Hand.“

Schmerz und Tod schienen ihm nichts zu bedeuten, und sein Körper blieb bewegungslos im Feuer an der Säule, an der er befestigt war. Soweit es seine Stimme erlaubte, wiederholte er: „Dies ist eine unwürdige rechte Hand“ und sagte wie der Märtyrer Stephanus: „Herr Jesus, nimm meinen Geist an.“ Als die Flamme um ihn herum tobte und ihn fast ganz in ihrer Macht versteckte, gab er seinen Geist auf und traf seinen Herrn.

17. Die Feuer von Smithfield (1410–1556)

Ungefähr im Jahr 1103, im dritten Regierungsjahr Heinrichs I., des jüngsten Sohnes Wilhelms des Eroberers, wurde das St. Bartholomäus-Krankenhaus in Smithfield im Gebiet von London nördlich der St. Paul's Cathedral gegründet. Es wurde auf Kosten des königlichen Sängers und Dichters Rahere erbaut und später von Richard Whittington, Mayor von London, fertiggestellt. Seit mehr als hundert Jahren war Smithfield Schauplatz der Hinrichtung von Kriminellen und wegen anderer Verstöße gegen königliche Gesetze.

John Brady, Handwerker

Am Samstag, dem 1. März 1410, während der Regierungszeit von König Heinrich IV., fragte der Erzbischof von Canterbury, Thomas Arundel, den Schneider John Brady, ob es eine wirkliche Gegenwart Christi in der heiligen Gemeinschaft gibt. Brady antwortete, dass es für keinen Priester möglich sei, Wein und Brot durch seine eigenen Worte in den Leib Jesu Christi zu verwandeln. Als der Erzbischof davon überzeugt wurde, dass Brady seine Ansichten nicht ändern würde, und auch erfuhr, dass er begonnen hatte, andere davon zu überzeugen, erklärte er Brady zum expliziten Ketzer und übergab ihn in die Hände weltlicher Autoritäten.

Dies geschah am Morgen, und der König befahl ein Dekret, wonach Brady am selben Tag nach dem Abendessen verbrannt werden sollte. Er wurde sofort nach Smithfield transportiert, auf ein leeres Fass gestellt und mit Eisenketten an eine Stange gebunden. Um ihn herum lag trockenes Brennholz. Als er aufstand, war der älteste Sohn des Königs, der als Heinrich VI. den Thron erben sollte, dort und versuchte, sein Leben zu retten.

Zu dieser Zeit brachte der Rektor der St. Bartholomäuskirche in einer feierlichen Prozession die geweihte Eucharistie, die von zwölf Personen begleitet wurde. Sie trugen Fackeln, zeigten das Brot der verurteilten Person und forderten von ihm eine Antwort, was er darüber denke. Brady antwortete, dass er völlig sicher sei, dass es ein gesegnetes Brot sei, kein Leib Christi. Als sie das hörten, entzündeten sie ein Feuer. Als diese unschuldige Seele das Feuer fühlte, rief sie aus: „Gnade!“ Höchstwahrscheinlich schrie er zum Herrn, aber sein Schrei klang so schrecklich, dass der Prinz, als er dies hörte, befahl, die Flamme zu löschen. Er fragte Brady, ob er auf seine Häresie verzichten würde. Und wenn ja, sagte der Prinz, würde er ihm alles geben, was für das Leben notwendig ist: eine jährliche Unterhaltszahlung aus der königlichen Schatzkammer, die ausreicht, um zu leben.

Aber dieser tapfere Kämpfer für Christus achtete nicht auf die Worte des Prinzen und lehnte alle anderen Angebote ab, da er bereit war trotz des Schmerzes jede Folter zu ertragen, aber nicht den großen Götzendienst und die Bosheit zu akzeptieren. Dann befahl der Prinz, die Flamme wieder anzuzünden. Und Brady blieb bis zum Ende fest und unerschütterlich.

William Sweeting und John Brewster

Diese beiden Personen wurden der Häresie beschuldigt, für schuldig befunden und verurteilt, unter Androhung des Verbrennens eine Miniaturkopie des bemalten Reisisgs als Zeichen dafür zu tragen, dass sie Ketzer waren. Sie mussten dieses Schild für eine gewisse Zeit tragen. Als sie aufhörten, es zu tragen, wurden sie erneut verhaftet und des gleichen Verbrechens wegen ihres Glaubens angeklagt, der den römisch-katholischen Lehren über das Abendmahl widersprach, weil sie verbo-

tene Bücher gelesen und mit einigen Personen kommuniziert hatten, die der Häresie verdächtigt wurden. Sie wurden am 18. Oktober 1511 zusammen verbrannt.

John Stilman

Im Jahr 1518 wurde John Stilman beschuldigt, öffentlich gegen die Ikonen zu sprechen, nicht zu diesen Ikonen zu beten, ihnen kein Opfer zu bringen und auch die wirkliche Gegenwart Christi in der gesegneten Gemeinschaft zu leugnen, John Wycliffe zu preisen und zu behaupten, dass er ein Heiliger im Himmel war. Nachdem der Bischofsrat ihn verurteilt hatte, wurde er in die Hände von Londoner Sheriffs verraten und in Smithfield verbrannt.

John Lambert

Lambert wurde in Norfolk geboren und wuchs dort auf, studierte an der Universität Cambridge, wurde Spezialist für Latein und Griechisch und verließ England wegen der Grausamkeiten dieser Zeit und ging nach Europa, wo er etwa ein Jahr bei Tyndale und Frith blieb. Zu dieser Zeit wurde er Kaplan des englischen Hauses [so etwas wie eine Botschaft] in Antwerpen in Belgien. Dort wurde er von Sir Thomas More und einem Mann namens Barlow besucht, der die Anklage gegen ihn nach England brachte. Bald wurde Lambert von britischen Offizieren in Antwerpen festgenommen und nach London geschickt, wo er vor Warham, dem Erzbischof von Canterbury, zum Verhör gerufen wurde. Der Erzbischof starb jedoch und Lambert wurde für eine Weile freigelassen. Er kehrte nach London zurück, wo er arbeitete und Kinder in Griechisch und Latein unterrichtete. 1538 hörte er Dr. Taylors Predigt in der St. Peter-Kirche.

Nach der Predigt ging Lambert freundlich zu Dr. Taylor und sprach mit ihm über das Sakrament des Leibes und Blutes Christi, über die Taylor in seiner Predigt sprach, wobei er größtenteils den römisch-katholischen Ansichten zustimmte. Wegen der Uneinigkeit mit Lambert und um seine Fragen zu befriedigen, konsultierte Dr. Taylor Dr. Barnes [vielleicht denselben Dr. Barnes, der am 30. Juli 1540 wegen Häresie verbrannt wurde], aber Barnes stimmte zu diesem Zeitpunkt offenbar nicht mit Taylors Standpunkt überein oder wollte nicht mit ihm und Lambert streiten. Bald entwickelte sich der Streit zwischen ihnen zu einer öffentlichen Debatte, und Erzbischof Thomas Cranmer schickte nach Lambert und zwang ihn, seine Meinung offen zu verteidigen. Zu dieser Zeit stimmte der Erzbischof den reformistischen Lehren des Abendmahls noch nicht zu, aber er begann sie bald aufrichtig zu unterstützen. Es wird vermutet, dass sich Lambert während dieser laufenden Debatte an den Bischof von London und sogar an König Heinrich VIII. selbst gewandt hat.

Am Ende berief der König eine Versammlung von Bischöfen ein, die in weißer Kleidung vor ihm erschienen. Zu seiner Rechten saßen Londoner Bischöfe, hinter ihnen standen die bekannten Anwälte in lila Gewändern. Zu seiner Linken saßen Gleichaltrige des Königreichs, Richter und der andere Adel, die entsprechend ihrer Position saßen. Hinter ihnen saßen Mitglieder des königlichen Hofes. Lamberts Prozess wurde so abgehalten, dass selbst eine unschuldige Person sich schämen oder unwohl fühlen würde. Der grausame Ausdruck des königlichen Gesichts und seine hochgezogenen Augenbrauen erfüllten die Angst und sagten deutlich, dass der Geist des Königs voller Empörung war. Er sah Lambert streng an, wandte sich dann an seine Berater und rief Dr. Sampson, den Bischof von Chichester, auf, um den Menschen zu erklären, warum sie sich versammelt hatten.

Als Sampson seine Rede beendet hatte, stand der König auf, stützte sich auf ein mit weißem Stoff bedecktes Kissen und wandte sich mit gerunzelter Stirn, als ob er Schmerzen hätte, an Lambert und sagte: „Sir, wie heißen Sie?“

Das bescheidene Lamm kniete vor dem König nieder und antwortete: „Mein Name ist John Nicholson, obwohl viele mich Lambert nennen.“

„Was“, sagte der König, „haben Sie zwei Namen? Ich werde dem mit zwei Namen nicht glauben, selbst wenn Sie mein Bruder wären.“

„O edelster König“, antwortete Lambert, „Ihre Bischöfe haben mich dazu gebracht, meinen Namen zu ändern.“

Sie redeten eine Weile so und dann befahl der König Lambert, seine Gedanken über das Opfersakrament auszudrücken. Lambert sprach zuerst über sich selbst und dankte Gott, der das Herz des Königs gesetzt hatte, und der es nicht für unter seiner Würde hielt, religiöse Streitigkeiten anzuhören und zu verstehen.

Der König unterbrach Lambert wütend und sagte: „Ich bin nicht hierhergekommen, um Lob zu meinen Ehren zu hören, also gehen Sie schnell zur der eigentlichen Frage der Zeremonie. Beantworten Sie die Frage bezüglich des Opfersakraments. Betrachten Sie es als den Leib Christi oder lehnen sie dies ab?“ Lambert antwortete: „Meine Antwort ähnelt der des heiligen Augustinus, dass dies bis zu einem gewissen Grad der Leib Christi ist.“ König Heinrich sagte: „Antworten Sie mir nicht mit den Worten des heiligen Augustinus oder einer anderen Autorität, sondern sagen Sie mir klar, ob Sie das Sakrament als den Leib Christi betrachten oder nicht.“ Lambert sagte: „Dann leugne ich, dass dies der Leib Christi ist.“

„Es ist wunderbar gesagt!“, sagte König Heinrich, „im Moment erhalten sie ein Urteil in Christi eigenen Worten: Dies ist mein Körper.“ Anschließend befahl er Erzbischof Cranmer, den Irrtum von Lamberts Überzeugungen zu beweisen, was Cranmer mit vielen Worten und Schriften zu tun versuchte. Es macht keinen Sinn, alle Argumente der einzelnen Bischöfe zu wiederholen, da keines dieser Argumente Autorität hatte, weil sie alle der Wahrheit des Wortes Gottes widersprachen.

Am Ende des Tages, als die Lampen bereits angezündet waren, wünschte sich der König, die Debatte abzuschließen und wandte sich an Lambert. Lambert antwortete: „Ich gebe mich hin und unterwerfe mich dem Willen Ihrer Majestät.“ – „Geben Sie sich in die Hände Gottes“, sagte der König, „aber nicht in meine.“ „Ich gab meine Seele in die Hände Gottes“, sagte Lambert, „aber ich gebe meinen Körper vollständig Ihnen und unterwerfe mich Ihrer Barmherzigkeit.“ Dann sagte der König: „Wenn Sie sich meinem Urteil hingeben, müssen Sie sterben, denn ich bin nicht der Patron der Ketzer.“ Er wandte sich an Thomas Cromwell und sagte: „Cromwell, lesen Sie ihm die Verurteilung vor.“

Cromwell las das Urteil vor und Lambert wurde sofort nach Smithfield geschickt, um verbrannt zu werden. Wie bei all diesen Hinrichtungen versammelten sich viele Londoner, um es zu sehen. Einige kamen als Freunde, andere als Feinde, und es gab auch offizielle Zeugen. Der Erzbischof von Canterbury, Thomas Cranmer, und der Ministerpräsident des Königs, Thomas Cromwell, gehörten aufgrund ihrer kirchlichen und staatlichen Position und ihrer Beteiligung an Gerichtsverfahren zu den offiziellen Zeugen bei Lamberts Verbrennung. Nachdem die Beine vollständig verbrannt waren, nahmen die Henker einen Teil des Brennholzes aus dem Feuer, so dass das Feuer leicht darun-

ter brannte. Dann standen zwei von ihnen auf und durchbohrten den Körper von beiden Seiten mit den Speeren ihrer Hellebarde und hoben in über das Feuer, damit er nicht von der Flamme verzehrt wurde. Lambert hing hilflos da und viele Menschen stöhnten und weinten vor Mitleid. Dann, als das Fett von seinen Fingerspitzen ins Feuer tropfte, hob er die Hände zum Himmel und rief dem Volk zu: „Niemand außer Christus, niemand außer Christus!“ Zu dieser Zeit ließen ihn die Henker wieder ins Feuer sinken, er fiel in die Flammen und gab sein Leben Christus.

Madame Anne Askew, Tochter von Sir William Askew, dem Ritter von Lincolnshire

Hier sind Anne Askews eigenen Worte ihres Berichtes der Untersuchung wegen Ketzerei, die sie auf Ersuchen gewisser treuer Männer und Frauen niederschrieb.

Erstes Verhör durch die Inquisitoren, 1545.

„Christopher Dehr verhörte mich in der Sedler Hall und fragte, warum ich sagte, ich hätte die fünf Zeilen in der Bibel besser gelesen, als die fünf Messen in der Kirche. Ich gestand ihm, dass ich nichts Missbilligendes über die Botschaften der Apostel gesagt hatte oder das Evangelium, von dem sie manchmal während der Messe lesen, aber weil die Messe mir oder anderen nichts bedeutet, beschuldigte er mich zu sagen, wenn ein böser Priester dient, ist dies ein Dienst des Teufels, nicht von Gott. Ich antwortete, dass ich solche Dinge nie gesagt habe. Aber tatsächlich sagte ich Folgendes: Wenn jemand mir dient, wird sein unglücklicher Zustand meinen Glauben nicht verletzen, weil ich in meinem Geist das Blut und den Leib Christi empfangen habe. Dann fragte er mich, was ich über das Geständnis gesagt habe. Ich antwortete, dass meiner Meinung nach, wie der Apostel Jakobus sagte, alle Menschen ihre Fehler anderen gestehen und füreinander beten sollten. Dann ließ er den Priester mich fragen, ob ich glaube, dass persönliche Messen toten Seelen helfen. Ich sagte, es sei ein großer Götzendienst, mehr den Messen zu glauben als dem Tod Christi, der für uns gestorben ist.

Dann führte er mich zum Oberbürgermeister und beschuldigte mich einer anderen Sache, die ich nie gesagt habe, aber was sie sagten: Wenn die Maus das Abendmahlsbrot isst, wird sie Gott annehmen oder nicht? Ich antwortete nicht, sondern lächelte nur.

Dann tadelte mich der Bischof und sagte, dass ich schuldig war, die Schrift zitiert zu haben. Der heilige Apostel Paulus verbot den Frauen, vom Wort Gottes zu sprechen. Ich sagte ihm, dass ich genau wie er weiß, was Paulus in Kapitel 14 des 1. Korintherbriefes gesagt hat, dass eine Frau nicht in der Gemeinde sprechen und andere unterrichten sollte, und fragte ihn, ob er viele Frauen gesehen habe, die hinter der Kanzel stehen und unterrichten würden. Er sagte, dass er so etwas noch nie gesehen habe. Dann sagte ich, dass er die armen Frauen nicht beschuldigen sollte, es sei denn, sie hätten das Gesetz übertreten.

Dann wurde ich nach Compter geschickt, wo ich elf Tage blieb, während derer keiner meiner Freunde mit mir sprechen durfte.“

Beschreibung meiner Befragung durch den Königlichen Rat in Greenwich

Mir wurde gesagt, dass der König möchte, dass ich mich in dieser Angelegenheit an ihm wende. Ich antwortete ihnen klar, dass ich ihn nicht ansprechen würde, aber wenn der König auf mich hören will, werde ich ihm die Wahrheit beweisen. Sie sagten, dass der König nicht gestört werden sollte. Ich sagte, wenn Salomo der weiseste der Könige sei, aber immer noch zwei armen gewöhnlichen Frauen zuhörte, wie viel vorteilhafter sei es dann, einer einfachen Frau und seiner treuen Dienerin zuzuhören.

Der Lordkanzler fragte mich nach meiner Meinung zum Thema Gemeinschaft. Ich sagte Folgendes: „Ich glaube, wenn ich Brot in christlicher Gemeinschaft zum Gedenken an den Tod Christi annehme und es dank seiner von ihm gebilligten heiligen Tradition tue, nehme ich auch seine herrlichen Gaben an.“ Der Bischof von Winchester befahl mir, eine klare Antwort zu geben. Ich sagte, dass ich in einem fremden Land kein neues Lied singen würde. Der Bischof sagte, ich spreche in Gleichnissen. Ich sagte, es sei besser für ihn, denn „wenn ich die Wahrheit spreche, glaubst du mir nicht.“ Ich sagte, ich sei bereit, alles von seinen Händen zu ertragen, nicht nur seine Vorwürfe, sondern alles andere, und ich werde alles mit Freude ertragen.

Lord Lisley, Lord Essex und der Bischof von Winchester forderten nachdrücklich, dass ich das Abendmahl als Fleisch und Blut Christi gestehe. Dann sagte ich, dass sie sich schämen sollten, mir zu raten, was ihrem Wissen widerspricht.

Dann sagte der Bischof, dass er mit mir als Freund gesprochen habe. Ich sagte: „Judas tat es ebenfalls, als er Christus verriet.“ Dann wollte der Bischof privat mit mir sprechen. Aber ich lehnte ab. Er fragte mich warum. Ich sagte, dass durch den Mund von zwei oder drei Zeugen jede Frage entschieden werden sollte.

Dann sagte der Bischof, dass ich verbrannt werden würde. Ich antwortete, dass ich die heiligen Schriften geprüft und keinen einzigen Fall bei Christus oder seinen Aposteln gefunden habe, um eine Kreatur zum Tode zu verurteilen. „Gut, gut“, sagte ich, „Gott wird Ihre Drohungen durcheinanderbringen.“

Dann wurde ich ins Newgate-Gefängnis geschickt

Meine Beschreibung dessen, was geschehen ist, nachdem ich das Newgate-Gefängnis verließ

Aus dem Newgate-Gefängnis wurde ich vor den Thron gerufen, wo Mr. Rich und der Bischof von London mit all ihrer Macht und schmeichelhaften Worten versuchten, mich von Gott wegzuführen, aber ich berücksichtigte ihre brillanten Argumente nicht. Danach kam Nicholas Shexton zu mir und riet mir, wie er aufzugeben. Ich sagte, dass es besser gewesen wäre, wenn er nicht geboren worden wäre. Dann schickte mich Mr. Rich zum Tower of London, wo ich bis drei Uhr nachmittags blieb.

Dann kamen Rich und eines seiner Ratsmitglieder zu mir, um mich zu überzeugen, ihnen zu gehorchen und zu sagen, ob eine der reichen Frauen genauso glaubte wie ich, wenn ich es wüsste. Ich sagte, dass ich keine einzige kenne. Sie sagten, dass sie dem König sagten, dass ich sehr viele Namen nennen könnte. Ich sagte, dass der König sich in dieser Angelegenheit geirrt habe, genau wie in allen anderen.

Dann befahlen sie mir zu sagen, wer mich in Compter finanziell unterstützt und wer mich überzeugt hat, meine Meinung zu behalten. Ich sagte, dass mich keine einzige Kreatur gestärkt hat, aber die Hilfe im Compter stammte aus Mitteln meiner Magd. Als sie nach draußen ging und um meine Position vor den Lehrlingen trauerte, die sie bei ihrer Arbeit sah, gaben sie mir Geld durch sie, aber wer diese Leute sind, weiß ich nicht. Sie sagten mir, dass sie verschiedene edle Frauen waren, die mir Geld gaben, aber ich kenne ihre Namen nicht.

Dann sagten sie mir, dass verschiedene Damen mir Geld geschickt haben. Ich sagte, dass es ein Mann in einem blauen Mantel war, der mir zehn Schilling gab und sagte, dass es von Lady Hertford für mich sei. Ein anderer in einem Samtmantel gab mir acht Schilling und sagte, Lady Denny habe sie geschickt. Richtig oder nicht, kann ich nicht sagen. Dann haben sie mich lange Zeit gefoltert, weil ich keine einzige Frau oder keinen Gentleman verraten habe, der die gleichen religiösen Ansichten wie ich hatte. Da ich gelogen und nicht geschrien hatte, begannen der Lordkanzler und Herr Rich, mich mit ihren eigenen Händen zu foltern, bis ich fast tot war.

Dann entfernte mich der Leutnant vom Foltertisch. Ich verlor unwillkürlich das Bewusstsein, dann brachten sie mich zum Bewusstsein. Danach saß ich zwei lange Stunden auf dem nackten Boden und antwortete dem Lordkanzler, der mich mit vielen schmeichelhaften Worten zu überzeugen versuchte, auf meine Ansichten zu verzichten. Der Herr Jesus (ich danke für seine ewige Güte) gab mir die Gnade fest zu stehen, und ich hoffe, dass er mir hilft, bis zum Ende zu stehen.

Danach wurde ich ins Haus geschickt und ins Bett gelegt, und ich ertrug wie Hiob Schmerzen und Müdigkeit in den Knochen. Ich danke meinem Herrn Gott für den Rest. Lord Tniller schickte mir eine Nachricht, dass ich, wenn ich meine Meinung aufgeben werde, keinen Mangel verspüren werde, aber wenn nicht, werde ich sofort nach Newgate geschickt und bald verbrannt. Ich schickte ihm meine Antwort, dass es besser für mich ist zu sterben, als meinen Glauben aufzugeben.“

Der Tag ihrer Hinrichtung war geplant, und diese fromme Frau wurde auf einem Stuhl nach Smithfield gebracht, weil sie wegen der Folter, die sie erlitten hatte, nicht laufen konnte. Sie wurde mit einer Kette an eine Säule befestigt, damit die Kette sie zurückhalten konnte und sie nicht weglaufen konnte. Eine große Anzahl von Menschen versammelte sich, so dass sie Zäune aufstellen mussten, um sie zurückzuhalten. Zeugen der Kirche und der Regierung saßen auf einer Bank vor der St. Bartholomäus-Kirche: der Kanzler von England, der Herzog von Norfolk, der Graf von Bradford, der Oberbürgermeister und andere. Bevor das Feuerholz in der Nähe in Brand gesetzt wurde, hörte eine der auf der Bank sitzenden Personen, dass Schießpulver unter die Sträflinge gelegt wurde, und befürchtete, dass es explodieren könnte und Reisig und Funken auf ihre Bank fliegen würden. Aber der Graf von Bradford erklärte ihm, dass das Pulver nicht auf das Reisig, sondern nur auf ihren Körper gelegt werde, um sie vor langen Qualen zu bewahren.

Der Lordkanzler bot Anne Askew die Vergebung des Königs an, wenn sie auf ihre Ansichten verzichtete. Aber sie antwortete, dass sie nicht in Smithfield angekommen war, um auf ihren Herrn und Meister zu verzichten. Von der Flamme verschluckt, starb die fromme Anne Askew im Jahr 1546 im Herrn, als gesegnetes Opfer für Gott. Sie hat allen christlichen Anhängern ein wunderbares Beispiel für Treue hinterlassen.

Sieben Märtyrer, die zusammen gelitten haben

In Smithfield und anderswo wurden so viele Märtyrer verbrannt, dass wir in diesem Buch nicht alle ihre Geschichten erzählen und nicht einmal alle ihre Namen auflisten können. Wir können über die Märtyrer dasselbe sagen, wie Johannes von Jesus gesprochen hat: „Jesus hat viel und mehr getan. Wenn wir jedoch ausführlich darüber schreiben, dann denke ich, dass die Welt selbst die geschriebenen Bücher nicht aufnehmen kann. Amen“ (Joh 21,25). Hier sind die Namen von nur wenigen, denn nur Gott kennt jeden: Thomas Man, John Lacels, John Adams, Nicholas Belenian, John Bradford, John Leaf, John Philpot, Thomas Luseby, Henry Ramsey, Thomas Thirtel, Margaret Hide, Agnes Stanley, John Hallingdale, William Sparrow, Richard Gibson, Henry Pond, Reinald Eastland, Robert Soustham, Matthew Ricarby, John Floyd, John Holiday, Roger Holland und sieben weitere Personen. Sie wurden am 27. Januar 1556 verbrannt.

An diesem Tag im Jahr 1556 während der Regierungszeit von Königin Mary I. wurden zusammen mit Thomas Whittle, einem Priester, folgende Personen verbrannt: Bartlet Green, ein Adliger; John Tudson, Handwerker; John Went, Handwerker; Thomas Browne; Isabel Foster, eine Hausfrau; Joan (Warne) Lashford, Dienstmädchen. Nur Fragmente ihrer Geschichten sind uns überliefert.

Die grausamste Behandlung wurde von Bonner, dem Bischof von London, in Bezug auf Thomas Whittle begangen. Er schlug ihm ständig ins Gesicht, bis er schließlich nicht mehr wiederzuerkennen war. Whittle schrieb an seinen Freund: „Der Bischof schickte mich zum Haus des Torwächters, wo ich die Nacht auf einer strohgedeckten Matratze auf dem nackten Boden verbrachte. Ich hatte noch nie eine so schmerzhaft Nacht gehabt. Als ich beim Bischof ankam, fragte er mich, ob ich am Morgen zur Messe kommen würde, wenn er nach mir schickt. Ich antwortete, dass ich auf seinen Befehl zu ihm kommen würde, aber seine Messe mir wenig bedeutet. Er war sehr wütend auf meine Antwort und sagte, ich würde nur Brot und Wasser bekommen. Als ich ihm durch eine riesige Halle folgte, drehte er sich zu mir um und schlug mich zuerst auf eine Wange, dann auf die andere, wonach er mich in eine kleine Saline sperrte, wo ich zwei Nächte ohne Bett oder Stroh verbrachte. Ich habe auf dem Tisch geschlafen, und Gott sei Dank habe ich tief und fest geschlafen.“

Als Whittle durch die Gnade des Herrn gestärkt wurde, stand er fest und unerschütterlich und wurde mit den anderen sechs zur Verbrennung gebracht.

Bartlett Green stammte aus einer guten Familie und wurde an der Universität Oxford ausgebildet. Dort besuchte er oft die Vorlesungen von Peter Martyr und sah das wahre Licht des Evangeliums Christi. Im Januar 1556 wurde er verhaftet und wegen Häresie verurteilt. Als er ins Newgate Verlies geschickt wurde, trafen ihn zwei Freunde in der Hoffnung, dass sie ihren verfolgten Bruder irgendwie trösten könnten. Aber ihre Herzen waren so voller Liebe und Freundschaft für Green, dass sie nur noch weinen konnten. Green sagte zu ihnen: „O meine Freunde! Dies ist der Trost, den ihr mir in der schwierigsten Zeit gegeben haben. Sollte ich, der Trost braucht, euch als Tröster dienen?“

Als Bischof Bonner Green mit Stäben schlug, freute er sich sehr. Er war so demütig, dass er nie über diese Auspeitschung gesprochen hat, damit niemand darüber nachdenken konnte, warum er sich selbst verherrlicht hat. Kurz vor der Verbrennung erzählte er seinem Freund Mr. Cotton davon.

Thomas Brown lebte in der Pfarrei der St. Bride's Church in der Fleet Street. Da er in seiner Pfarrkirche keine Messen besuchte, wurde er vom Pfarrpolizisten verhaftet und zu Bonner geschickt. Dann wurde er von ihm nach Fulham geschickt und sie forderten ihn auf, die Kapelle zu betreten, um die Messe zu hören. Aber er weigerte sich und ging in einen Wald und kniete zwischen den Bäumen nieder. Dafür wurde er von Bischof Bonner beschuldigt, der ihm sagte: „Brown, Sie waren viele Male vor mir und ich habe an Ihnen gearbeitet, um Sie von ihren Fehlern frei zu machen, und trotzdem sagen die anderen wie Sie, dass ich nach Ihrem Blut dürste.“ Darauf antwortete Brown: „Ja, mein Herr, Sie sind wirklich ein Blutsauger, und ich möchte, dass ich so viel Blut habe, wie Wasser in den Meeren, damit Sie sich betrinken.“

Bonner verurteilte ihn und Joan (Warney) Lashford zum Verbrennen. Lashford war die Tochter von Robert (oder John) Warney, der wegen des Evangeliums Gottes verfolgt und verbrannt wurde. Dann wurde seine Frau Elizabeth und nach ihr ihre Tochter Joan verbrannt. Elizabeth Warney, deren Ehemann als Ketzer verbrannt wurde, wurde am 1. Januar 1555 verhaftet, als sie und neun andere sich in einem Haus in London trafen, um zu beten. Sie wurde bis zum 11. Juni im Tower festgehalten und dann ins Gefängnis Newgate gebracht, wo sie bis zum 2. Juli blieb. Am 6. Juli wurden alle zehn Gefangenen zu Bischof Bonner gebracht, da so viele verfolgt wurden und nicht alle separat vor Gericht gestellt werden konnten. Hier sind die Namen der neun: George Tankervil, Robert Smith, Thomas Fust, Thomas Leyes, John Wade, Stephan Wade, George King, William Hall und Joan (Warne) Lashford. Sie wurden beschuldigt, nicht an die wirkliche Gegenwart des Leibes

Christi in der geweihten Eucharistie zu glauben, nicht an Messen teilgenommen zu haben und sich ihnen widersetzt zu haben und sich auch traditionellen römischen Zeremonien und Kommunionen zu widersetzen. Elizabeth wurde mehrmals zum Bischof gebracht, und als er drohte sie zu verbrennen, sagte sie: „Tu mit mir, was immer du willst, ich werde Christus nicht leugnen. Wenn ich mich irre, dann irrt er sich.“ Am 12. Juli 1555 wurde sie und acht von neun als Ketzer verurteilt und im nächsten Monat in Stratford Bowl verbrannt.

Ihre Tochter Joan war die zehnte unter ihnen, diesmal wurde sie weder verurteilt noch verbrannt. Sie wurde für einige Zeit freigelassen und einige Monate später erneut verhaftet. Die ganze Zeit, als ihr Vater und später ihre Mutter im Gefängnis waren, diente Joan ihnen so gut sie konnte. Zum Zeitpunkt ihrer zweiten Verhaftung war sie zwanzig Jahre alt und hielt sich an dieselben Lehren wie ihre Eltern. Als Bischof Bonner sie verhörte, erklärte sie furchtlos, dass sie weder an päpstlichen Messen teilnehmen noch dem Priester ihre Sünden gestehen würde. Sie wurde sechs Monate nach dem Tod ihrer Mutter verbrannt.

Fünf unbekannte Geschichten

Auf der Suche nach Illustrationen für diese Ausgabe von Fox' *Buch der Märtyrer* fanden wir fünf Kupferstiche, die das Martyrium von fünf Christen darstellen: Vitalus, Wolfgang Binder of Scharding, Hendrik Pruijt, John Bret und Matthias Mayr. Über diese Zeit haben wir nur spärliche Informationen. Trotzdem haben wir beschlossen, die Gravur aufzunehmen, da die Folter und der Tod, die sie erlitten haben, typisch für tausende andere Märtyrer waren. Sie sind es wert, in Erinnerung zu bleiben.

Wolfgang Vitalus

Vitalus wurde um 99 n. Chr. lebendig in Ravenna in Italien beigesetzt.

Wolfgang Binder of Scharding

Binder wurde 1571 in Bayern, Deutschland enthauptet. **Hendrik Pruijt**

1574 wurde Hendrik Pruijt außerhalb von Zorkams mit Teer beschmiert und in ein Boot gebunden. Dann zündeten sie eine Flamme an und schleuderten das Boot ins Wasser.

John Bret

In Antwerpen, Belgien, wurde 1576 dem Engländer John Bret die Zunge mit einem glühenden Nagel durchbohrt und anschließend verbrannten sie ihn dann. Obwohl die uns zur Verfügung stehenden Informationsquellen dies nicht sagen, war es für diejenigen, die die reformatorischen Lehren des Evangeliums Jesu Christi predigten normal, dass ihre Zunge verstümmelt wurde.

Mathias Mayer

1592 wurde Mayer in Mayweir (die Stadt wurde nicht gefunden) an seinen Händen gefesselt, vom Damm ins Wasser geworfen und ist ertrank dadurch.

18. Das Massaker am Bartholomäus-Tag (1572)

Am 24. August 1572 begannen die Katholiken mit dem Massaker an den Hugenotten, französische-calvinistische Protestanten. Das Massaker begann in Paris und erstreckte sich über zwei Monate in ganz Frankreich, bis fast hunderttausend Protestanten getötet wurden. Die Hugenotten wurden fast vom Erdboden gewischt. Alles begann mit einer Trauung.

Karl IX., von 1560 bis 1574 König von Frankreich, schlug eine Ehe zwischen seiner neunzehnjährigen Schwester Margarete von Valois und dem neunzehnjährigen König Heinrich von Navarra vor. Heinrich, der 1589 König von Frankreich wurde, wurde von seinem Vater als Calvinist erzogen und war der Anführer der Hugenotten. Karl glaubte, durch diese Ehe die Feindschaft zwischen der römisch-katholischen Mehrheit Frankreichs und den Protestanten zu regeln, deren Armee mehrmals unter der Führung von Admiral Gaspard de Coligny die französische königliche Armee besiegte. Zwischen ihnen wurde ein wackeliger Waffenstillstand geschlossen.

Gaspard de Coligny wurde am 16. Februar 1519 in Châtillon-sur-Loing in Frankreich geboren. Er machte eine glänzende Karriere und wurde 1552 zum Admiral von Frankreich ernannt. Sein Bruder Francis d'Andelot war Calvinist und Coligny wurde dank seines Einflusses 1557 in der Schlacht von St. Quentin gefangengenommen und zum Calvinismus konvertiert.

Nach dem Tod des Königs Henry I., der 1559 bei einem Turnier versehentlich getötet wurde, schloss Coligny ein Bündnis mit Louis I., Fürst von Condé, um die französischen Hugenotten zu führen, und forderte vom neuen König Karl IX., einem römisch-katholischen, religiöse Toleranz. Obwohl Coligny versuchte, friedlich eine Lösung für die religiösen Probleme zwischen der römisch-katholischen Regierung und den französischen Protestanten zu finden, brach ein Bürgerkrieg aus. 1569 wurde Louis I. in der Schlacht von Jarnac getötet, als die Armee des Herzogs von Anjou die Hugenotten besiegte. Coligny wurde dann Chef der protestantischen Armeen.

Kurz nach der Niederlage in Moncontour führte Coligny seine Armee durch Frankreich und besiegte die königliche Armee bei Arnay-le-Duc im Juni 1570. Infolge des Sieges konnte er einen Waffenstillstand mit dem König schließen, aber es dauerte mehr als ein Jahr, bis er am königlichen Hof erscheinen konnte. Er fand jedoch schnell den Standort von König Karl IX. und beriet ihn häufig in Fragen des Königreichs.

Die freundschaftliche Gesinnung und das Vertrauen zwischen Karl und Coligny verstärkten sich, und Caterina de Medici, die königliche Mutter, sah darin eine Bedrohung für ihre Ambitionen. Nach dem Tod Heinrichs II., ihres Mannes und Vater Karls, übernahm sie die Kontrolle über Karl und wollte sie immer besitzen.

Aber Colignys Rat war der Beginn einer Schwächung ihrer Macht. Die öffentliche Feier der Hochzeit von Margaret von Valois und König Heinrich von Navarra begann am 18. August 1572 mit einem Gottesdienst unter der Führung des Kardinals von Bourbon. Nach der Zeremonie fand das größte Fest statt. Es wurde vom König, der Königinmutter, dem Bischof von Paris, von vielen römisch-katholischen Prälaten und allen hochrangigen Franzosen besucht, die kommen konnten, sowohl Katholiken als auch Protestanten.

Vier Tage nach der Hochzeit, am 22. August 1572, als Admiral Coligny von der Sitzung des französischen Rates zurückkehrte, wurde er an beiden Händen verletzt. Dies wurde ihm von einem von

Caterina und Mitgliedern der Familie Guise angeheuerten Mörder zugefügt. Als er medizinisch versorgt wurde, sagte er zu seinem Diener: „Oh mein Bruder, jetzt weiß ich, dass ich meinen Gott sehr liebe, weil ich um Seinetwillen verwundet wurde.“ Obwohl der Diener ihm riet, Paris zu verlassen, beschloss Coligny, der sein ganzes Leben lang Soldat gewesen war, zu bleiben.

Zunächst schwor Karl, den Mordversuch an Colignys zu rächen und befahl sofort eine Untersuchung, um herauszufinden wer der Mörder war und von wem er eingestellt wurde. Aus Angst, dass dank der Ermittlungen ihre Rolle in dieser Verschwörung bekannt werden könnte, spielte Caterina mit Hilfe ihrer Verbündeten mit der Angst und den Vorurteilen ihres Sohnes und überzeugte den jungen König, dass dies durch eine Verschwörung von Protestanten geschehen war. Sie behauptete, dass diese sich auflehnen wollten, und daher sollten sofort alle Führer der Hugenotten zum Tode verurteilt werden, bevor sie gegen ihn handeln könnten. Aus Angst um sich selbst stimmte der König ihren Vorschlägen zu, einschließlich des Todes von Coligny, seinem Freund und Berater. Caterina und ihre Verbündeten planten schnell die weit verbreitete Ermordung aller Hugenotten. Die meisten hugenottischen Führer aus ganz Frankreich kamen wegen der Hochzeit nach Paris und niemand sollte lebend gehen. Der erste war der Tod von Coligny, für dessen Tod der Herzog von Guise Heinrich, verantwortlich gemacht wurde.

Am 24. August 1572 um Mitternacht, am Tag des Festes des heiligen Bartholomäus, wurde das Signal gegeben, und das Massaker begann. Coligny wurde in seinem eigenen Haus von einer vom Herzog angeführten Gruppe angegriffen. Ein Deutscher namens Besme, der ein Diener im Haus von Guise war, durchbohrte Colignys Brust mit einem Schwert und warf ihn noch lebend vom Fenster auf die Straße. Dort hackte ein anderer Mann des Guise Coligny den Kopf ab, als er zu den Füßen von Guise lag. Besme sagte später, er habe noch nie jemanden so tapfer sterben sehen wie den Admiral.

Der Hass auf Coligny war so groß, dass trotz der Tatsache, dass er bereits tot war, grausame Papis-ten ihm danach die Hände und Genitalien abhackten, drei Tage lang seinen entstellten Körper durch die Straßen zogen und ihn dann außerhalb der Stadt an den Beinen aufhängten. Außerdem wurde neben ihm jeder protestantische Führer getötet, den sie entdeckten. Es waren große und ruhmreiche Männer wie der Schwiegersohn des Admirals Graf von Teligny (oder Telinius) getötet; Graf von la Rochefoucault, Antonius; Clarimontius; Marquis Raveli; Lewis Bussius; Bandlineus; Pluvialius, Burneus und viele andere. Aber sie befriedigten ihren Blutdurst nicht mit ihrem Mord, er weckte nur ihren unheiligen Appetit, und sie begannen, einfache Protestanten aufzuschneiden und sie Tag und Nacht wie Tiere zu jagen. Allein in den ersten drei Tagen in Paris gab es ungefähr zehntausend Leichen.

Sie warfen die Leichen in die Seine, bis das Wasser blutrot wurde. Das Massaker dauerte so lange, dass das Blut wie Wasser nach einem Gewitter durch die Rinnen von Paris floss. Die Wut war so heftig, dass die Mörder sogar den Katholiken das Leben nahmen, die, wie sie wussten, „schwach in ihren teuflischen Lehren“ waren. Bald breitete sich das Massaker in ganz Frankreich aus und dauerte bis zum Monat Oktober. Es sah so aus, als hätte eine unreine Pest die Papis-ten erfasst, und sie wurden in ihrem Eifer, jeden Protestanten in Frankreich zu töten, eher den Tieren ähnlicher als den Menschen. Niemand versuchte sie aufzuhalten, und es gab keine Bestrafung für sie, egal wie viele Menschen sie töteten.

In Orleans, 110 Kilometer Meilen von Paris entfernt an der Loire, wurden Tausende von Männern, Frauen und Kindern getötet. In Lyon, 350 Kilometer südwestlich von Paris, wo die Flüsse Rhone und Saone zusammenfließen, wurden 800 Menschen getötet. Kinder und Eltern klammerten sich

aneinander, angetrieben von Liebe und Angst, unabhängig von Alter und Geschlecht. Dreihundert Menschen, die im Haus des Bischofs um Erlösung suchten, wurden getötet, und die bösen Mönche erlaubten nicht, ihre Körper zu begraben. In Rouen, 70 Meilen nördlich von Paris an der Seine, und in Toulouse, 450 Kilometer südlich von Paris, und in vielen anderen Städten in ganz Frankreich, schlossen sie die Tore der Stadt oder stellten Wachen auf als sie von den Schlägen der Hugenotten in Paris hörten und erfuhren, dass sie vom König genehmigt wurden, damit keiner der Protestanten entkommen konnte, wenn sie sie jagten, packten und dann barbarisch töteten. Allein in Rouen wurden sechstausend Menschen getötet.

In der Provinz Anjou im Tal der Loire töteten sie einen Prediger namens Albiacus, und vergewaltigten und töteten viele Frauen. Unter ihnen waren zwei Schwestern, die vor den Augen ihres Vaters misshandelt wurden. Er wurde an die Wand gebunden, um ihn dazu zu zwingen alles mitanzusehen. Als sie fertig waren, töteten sie alle drei.

In Bordeaux predigte ein besessener Mönch oft, dass die Papisten, die römisch-katholisch erzogen wurden, alle Protestanten töten sollten, obwohl es die Hauptstadt der englischen Provinz Aquitanien an der Atlantikküste war. Infolgedessen wurden 264 Protestanten getötet.

In Blow, 150 Kilometer südöstlich von Paris, erlaubte der Herzog von Guise seinen Soldaten, alle Protestanten zu töten, die sie finden und in Besitz nehmen konnten. Sie verschonten niemanden, unabhängig von Alter oder Geschlecht. Jedes Mädchen wurde von den Soldaten vergewaltigt, bevor es erstochen wurde oder in der Loire ertrank. Sie handelten auch in der Stadt Mere, wo sie einen Gläubigen namens Cassebonius fanden, den sie in die Loire warfen, wo er ertrank. In jeder Stadt oder jedem Dorf, wo immer sie hinkamen, in einer großen oder kleinen, einer bekannten Stadt oder einem unbekanntem Dorf, handelten sie mit der gleichen barbarischen Grausamkeit.

In einer Stadt namens Turin [nicht die in Italien] gab der protestantische Bürgermeister eine riesige Menge Geld, um sein Leben zu retten. Nachdem sie das Geld genommen hatten, schlugen sie ihn mit Schlagstöcken, rissen ihm alle Kleider ab und hängten ihn über den Fluss, so dass sein Kopf und seine Brust im Wasser waren, und er sich hochzog, damit er nicht mit Wasser erstickt wurde. Als sie diese Aufführung sahten, rissen sie seinen Bauch auf, zogen sein Inneres heraus und warfen ihn in den Fluss. Dann schnitten sie das Herz heraus, steckten es auf einen Speer und trugen es durch die Stadt.

In Penn wurden 300 Menschen getötet, nachdem sie ihnen Sicherheit versprochen hatten. In Albia wurden am Tag des Herrn 45 Menschen getötet. In Nain kämpften die Stadtbewohner einige Zeit, bis ihnen Sicherheit garantiert wurde und ihnen versprochen wurde, dass sie nur ihr Eigentum nehmen würden. Aber sobald die Papisten die Stadt betraten, töteten sie alle mit besonderen Gräueltaten, unabhängig von ihrem Alter, und verbrannten ihre Häuser. Sie packten eine Frau und ihren Ehemann, zerrten sie an einen abgelegenen Ort und vergewaltigten die Frau mehrmals vor den Augen ihres Mannes.

Dann legten sie das Schwert in ihre Hände und hielten sie am Griff fest und steckten seine Klinge in den Bauch ihres Mannes. Als diese teuflische Tat begangen war, töteten sie auch die Frau. Im Dorf Barre rissen diese Diener Satans die Bäuche kleiner Kinder auf und zogen ihr Inneres heraus, getrieben von wahnsinnigem Hass.

In Metiscone wurden vielen Opfern Arme und Beine abgehackt, einige wurden getötet und andere bluteten. Sie unterhielten damit sich und andere und warfen Hugenotten, Männer wie Frauen, oft

von einer hohen Brücke in die Loire und riefen: „Haben Sie jemals jemanden so gut springen sehen?“

Es ist unmöglich über all die Grausamkeit zu erzählen, die die Protestanten in diesen zwei Monaten monströsen Massakers erlebten. Aber ein Beispiel wird Ihnen alles erzählen: Philippe de Dix' Frau war schwanger, und eine Hebamme kam zu ihr, weil es Zeit war zu gebären. Die Papisten brachen in ihr Haus ein und töteten Philip in ihrem Bett. Dann stachen sie trotz der Bitten der Hebamme mit einem Dolch in den Bauch der Frau. Taumelnd rannte sie aus dem Haus in die Scheune und kletterte auf den Dachboden, in der Hoffnung, sich zu verstecken und ein Kind zur Welt zu bringen, bevor sie starb. Aber bald fanden sie sie und schlugen erneut mit einem Dolch zu und öffneten ihren Bauch. Dann warfen sie sie vom Dachboden zu Boden. Als sie mit dem Rücken auf die Erde fiel, fiel das Kind aus ihrem offenen Leib. Sofort ergriff einer der katholischen Schläger das Kind, stach es nieder und warf es in den Fluss.

Das zweite Zeugnis, das das Massaker der Hugenotten bestätigt, ist ein Brief eines vernünftigen und gebildeten römisch-katholischen Mannes: *„Die Hochzeit des jungen Königs von Navarra mit der Schwester des französischen Königs wurde mit großem Pomp gefeiert. Es wurden Zusicherungen der Liebe, Zusicherungen der Freundschaft und reichliche Versprechungen von Caterina, der Königinmutter, und dem König gegeben. Während des Festes dachten die Gäste an nichts und genossen die Feier, die Spiele und die Maskerade.*

Dann wurde um zwölf Uhr morgens, zu Beginn des Festes des heiligen Bartholomäus, ein Signal gegeben, alle Häuser der Protestanten wurden sofort angegriffen. Admiral Coligny, vom Lärm geweckt, sprang aus dem Bett, als mehrere Mörder in sein Schlafzimmer einbrachen. Sie wurden von Bey, einem Diener der Familie Guise, angeführt. Dieser erbärmliche Mann stieß sein Schwert in die Brust des Admirals und schnitt auch sein Gesicht.

Henry, der junge Herzog von Guise, der während des schrecklichen Massakers in der Tür des Schlafzimmers stand, rief laut: „Wir werden ihn schon schlagen!“ Unmittelbar danach warfen die Bösewichte den Admiral aus dem Fenster und er wurde zu Füßen von Guise von einem anderen Bösewicht getötet, der ihm den Kopf abhackte.

Der Graf von Teligny, der zehn Monate vor dem Vorfall Colignys Tochter heiratete, wurde ebenfalls getötet. Er war so hübsch, dass die Schläger, die ihn töten wollten, aus Mitgefühl aufhörten, aber andere, die noch grausamer waren, ermordeten ihn. Zu dieser Zeit wurden in Paris alle Freunde von Coligny getötet. Männer, Frauen und Kinder, alle wurden unterschiedslos getötet, und alle Priester rannten durch die Straßen, hielten ein Kreuz in der einen Hand und einen Dolch in der anderen Hand und warnten die Anführer der Mörder, weder Verwandte noch Freunde zu verschonen.

Der französische Marschall von Tavannes, ein ignoranter und abergläubischer Soldat, ritt auf seinem Pferd durch die Straßen von Paris und schrie zu seinem Volk: „Blut vergießen! Vergieße das Blut! Blutoergießen ist auch im August wie im Mai von Vorteil!“ Erinnerungen seines Sohnes an seinen Vater besagen, dass der Priester ihn überrascht fragte, als Tavannes im Sterben lag und seinem Priester ein volles Geständnis ablegte: „Was! Keine Erwähnung des Massakers von St. Bartholomäus?!“ Darauf antwortete Tavannes: „Ich halte diese Handlung für lohnenswert und lobenswert, sie wird alle meine Sünden wegwaschen.“ Nur der Lügegeist der Religion konnte die Inspiration für solche Anschuldigungen sein.

Das Brautpaar Heinrich von Navarra und seine Frau schliefen im königlichen Palast, alle ihre Diener waren Protestanten. Viele von ihnen wurden in ihren Betten getötet, andere flohen durch die Korridore oder die

Räume des Palastes und versuchten zu fliehen, einige stürmten sogar in die Räume der Könige. Heinrichs junge Frau, die Angst um ihren Mann und sich selbst hatte, sprang davon aus ihrem Bett, um zum Schlafzimmer des Königs zu rennen und um Schutz ihres Bruders zu bitten. Aber als sie die Tür ihres Schlafzimmers öffnete, rannten mehrere ihrer protestantischen Diener in den Raum, um zu fliehen. Die Soldaten stürmten in den Raum, stießen sie weg und töteten einen, der sich unter dem Bett versteckte. Zwei weitere wurden von Hellebarden verwundet, fielen ihr zu Füßen und bedeckten sie mit ihrem Blut.

Der Graf von Rochefoucault, der die Gunst des Königs gewonnen hatte, mit dem er freudig kommunizierte und scherzte, verbrachte einen angenehmen Abend mit dem König und seinen Höflingen bis elf Uhr. Der König empfand Reue über Rochefoucault, weil er Protestant war und sagte ihm zwei- oder dreimal er solle nicht nach Hause gehen, sondern die Nacht im Louvre verbringen, wo er, wie er wusste, nicht gefunden werden würde. Aber der Graf sagte, er solle nach Hause gehen. Deshalb hörte der König auf, ihn zu überzeugen, und sagte leise zu seinen Höflingen: „Lasst ihn gehen. Ich sehe, dass es Gottes Willen ist, dass er sterben soll.“ Zwei Stunden später wurden der Graf und seine Frau getötet.

Viele arme Opfer flohen an die Ufer des Flusses, um sich zu verstecken, und einige segelten über den Fluss in die Vororte von Saint-Germain. Von seinem Schlafzimmer aus konnte der König den Fluss und die entlang schwimmenden Menschen sehen, die hofften, so fliehen zu können. Einer seiner Diener bereitete eine Waffe für ihn vor und der König tötete mehrere Personen im Fluss. Die Königinmutter war während des Massakers ruhig, schaute oft von ihrem Balkon aus zu, rief den Mördern Ermutigung zu und lachte über das Todesstöhnen ihrer Opfer.

Einige Tage nach den Schrecken in Paris versuchte das französische Parlament das Gemetzel weniger ernst zu nehmen und es zu rechtfertigen, indem es Admiral Coligny geheimer Pläne gegen den König beschuldigte, an die niemand glaubte. Dann beschlossen sie, sein Gedächtnis zu entweihen, indem sie seinen Körper an einem öffentlichen Ort an Ketten hängten. Der König selbst schaute sich diese schockierende Aufführung an. Als einer seiner Höflinge ihm riet zu gehen und sich über den Leichengestank beklagte, antwortete der König: „Der tote Feind hat einen guten Geruch.“ Das Massaker von St. Bartholomäus ist in der königlichen Ausstellungshalle im Vatikan in Rom mit der Aufschrift „Pontifex, Coligny peset probat“ abgebildet, was bedeutet: „Der Papst bewilligt den Tod von Coligny.“

Dieses schreckliche Massaker fand nicht nur in Paris statt. Der königliche Hof befahl allen Provinzherrschern, alle Protestanten in ihren Provinzen zu vernichten. Infolgedessen wurden in ganz Frankreich etwa hunderttausend Protestanten getötet. Nur wenige Herrscher weigerten sich, den Befehlen Folge zu leisten. Montmurry, Herrscher der Auvergne in Zentralfrankreich, schrieb an König Karl folgende Worte: „Herr, ich habe mit dem Siegel Ihrer Majestät den Befehl erhalten, alle Protestanten in meiner Provinz zu töten. Ich respektiere Ihre Majestät zu sehr, um zu glauben, dass dieser Brief echt ist. Aber wenn der Befehl echt ist, Gott vergib mir, ich respektiere deine Majestät zu sehr, um ihm zu gehorchen.“

In Rom war die Freude über das Massaker am Tag des heiligen Bartholomäus so groß, dass sie diesen Tag als Feiertag und Jubiläum proklamierten. Diejenigen, die diesen Tag feierten und auf verschiedene Weise daran teilnahmen, erhielten viele Ablass. Der Mann, der die Nachricht vom Massaker zuerst nach Rom brachte, erhielt vom Kardinal von Lothringen 1000 Kronen für diese unheilige Botschaft. In Paris befahl der König, diesen Tag mit großer Freude zu feiern, denn er glaubte, dass die gesamte Hugenottenrasse und mit ihnen alle Protestanten Frankreichs ausgerottet worden waren. Aber das wahre Evangelium Christi kann in keinem Land ausgerottet werden, nur Gott selbst kann es wegnehmen.

Am Ende der Geschichte des Massakers am Tag des heiligen Bartholomäus sollten wir darüber sprechen, was mit dem jungen König Heinrich von Navarra geschehen ist, dessen Ehe das Massaker verursacht hatte. Es gibt diejenigen, die behaupten, er sei Dank der Königinmutter dem Tod entkommen, weil sie ihn als Garantie für ihre Sicherheit am Leben erhalten wollte. Sie tat es wohl aus Angst vor einem Mordversuch der Hugenotten in ihrem Leben, und sie dachte, dass sie ihn benutzen könnte, um die Hugenotten zu überzeugen, entkommen zu können. Andere sagen, Heinrich sei dem Tod entkommen, indem er Gerüchte verbreitete, er habe den protestantischen Glauben aufgegeben. Und es gibt einige, die sagen, dass er gezwungen war, sich an die päpstliche Kirche zu wenden, und dass er bald auf seine Bekehrung verzichtete, um wieder Anführer der Hugenottenarmee zu werden.

Als das Massaker vorbei war, war König Karl sehr besorgt über das, was geschehen war und wurde depressiv und blieb bis zu seinem Tod wegen Fieber zwei Jahre später in diesem Zustand. Er wurde von seinem Bruder Heinrich III. ersetzt. Nachdem Heinrich III. König von Frankreich geworden war, schloss er sofort Frieden mit den Hugenotten. Dies verärgerte die Katholiken, die unter der Führung des Hauses Guise eine mächtige Liga gegen den König bildeten.

Im Jahr 1585 zwang die Liga Heinrich III., die Protestanten zu verbieten und Heinrich von Navarra als Erbe des französischen Throns zu entfernen. Da die Liga dem König nicht mehr vertraute, erhoben sie im Mai 1588 einen Aufstand, um ihn aus Paris zu vertreiben. Der Bund und der Papst verkündeten, dass Heinrich III. vom Thron entfernt wurde. Im Dezember 1588 rächte Heinrich III. dies, indem er Heinrich, den Herzog von Guise, und seinen Bruder, Kardinal de Guise, tötete. Heinrich III. schloss ein Bündnis mit Heinrich von Navarra und startete 1589 einen militärischen Angriff auf Paris. Aber Heinrich III. wurde vom römisch-katholischen Fanatiker Jacques Clément in St. Cloud auf verräterische Weise ermordet.

Vor seinem Tod erklärte König Heinrich III. Heinrich von Navarra zu seinem Nachfolger. Darüber hinaus beanspruchte Heinrich von Navarra den Thron mit den Rechten des Erben von König Ludwig IX. Durch den Sohn von Ludwig Robert Clermont sowie seine Frau Margaret von Valois, die die Tochter Heinrichs II. war.

Der mächtige römisch-katholische Bund weigerte sich, ihn anzuerkennen und erhielt die Unterstützung von König Philipp II., König von Spanien. Heinrich von Navarra versuchte, ihre Streitkräfte zu überwinden und den Thron in Paris zu besteigen, scheiterte jedoch bei seinen Versuchen, so dass er 1593 zum Katholizismus konvertierte. Dies gab ihm die notwendige Unterstützung, um Paris zu erobern, was 1594 geschah. Ihm wird der berühmte Satz zugeschrieben: „Paris ist die Messe wert.“ 1598 unterwarf Heinrich IV., wie er jetzt genannt wurde, das gesamte französische Reich.

Sofort nach der Übernahme der Kontrolle über Frankreich erließ Heinrich IV. das Edikt von Nantes. Dieses Edikt beendete den Krieg, der ein halbes Jahrhundert dauerte, und gab den Hugenotten die gleichen politischen Rechte wie den Katholiken: das Recht, an jedem Ort in Frankreich frei zu leben; Freiheit der persönlichen Anbetung in ihren Häusern, aber nicht am Hof des Königs und nicht innerhalb von fünfzehn Meilen von Paris. Er versorgte sie auch mit mehreren befestigten Orten als „Städte der Zuflucht“, wo sie der Verfolgung entkommen konnten, wenn sie sie erreichen konnten. Ein solcher Ort war die Gemeinde La Rochelle in Westfrankreich am Golf von Biscaya. Das Edikt von Nantes blieb bis 1685 bestehen und dann von Ludwig XIV. aufgehoben wurde.

Während der Regierungszeit Heinrichs IV., ehemals Heinrich von Navarra, widmete er sich der Verbesserung des Lebens der Menschen in Frankreich und der Erforschung der Neuen Welt. Am 14. Mai 1610 wurde er auf seiner Reise durch Paris von einem religiösen Fanatiker getötet.

Abschnitt 2 – Die nächsten drei Jahrhunderte

19. Die Verfolgung von Anne Hutchinson, Mary Dyer, Margaret Wilson, Madame Jeanne Guyon und Miguel de Molinos

Die Zahl der Christen, die wegen ihres Glaubens getötet wurden, ging in den nächsten dreihundert Jahren stark zurück, da die frühe allgemeine systematische Verfolgung auf Regierungs- oder Religionspolitik beruhte. Die Welt veränderte sich schnell, unterschied sich von der Welt zuvor, wurde zivilisierter und mechanisierter, weshalb Folter, Verbrennung und Erhängung von Menschen für ihre religiösen Ansichten im Grunde genommen nicht angewendet wurden. Dies war alles veraltet.

In der Geschichte des 16. Jahrhunderts war eine Zeit des Triumphs der Wissenschaft. Es war die Zeit von Johannes Kepler, Galileo Galilei, Francis Bacon, Robert Hook und Sir Isaac Newton. Es war eine Zeit, in der Wissenschaftler Außenwelten entdeckten, die noch nie zuvor mit einem Teleskop gesehen wurden, sowie bisher unbekannte Innenwelten mit einem Mikroskop. Es war die Zeit von Don Quijote, Paradise Lost und Pilgrim's Travels. Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts war die Reformation in den meisten Ländern gebilligt worden, aber nicht alle hatten eine alarmierende Welt für die Kirche.

Das 17. Jahrhundert war eine Zeit der Vernunft, der Rechte und der Revolution. Es war die Zeit von Daniel Bunn, Benjamin Franklin, Kapitän James Hook und Katharina der Großen. Zu dieser Zeit erreichte die Sklaverei ihren Höhepunkt. Mehr als 2000 Schiffe transportieren regelmäßig Sklaven von Westafrika nach Liverpool und England. Ungefähr sechs Millionen Afrikaner haben in diesem Jahrhundert ihre Freiheit verloren und Zehntausende starben auf ihrer Reise von Afrika nach Westindien. Die Besitzer der Schiffe luden so viele Menschen wie möglich in die stickigen, kranken Laderäume ihrer Schiffe. Bevor die Menschen das Schiff am Ufer verließen, haben viele eine Brandmarkierung bekommen oder wurden verstümmelten, um eine Flucht zu verhindern. Diejenigen, die rebellierten, wurden oft halb zu Tode geschlagen oder gehängt. Die meisten der sechs Millionen Sklaven wurden nach Amerika verkauft. Paradoxerweise wurde die „Unabhängigkeitserklärung“ genau in Amerika auf dem Kontinentalkongress in Philadelphia am 4. Juli 1776 verabschiedet. Sie proklamierte, dass „... alle Menschen gleich geschaffen sind und von ihrem Schöpfer bestimmte unveräußerliche Rechte erhalten, einschließlich Leben, Freiheit und der Suche nach Glück.“

Das 18. Jahrhundert war die Zeit der Maschinen. Es war die Zeit von Napoleon Bonaparte, Florence Nightingale, Karl Marx, Harriet Beecher Stow, Samuel Finley Breese Morse und Alexander Graham Bell. Es war auch die Zeit von Nat Turner, Dredd Scott, Onkel Toms Hütte, John Brown, Abraham Lincoln und dem Bürgerkrieg.

In diesen hektischen Jahren, als sich die Welt radikal veränderte, war die religiöse Verfolgung christlicher Gemeinschaften und Einzelpersonen sehr gering. Daher sind nur wenige Geschichten und Aufzeichnungen zu uns gekommen. Aber wir, die wir die Natur des Tieres und die Stelle der Schrift kennen, „... jeder, der göttlich in Christus Jesus leben will, wird verfolgt werden ...“, wir verstehen, dass diese wenigen Geschichten nur die Spitze des Eisbergs sind. Dieses Kapitel enthält die Geschichten von vier verfolgten Frauen, von denen drei Märtyrerinnen wurden, sowie die Geschichte eines Mannes. Das nächste Kapitel wird Geschichten von fünf Männern enthalten.

Anne Hutchinson, 1591–1643

Anne Hutchinson, geborene Marbury, wurde im Juli 1591 in Alford, Lincolnshire, in England geboren. Sie war das dritte der dreizehn Kinder des englischen Handwerkers Francis Marbury, der zweimal von den Kirchenbehörden inhaftiert wurde, weil er gegen die Dogmen der Kirche von England gepredigt hatte. Marbury absolvierte das Christ's College in Cambridge und erhielt das Recht zu predigen. Bei seiner ersten Verhaftung war er Pfarrer in Northampton. Nach seiner Freilassung wurde ihm der Besuch einer Kirche in Northampton verboten, aber er weigerte sich, nicht gegen die Kirche von England zu sprechen und wurde erneut verhaftet.

Obwohl Anne keine formelle Ausbildung erhielt, lernte sie, indem sie ihrem Vater und seinen Freunden zuhörte, wie sie über Religion und die Regierung diskutierten. Als die vierzehn Jahre alt war, wurde ihr Vater der St. Martin's Kirche in London zugewiesen. 1612, als sie einundzwanzig wurde, heiratete sie in der St. Mary's Kirche in London William Hutchinson, ihren Liebhaber seit ihrer Kindheit, und zog danach nach Alford. Sie blieben dort einundzwanzig Jahre. Während dieser Zeit brachte Anne vierzehn Kinder zur Welt, und nur eines von ihnen starb im Säuglingsalter, was in jenen Tagen ein beispielloser Rekord war.

Trotz ihres aktiven Lebens als Ehefrau und Mutter war Anne in religiösen Angelegenheiten aktiv. Oft reiste sie 24 Meilen nach Boston, um John Cotton zuzuhören, der Pastor in der St. Botolph's Kirche war. Cotton war Absolvent der Universität Cambridge und widmete sich einem anglikanischen Priester, einem überzeugten Calvinisten und Anhänger des Puritanismus. Sein strenger Calvinismus führte zu einem Konflikt mit den kirchlichen Autoritäten, und 1633 musste er England verlassen. Zusammen mit Edward, dem ältesten Sohn der Hutchinsons, wanderte er in die Kolonie Massachusetts Bay in Neuengland aus, wo er Pfarrer in der einzigen Kirche in Boston wurde. Anne war eine engagierte Anhängerin von Cotton und fragte ihn oft um Rat. Da die Hutchinsons und Cottons gute Freunde waren, planten die Hutchinsons zusammen mit den Cottons zu gehen, aber Anne war zu dieser Zeit mit ihrem vierzehnten Kind schwanger. Ihr vierzehntes Kind, Also beschlossen sie, ihre Abreise auf den Sommer des nächsten Jahres zu verschieben.

Mehrmals wurde Anne verhaftet, weil sie puritanische Ansichten geäußert hatte, und sie löste sich lange vor ihrer Abreise nach Amerika von der Kirche von England. Nach der Trennung reiste sie viel, um einem Prediger zuzuhören, der die Wahrheit von Gottes Wort lehrte. Einmal sagte sie: „Der Herr hat mir verschiedene Prediger gezeigt und was sie lehren.“ Sie war auch eine begeisterte Leserin der kürzlich veröffentlichten (1611) King James Bibel.

Anne war stark von Diskussionen über Antinomismus beeinflusst, die sich moralischen Gesetzen widersetzen, aber das Gesetz des Gehorsams gegenüber der inneren Führung des Geistes einhielten. Nach der Reformation interpretierten einige Anhänger von Martin Luther, die seine Rechtfertigungslehre durch den Glauben übernahmen, dass Christen sich nicht länger an das Gesetz halten sollten. Anne dachte: „Wenn sie sich nur das Gesetz ansehen, ist dies kein Beweis dafür, dass sie ein gutes Herz haben.“ Obwohl sie den Antinomismus annahm, war ihr Leben einwandfrei und erfüllte die höchsten moralischen Standards, denn Gott war ihr Leben.

Als sie im März 1636 in der Kolonie Massachusetts Bay ihr fünfzehntes Kind zur Welt brachte, gab sie ihm den biblischen Namen Zuriel (4Mose 3:35), was bedeutet „Meine Arbeit ist Gott“.

Boston war eine landwirtschaftliche Stadt mit etwa tausend Einwohnern. Kurz nach ihrer Ankunft eröffnete Anne große Klassen für Frauen in ihrem Haus und begann ihnen beizubringen, was sie

auf ihrer Suche nach geistlicher Wahrheit gelernt hatte. Einige sagen, dass ungefähr achtzig Frauen ihre Dienste in ihrem großen Bauernhaus besuchten, das sich an der Ecke der Schule und der Washington Straße gegenüber dem Haus des Kolonialherrschers John Winthrop befand.

Anna tat Dienste zur Heilung des Geistes und der Körper der Gemeindemitglieder mit beachtlichem Erfolg durchführte. Sie war besonders erfolgreich im Dienst kranker Kinder, vielleicht wegen ihres großen Mitgefühls für sie. Im harten Leben der Frauen in Neuengland war Anna eine tröstliche Stimme, die ihnen beibrachte, wie sie Kraft und Gnade von Gott beziehen können, die sie brauchten. Wie die Stillen, die in Europa handelten, lehrte sie sie, dass der Heilige Geist in einer Person die richtigen Handlungen dieser Person lenkt, und wenn das Herz einer Person mit der wahren Gnade Gottes erfüllt ist, kann diese Person nicht in die Irre gehen.

Anne akzeptierte zuerst die Lehren der Puritaner, aber später begann sie dem orthodoxen Puritanismus nicht zuzustimmen. Sie war brillant, ausdrucksstark und in Bibel und Theologie versiert. Sie bestritt, dass religiöse Gesetze ein Beweis für Frömmigkeit seien, und bestand darauf, dass wahre Frömmigkeit aus dem Innenleben des Heiligen Geistes kommt. Sie kam auch zu dem Schluss, dass eine Person unter dem „Gnadenbund“, insbesondere wie im Neuen Testament gezeigt, direkt mit Gott kommunizieren kann.

Obwohl Anne Frauen in Boston half und dies in ihrem eigenen Haus geschah, verärgerte die Tatsache, dass eine Frau anderen Frauen predigte bald den männlichen Klerus einer anerkannten Religion. Anne kritisierte oft die Predigten des Klerus, die lehrten, dass der einzige Weg zur Erlösung darin bestand, die Gesetze zu befolgen, und mit ihrer Kritik half sie, die Proteste zu verstärken. Anne glaubte, dass der Herr in jedem Menschen wohnt und nur durch Glauben Erlösung erlangt werden kann. Dies widersprach den Lehren der Väter des Puritanismus. Einmal sprach Anne von der Geistlichkeit als „einer Gesellschaft legalistischer Professoren, die nichts tun, sondern nur ständig untersuchen, wie Christus gedemütigt wurde“.

Im Dezember 1636 riefen einige Geistliche sie an, um sie zu zwingen, ihre Ansichten aufzugeben. Unter ihnen war zu ihrer Überraschung auch ihr englischer Prediger und Freund John Cotton. Cotton unterstützte sie zunächst, aber jetzt lehnte er ihre Lehre öffentlich ab. Annes Antworten auf ihre Fragen und Kritik waren aufrichtig und streng, was nur zu einer Zunahme des Hasses auf sie beitrug. Ihre Feinde begannen bald, sie mit Isebel aus dem Alten Testament zu vergleichen, obwohl Freunde sie mit Priscilla aus dem Neuen Testament verglichen. Wie Priscilla und Apollos versuchte Anne, Frauen, die sie um Hilfe baten, die heiligen Schriften so genau wie möglich zu erklären. Aber jetzt wurde jede Person, die nach Amerika kam, um einer Verfolgung in England zu entgehen, ihr Verfolger.

Annes Lehre wurde als Häresie des Antinomismus gebrandmarkt, und der Gouverneur der Kolonie wollte sie und ihre vielen Anhänger in Boston bestrafen. Als einer seiner Anhänger, Henry Wayne, 1636 den Herrscher John Winthrop besiegte und Herrscher der Kolonie wurde, stellten sich die Puritaner gegen ihn und im folgenden Jahr kehrte John Winthrop in die Kolonie zurück. Unter der Führung von Winthrop verurteilte die Ministersynode im August 1637 die Lehren von Anna. Im November wurde sie vor einen Herrscher in eine düstere Kirche in New Town am Ufer des Charles River gegenüber von Boston gebracht und wegen Rebellion und Machtmissbrauch für schuldig befunden.

Vor Gericht sagte sie, sie sei in Neuengland angekommen, weil der Herr es ihr befohlen hatte. Die Staatsanwaltschaft fragte sie: „Woher wissen Sie, dass der Herr zu Ihnen gesprochen hat, nicht Sa-

tan?“ Sie antwortete: „Woher wusste Abraham, dass es der Herr war, der ihm sagte, er solle seinen Sohn opfern? Ich kenne die Stimme des Geistes Gottes in meiner Seele auch.“

Obwohl ihre Antworten mit der Schrift übereinstimmten, wurde sie von ihren Feinden nur gehasst, weil sie meinten, dass sie sich zu hochstellte, vielleicht sogar höher als sie. Deshalb verurteilten sie sie. Herrscher Winthrop gab eine Erklärung ab: „Sie werden aus unserer Kolonie vertrieben, wie eine Frau, die nicht zu unserer Gesellschaft passt.“

Anne fragte: „Ich möchte wissen, warum Sie mich vertreiben?“ Winthrop antwortete: „Sagen Sie nichts anderes, das Gericht weiß warum und das ist genug.“

Unter anderem wurde Anne dafür verurteilt, „jede Woche zwei öffentliche Übungen in ihrem Haus durchzuführen und alle Prediger zu kritisieren, mit Ausnahme von Herrn Cotton, für den sie nicht über den Bund der freien Gnade predigten.“

Annes Gesundheit wurde durch die Schwangerschaft und die Geburt einer großen Anzahl von Kindern geschwächt. Außerdem war sie zu dieser Zeit mit dem sechzehnten Kind schwanger und machte sich Sorgen um eine so große Familie und den ständigen Dienst für alle, die zu ihr kamen. Neben dem Exil wurde sie zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Da es zu dieser Zeit in der Kolonie Massachusetts kein Gefängnis gab und sie im Winter wegen ihres schlechten Gesundheitszustands nicht reisen konnte, wurde sie im nahe gelegenen Roxbury in einem Haus eingesperrt, das einem Verwandten einer der Minister gehörte, die sie beschuldigten.

Im März 1638 wurde sie wieder vor Gericht gebracht. Dieses Mal vor das Gericht der puritanischen Kirche, das sie beschuldigte, keine orthodoxen Ansichten zu vertreten. Der Prozess fand in ihrer eigenen Kirche in Boston statt, in der John Wilson der Hirte war. Alle Siedler hoher und niedriger Herkunft von überall her, einschließlich des Herrschers Winthrop, füllten die kleine Kirche. Sie hatte jedoch nicht ihre Hauptunterstützung – die Frauen, die sie in ihrem Haus unterrichtete und beriet. Einige von ihnen wurden aus der Kolonie ausgeschlossen, andere verließen Anne selbst wegen ihrer Verfolgung und einige hatten einfach Angst, so dass sie nicht als ihre Freunde und Unterstützer bekannt sein wollten. Nur ihr Sohn Richard und ihr Schwiegersohn Thomas Sevage waren bei Anne.

Der Prozess dauerte mehrere Tage. Zu dieser Zeit widersetzte sich ihr Pastor John Wilson in der Sitzung scharf, wie es ihr ehemaliger Berater und Freund John Cotton zuvor getan hatte. Am letzten Tag verdrehte Wilson versehentlich oder absichtlich Annes Aussage und sagte verächtlich zu ihr: „Du hast gesagt, du könntest nicht sündigen?“ Anne antwortete: „Wenn mein Herz richtig ist, sündige ich nicht.“ Er fuhr fort: „Ist dein Herz richtig?“ Anne antwortete: „Ich versuche es richtig zu machen.“ Sie erhielt ein vorbereitetes Geständnis und man sagte ihr, sie solle es vorlesen, aber sie las es mit kaum verständlicher Stimme und gesenktem Kopf.

Das Geständnis beinhaltete unter anderem die Tatsache, dass sie die Bibel falsch interpretierte und unfreundlich über den Klerus sprach. Anne bat um Erlaubnis, darüber zu beten und sagte, dass die Wurzel ihrer Fehler der Stolz ihres Geistes war. Als Antwort auf ihre Bemerkung rief einer der Staatsanwälte: „Sie haben Ihren Platz vergessen. Sie waren ein Ehemann, keine Ehefrau, ein Prediger und kein Zuhörer, Führer und kein Untergebener.“ Ein anderer sagte: „Sie setzen sich an die Stelle Gottes, um erhöht und verehrt zu werden und damit die Menschen Ihnen folgen können. Ihre Sünden haben Sie offenbart.“

Ihr ehemaliger Freund John Cotton vertraute die Lektüre ihrer Exkommunikation ihrem Pastor John Wilson an. Wilson sagte: „Im Namen des Herrn Jesus Christus und im Namen der Kirche habe ich dich ausgestoßen. Ich verrate dich an Satan. Und von nun an proklamiere ich dich als Heidin und Steuereintreiberin, und alle Brüder und Schwestern hüten sich vor dir. Ich befehle dir im Namen Christi Jesus und im Namen dieser Kirche, dich als Aussätzige aus dieser Gemeinde zurückzuziehen.“ Annes einzige Antwort war: „Der Herr urteilt nicht wie ein Mann. Es ist besser, aus der Kirche ausgeschlossen zu werden, als Christus zu leugnen.“

Zwei Tage nachdem sie von der ersten Kirche von Boston und von ihrem puritanischen Pastor exkommuniziert wurde, erhielt Anne von Herrscher Winthrop den Befehl, „die Kolonie Massachusetts Bay innerhalb einer Woche zu verlassen.“ Anne trug ihr sechzehntes Kind und ging nach Rhode Island, wo ihr Mann und andere Familienmitglieder früher ein neues Zuhause für sie arrangierten. Aber ihr erschöpfter und müder Körper konnte das Leben des Kindes, das sie trug, nicht unterstützen und es wurde tot geboren.

Mit ihrer Familie und einer kleinen Gruppe von Anhängern ließ sich Anne in Pocasset nieder, das jetzt Portsmouth auf Rhode Island heißt. Dort half ihnen Roger Williams, Land von den Indianern zu erwerben. Williams, der ein hartnäckiger Puritaner war, wurde 1635 wegen seiner „seltsamen religiösen Ansichten“ und „sehr gefährlichen Ideen“ aus Massachusetts ausgewiesen. Danach ging er nach Rhode Island.

Als ihr neues Zuhause gebaut wurde, setzte Anne ihren Lehr- und Heilungsdienst fort und hatte fast die gleichen Ergebnisse wie in Boston. Aber ihre Probleme endeten dort nicht, denn ihre Verfolger aus Massachusetts Bay ließen sie nicht allein und schickten eine Delegation nach Rhode Island, um über sie zu erzählen und die Puritaner-Kirchen vor ihren Lehren zu warnen. Annes Ehemann William war zu dieser Zeit der oberste Richter auf Rhode Island und sie versuchten sogar, ihn gegen seine Frau aufzubringen. Aber William sagte ihnen: „Ich bin mehr Teil meiner Frau als Teil der Kirche. Anne ist eine geliebte Heilige und wahre Dienerin Gottes.“ Sie baten dann um Erlaubnis, in der Gemeinde ihrer Heimatkirche in Portsmouth predigen zu dürfen, aber ihr Pastor lehnte sie ab. Dann gingen ihre Verfolger zum Haus der Hutchinsons und verkündeten, dass sie im Namen des Herrn und der Kirche gekommen waren. Anne sagte ihnen: „Was für einen Herrn meint ihr? Es gibt viele Meister und viele Götter, aber ich erkenne nur einen Herrn. Eure Kirche ist nicht die wahre Kirche Christi.“

Dann begannen ihre Verfolger sie zu bedrohen und sagten, dass die Hutchinsons kein Eigentum in Rhode Island haben könnten und drohten auch, dass sie sie zurück nach Boston zwingen würden, wo sie sie einsperren und sie zur öffentlichen Geißelung verurteilen würden. Dies geschah später mit der älteren Schwester Katerina Scott, Mutter vieler Kinder und eine vernünftige fromme Frau. All dies erschreckte die Hutchinsons so sehr, dass sie vorhatten, Rhode-Island zu verlassen und tiefer in die Wildnis vorzudringen. Plötzlich, als sie sich auf die Abreise vorbereiteten, starb William.

Jetzt nahm Anne ohne die Hilfe ihres Mannes das Lager selbst auf und verließ ihr Haus, in dem sie vier Jahre lang lebten. Sie ging nach New Amsterdam, wo sie glaubte, die Dänen könnten sie vor den religiösen Verfolgern aus der Massachusetts Bay Kolonie schützen. Es war eine lange und gefährliche Reise, die sich über eine Entfernung von 130 Meilen an Land oder auf dem Wasser, zwischen Felsen entlang der Küste, erstreckte. Sie beschloss, auf dem Wasserweg zu fahren und kam im Spätsommer 1642 mit ihrer Familie nach Long Island. Dort wählte sie, trotz der Warnung, dass feindliche Indianer weiße Siedler in dieser Gegend töteten, einen Platz für ein Haus in der Nähe

von Pelham Bay, welches jetzt New York heißt. Anne glaubte, wenn sie sich auf die gleiche Weise wie auf Rhode Island auf die Indianer vor ihnen beziehen würde, wären sie und ihre Familie in Sicherheit. Im folgenden Sommer, im August oder möglicherweise im September, töteten die Indianer sie und alle auf ihrer Farm: drei Töchter und zwei Söhne von Anne, einen Schwiegersohn, einen Diener und einen Arbeiter. Vielleicht werden einige sagen, dass Anne und ihre Familie keine Märtyrer waren und ihr Leben nicht für den Glauben an Christus gaben. Aber wenn diese erste Predigerin in Neuengland nicht von Puritanern wegen ihres religiösen Glaubens aus Massachusetts Bay vertrieben worden wäre, hätten sie und ihre Familie nicht in der Wildnis von New Amsterdam leben müssen und wären nicht von feindlichen Indianern getötet worden. Die Geistlichen vertrieben sie, weil sie es wagte, nicht so zu glauben, wie sie an die etablierte Kirche glaubten. Und sie gaben ihr keine Orte, an denen sie leben konnte, sondern nur einen, an dem sie sterben konnte.

Mary Dyer (oder Dyar), 1610–1660

Mary Dyer war ein Quäker-Märtyrer. Am 1. Juni 1660 wurde sie von Puritanern in Boston gehängt, weil sie Quäker-Lehren predigte. Wie Anne Hutchinson, die ihre Freundin war, wurde sie wegen ihres religiösen Glaubens verfolgt, und sie half, religiöse Toleranz in Amerika zu etablieren.

Mary wuchs in England auf, dann wanderten sie und ihr Ehemann William 1635 nach Boston aus. Sie schlossen sich der Ersten Kirche in Boston an, wo Mary Anne Hutchinson traf, die ihren religiösen Glauben stark beeinflusste. Während des Prozesses gegen Anne im Jahr 1638 war Mary eine der wenigen, die sie verteidigten. Und als Anne aus der Kolonie ausgeschlossen wurde und nach Rhode Island ging, folgten Mary und ihre Familie ihr. Als die Nachricht von der Ermordung der Familie Hutchinson die Dyers erreichte, gab Mary in ihrer Kirche eine rührende Begräbniserklärung ab. Ihre gemeinsamen puritanischen Feinde glaubten, dass Anne Mary tatsächlich mit ihren heimtückischen und fehlerhaften Lehren infiziert hatte.

Im Jahr 1651 ging Marys Ehemann mit Roger Williams nach England, um sein Recht zu bestätigen, das Land zu besitzen. Mary ging mit ihrem Mann und blieb dort vier Jahre, obwohl er 1652 nach Rhode Island zurückkehrte. Während ihres Aufenthalts in England trat sie der *Society of Friends* bei, die als Quäker bekannt war. Bevor Mary um 1655 oder 1656 nach Amerika zurückkehrte, erreichten die Quäker Boston und provozierten mit ihrem Glauben einen noch größeren Hass unter den Geistlichen und puritanischen Behörden, der noch größer war als der auf Anne Hutchinson in Massachusetts Bay:

1. *In ihren öffentlichen Versammlungen beteten sie „auf eine Weise an, die für ihr Gewissen bequemer ist“ und nicht in Übereinstimmung mit den Traditionen der orthodoxen Kirche.*
2. *Sie weigerten sich, den Zehnten zu zahlen, da dies eine jüdische Tradition war, die nach dem Kommen Christi aufgehoben wurde.*
3. *Sie waren gegen Kriege und Schlachten.*
4. *Sie weigerten sich zu schwören, weil Jesus sagte: „Schwöre bei nichts“ (Mt 5,34)*
5. *Sie weigerten sich, einen Anteil am Bau oder der Reparatur von Gebäuden für Gottesdienste zu zahlen, was sie nicht billigten.*
6. *Sie nahmen ihre Hüte nicht als Zeichen des Respekts und der Ehrfurcht vor den Männern ab.*
7. *Sie bestanden darauf, das Wort „Du“ anstelle von „Sie“ zu verwenden, wenn sie sich auf eine Person bezogen.*
8. *Ihre Missionare verkündeten eifrig, was sie wirklich glaubten, manchmal sogar an Orten, die für den nationalen öffentlichen Gottesdienst ausgewählt wurden.*

Als Marys Schiff in Boston ankam, wollte sie einfach durch die Stadt nach Rhode Island fahren. Doch kurz nach ihrem Abstieg vom Schiff wurden sie und die Quäkerin Anna Burden, die mit ihr aus England wegen der Angelegenheiten ihres Mannes nach Amerika angereist war, verhaftet und inhaftiert. Als Mary nicht rechtzeitig in Rhode Island ankam, begann ihr Mann nach ihr zu fragen und stellte fest, dass sie in Boston im Gefängnis war. Er ging sofort dorthin, konnte sie aber nicht befreien, bis er schwor, dass sie in keiner Stadt in der Kolonie Massachusetts Bay bleiben wird und auf dem Heimweg mit niemandem sprechen würde.

Da Mary Dyer und Anna Burden so schnell und ohne Grund verhaftet wurden, haben sie möglicherweise Boston erreicht, als das Gericht der Kolonie Massachusetts Bay am 14. Oktober 1656 ein Dekret gegen die Quäker erließ.

Das Dekret vom 14. Oktober 1656 des Gerichts in Boston

Berücksichtigen Sie, dass die verfluchte Sekte der Ketzer, allgemein Quäker genannt, in letzter Zeit in der Welt aufgestiegen ist. Sie betrachten sich als von Gott gesandt und vom Geist inspiriert, blasphemische Aussagen zu sprechen und zu schreiben. Sie verachten die Regierung und Ordnung Gottes in der Kirche und im Staat, sprechen böse über den Adel, werfen Richtern und Ministern Vorwürfe vor und beleidigen sie. Sie wollen die Menschen vom Glauben abbringen und Proselyten auf ihren zerstörerischen Wegen anziehen. Dieses Gericht, das alle oben genannten Punkte berücksichtigt, um ein solches Übel zu verhindern, das dank ihnen auf folgenden Befehl und durch seine Autorität in unser Land gelangt ist, befiehlt und schreibt vor: Wenn der Eigner oder Kommandant eines Schiffes, Langboots, Segelschiffs oder Bootes ab diesem Zeitpunkt die Erteilung des Dekrets einen Quäker oder anderen blasphemischen Ketzer an den Hafen oder die Bucht bringt, muss er dem Staatsschatzmeister eine Geldstrafe von einhundert Pfund zahlen, mit Ausnahme derer, die keine wahren Kenntnisse oder Informationen über ihren Glauben hatten. In diesem Fall hat er die Möglichkeit, sich durch einen Eid zu rechtfertigen, wenn es keine anderen gegenteiligen Beweise gibt. Im Falle der Nichterfüllung von Geldverpflichtungen oder im Falle der Verschleierung von Geldern müssen diese Personen inhaftiert werden und dort bleiben, bis der angegebene Betrag wie oben erwähnt an den Schatzmeister gezahlt wurde.

Und der Kommandant eines Bootes oder Schiffes, das gesetzlich belastet wurde, muss eine überzeugende Verpflichtung gegenüber dem Herrscher oder einem anderen oder mehreren Richtern, die die gleiche Befugnis haben, geben, sie an den Ort zurückzubringen, von dem sie sie gebracht haben. Im Fall seiner Weigerung sollte der Herrscher oder ein oder mehrere Richter, die befugt sind, seine Verpflichtung und Garantien zu erhalten, einen solchen Kapitän oder Kommandanten inhaftieren und dort belassen, bis er dem Herrscher oder einem der Richter in dieser Angelegenheit überzeugende Verpflichtungen auferlegt.

Es wird ferner angeordnet und vorgeschrieben, dass der Quäker, wenn er jemals aus einem anderen Land in dieses Land kommt oder aus einem nahe gelegenen Gebiet in das untergeordnete Gebiet eintritt, im Justizvollzugshaus festgehalten werden muss; bei seiner Ankunft sollte er brutal geschnitzt werden, und der Verantwortliche dieses Hauses sollte ihn mit ständiger Arbeit beladen; Während seiner Inhaftierung, die so lange wie erforderlich dauert, darf niemand mit ihm sprechen oder kommunizieren.

Es wird auch angeordnet, dass eine Person, die absichtlich Bücher oder schriftliche Werke der Quäker an einen Hafen der untergeordneten Region liefert, die ihre dämonischen Ansichten zum Ausdruck bringen dann muss eine solche Person fünf Pfund für ein solches Buch oder eine solche schriftliche Arbeit bezahlen, die illegal ist; Wenn eine Person ein solches Buch oder solche Schriften verteilt oder versteckt und wenn sie sich in den Händen eines Mannes oder einer Frau befinden oder wenn sie in ihrem Haus gefunden werden und

nicht sofort dem nächsten Richter übergeben werden, muss die Person eine Geldstrafe von fünf Pfund für die Verteilung oder Verschleierung solcher Bücher oder schriftlicher Werke zahlen.

Es ist ferner vorgeschrieben, dass eine Person auf dem Territorium dieser Kolonie, die sich verpflichtet, die ketzerischen Ansichten der Quäker, eines ihrer Bücher oder Papiere zu verteidigen, zunächst mit einer Geldstrafe von vierzig Schilling belegt wird; Wenn er daran festhält und sie ein zweites Mal verteidigt, wird er mit einer Geldstrafe von vier Pfund belegt, wenn er eine Gruppe von Menschen trotzdem die von den Quäkern geäußerten ketzerischen Ansichten verteidigt oder unterstützt, oder die Minister des Magistrats beleidigt, wie es Quäker normalerweise tun, wird er im Justizvollzugshaus eingesperrt, bis er von einer Jury zum Exil verurteilt werden kann oder das Volk ihn aus diesem Land vertreiben wird.

Eine solche Person oder Gruppe wird zu grausamer Geißelung verurteilt oder mit einer Geldstrafe von fünf Pfund belegt. Dies ist eine echte Kopie des Gerichtszeugnisses, das Edward Rawson, Sekretär, bezeugt.

Ungefähr ein Jahr nach Marys Inhaftierung, vielleicht war es Ende 1657 oder Anfang 1658, als sie und zwei andere Quäker in die Lew Haven-Kolonie gingen, um zu predigen, wurden sie entdeckt und sofort ausgewiesen. Es scheint, dass die Siedlungen New Plymouth, New Haven und sogar New Amsterdam, in denen Anne Hutchinson Zuflucht suchte, die Gesetze der Kolonie Massachusetts Bay gegen die Quäker imitierte und verabschiedete. Quäker konnten nur noch an wenigen Orten predigen und es gab nur einige Orten, an denen sie nicht verfolgt wurden.

Am 14. Oktober 1657 verabschiedete das Massachusetts Bay Colony General Court ein noch strengeres Gesetz gegen die Quäker, das die Bestrafung durch Inhaftierung und Körperverletzung vorsah. Andere Kolonien und New Amsterdam folgten ihnen und erließen ähnliche Gesetze.

Gericht von Boston, 14. Oktober 1657

Als Ergänzung zu der endgültigen Anordnung über die Ankunft einer der verdamnten Quäker-Sekten in dem Gebiet, für das sie zuständig sind, wird dies von nun an für jede Person angeordnet, die direkt oder indirekt die Ankunft eines Quäkers oder Quäkern oder anderen blasphemischen Ketzern in dem untergeordneten Gebiet bringen oder erleichtern. Dann muss jede dieser Personen eine Geldstrafe von einhundert Pfund an den Staat zahlen und muss von einem Richter ins Gefängnis geschlossen werden und wird dort bleiben, bis die Zahlung erfolgt ist; Wenn eine Person oder eine Gruppe von Personen innerhalb der Gerichtsbarkeit einen Quäker oder mehrere Quäker oder andere blasphemische Ketzer beherbergt und weiß, wer sie wirklich sind, muss jede dieser Personen dem Staat eine Geldstrafe von vierzig Schilling für jede Stunde Aufenthalt zahlen oder wie oben erwähnt, ebenfalls inhaftiert werden und dort bleiben, bis die Schulden beglichen sind.

Es wird auch angeordnet, dass, wenn ein Quäker oder eine Gruppe von Quäkern es wagt, in die Gerichtsbarkeit zu gelangen, sobald sie bereits gemäß den gesetzlichen Bestimmungen bestraft wurden, jeder solche Quäker des Mannes für die erste Sünde wie folgt bestraft werden sollte: Ihm sollte ein Ohr abgeschnitten werden und im Justizvollzugshaus muss er mit Arbeit beladen werden, bis er auf eigene Kosten ausgesandt wird; für die zweite Übertretung muss das zweite Ohr abgeschnitten werden; Jede Quäkerin, die hier bereits nach dem Gesetz bestraft wurde, muss, wenn sie ankommt brutal geschmitzt und mit der Arbeit im Justizvollzug beschäftigt sein, bis sie auf eigene Kosten weggeschickt wird. Auch hier sollte sie auf die gleiche Weise wie bereits erwähnt bestraft werden.

Jeder Quäker, Mann oder Frau, wird angewiesen, wenn er zum dritten Mal gegen das Gesetz verstößt, mit Hilfe von glühendem Eisen die Zunge zu durchbohren und sie mit viel Arbeit im Justizvollzugshaus zu be-

laden, bis sie auf eigene Kosten weggeschickt werden. Es wird auch angeordnet, dass jeder Quäker, der unter uns erscheint, mit dem Gesetz bestraft wird, das für die gewöhnlichen Quäker gilt.

Edward Rawson, Sekretär.

Offensichtlich konnte dieses Gesetz die Quäker nicht davon abhalten, ihre Lehren anzuwenden und zu predigen, und im nächsten Jahr, am 20. Oktober 1658, verabschiedete das Massachusetts Bay Colony General Court ein weiteres Gesetz, das die Todesstrafe zum vorherigen Gesetz hinzufügte. Dieses Gesetz wurde auch in den Kolonien New Plymouths und New Haven sowie in New Amsterdam kopiert und verkündet.

Das Gesetz, das am 20. Oktober 1658 vom Gericht von Boston verabschiedet wurde

Die Existenz einer schädlichen Sekte namens Quäker wird berücksichtigt, die kürzlich erschien, die in Wort und Schrift viele gefährliche und schreckliche Lehren verkündet und unterstützt, beabsichtigt, die anerkannten lobenswerten Traditionen unserer Nation zu ändern und zu wiederholen, die in weltlichem Respekt vor Gleichaltrigen oder Respekt vor Ältesten bestehen, deren Handlungen darauf abzielen, die weltliche Regierung zu stürzen, sowie die Zerstörung der Ordnung in den Kirchen durch die Verweigerung aller genehmigten Formen der Anbetung und die Entfernung aus der etablierten Kirchengemeinschaft, die von allen orthodoxen Wahrheitslehrern zugelassen und bestätigt wurde, durch häufige Treffen ersetzt wurde, die Gedanken der einfachen Leute durchdrang und damit die Ordnung der Kirche verletzte, so waren einige unserer Bewohner trotz aller früheren Gesetze infiziert, handelten aus eigener Arroganz und unverschämter Auferlegung und verbreiteten ihre Prinzipien unter uns. Deshalb verbieten wir ihre Ankunft in Gebieten, die uns untergeordnet sind, weil sie nicht damit rechnen, dass ihre bösen Versuche unsere Welt zerstören und unseren Zusammenbruch näherbringen.

Um all das zu verhindern, ordnet dieses Gericht an und entscheidet, dass jede Person oder Gruppe von Menschen, die aus der verdamnten Quäker-Sekte stammt und nicht unsere Bewohner sind, aber in der Gerichtsbarkeit zu finden sind, ohne Begründung festgenommen werden sollte. In Abwesenheit eines Richters sollte er von einem Polizisten, Kommissar oder Mitglied der Stadtregierung festgenommen und von einem Polizisten auf einen anderen übertragen und dann in die Hände des nächsten Richters gegeben werden, der eine solche Person inhaftieren soll, wo sie bis zum nächsten Gerichtsverfahren bleiben muss (ohne die Möglichkeit zu haben, gegen Kautions freigelassen zu werden), bei dem sie rechtlich verurteilt werden muss.

Die zur Sekte entsandten Quäker müssen zum Exil durch Todesstrafe verurteilt werden. Jeder der Bewohner der untergeordneten Region, der sich der oben genannten Sekte gegenüber sieht oder an den schrecklichen Ansichten der Quäker festhält, sie verbreitet oder verteidigt oder gegen die Regierung rebelliert, oder sich an missbräuchliche und destruktive Praktiken hält, nämlich die Verweigerung des weltlichen Respekts gegenüber Gleichaltrigen und höheren, von kirchlichen Versammlungen weg geht, stattdessen häufige Versammlungen im Gegensatz zur kirchlichen Ordnung abhält, oder Quäker, Lehren und Praktiken der Quäker befürwortet, die den akzeptierten orthodoxen Ansichten der Frömmigkeit widersprechen; und auch alle Anstrengungen zu unternehmen, um sicherzustellen, dass andere mit der säkularen Regierung und der kirchlichen Ordnung oder mit der gerichtlichen Praxis und dem Prozess gegen die Quäker unzufrieden sind, und damit ihre Zustimmung zu denen zu verkünden, deren Wunsch es ist, die in Kirche und Staat festgelegte Ordnung zu stürzen: jede solche Person, die von einer Jury wegen der oben genannten Handlungen verurteilt wurde, sollte inhaftiert werden, mit Ausnahme derjenigen, die sich freiwillig dazu entschließen, diesen untergeordneten Bereich zu verlassen, sie müssen für einen Monat lang eine Verpflichtung zum guten Benehmen unterzeichnen und vor dem nächsten Gericht erscheinen. Wenn sie jedoch weiterhin darauf bestehen und sich weigern, auf die oben genannten Ansichten zu verzichten und sie zu überdenken, sollten sie zum Exil verurteilt werden unter Androhung des Todes. Jeder Richter sollte sie nach Erhalt von Informationen

über eine solche Person verhaften und nach eigenem Ermessen inhaftieren, bis diese Person wie oben erwähnt vor Gericht gestellt wird.

Edward Rawson, Sekretär

William Robinson, ein Kaufmann aus London in England und Marmaduke Stevenson, ein Bauer aus Yorkshire in England, kamen im September 1659 nach Boston, um „Freunde“ in Neuengland zu besuchen und zu ermutigen. Sie wurden ebenfalls verhaftet und verurteilt. Mary Dyer und Nicholas Davis kamen nach Boston, um die „Freunde“ im Gefängnis zu besuchen. Alle von ihnen wurden unter Todesstrafe zum Exil verurteilt.

William Robinson war jedoch Lehrer für Quäker-Doktrinen, weshalb er zu grausamer Auspeitschung verurteilt wurde. Dem Polizisten wurde befohlen, einen starken Mann zu finden. Robinson wurde nach draußen gebracht und bis zur Taille entblößt. Seine Hände wurden in die Löcher eines großen Wagens eingeführt und der Gefängniswärter hielt sie fest. Der Henker gab ihm dann zwanzig Schläge mit einer schweren Seilpeitsche. Kurz danach wurden er und andere Gefangene freigelassen und aus der Kolonie ausgewiesen, wie in der folgenden Reihenfolge angegeben:

Sie müssen nun William Robinson, Marmaduke Stevenson, Mary Dyer und Nicholas Davis die Freiheit gewähren, die nach der Entscheidung des Gerichts und der Kathedrale wegen ihrer Worte und Handlungen inhaftiert waren und laut ihrem eigenen Geständnis bestätigen, dass sie Quäker sind; ihnen wurde das Urteil verkündet, wonach sie diesen untergeordneten Bereich unter der Angst der Todesstrafe verlassen sollten; Ihr eigenes Risiko wäre, wenn sie oder einer von ihnen nach dem vierzehnten Tag des Monats September in einem untergeordneten Gebiet in einem beliebigen Teil davon entdeckt würden.

Edward Rawson, Sekretär

Alle im Exil lebenden Quäker verließen Boston, aber Robinson und Stevenson gingen nach Salem, das sich ebenfalls in einem untergeordneten Gebiet der Massachusetts Bay Kolonie befand, um ihre Freunde zu besuchen und im Glauben zu ermutigen. Bald darauf wurden sie in Boston festgenommen und inhaftiert. Ihre Beine waren an die Wand gekettet. Als Mary Dyer hörte, dass sie und die anderen Quäker im Gefängnis waren, kehrte sie zurück, um sie zu besuchen. Als sie in der Nähe des Verlieses stand und mit einem Quäker namens Christopher Holden sprach, der sie nach dem Schiff nach England fragte, wo er zurückkehren wollte, erkannten sie sie und nahmen sie in Gewahrsam.

Nachdem sie ihr Exil verletzt hatten, wonach sie ausgewiesen wurden, waren Robinson, Stevenson und Dyer gesetzlich verpflichtet mit ihrem Leben zu bezahlen. Am 20. Oktober 1659 wurden sie und mehrere andere Quäker zu John Endicott gebracht, der damals der Herrscher der Kolonie Massachusetts Bay war. Endicott fragte sie, warum sie nach ihrem Exil in sein untergeordnetes Gebiet zurückkehrten. Sie antworteten, dass sie im Gehorsam gegenüber dem Herrn zurückgekehrt waren, der ihnen dies befahl, da das Gesetz, nach dem sie ausgewiesen wurden, unfair war. Endicott befahl dem Gefängniswärter, den Männern die Hüte abzunehmen, und sagte dann, sie hätten mehrere Gesetze erlassen, um die Quäker von der Kolonie fernzuhalten, aber selbst die Bestrafung mit Auspeitschung, Inhaftierung, Ohrbeschneidung und Exil könne sie nicht abhalten. Er sagte, dass es nicht sein Wunsch und nicht ihr eigener sei, dass sie zum Tod verurteilt wurden. Doch er hörte darauf und sagte zu William Robinson, Marmaduke Stevenson und Mary Dyer: „Leihen Sie Ihr Ohr und hören Sie auf Ihr Todesurteil. Sie werden von hier zu dem Ort gehen, an dem sie angekommen sind (Gefängnis), und von dort zu dem Hinrichtungsort, an dem Sie sterben werden.“ Mary Dyer antwortete auf die gleiche Weise wie alle anderen: „Möge der Wille des Herrn erfüllt werden.“ Mehrere andere Quäker wurden inhaftiert und vor Gericht mit Geldstrafen belegt.

Da dies die erste Hinrichtung von Quäkern wegen ihres Glaubens war und sie zum ersten Mal eine Frau hängten, kam es zu einem Protest, um die Hinrichtung von Mary Dyer und den zwei anderen Männern zu verhindern. Aber als Datum der dreifachen Hinrichtung wurde der 27. Oktober 1659 ernannt. Wie die Tausenden von Märtyrern vor ihr dankte Mary dem Herrn, dass er sie für würdig hielt, für seinen Namen zu leiden.

Als sie im Gefängnis war, schrieb ihr Ehemann William einen Brief von Rhode Island aus an den Herrscher Endicott, in dem er ihn bat, seiner lieben Frau Barmherzigkeit zu erweisen und einer ihrer Söhne appellierte persönlich an den Herrscher zu ihrer Verteidigung. Diese Versuche führten jedoch nur dazu, dass sich die Vollstreckung des Urteils ihrer Hinrichtung nur um einige Zeit verzögerte.

Am Tag der Hinrichtung brachten sie Mary, William und Marmaduke nach Boston Common, um sie dort an einer großen Eiche aufzuhängen. Sie banden Mary die Arme und Beine zusammen und banden auch ihren langen Rock an ihre Hände. Sie wurde auf die Treppe gestellt und man warf eine Schlinge um ihren Hals. Neben ihr waren die zwei Männer. Im letzten Moment erhielt der Gouverneur die Erlaubnis, die Hinrichtung zu verschieben, und sie wurde losgebunden und von der Treppe heruntergelassen. Die Treppen unter William Robinson und Marmaduke Stevenson wurden weggenommen und sie hingen mit Schlingen um den Hals am Baum.

Mary wurde gesagt, dass sie von der Bestrafung befreit werden könnte, wenn sie versprach keine Quäker-Doktrinen mehr zu predigen, aber sie lehnte ab und schrieb einen Brief an den Generalrat, in dem sie Ihre Ablehnung äußerte. Sie wurde erneut aus der Kolonie Massachusetts Bay ausgewiesen und kehrte in ihr Haus auf Rhode Island zurück. Sie blieb dort für eine sehr kurze Zeit und ging bald nach Long Island, wohin Anne Hutchinson ging. Dort erfuhr sie viel mehr über die Verfolgung von Quäkern in der Kolonie Massachusetts Bay und beschloss, gegen die unfairen Gesetze zu kämpfen, auch wenn dies bedeutete, dass sie ihr Leben geben musste, um zu gewinnen.

Spätestens sechs Monate nach ihrer Verurteilung zum Tode erschien Mary wieder in Boston und begann allen zu predigen, die ihr zuhörten. Sie wurde sofort verhaftet und am 1. Juni 1660 vom Herrscher Edicott zum Gericht verurteilt.

Diesmal gab es einen Galgen in Boston und als Mary die Stufen zur Plattform hinaufstieg, war John Wilson, ihr ehemaliger Pastor in der Ersten Kirche von Boston und einer der puritanischen Diener, die Anne Hutchinson verfolgten, da und sagten ihr, dass sie freigelassen würde, wenn sie auf ihre Fehler verzichtete. Es war dasselbe, was geschah, als die Märtyrer in den vergangenen Jahrhunderten in England und anderswo verbrannt wurden. Die Verfolger der Geistlichkeit boten ihren Opfern in letzter Minute Freiheit, wenn sie ihren Glauben aufgeben.

Marys Antwort auf sie war unverändert: „Nein, das tue ich nicht, denn ich bin durch den Willen Gottes hier und seinem Willen werde ich bis zum Tod treu bleiben.“ Sie wurde um den Hals aufgehängt und festgehalten, bis sie starb. Und ihr Körper wurde anonym im Grab an der Stelle begraben, an der sie hingerichtet wurde.

Margaret Wilson, 1668–1685

Die Familie von Margaret Wilson bestand aus „Presbyterianern, die den Bund geschlossen hatten“. Dies waren Nonkonformisten, die sich mit einem Eid oder Bund verpflichtet haben, presbyteriani-

sche Riten und Lehren in Schottland zu unterstützen. Als König Karl I. von England 1637 versuchte, ihnen ein anglikanisches Gebetsbuch und ein bischöfliches Regierungssystem aufzuzwingen und die Kirche von Schottland zu unterwerfen, in der die Bevölkerung hauptsächlich presbyterianisch war, empörten sich die schottischen Nonkonformisten. Dies führte zum Bischofskrieg zwischen England und Schottland, der dann in einem Bürgerkrieg in England eskalierte, der von 1642 bis 1651 andauerte. Einerseits gab es Royalisten und andererseits Anhänger des Parlaments.

In der „Feierlichen Liga und im Testament“ von 1643 versprachen die Schotten dem englischen Parlament Unterstützung im englischen Bürgerkrieg, in der Hoffnung, dass der Presbyterianismus zur etablierten Religion Englands werden würde. Ihre Hoffnungen wurden nicht erfüllt. Nach der Wiederherstellung der Monarchie im Jahr 1660, die nach dem Tod von Oliver Cromwell im Jahr 1558 erfolgte, führte König Charles II. die bischöfliche Regierungsform erneut ein und erklärte das „Testament“ für illegal.

Die schottischen Presbyterianer rebellierten dreimal gegen diese Regierungsform in Schottland (1666, 1679, 1685). Jede nachfolgende Rebellion wurde mit noch größerer Grausamkeit als die vorherige unterdrückt. Als der römisch-katholische König James II. 1688 vom Thron verdrängt wurde und der dänische protestantische König William III. den Thron bestieg, gründete er erneut die Presbyterianische Kirche in Schottland.

Während des letzten Aufstands der Presbyterianer nahm die Familie von Margaret Wilson an einem anhaltenden Guerillakrieg gegen die Feinde ihrer Kirche teil. Ihr Vater Gilbert Wilson war Bauer in Glenvernock. Dort versteckten sie sich und kümmerten sich um einige verfolgte Prediger der Presbyterianer, die den Herrn in allem verherrlichten. Im Februar 1685 versteckte sich die siebzehnjährige Margaret zusammen mit mehreren Presbyterianern vor den englischen Soldaten, die sie suchten. Nach einiger Zeit brauchten sie etwas zu essen, und sie verließ ihren abgelegenen Ort und ging bei starkem Frost zu ihrem Haus, um Essen und Kleidung mitzunehmen. Sie wurde jedoch verhaftet und in der Diebeshütte eingesperrt, einem Gefängnis, in dem die schrecklichsten Verbrecher festgehalten wurden. Sie verbrachte ungefähr zwei Monate dort und wurde dann in ein anderes Gefängnis verlegt, wo sie Tag und Nacht bedrängt wurde, um ihre Ansichten zu ändern. Margaret lehnte hartnäckig ab.

Zu dieser Zeit wurde auch Agnes, die jüngere Schwester Margarets festgenommen. Der Henker sollte Agnes und Margaret öffentliche mit einer Peitsche durch die Straßen von Wigtown führen und dann zum Hinrichtungsort bringen. Gilbert Wilson zahlte 100 Pfund für die Freilassung von Agnes, bei der sie wegen ihres Alters nachsichtig waren. Margaret musste aber für ihr Verbrechen bezahlen, den Presbyterianern zu helfen oder dem König von England die Treue schwören.

Neben Wigtown war ein Fluss genannt Bladnoch, der aus dem Meer gespeist wurde – er war bei Ebbe beinahe leer, und bei Flut betrug die Tiefe des Baches mehrere Fuß. Ähnliches passiert mit dem Fundy River in Nova Scotia, wo während der Flut das Wasser fünfzig Fuß steigt und kleine Schiffe mit Touristen sich entlang bewegen können.

Am Morgen des Hinrichtungstages, als es eine Ebbe gab, wurde eine Säule und Margaret daran gebunden am Boden des Bladnoch-Kanals platziert. Die Bürger versammelten sich am Ufer und waren jederzeit bereit, sich zu beeilen und sie zu lösen, wenn sie es sich anders überlegt und dem König von England die Treue schwört.

Die Flut kam und das Wasser erreichte schnell den Gürtel der Hüfte Margarets. Ihre Stimme erklang: „O Herr, ich biete dir meine Seele an. Mein Gott! Ich vertraue auf dich, dass ich mich nicht schäme, dass meine Feinde nicht über mich triumphieren werden“ (Ps 25,1.2).

Jemand hatte ihr eine Bibel gegeben. Sie öffnete sie und las laut aus dem achten Kapitel des Briefes des Apostels Paulus an die Römer vor, in dem es heißt: „Dieser Geist bezeugt mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Und wenn Kinder, dann Erben, Erben Gottes, gemeinsame Erben mit Christus, wenn wir anders mit ihm mitleiden, um gemeinsam verherrlicht zu werden. Denn ich denke, dass das gegenwärtige vorübergehende Leiden nichts wert ist im Vergleich zu der Herrlichkeit, die in uns offenbart wird.“

Dieses Kapitel endet mit den Worten: *„Wer wird uns von der Liebe Christi trennen? Trauer oder Unterdrückung oder Verfolgung oder Hunger oder Nacktheit oder Gefahr oder ein Schwert? Wie geschrieben steht: Sie töten uns jeden Tag für Dich; sie betrachten uns als Schlachtschafe. Aber in all dem überwinden wir durch den von uns Geliebten. Denn ich bin sicher, dass weder Tod noch Leben noch Engel noch Kraft noch Stärke noch Gegenwart noch Zukunft noch Höhe noch Tiefe noch eine andere Schöpfung uns von der Liebe Gottes trennen kann, die in Christus Jesus, unserem Herrn, ist.“*

Als das Wasser Margarets Arme erreichte, warf sie die Bibel auf das Flussufer und betete. Ihre Henker, die neben ihr im Boot saßen, baten sie, sich zu erweichen, und sagten, sie sei noch ein junges Mädchen und sie müsse den König nur bitten und ihm Treue schwören, dann würden sie sie freigeben. Sie antwortete, dass sie niemals schwören würde, sondern für ihre Erlösung beten würde. Einer aus der Menge senkte ihren Kopf unter Wasser, hielt ihn eine Weile fest und ließ sie dann los. Als Margaret nach Luft schnappte, riefen die Leute am Ufer: „Margaret, willst du schwören?“ Anstatt zu antworten, begann sie zu beten: „Herr, vergib diesen Menschen und rette sie, rette ihre Seelen.“

Ein bestimmter Mann fluchte und sagte: „Wir brauchen nicht Ihre Gebete. Schwören Sie einfach.“ Sie wiederholte: „Ich werde keinen einzigen sündigen Eid ablegen.“ Einer der Beamten befahl, sie herauszuziehen. Er dachte offensichtlich, sie würde den Eid ablegen. Als die Leute sahen, dass sie freigelassen worden war, riefen viele Presbyterianer mit gebrochenem Herzen: „Sie hat geschworen! Sie hat geschworen!“ Aber Margaret sagte klar und laut, damit jeder es hören konnte: „Ich werde dem irdischen König keine Treue schwören. Ich bin eines der Kinder von Gott, und ich werde keinen sündigen Eid leisten.“ Sie wurde zurück zur Säule gebracht und dort gelassen, während die Flut andauerte, und sie nicht mehr sichtbar war.

Madame Jeanne Guyon – 1648–1717

Jemand sagte einmal, dass nur zwei Menschen wirklich das Innenleben Christi gezeigt haben, und es waren der Apostel Paulus und Madame Jeanne Guyon. John Wesley sagte über sie: „Wir können viele Jahrhunderte lang erforschen, bis wir eine andere Frau finden, die ein Beispiel wahrer Heiligkeit sein würde.“ Eine andere Person schrieb, dass Madame Guyon von ihrer Kirche verfolgt wurde, „... weil sie Christus zu sehr liebte.“

Madame Guyon wurde in Montargis in Frankreich in eine römisch-katholische Familie geboren. Ihr Mädchename ist Jeanne-Marie Bouvier de la Motte. Als sie zweieinhalb Jahre alt war, wurde sie in das Ursulinenkloster in Montargis geschickt. Mit vier Jahren wurde sie bei den Benediktinern untergebracht und mit zehn Jahren ins Dominikanerkloster geschickt. Im Kloster fand sie eine Bibel, die in ihrer Zelle landete, und las sie stundenlang. Als sie fünfzehn war, zog ihre Familie

nach Paris und Jeanne begann auszugehen. Sie war ein wunderschönes, charmantes junges Mädchen, das für viele Männer attraktiv war. Mit sechzehn Jahren heiratete sie Jacques Guyon, einen reichen Mann, der zweiundzwanzig Jahre älter als sie war.

Die junge Braut Jeanne träumte von einer glücklichen Ehe, aber ihre Ehe war überhaupt nicht so. Der Ehemann war sehr oft krank, und die Schwiegermutter, die bei ihnen lebte, hasste sie und tat alles, um ihren Sohn gegen sie zu wenden. Da die Schwiegermutter vor der Heirat mit Jeanne bei ihrem Sohn lebte, kümmerte sie sich weiterhin um das Haus. Die Bediensteten im Haus hatten eine höhere Position als Jeanne, und die Schwiegermutter zwang sie, demütigende Arbeit zu leisten. Alles, was Jeanne tat, war trotz ihrer Bemühungen falsch. Aber sie hat sich nie beschwert. Ich sah, dass Gott mit all ihren Anstrengungen an ihrer inneren Heiligkeit arbeitete und sie mit seinem Leben füllte. Sie las ständig Thomas von Kempens Buch „Die Nachahmung Christi“ und wurde von Eitelkeit und Stolz in einem jungen Herzen gereinigt.

Mit zwanzig hörte sie auf zu tanzen und zu Partys und Auftritten zu gehen. Ihr inneres Leben in Christus wurde so stark, dass sie jetzt erstaunt war, wie sie zuvor weltliche Unterhaltung genießen konnte. Aber die Eitelkeit ließ sie nicht los und sie sagte oft, dass sie Stunden vor dem Spiegel verbrachte und sich um ihr Gesicht und ihre Haare kümmerte. Sie betete immer wieder, dass Gott etwas tun würde, um sie von dieser schrecklichen Eitelkeit zu befreien, da sie sie selbst nicht loswerden konnte. Dann, sagte sie, sandte ihr Gott durch seine Barmherzigkeit Pocken. Als sie sich erholte, war ihr schönes Gesicht, auf das sie so stolz war, mit Pocken bedeckt. Jetzt hatte sie nichts, worauf sie stolz sein konnte, und sie war froh, dass Gott sie davon befreit hatte. Er schmälerte ihre äußere Schönheit, nachdem er ihre innere Schönheit so sehr gesteigert hatte, dass es ihr manchmal so vorkam, als wäre sie bereits im Himmel.

Als Jeanne achtundzwanzig Jahre alt war, starb ihr Ehemann. Er war fast zwölf Jahre ihres gemeinsamen Lebens krank. Vor seinem Tod kniete Jeanne an seinem Bett und bat ihn, ihr alles zu vergeben, was sie ihm angetan hatte. Er antwortete: „Ich habe Unrecht getan, nicht du. Ich bin es, der dich um Verzeihung bitten muss. Ich war deiner nicht würdig.“ Sie hatte drei Kinder: zwei Söhne und eine zwei Monate alte Tochter. Ihr ältester Sohn und ihre älteste Tochter starben an einer Krankheit. Sie hatte ein riesiges Vermögen und immer genug Geld für sich und ihre Kinder sowie für großzügige Hilfe für andere.

In den folgenden Jahren ging sie tiefer und tiefer in ihr inneres Leben. Immer mehr begann sie zu verstehen, dass das christliche Leben nicht nur aus Gesetzen, Regeln und Ritualen besteht, sondern auch aus dem Leben Christi in der Seele eines Menschen. Das Christentum ist „Christus in dir, die Hoffnung der Herrlichkeit“. Wenn Christus wirklich und effizient in uns lebt, entschied Jeanne, dann ist es notwendig, ihm einen Platz im Inneren zu geben und nicht von außen. Es bedeutet, alles in dieser Welt zu leugnen und alles Christus zu unterwerfen. Absoluter Gehorsam wurde ihr Ziel. Sie schrieb: „Wenn das *Ich* in unserer Seele stirbt, dann lebt Gott dort; wenn das *Ich* abgeschafft wird, sitzt Gott auf dem Thron.“ So wandte sie sich von einer Religion ab, die auf alles Äußere gerichtet war, und wandte sich dem Glauben zu, der auf das Innere gerichtet war. Sie hörte auf, in ihrer Kirche zu arbeiten und begann zu beten, hörte mit ihren lauten Gebeten auf und begann leise mit Christus in sich selbst zu kommunizieren.

Als sie ungefähr vierunddreißig Jahre alt war, schickte sie ihre Kinder auf religiöse Schulen und begann zu reisen und über das Innenleben zu unterrichten. Sie reiste durch Frankreich, die Schweiz und lehrte an jedem Ort wohin Gott sie führte. Während dieser Zeit schrieb sie an viele Menschen, beriet sie und führte sie sanft auf dem Weg ihres inneren Lebens.

Die meisten Lehren von Madame Guyon basieren auf den Lehren von Miguel de Molinos, dem spanischen römisch-katholischen Priester, mit dem sie korrespondierte. Im Jahr 1675 beschrieb Molinos seine Ansichten in dem Buch „The Spiritual Leader“, das von den meisten Lesern und sogar von Papst Innozenz XI. positiv angenommen wurde. Aber Gegner des Papstes beschuldigten Molinos wegen seiner Ansichten der Häresie und Unmoral. Sie behaupteten, er sei nicht wirklich ein wahrer Christ, sondern ein Feind der christlichen Religion und beabsichtige, die Geheimnisse des Christentums in den Köpfen wahrer Christen zu zerstören. Diese Dummheit hatte praktisch keine Auswirkungen auf Rom, aber es wurde ein Befehl verschickt, wonach die Registrierungspapiere an dem Ort, an dem Molinos getauft wurde, überprüft werden mussten.

Im Jahr 1685 wurde Molinos von der Inquisition wegen Häresie und Unmoral verhaftet. Viele seiner Anhänger wurden mit ihm verhaftet, aber die meisten von ihnen leugneten seine Lehren und wurden freigelassen. Obwohl Molinos viele Jahre lang von Rom hochgeschätzt wurde, galt er nun als letzter Ketzler. Nachdem er einige Zeit im Gefängnis verbracht hatte, wurde er erneut zur Inquisition gerufen, um alle gegen ihn erhobenen Anklagen zu beantworten. Als er vor Gericht erschien, wurde er in schwere Ketten gefesselt und erhielt eine brennende Kerze in die Hände, während zwei Mönche in dieser Zeit laut Vorwürfe gegen ihn vorlasen. Obwohl er jede einzelne Anklage mit verschiedenen Argumenten bestritt, wurde er zu lebenslanger Haft verurteilt.

Mehrmals wurde er im Verlies auf brutalste Weise gefoltert, bis er sich schließlich ergab und ein Geständnis seines Fehlverhaltens unterzeichnete. Grausame Folter untergrub seine Gesundheit, er wurde immer schwächer und starb 1696 im Alter von achtundsechzig Jahren.

Ein anderer bekannter Christ zu dieser Zeit, mit dem Madame Guyon korrespondierte, war Francois Fénelon, Erzbischof von Cambridge. Im Gegensatz zu Molinos studierte Fénelon fast alles, was er über das Leben in Kontemplation aus den Briefen von Jeanne Guyon und aus persönlichen Gesprächen mit ihr wusste. Sie waren fünfundzwanzig Jahre lang enge und treue Freunde. Als Madame Guyons Feinde versuchten, sie auf irgendeine Weise zu zerstören, blieb Fénelon ihr treu und weigerte sich, sich ihren Lehren zu widersetzen. Er schrieb: „Es wäre eine unverzeihliche Schwäche für mich, aus Zweifeln über ihren Charakter zu sprechen, um mich vom Druck zu befreien.“

Der Druck, von dem Fénelon sprach, kam von seinem ehemaligen Freund und Erzieher Jacques Bénigne Bossuet, einem französischen römisch-katholischen Bischof und Schriftsteller. Im Jahr 1697 schrieb Fénelon das Buch *Maxime der Heiligen*, in dem er seine Zustimmung und seine Einstellung zum Leben in Kontemplation zum Ausdruck brachte. Bossuet griff ihn sofort an und beschuldigte ihn, sich von den traditionellen christlichen Lehren zurückzuziehen. Die beiden Parteien kamen in Rom an, um ihre Argumente zu präsentieren, und Bossuet gewann. 1699 verurteilte Papst Innozenz XII. einige Teile dieses Buches. Bald darauf wurde Fénelon von Ludwig XIV. aus seiner Diözese ausgeschlossen. Er war nicht nur auf der Seite von Bossuet, sondern auch beleidigt wegen Fénelons politischen Roman, der in diesem Jahr geschrieben wurde.

Als die Lehren von Madame Guyon immer beliebter wurden, beschuldigten die Kirchenführer sie der Irrlehre, da sich einige Aspekte ihrer Lehren von den kirchlichen Lehren unterschieden. Die Kirche von Rom lehrte, dass jede Beziehung zu Gott und Christus nur durch Rituale und Sakramente in der Kirche möglich ist. Sie lehrte, dass jeder direkt mit Gott in sich selbst kommunizieren kann und dass die beste Lösung darin besteht, alle Rituale und religiösen Aktivitäten in der Kirche beiseite zu legen und ein Leben in der Versenkung zu führen. Dies konnte nicht erlaubt werden.

Sie kamen zu dem logischen Schluss, dass dies alles zerstören könnte, was für eine anerkannte Kirche notwendig ist. Es gab ein Problem in der Tatsache, dass Madame Guyon die Ablehnung weltlicher Freuden befürwortete, das menschliche Selbst leugnete und ein wahrhaft heiliges Leben führte, das die liebevollen Freuden von König Ludwig XIV. und seinen Adligen, sowie die liebenden Geistlichen beleidigte. Also fingen sie an, ihre Bücher zu verbrennen, ihre Briefe zu stehlen und sie auf verschiedene Weise zu belästigen. In einer Stadt sammelte ein Priester alle ihre Bücher und verbrannte sie auf einem Stadtplatz. Aber ein lokaler Kaufmann kaufte 1500 Exemplare und verteilte sie in der ganzen Stadt, nachdem der Priester gegangen war.

Schließlich wurde sie wegen Häresie und Unmoral angeklagt und verhaftet, weil sie auf Reisen unmoralische Beziehungen zu ihrem geistlichen Berater Pere Lacombe hatte, auf denen sie von ihrer Tochter, dem Kindermädchen ihrer Tochter und zwei Dienern begleitet wurde. Nach der Verhaftung von Jeanne wurde auch Pere Lacombe verhaftet, ins Gefängnis geworfen und dann in ein Krankenhaus für psychisch Kranke. Vor seiner Verhaftung und Inhaftierung hatte er keine Probleme mit der Vernunft, aber jetzt war er in einer solchen psychischen Störung, dass er ein Ehebruch-Geständnis mit Madame Guyon unterschrieb, als er sie begleitete.

Jeanne verbrachte die nächsten sieben Jahre ihres Lebens im Gefängnis. 1695 wurde sie in den Staatskerker in Vincent verlegt, einer Stadt im Norden Frankreichs östlich von Paris. Am 28. August 1696 wurde sie in einem Kloster in der Nähe von Paris inhaftiert. Zwei Jahre später, im September 1698, wurde sie in die Bastille gebracht, die hauptsächlich für politische Gefangene genutzt wurde. Sie hatte vier Oden in der Bastille. In den letzten zwei Jahren durfte sie keine Besucher empfangen, sprechen und Briefe schreiben. Die Magd, die darauf bestand, während ihrer Haft bei ihr zu sein, starb in der Bastille. Während des zweiten Jahres ihrer Inhaftierung in der Bastille schrieb Jeanne ein kurzes Gedicht: *„Ich frage nichts mehr, weder gut noch schlecht, sondern verbinde mich nur mit deinem vollkommenen Willen.“* Später beschrieb sie ihre Schlussfolgerung und schrieb: *„Du, oh mein Gott, erhöhst meine Liebe und meine Geduld im Verhältnis zu meinen Leiden ... Unser ganzes geistliches, vorübergehendes oder ewiges Glück liegt darin, uns Gott zu widmen und ihm zu erlauben, in uns und mit uns alles zu produzieren, was er wünscht.“*

Im Winter 1701 erkrankte Jeanne wegen der Kälte und Feuchtigkeit in der Bastille. Ludwig XIV., der wusste, dass er sie nicht länger legal im Gefängnis halten konnte, befreite sie für sechs Monate, damit es ihr besser ging, und fuhr sie nach Blois, hundert Meilen südwestlich von Paris, wo ihr Sohn Armand Jacques Guyon lebte. Später verlängerte der König ihre Freilassung um weitere sechs Monate und dann auf unbestimmte Zeit. Aber sie bekam nie wirkliche Freiheit, weil sie Blois nicht verlassen konnte und der König sie jeden Moment wieder ins Gefängnis bringen konnte.

Aber die Einschränkung ihres Aufenthalts in nur einer Stadt hielten Jeanne nicht davon ab, Tausenden von anderen zu helfen, die nach Blois kamen, um ihr zuhören und zu lernen, Frieden und Freude im inneren Leben zu finden. Zu dieser Zeit schrieb sie auch Hunderte von Briefen und eine Autobiographie. Zusammenfassend war sie in Christus freier als diejenigen, die sie inhaftierten.

Madame Jeanne Guyon starb am 9. Juni 1717 im Alter von neunundsechzig Jahren und wurde in Blois in der Nähe der Gordeliers-Kirche beigesetzt. Sie hinterließ mehr als sechzig schriftliche Werke, die Christen fast dreihundert Jahre lang ermutigten, ein tieferes inneres Leben in Christus zu suchen, ein verborgenes Leben von Herz und Geist. Die Wahrheit, die sie über ihre Beziehung zu Christus schrieb, wurde zu einem geistlichen Klassiker und wirkte sich nicht nur auf ihren zeitgenössischen Erzbischof Fénelon, sondern auch auf Christen wie John Wesley, Hudson Taylor, Jessie Pann-Lewis, Adoniram Judson, Hannah Whitall Smith, Fanny Crosby und Watchman Nee aus.

Viele Führer des großen christlichen Erwachens wurden von dieser bescheidenen Frau Gottes inspiriert, die von ihrer Regierung und ihrer Kirche verfolgt und ins Gefängnis geworfen wurde, weil „sie Christus zu sehr liebte“.

20. Die Verfolgung von Donald Cargill, John Bunyan, George Fox, William Carey und Robert Thomas

Donald Cargill, ein schottischer Presbyterianer, der 1681 gemartert wurde

Die Schotten, die den Bund schlossen, waren Presbyterianer, die sich der Etablierung des Presbyterianismus als einziger Religion in Schottland widmeten. Die frühen Bündnisse, in denen ihre Verpflichtungen zur Unterstützung der presbyterianischen Form des Protestantismus festgehalten wurden, stammen aus den Jahren 1557 und 1581.

Als Karl I. 1625 König von England, Schottland und Irland wurde, versuchte er, die Kirche von England in Schottland zu gründen. Der Bund von 1581 wurde 1638 erneuert, und diejenigen, die ihn unterzeichneten, leisteten einen Eid, um den Presbyterianismus als Staatsreligion Schottlands zu etablieren. In den nächsten zweiundzwanzig Jahren fanden viele Veränderungen in der britischen Regierung statt, und 1660 wurde König Karl II. wieder auf den Thron gesetzt. Er verbot alle schottischen Presbyterianer, stellte die bischöfliche Autorität in Schottland wieder her und erklärte sich selbst zum Leiter der Kirche von Schottland. Die Presbyterianer weigerten sich, eine Person als Oberhaupt der Kirche Christi anzuerkennen und erklärten, dass nur Christus das Oberhaupt seiner Kirche war, ist und sein wird. In der Zeit von 1660 bis 1688 rebellierten sie dreimal, und jedes Mal wurden die Aufstände von der überlegenen Anzahl britischer Truppen brutal niedergeschlagen. In diesen Jahren wurden viele presbyterianische Pastoren und Gläubige verfolgt, brutal gefoltert und ermordet. In ganz Schottland gab es Streitigkeiten, die immer noch „der König oder Jesus Christus“ waren und eine klare Trennung verursachten.

Im November 1662 wurde einer der presbyterianischen Pastoren, Donald Cargill, aus Schottland ausgewiesen. Aber er war nur eine kurze Zeit draußen und kehrte dann zurück. Er verbrachte den Rest seines Lebens hier und hatte sich die ganze Zeit vor den englischen Soldaten versteckt. Er und andere presbyterianische Pastoren verließen ihre abgelegenen Orte nur, um in verschiedenen Städten das Evangelium zu predigen, versuchten, nicht gefunden zu werden, und versteckten sich dann wieder. Einmal im Juni 1679 wurde Cargill bei einer unerwarteten Begegnung mit Feinden schwer verwundet, ein anderes Mal im Juli 1680 wurde er von seinen Gefährten zurückgelassen, die dachten er wurde getötet, aber beide Male gelang es ihm zu fliehen, um weiter zu predigen.

Am 22. November 1680 wurde eine große Belohnung für ihn ausgegeben, ob tot oder lebendig. Der Presbyterianer Cargill verließen Schottland und suchte Zuflucht in England. Im April 1681 kehrte er nach Schottland zurück, um Christus zu predigen und die Presbyterianer zu ermutigen, denen er zuvor predigte. Eine seiner besten Predigten war in einer Gemeinde in der Grafschaft Lancashire im Süden Schottlands, in der die Presbyterianer mehrmals mit den englischen Truppen kämpften.

Am nächsten Morgen, während er noch schlief, brachen die Soldaten in das Haus ein, nahmen ihn und schickten in sofort nach Glasgow im Westen von Schottland, wo er und mehrere andere Presbyterianer verhört und wegen ihres Glaubens und der Verkündigung Jesu als das wahre Haupt seiner Kirche zum Tode verurteilt wurden. Sie wurden am 27. Juli 1681 enthauptet. Als Cargill die Stufen des Gerüsts hinaufstieg, sagte er: „Der Herr weiß, dass ich beim Treppensteigen viel weniger Angst habe als beim Predigen auf der Kanzel.“

Aus unbekannten Gründen war der Henker äußerst aufgeregt und konnte Cargills Kopf nicht mit einem Schlag abschneiden. Er schlug mehrmals verzweifelt auf Cargills Hals ein, bis schließlich Cargills Kopf von seinem Körper getrennt wurde und er vor dem Herrn erschien, den er mit seinem Leben und seinem Tod verherrlichte.

Sieben Jahr später, als der römisch-katholische König James vom Thron verdrängt wurde 1688 wurde der dänische Protestant William III. König und genehmigte die Presbyterianische Kirche in Schottland erneut.

John Bunyan, Puritaner, 1628–1688

Es wird gesagt, dass das größte literarische Genie, das von der puritanischen Bewegung in England inspiriert wurde, nach John Milton, dem Autor von *Das verlorene Paradies*, John Bunyan war. Bunyan wurde im November 1628 in Elstow in England geboren. Nachdem Bunyan eine Grundschulausbildung an einer örtlichen Schule erhalten hatte, wurde er wie sein Vater zum Kesselflicker. In seiner Jugend bereute er ständig seine Sünden. Obwohl er kein Trunkenbold oder Ehebrecher war, wie viele junge Leute in seinen Tagen, bereute er „Missbrauch, Eide, Lügen und Gotteslästerung des heiligen Namens Gottes“. Sein Gewissen war auch schlug wegen seiner Leidenschaft für das Tanzen und Spielen des Tipcat (eine heute nicht bekanntes Spiel), besonders sonntags nach dem Gottesdienst. An einem Sonntag, nach der Predigt über die Nichtbeachtung des Sabbats, spielte er auf einer Lichtung in der Nähe des Dorfes Tipcat und hörte eine Stimme, die zu ihm sagte: „Willst du Sündenvergebung? Wirst du in den Himmel kommen oder wirst du weiterhin sündigen und in die Hölle gehen?“ Um diese Zeit hörte er auch versehentlich die armen Frauen in Bedford sprechen: „Sie sprachen über das Unzugängliche für mich – über die neue Geburt und das Werk Gottes in ihren Herzen.“

Während der englischen Zivilbevölkerung diente Bunyan von 1644–1647 in der parlamentarischen Armee. Ein neben ihm stehender Soldat wurde vor seinen Augen in den Kopf geschossen. Seitdem machte sich Bunyan viel mehr Sorgen um den Zustand seiner Seele. Bevor er zur Armee ging, heiratete er. Der Name seiner Frau ist unbekannt. Aber als sie ihn heiratete, brachte sie zwei kleine Bücher über das Christentum in sein Haus, die sein Interesse an Religion weckten. 1653 schloss er sich einer Gruppe von Nonkonformisten an, die sich in der St. John's Church in Bedford trafen. Obwohl es sich um eine Gemeinde handelte, wurde dort eine Wassertaufe praktiziert, die es eher wie eine Baptistenkirche machte.

Bald begann Bunyan in den Dörfern in der Nähe von Bedford zu unterrichten und mit so großem Eifer und Beredsamkeit zu predigen, dass sich Menschenmengen versammelten, um ihm zuzuhören. Als Karl II. 1660 den Thron bestieg und die Vormachtstellung der englischen Kirche wiedererlangte, wurden die englischen und schottischen Nonkonformisten und Presbyterianer erneut verfolgt. Bunyan wurde verhaftet und in Bedford inhaftiert, weil er gegen das Gesetz verstoßen hatte, das das Treffen von Nonkonformisten untersagte. Dort verbrachte er fast zwölf Jahre und wurde nur einmal für kurze Zeit freigelassen. Er konnte, wann immer er wollte, jederzeit befreit werden, wenn er das Versprechen geben würde, keine nonkonformistischen Lehren mehr zu predigen. Aber jedes Mal, wenn ihm dies angeboten wurde, antwortete er immer: „Wenn sie mich heute befreien, werde ich morgen predigen.“

Über seine Verhaftung und Inhaftierung schrieb er: „Vor meiner Verhandlung bat ich Gott, seinen Willen zu erfüllen. Ich hoffte, dass meine Argumente die Heiligen in meinem Land erwecken

könnten. Nur aus diesem Grund habe ich alles in die Hände Gottes gegeben. Und tatsächlich habe ich meinen Gott im Gefängnis liebevoll getroffen.“

Obwohl er sehr unter den schlechten Bedingungen in den Gefängnissen dieser Zeit litt, war die schwerste Last für ihn über das Leiden seiner Familie und seine Trennung von ihnen zu wissen. Seine erste Frau starb und kurz vor seiner Verhaftung heiratete er erneut. Die zweite Frau kümmerte sich um seine vier kleinen Kinder, darunter seine blinde Tochter, die er verehrte.

Im Gefängnis versorgte Bunyan sich und seine Familie mit Schnürsenkeln. Wenn er dies nicht tat, las er zwei Bücher, die er mitnahm: die King James Bibel und das Buch der Märtyrer von John Fox. Er predigte anderen Gefangenen und schrieb religiöse Bücher und Werke. Bunyan studierte den Inhalt und den literarischen Stil der King James Bibel und des Fox-Buches und begann, religiöse Abhandlungen und Broschüren zu schreiben. Es wird von ihm gesagt, dass er „die Bibel so gut kannte, dass ihre Worte seine eigenen wurden“. 1666 schrieb er eine geistliche Autobiographie mit dem Titel „Die reichliche Gnade für den Chef der Sünder“. In diesem Buch beschrieb er viele seiner Kämpfe mit Satan und das „gnädige Werk Gottes“ an seiner sündigen Seele.

1672 hob König Karl II. Gesetze gegen religiöse Dissidenten auf und Bunyan wurde freigelassen. Drei Jahre später wurde er erneut für sechs Monate wegen illegaler Predigt inhaftiert. Während dieser Inhaftierung schrieb er den ersten Teil des Buches „Die Pilgerreise“ – eine Geschichte über die Reise des Christen in die himmlische Stadt, die 1678 veröffentlicht wurde. Dieses Buch gilt als der erste geschriebene Roman.

Später veröffentlichte Bunyan den *Heiligen Krieg* (1680), der sein größtes Werk wäre, wenn er nicht *Die Pilgerreise* geschrieben hätte. Er schrieb auch den zweiten Teil von *Die Pilgerreise*, der die Geschichte des christlichen Lebens beschreibt (veröffentlicht 1678).

Zweifellos hatte Bunyan nicht die Absicht, ein literarisches Meisterwerk zu schaffen, als er *Die Pilgerreise* schrieb. Er kannte fast keine Literatur, mit Ausnahme der King James Bibel, mehrerer christlicher Bücher und Fox' Buch der Märtyrer. Er wollte nur die Botschaft seinem Volk vermitteln und schrieb sie auf diese Weise und in einer solchen Sprache, so dass sie sie verstehen würden. Eine Geschichte zu schreiben war nicht schwierig. Bunyan kannte die Hauptfigur und seine geistlichen Kämpfe gut, da er dieser *Christ* war und dies seine Kämpfe waren.

In den letzten Jahren seines Lebens blieb John Bunyan in seiner geliebten Gemeinde in Bedford, wo er das größte Glück fand, seinem Volk zu dienen. Aber er predigte oft in nahe gelegenen Städten und sogar in nonkonformistischen Kirchen in London. Er wurde als nationaler Führer und Lehrer bekannt und wurde oft als „Bischof Bunyan“ bezeichnet.

Als er 1688 nach London reiste, um seinen Vater mit seinem Sohn zu versöhnen, war er kaltem Regen ausgesetzt. Mehrere Stunden lang hatte er Fieber. Er starb am 31. August in London und wurde dort auf dem Kirchen-Friedhof Bunhill Fields beigesetzt.

George Fox, 1624–1691

George Fox wurde im Juli 1624 in Drayton in Leicestershire geboren. Seine Eltern waren Puritaner. George war seit seiner Kindheit äußerst religiös. Als er 19 Jahre alt war, verspürte er unweigerlich eine Abneigung gegen die Sünde, in der viele Christen lebten. Dies geschah, nachdem er mit zwei Puritanern zur Messe gegangen war. Als er eingeladen wurde, an einem Drink teilzunehmen, be-

zahlte er seinen Teil, aber berührte nichts, weil er über den Widerspruch zwischen ihrem religiösen Geständnis und ihrem Verhalten schockiert war. In derselben Nacht spürte er Gottes Ruf nach geistlichem Leben, verließ seine Familie und ging. Dies geschah am 9. September 1643, zwei Monate bevor er neunzehn Jahre alt wurde.

Drei Jahre lang suchte Fox nach geistlicher Perfektion, konnte sie aber nicht finden, egal an welche Prediger oder religiösen Menschen er sich wandte. Nach vielen Überlegungen, Gebeten in der Nacht und intensivem Studium der Bibel kam er zu dem Schluss, dass Gott nur in den Tiefen der Seele eines jeden Menschen zu finden ist.

Er war mehr davon überzeugt als von allem anderen in seinem Leben, denn Gott selbst sprach zu ihm. „Als alle Hoffnung weg war“, schrieb er in sein Tagebuch, „konnte mir nichts mehr helfen, als ich nicht mehr wusste, was ich tun sollte, dann, oh ja, dann hörte ich eine Stimme, die sagte: „Es gibt einen, nämlich Jesus Christus, an den du dich in deinem Zustand wenden kannst, und als ich das hörte, schlug mein Herz vor Freude.“

Im Jahr 1647 begann er seinen Dienst als wandernder Prediger und reiste von einem Dorf in ein anderes. Er predigte seine neue Überzeugung vom inneren Licht und bald wurden viele bekehrt. „Christus war so lange für die Massen und die Bibel geschlossen“, sagte er, „lass ihn dein Prophet, Priester und König sein. Gehorche ihm.“ Fox glaubte, wie alle Puritaner, dass die frühere Praxis der Kirche von England den Geist des Christentums verunreinigte. Er lehrte, dass Menschen Gott ohne Hilfe des Klerus direkt preisen können. Seine Anhänger weigerten sich, Gottesdienste in der Kirche von England zu besuchen, den Zehnten zu bezahlen, um sie zu unterstützen, und weigerten sich, Eide zu leisten. Sie waren bescheiden und einfach in Kleidung und Sprache. Fox lehrte auch, dass alle Menschen gleich sind und daher eine Person nicht höher als eine andere betrachtet werden sollten, man dem irdischen König nicht die Treue schwören sollten, nicht in der Armee dienen und töten sollte. Fox forderte die Kirche auf, zu einer friedlichen Politik zurückzukehren.

England war in einen Bürgerkrieg verwickelt, und die Behörden mochten die Sekte nicht, die die Gleichheit proklamierte, sich weigerte, in der Armee zu dienen und Treue zu schwören. Hunderte wurden in Gefängnisse geworfen. Im Gefängnis schrieb Fox ein Tagebuch und Broschüren, in denen er seine Ansichten erläuterte.

Das erste Mal wurde Fox 1649 in Nottingham inhaftiert, weil er einen Priester in der St. Mary's Church unterbrochen hatte und begann ihm zu widersprechen, als er das Wesen der Heiligen Schrift klarstellte. Er wurde wegen eines „Streits in der Kirche“ verhaftet. Ein Jahr später wurde er eingesperrt und der Gotteslästerung beschuldigt. Als er von Richter Herveys Bennett 1650 verurteilt wurde, warnte Fox ihn „vor dem Wort des Herrn zu zittern“. Bei dieser Gelegenheit nannte der versierte Bennett Fox und seine Anhänger verächtlich „Quäker“ (sie zitterten manchmal, wenn sie Offenbarungen in ihren Diensten erhielten), und dieser Name blieb ihnen erhalten.

Die ganze Zeit über erlitten die Quäker schwere Verfolgung. Sie wurden von wütenden Menschenmengen geschlagen und eingesperrt, weil sie den Zehnten nicht gezahlt hatten, für ihre Lehren und für das Predigen vertrieben und verfolgt, weil sie den öffentlichen Gottesdienst störten. Es wird geschätzt, dass mehr als zweitausend Quäker inhaftiert waren und mehr als zweiunddreißig Menschen während ihrer Inhaftierung starben. Fox selbst wurde verhaftet und verbrachte drei Jahre im Gefängnis (von 1664–1666).

Trotz der anhaltenden Verfolgung nahm die Zahl der Freunde der Gesellschaft, wie sie jetzt genannt wurden, zu und stärkte ihre Macht, insbesondere im Nordwesten Englands. Im Jahr 1666 widmete Fox trotz seiner schlechten Gesundheit, die durch die Entbehrungen seiner letzten langen Inhaftierung verursacht wurde, die meiste Zeit der Organisation einer Quäkerkirche. Er heiratete Margaret Fell, eine Witwe, die zehn Jahre älter war als er. Sie war eine großartige Assistentin für ihn bei seiner Arbeit in der neuen Kirche. 1671 unternahm Fox eine Missionsreise nach Nordamerika und Westindien.

Als er 1673 nach England zurückkehrte, wurde er erneut inhaftiert, dieses Mal für zwei Jahre. Diese Inhaftierung war die letzte. Fox verbrachte den Rest seines Lebens in relativer Freiheit von Verfolgung. Er starb am 13. Januar 1691 in London.

William Carey, 1761–1834

William Carey war ein englischer Baptistenmissionar und Sprachwissenschaftler, der mehrere Sprachen studierte, um die heiligen Schriften besser zu verstehen und sie in anderen Ländern zu unterrichten. Er konnte Griechisch und konnte daher das Neue Testament in der Originalsprache studieren. Er beherrschte Französisch und Dänisch und lernte weiterhin Latein und Hebräisch.

Carey wurde in der Kirche von England getauft, schloss sich aber 1783 den Baptisten an und begann zu predigen. Während der ersten acht Jahre seines Dienstes als Prediger erhielt er keinen Unterhalt und versorgte sich durch seine Arbeit als Schuhmacher. In jenen Tagen wurde die Missionsarbeit in einem sehr kleinen Umfang durchgeführt, da viele glaubten, dass der große Auftrag nur den Aposteln gegeben wurde. Als Carey dieses Thema im Dienst ansprach, wurde ihm oft gesagt, dass Gott selbst die Heiden in diesen Ländern bekehren würde. Als er zum ersten Mal von seiner Absicht sprach, auf die Missionsfelder zu gehen, war seine Frau entschieden dagegen, stimmte später dann aber doch, mit ihm zu gehen. 1791 veröffentlichte er ein Buch, das zur Quelle der modernen Missionsbewegung wurde. Es hatte einen langen Titel: „Das Studium der Verpflichtung der Christen, alle Mittel einzusetzen, um die Heiden zu bekehren.“ In diesem Buch erläuterte er die Lehren der Schrift über den *großen Auftrag* und entwickelte einen Plan für Missionen.

Mit Unterstützung der Baptist Missionary Society ging Carey 1793 mit seiner Familie nach Indien und ließ sich in der Nähe von Kalkutta nieder. Kurz nach seiner Ankunft lehnten die britische Regierung und private Unternehmen seine Missionsarbeit ab und drohten ihm und seiner Familie mit der Ausweisung aus dem Land. Trotz Drohungen und Nöten blieb er dort. Er erhielt einen kleinen Geldbetrag aus England und ernährte sich und seine Familie von Indigo-Plantagen. Sein fünfjähriger Sohn Peter starb an Ruhr und seine Frau verlor den Verstand. Sie schrie ständig und musste in einem separaten Raum gefesselt werden, damit sie sich nicht selbst verletzte. Sie blieb zwölf Jahre lang in diesem Zustand, bis sie starb. Darüber hinaus verschwendete sein Begleiter im Missionsdienst, John Thomas, ihr gesamtes Geld, aber trotz allem studierte Carey perfekt die Sprache Ostindiens und übersetzte das Neue Testament 1801 ins Bengali und 1809 das Alte Testament.

Außerdem übersetzte er einige Teile der Schrift in vierunddreißig Sprachen, die gesamte Bibel in sechs Sprachen und die Bibel teilweise in vierundzwanzig Sprachen. Er schrieb auch Grammatikbücher und Wörterbücher für Sanskrit, Marat, Punjabi und Telugu.

Viele Jahre lang kämpfte er gegen den Brauch, lebende Frauen bei der Beerdigung ihrer Ehemänner zu verbrennen, und 1829 gelang es ihm trotz starker Opposition der Regierung, diesen Brauch erfolgreich zu verbieten. William Carey starb am 9. Juni 1834. Wir können zusammenfassen und

sagen, dass er die Kraft für alles, was er erreicht hat, in seiner Lieblingsstelle aus dem Buch des Propheten Jesaja (Jesaja 54,2.3) erhalten hat: „Erwarte große Dinge von Gott, tue große Dinge für ihn.“

Robert Thomas (Korea), 1866 getötet

Robert Thomas wurde am 4. Juni 1863 in einer kleinen Kirche in Wales zum Priester geweiht. Im folgenden Monat wurden er und seine Frau von der London Missionary Society nach Shanghai (China) geschickt, wo seine Frau kurz nach ihrer Ankunft starb.

Im Jahr 1866, nach mehreren Monaten der Evangelisation in Südkorea, segelte Thomas mit dem amerikanischen Schiff General Sherman den Taedong hinauf, der von Namp'ŏ vom Gelben Meer nach Norden durch Pjöngjang, die Hauptstadt des modernen Nordkoreas, verläuft. Das Schiff lief auf Grund. Koreanische Soldaten am Ufer, die selten Schiffe dieses Typs auf ihrem Fluss sahen, glaubten anscheinend, dass ausländische Krieger an Bord waren. Sie stürmten das Schiff und töteten viele Passagiere.

Als Thomas sah, dass sie ihn töten würden, gab er ihnen seine Bibel auf Koreanisch und sagte in ihrer Sprache: „Jesus, Jesus.“ Sein Kopf wurde abgehackt und in den Fluss geworfen. Obwohl viele sagen mögen, dass seine Missionsreise misslungen ist und nur der Verlust eines jungen Lebens war, sieht Gott die Dinge nicht so, wie wir sie sehen, und seine Wege sind nicht unsere Wege. Fünfundzwanzig Jahre nach dem Tod von Thomas hielt ein Amerikaner in einem kleinen Hotel in der Gegend an, in der Thomas getötet wurde, und bemerkte, dass das Zimmer mit seltsamen Tapeten tapeziert war.

Auf der Tapete standen koreanische Wörter mit Zahlen. Als er den Hausbesitzer danach fragte, erzählte er ihm, wie Thomas getötet wurde und dass er die koreanische Bibel, die Thomas den Soldaten übergab, nahm und die Blätter an die Wand klebte. Und zwanzig Jahre lang, sagte er, kamen viele in sein Haus, um „die Mauern zu ehren“, auf denen die Thomas-Bibel klebte.

Abschnitt 3 – 20. Jahrhundert

21. Märtyrer der ersten neunzig Jahre

Das Wort „Märtyrer“ ist ein Wort, das uns an die Antike erinnert. Dieses Wort wurde verwendet, um die Zeit Jesu und der frühen Kirche zu beschreiben. Die Zeit, als Heiden Europa mit Füßen traten und als Barbaren in der Kirche ihre berühmten Heiligen verbrannten. Dieses Wort stammt aus der Vergangenheit, aus vergangenen Jahren, aus vergangenen Tagen. Dieses Wort stammt aus anderen Tagen, aber nicht aus der heutigen Zeit. Tatsächlich ist das Wort „Märtyrer“ geeigneter denn je, um unsere heutigen Ereignisse zu beschreiben, geeigneter als jedes andere Wort in der Geschichte der Welt. Im 20. Jahrhundert wurden weit mehr Christen für ihren Glauben getötet als in allen vorherigen zusammen. Denke ein Augenblick gründlich darüber nach.

Boxeraufstand

Das 20. Jahrhundert begann mit einem Boxeraufstand in China. Obwohl der Aufstand durch die politische und wirtschaftliche Ausbeutung Chinas durch verschiedene westliche Behörden ausgelöst wurde, erlebten christliche Missionare und chinesische Christen das Leiden, das durch die Rache der Boxer verursacht wurde. Alles begann im Jahr 1899, als der chinesische Geheimbund ein Treffen der „Fairen und Harmonischen Hände“ einberief. In der westlichen Presse wurden sie „Boxer“ genannt, weil sie Boxen praktizierten und dachten, dies würde sie unerreicht machen. Sie starteten eine Terrorkampagne gegen christliche Missionare in den nordöstlichen Provinzen Chinas. Offiziell wurden die „Boxer“ von der chinesischen Regierung verurteilt, aber tatsächlich erhielten sie geheime Unterstützung von vielen kaiserlichen Gerichten, einschließlich der Unterstützung der Kaiserinwitwe Cixi (Tz'u-hsi). Die terroristische Aktivität der Boxer Society nahm 1900 zu, als Boxerbanden Christen mit voller Macht angriffen. Im Mai dieses Jahres durchstreiften Boxer die Dörfer, griffen westliche Missionare an und konvertierten chinesische Christen, sobald sie sie fanden. Während des Sommers tobten die Boxer in Peking, wo sie Kirchen und Häuser von Menschen aus dem Westen niederbrannten und alle chinesischen Christen töteten, denen es nicht gelang, aus der Stadt zu fliehen.

Zu den Missionaren, die von der Wut der Boxer in China verzehrt wurden, gehörten Jonathan Goforth und seine Frau Rosalind. Als sie in ihrer Mission in Changte waren, erhielten sie vom amerikanischen Konsulat in Chefu eine verspätete Nachricht: „Geht nach Süden. Die Nordroute wird von den Boxern abgeschnitten.“ Die chinesischen Christen in der Mission halfen ihnen, die notwendigen Dinge auf den Wagen zu packen, und forderten sie auf, sofort zu gehen, da die Boxer zu dieser Zeit keinen einzigen Missionar am Leben ließen. Der Kampf zwischen den westlichen Truppen und den Boxern verschärfte sich in der Nähe der chinesischen Hauptstadt Peking. Am 18. Juni 1900 begann dort ein allgemeiner Aufstand und die Kaiserinwitwe Cixi befahl die Tötung aller Christen.

Am 27. Juni verließen die Goforths ihre Mission und zogen nach Süden. Zusammen mit ihnen waren ihre vier Kinder, drei Männer, fünf Frauen, ein Junge und drei Diener unterwegs. Die Tage waren heiß und die Nächte kalt, und sie schliefen auf dem Boden, als sie Notstopps machten. In der Nähe des Dorfes Hsintien wurden sie von einer Menge Männer angegriffen, die mit Messern, Gewehren, Steinen und Stöcken bewaffnet waren. Die Angreifer brachten die Tiere um, die die Karren schleppten, und Jonathan Goforth wurde mit einem stumpfen Ende des Schwertes im Nacken getroffen. Als er fiel und seine Hand hob, um sich zu schützen, schnitten sie ihm an mehreren Stel-

len den Arm bis auf die Knochen auf. Als er versuchte aufzustehen, wurde er von einem Stock getroffen und verlor das Bewusstsein. Als er sich gemäß Gottes Vorsehung zu erholen begann, kam ein Reiter durch die Menge zu den Karren und sprang vom Pferd. Das errettende Pferd war jetzt eine Barriere zwischen dem angreifenden Mob und den Missionaren. Als Jonathan erstaunt aufstand, stand der Mann vor ihm, als wollte er ihn mit einer Keule schlagen, aber stattdessen flüsterte er: „Geh weg von den Karren.“ Als sie wegliefen, ignorierten die Angreifer sie und begannen, untereinander wegen der Güter in den Karren zu kämpfen.

Schließlich erhielten die Goforths Hilfe von einigen Dorfbewohnern, und sie brachten sie ins Dorf und sperrten sie in eine kleine Hütte, um ihr Leben zu retten. Jonathan wurde geheilt und bekam Essen und Trinken. Am nächsten Tag fanden sie heraus, dass niemand getötet wurde, nur eine Person war schwer verkrüppelt. Als sie ihre Reise fortsetzten, erfuhren sie, dass ihre Befreier Muslime waren, die befürchteten, dass sie das Antlitz Gottes nicht sehen würden, wenn sie an der Zerstörung der Missionsgruppe teilnehmen würden. Nachdem die Chinesen am 7. September 1901 mehrere demütigende Niederlagen erlitten hatten, wurde ein friedlicher Die Rebellion der Boxer und die Rebellion ist vorbei. Während der zwei Jahre des Boxeraufstands wurden ungefähr 250 Missionare und fast 30.000 chinesische Christen getötet.

In den ersten 25 Jahren des 20. Jahrhunderts gab es keine systematische Verfolgung von Christen. Seit 1924 verbreitete sich der atheistische Kommunismus der UdSSR jedoch über viele Jahre in der ganzen Welt, insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg von 1945 bis 1975. Von Anfang an verfolgten die Kommunisten in der UdSSR Christen, zerstörten ihre Kirchen, sperrten sie ein, folterten und töteten sie. Inmitten der Ausbreitung des Kommunismus auf der ganzen Welt wurden jedes Jahr durchschnittlich 330.000 Christen getötet.

Nach dem Zusammenbruch der UdSSR im Jahr 1991 ging die Zahl der jährlich getöteten Christen stark zurück, doch diese Zahl bleibt beeindruckend. In Übereinstimmung mit Veröffentlichung der „World Christian Encyclopedia“ von 1997 werden jährlich etwa 155.000 bis 159.000 Christen wegen ihres Glaubens umgebracht. Ihre Zahl wächst von Jahr zu Jahr, was offensichtlich auf demografische Gründe zurückzuführen ist, und somit im Bevölkerungswachstum und nicht auf einer Zunahme der Verfolgung begründet liegt. Diese Zahl und die in der Vorperiode umfasst nur die Christen, die für ihren Glauben getötet wurden. Jedoch sind die, die verfolgt, aber nicht getötet wurden, nicht enthalten. Ihre Zahl steigt jedes Jahr um Hunderttausende.

Obwohl es immer noch kommunistische Länder wie Kuba und China gibt, in denen Christen nach wie vor verfolgt werden, sind muslimische Länder heute für den Tod der meisten Christen verantwortlich, die für ihren Glauben getötet werden. Heute wird in China angenommen, dass es keine offizielle Regierungspolitik zur Verfolgung von Christen gibt und dass es nicht länger als illegal angesehen wird, Christ zu sein. Aber Christen werden weiterhin verfolgt, und die Polizei nimmt sie weiterhin fest, sucht nach geheimen Kirchen und zerstört ihre Kirchen. Obwohl die chinesische Verfassung die Religionsfreiheit garantiert, unternimmt die chinesische Regierung alles, um die Ausübung nicht registrierter Religionen zu verbieten. Chinesische Christen erinnern sich noch an die Jahre, als sie während der Zeit des Roten China offen und brutal verfolgt wurden, wie zahlreiche Fakten belegen.

In muslimischen Ländern gibt es normalerweise keine offizielle Politik zur Verfolgung von Christen, und die meisten von ihnen proklamieren die Religionsfreiheit. Trotzdem genehmigen sie normalerweise die Verfolgung und bestrafen die nicht, die Christen angreifen und sie sogar töten. In

den meisten muslimischen Ländern findet die Verfolgung anderer Religionen, insbesondere des Christentums, auf der Ebene der Staatspolitik statt.

Während der letzten beiden Weltkriege und in den schwierigen Jahren zwischen ihnen wurde der religiösen Verfolgung in der Welt kaum Beachtung geschenkt, und die Welt hat der Ausrottung der Juden im nationalsozialistischen Deutschland kaum Beachtung geschenkt. Es gab keine einzige Organisation, die ihnen zuhörte, und keine Organisation, die Aufzeichnungen über die Verfolgung führte. Erst am Ende dieses Jahrhunderts tauchten solche Organisationen auf.

Eine der führenden Organisationen, die Informationen über Märtyrer auf der ganzen Welt sammelt und ihnen hilft, ist die Organisation „Stimme der Märtyrer“. Sie wurde 1967 von Pastor Richard Wurmbrand gegründet, der wegen seines Glaubens vierzehn Jahre in einem rumänischen Gefängnis verbrachte. Diese Organisation wird von Tom Byte geleitet, der aus demselben Grund siebzehn Monate in einem kubanischen Gefängnis verbracht hat. Sie sind die großzügigsten Menschen und demonstrieren wirklich den Geist Christi. Sie lieferten uns eine Karte, die zeigt, wo Christen heute leiden, und die meisten Geschichten von Märtyrern in unserem Jahrhundert. Die Geschichten in diesem Kapitel beschreiben die frühen siebziger und das Ende der achtziger Jahre. Die Geschichten im nächsten Kapitel decken den Zeitraum der ersten sieben Jahre der neunziger Jahre ab. Dies sind nur einige der Tausenden von Geschichten, die in den letzten dreißig Jahren aufgezeichnet wurden.

Sowjetunion, 1966

Die folgenden Fakten stammen aus einer Kopie eines Briefes, den Bruder und Schwester Sloboda aus dem Dorf Dubradi in der Region an den sowjetischen Premierminister Alexei Nikolayevich Kosygin geschrieben haben. In dem Brief heißt es, das örtliche Gericht habe sie verurteilt, ihre elfjährige Tochter Galia und ihren neunjährigen Sohn Alexander mitzunehmen, weil sie sie im christlichen Glauben erzogen hätten. Zwei Jahre lang wurden die Kinder in einem atheistischen Internat gehalten, in dem es so schlechte sanitäre Einrichtungen gab, dass die Kinder mit Läusen bedeckt waren. Galias Beine waren geschwollen und fast doppelt so groß, zweimal litten die Kinder an Lungenkrankheiten, es könnte sich um Tuberkulose handeln. Nach zwei Jahren im Internat flohen die Kinder und gingen nach Hause.

Bald kamen die Behörden zu ihrem Haus, um die Kinder wieder abzuholen. Galya und Alexander kletterten auf das Bett und fingen laut an zu weinen. Officer Lebed, der das Haus betrat, konnte die weinenden Kinder nicht ertragen und ging ohne sie. Einige Tage später gingen die Kinder zur Schule. Der Schulleiter rief Galya in sein Büro. Der Polizist Lebed wartete dort auf Galya, packte sie und trug sie in ein Polizeiauto. Sie zog sich so fest zurück, dass Lebed sogar zu Boden fiel, aber er ließ sie nicht los. Unterwegs schrie Galya: „Leute, Leute, helft!“ Aber natürlich half ihr niemand. Ein anderes Mädchen, Shura, wurde ebenfalls in dasselbe Auto geworfen. Sie wurde von einer Schulkrankenschwester in ein medizinisches Zimmer gerufen, angeblich um sich impfen zu lassen, wo ein anderer Beamter auf sie wartete, der sie ebenfalls packte. Keines der Kinder kehrte zu seinen Eltern zurück. Danach blieb Alexander zu Hause und ging nicht mehr zur Schule.

Sowjetunion, 1968

Bericht eines christlichen Kuriers, der Nachrichten aus der Sowjetunion übermittelte und der einmal in das sowjetische Lager ging, um christliche Gefangene zu besuchen: *„Ich sah eine christliche Ehefrau eines Märtyrers mit vielen Kindern, die zu Hause geblieben sind. Sie sah überraschend jung aus,*

obwohl sie Kinder großzog. Ich fragte sie danach. Sie antwortete: „Leiden erneuert meine Jugend.“ Ein anderer Christ sagte mir: „Wir möchten, dass unsere Bedingungen gelindert werden, aber keine vollständige Beendigung des Drucks. Wir befürchten, dass die Freiheit dazu führen wird, dass wir die brennende Liebe Christi verlieren.“ Eine andere Person sagte: „Wenn wir an eine Wolke von Zeugen im geistigen Himmel denken, sind wir froh, dass der Teil des Himmels, der mit großen Wolken bedeckt ist, über den kommunistischen Ländern liegt. Wir freuen uns, die größte Anzahl von Märtyrern zu geben.“

Hinter dem Bambusvorhang, China, 1969

Dies ist ein Augenzeugenbericht, den wir über den Tod mehrerer Christen in einem kommunistischen Arbeitslager bekommen haben.

Einem jungen Mädchen wurde an Armen und Beinen gefesselt und. Man ließ in der Mitte eines Menschenkreises niederknien und befahl den Menschen, sie zu steinigen. Mehrere Christen weigerten sich, dies zu tun, und wurden sofort erschossen. Das Mädchen starb unter einem Hagel von Steinen. Ihr Gesicht leuchtete wie das Gesicht des heiligen Stephanus, als er gesteinigt wurde. Später bereute einer von denen, die die Steine warfen, und nahm Christus als seinen Erlöser an.

Ein junger Mann wurde wie Christus an ein Kreuz gehängt. Sechs Tage lang, bis er starb, betete er ständig laut für seine Verfolger, damit ihnen vergeben würde und Christus sie empfangen würde.

Fünf Studenten wurden gezwungen, fünf tiefe Löcher zu graben. Dann wurden sie in diese Gruben geworfen, und andere Gefangene begannen, sie mit Erde zu füllen. Als sie lebendig begraben wurden, sangen sie christliche Lieder. Weil er sich weigerte, nicht über Christus zu predigen, wurden dem Evangelisten Ni-Tio-Sen die Augen durchbohrt, die Zunge herausgerissen ihm beide Hände abgehackt. Anschließend wurde er in ein Gefängnis in Shanghai gebracht.

Rumänien, 1970

Im Januar 1970 schrieb Pastor Wurmbrand von „*Stimme der Märtyrer*“ Folgendes: „Ich beziehe mich auf ein Buch von D. Basu, das er nach dem rumänischen Gefängnis Pitisti in Rumänien benannte: „*Die Wachen haben uns geschlagen. Es war Blut und Urin auf dem Boden. Aber nicht nur die Wachen haben uns geschlagen. Christen, die nach Folter vom Glauben abgefallen sind, mussten ihre ehemaligen Freunde schlagen. Ein Freund, der beste von allen, den ich vor meiner Verhaftung hatte und an den ich blind glaubte, traf mich in der Wut ins Gesicht. Ich konnte kein einziges Wort sagen oder ihn nach irgendetwas fragen. Ich glaubte, dass es ein Albtraum war, universeller Wahnsinn. Das Schlagen dauerte drei oder vier Stunden, einmal sogar neun Stunden. Danach wurden Kleider von einem misshandelten Mann gerissen und er wurde gezwungen, nackt unter den Betten zu liegen.*

Ein Gefangener musste in einer Nacht tausend Kniebeugen machen. Normalerweise kann eine Person nicht mehr als fünfzig solcher Kniebeugen machen. Wir mussten den ganzen Tag aufpassen und durften keinen Muskel bewegen. Ein konzentrierter Blick an die Decke und Gelassenheit im Gesicht waren ein Zeichen des geheimen Gebets. Wir wurden mit einem starken Schlag in die Beine zurück in die Realität gebracht.“ Pastor Wurmbrand fährt fort: „*Einige Christen haben auf Folter verzichtet. Sie wurden viel grausamere Henker ihrer ehemaligen Freunde von Gläubigen, sogar ihrer Verwandten.*“

China, 1970

Es wird berichtet, dass der Christ Vladimir im August 1970 in Shanghai verhaftet wurde. Im Gefängnis waren seine Beine mit Eisenrohren ausgekleidet, die sie mit Schrauben befestigten. Dann schlugen sie mit Hämmern auf die Rohre, bis die Knochen in seinen Beinen vor den Vibrationen brachen. All dies wurde getan, damit er ein fiktives Verbrechen gegen die Regierung gestand. Er gestand nicht. Mehrere kommunistische Polizisten gingen dann zu seinem Haus, und einer von ihnen, eine Frau, nahm das Kind von Vladimir auf die Arme und sagte zu seiner Frau: „Wenn du die Anklage gegen den Gefangenen (ihren Ehemann) nicht unterschreibst, brechen wir dem Kind den Kopf.“ Die Frau Vladimirs lehnte ab und glaubte nicht, dass die Menschen dazu in der Lage seien. Dann schlug diese Polizistin mehrmals mit dem Kopf des Babys an die Wand und tötete das Kind. Die Mutter nahm, bestürzt vor Trauer, ein Messer vom Tisch und tötete damit die Polizistin. Sie haben sie genau dort erschossen.

Natalya Gorbanevskaya, 1970

Die Dichterin Natalya schrieb in der Sowjetunion im Untergrund ein Buch und veröffentlichte es in Frankreich unter dem Titel *Unter dem Mond in Moskau*, in dem sie den Wunsch der Völker der Sowjetunion nach Freiheit zum Ausdruck brachte. Das Buch begann mit dem folgenden Text aus der Schrift: „... außer dass der Heilige Geist mir von Stadt zu Stadt bezeugt und sagt, dass Fesseln und Bedrängnisse mich erwarten. Aber ich nehme keine Rücksicht auf mein Leben als teuer für mich selbst, damit ich meinen Lauf vollende und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesus empfangen habe, zu bezeugen das Evangelium der Gnade Gottes“ (Apg 20,23.24)

Kurz darauf wurde Natalia verhaftet und in einer psychiatrischen Klinik eingesperrt, weil die Kommunisten glaubten, dass jede Person, die Freiheit oder Christus liebt, psychisch krank sei. In der Sowjetunion gab es viele solcher Krankenhäuser und viele kamen dort in Gesundheit an und gingen wahnsinnig aus dem Krankenhaus raus. Dies war kein Ort, an dem sich psychisch kranke Menschen erholen. Dies waren Orte, an denen gesunde Menschen psychisch krank wurden. Oft hat sich die kommunistische Polizei als Arzt verkleidet, um ihre Gefangenen mit Drogen und medizinischen Instrumenten zu foltern.

Psychiatrische Kliniken befanden sich in riesigen Gebäuden mit Tausenden von Gefangenen. Es gab keine Wände zwischen den Zimmern, sondern nur Eisenstangen. Oft befanden sich 100–200 Gefangene in derselben Zelle. Die Böden bestanden aus losen Brettern. Jedes Geräusch war Tag und Nacht zu hören: Gefangene gingen, weinten, husteten, niesten, schnarchten, wurden wütend, die Zellentüren schlugen zu, das Spülen von Wasser in den Toiletten und Tausende anderer Geräusche waren zu hören. Es gab niemals Stille, keinen Frieden, nur die Geräusche des Wahnsinns. Nur ein starker Glaube an Christus konnte ihre Seele vor dem Wahnsinn retten.

Ein Brief aus der Sowjetunion, der 1971 von einem Gefangenen, an ein Mitglied einer der Baptistenkirchen geschrieben wurde

Ich danke Ihnen für Ihre Zusendung (Paket). Die Beamten berieten sich mehrere Tage lang untereinander, was mit dem Paket zu tun sei, und am Ende kam der Befehl, dass ich es erhalten könnte, vorausgesetzt, ich schreibe den Rückbrief: „Bitte senden sie mir nicht mehr als vier Pakete im Jahr zu.“ Ich antwortete: „Ich kann das schreiben, aber ich weiß nicht, was sie tun werden.“ Meine Geliebten, ich muss gestehen, dass ich nichts verloren habe. Der Herr gab mir einen guten Appetit, damit ich auch mit dem Futter der Schweine zufrieden bin. Wir sind anfällig für irdische Dinge und wir danken Ihnen, dass sie so viel für uns gebetet haben, wie wir gehört haben. Ja, unser Wohlbefinden hängt davon ab. Mein Haar wird grau, mehr Falten erscheinen auf meinem Gesicht, ich muss bei extremer Hitze arbeiten. Ich arbeite am Ofen, wo der Besen ge-

trocknet wird. Ich arbeite 15 Stunden am Tag von 17 bis 8 Uhr. Die ganze Zeit bin ich fast ohne Kleidung, aber trotzdem fließt der Schweiß aus meinem Körper. Ich muss ihn ständig abwischen. Wächst die Eiche in unserem Garten weiter? [„Eiche“ war der Spitzname einer der Führer der unterirdischen Kirche. Mein Bruder fragte, ob die Arbeit fortgesetzt werde.]

Ein weiterer Brief aus einem der Gefängnisse der Sowjetunion, 1971

Der Druck auf uns ist für unser Fleisch so unerträglich, dass viele Menschen ihre Würde völlig verlieren und schlimmer werden als Tiere. Aber all dies ist nützlich und unvermeidlich für diejenigen, die Christus lieben, um in der Frömmigkeit zu wachsen. Daher haben wir keinen Grund, uns zu beschweren. Es ist wahr, dass der Wunsch, mit unseren Lieben zusammen zu sein, groß ist, daher sind wir von der Liebe zu ihnen erschöpft, aber wir können nichts ändern.

Vor kurzem wurden wir vor Gericht gestellt. Wir wurden eingeladen, den falschen Weg zu gehen (um auf den Glauben an Christus zu verzichten), um eine bessere Zukunft zu haben. Einer der Richter sagte: „Ist all der Schmerz, den sie ertragen haben, genug, um Ihre Einstellung zu ändern?“ Ich antwortete: „Ich habe den Schmerz nicht durchgemacht. Das Gefängnis ist der Ort, an dem ich viele gute Dinge gelernt habe, die mich im Glauben bestätigt haben. Sie können das nicht verstehen, weil sie nicht an ihn glauben.“

Ich wurde zum Gärtner im Gefängnis ernannt und ich würde mich freuen, Blumensamen von Ihnen zu erhalten. Ich möchte das Aroma von Blumen genießen, die ich von Ihnen erhalten habe, die mich so sehr lieben. Wir blicken in die Zukunft und es ist so düster und schrecklich, aber wir sagen: „Bis jetzt hat uns der Herr geholfen. Deshalb wird er uns auch in Zukunft helfen.“

Sowjetunion, 1972

Der russische Pastor Sergei Golev verbrachte 22 Jahre im Gefängnis, wurde für eine Weile freigelassen und dann im Alter von zweiundachtzig Jahren erneut verurteilt. Seine Frau kam zu ihm, aber es war ihr verboten, ihn zu besuchen, weil sie entdeckten, dass das Neue Testament in seiner Zelle versteckt war. Sie durfte ihn nur aus der Ferne durch den Stacheldraht im Hof ansehen. Als er in den Hof ging, sah sie, dass er weinte: „Ich habe dich nie weinen gesehen, sei mutig. Es ist alles bald vorbei.“ Auf der anderen Seite des Stacheldrahts antwortete er: „Ich bin müde.“ Aber das Anschauen und die Stimme seiner Frau stellten seine Kraft wieder her.

Später diskutierten mehrere christliche Brüder in ihrer Zelle, wie sie gerne sterben würden. Einer sagte: „Ich würde gern sterben, während ich in der Kirche diene, damit sie mich begraben würde.“ Ein anderer sagte: „Ich möchte mit meiner Familie zusammen sein, meine Kinder zum Glauben bringen und dann sterben.“ Pastor Golev, der einmal für einen Moment schwach war, sagte: „Ich würde gerne im Gefängnis sterben. Hier habe ich meine besten Jahre verbracht. Von hier zum Herrn das ist mein Gebet.“

Albanien, 1973

Bischof Durazo wurde in einem runden Eisenfass verschlossen, das die Größe seines Körpers hatte. An den Innenwänden des Fasses befanden sich Stacheln, die in seinen Körper krachten. Dann wurde dieses Fass durch die Straßen gerollt, bis er an Schmerzen und Blutverlust starb.

Franco Gini, Rektor des Klosters Myrdzien, war 68 Tage in einer winzigen Zelle eingesperrt. Mehrmals fuhren sie mit Holzspikes unter seine Nägel. Vor seinem Tod erhielt er einen elektri-

schen Schlag. Dann haben sie ihn erschossen. Als er zum Hinrichtungsort ging, ermutigte er andere Gefangene, an ihrem Glauben festzuhalten.

Peter Koskava, ein Priester, erhielt von den Kommunisten den Befehl: „Sie müssen Gott lästern und sich selbst rettet.“ Er antwortete: „Ich habe mein Leben Christus gegeben. Ich kann nicht gegen ihn sprechen, nur gegen euch, meine Verfolger.“ Bald wurde er hingerichtet.

Ein älterer Priester namens Slako wurde auf der Straße zu Tode geprügelt, weil er laut zu Gott betete. Bevor sie Priester De Macai erschossen, rief er: „Viele Jahre des Lebens, Christus ist der König!“

Kuba, 1973

Ein christlicher Gefangener musste ein Dokument unterschreiben, in dem andere Christen beschuldigt wurden, um sie verhaften und einsperren zu können. Er sagte: „Ketten lassen mich das nicht unterschreiben.“ Der kommunistische Offizier sagte: „Aber du bist nicht in Ketten!“ Der inhaftierte Christ antwortete: „Ich bin an Zeugen gebunden, die jahrhundertlang ihr Leben für Christus gegeben haben. Ich bin ein Glied in dieser Kette. Und ich werde sie nicht brechen.“

[Nachdem Thomas von Aquin das Martyrium als den größten Beweis für die vollkommene Liebe zu Christus bezeichnet hatte, sagte er: „Die Worte, die die Märtyrer vor den Behörden sprechen, sind nicht menschlich, nicht nur Ausdruck menschlicher Überzeugungen, sondern Worte, die der Heilige Geist durch das Bekenntnis zu Jesus spricht.“]

Sowjetunion, 1974

Trofim Bondar ist ein russischer Baptist, der 1971 wegen Gebetstreffen in seinem Haus inhaftiert wurde. Er war 72 Jahre alt. In einem Alter, in dem jeder Entspannung genießt, genoss er harte körperliche Arbeit, weil er den Herrn liebte. Im Lager gab Bondar weiterhin Zeugnis von Christus, weshalb er injiziert wurde, um seine körperliche Verfassung zu schwächen. Als er 1974 freigelassen wurde, konnte er nicht mehr klar kommunizieren. Bald war er völlig gelähmt und starb einige Wochen später.

Tschechoslowakei, 1975

Als Viktor Korbel in die tschechoslowakische Armee eingezogen wurde, nahm er eine Bibel und Dürers Zeichnung „Betende Hand“ mit und sagte: „Das wird mich daran erinnern, was ich jeden Tag tun sollte.“ Am Montag nach Ostern, nachdem er zur Armee gebracht worden war, fand im Haus seiner Eltern eine geheime Versammlung statt. Unerwartet läutete die Glocke und zwei Offiziere betraten den Raum. Sie sagten: „Wir haben Ihren Sohn nach Hause gebracht.“ Er war im Grab. Die Eltern weinten über dem Sarg und sagten: „Dein Wille geschehe.“

Später erhielten sie einen Brief von einem von Viktors Armeefreunden. Er schrieb: *„Wir werden die letzten Tage, die wir mit ihm verbracht haben, nie vergessen. Er lehrte uns, die Bibel zu lesen und sprach über Gott. Am Karfreitag lud er uns ein, mit ihm in die Kirche zu gehen. Wir alle sagten, dass wir gerne gehen würden, aber dafür brauchen wir eine Erlaubnis. „Ich werde versuchen, sie zu bekommen“, sagte Viktor. Der Offizier war deswegen wütend. Wir hörten ihn fluchen. Er beschuldigte Viktor, uns mit religiöser Propaganda vergiftet zu haben. Wir durften die Kaserne nicht verlassen. Am nächsten Morgen wurde Viktor tot im Hof aufgefunden. Er wurde erschossen.“*

Rumänien, 1975

Florea starb im Gherla-Gefängnis in Rumänien. Weil er sich am Tag des Herrn weigerte, Sklavenarbeit zu leisten, wurde er geschlagen, bis seine Arme und Beine gelähmt waren. Die Kommunisten brachten ihn nicht zur Behandlung ins Krankenhaus, sondern ließen ihn in einer Gefängniszelle zurück, wo es kein Leitungswasser, keine Bettwäsche und nichts gab, womit andere Gefangene ihm helfen konnten. Sie mussten ihn mit einem Löffel füttern, aber sie hatten keinen Löffel, also fütterten sie ihn mit ihren Fingern. Aber er war immer noch der ruhigste und freudigste unter ihnen. Sein Gesicht leuchtete. Als andere Gefangene sich in die Nähe seines Bettes setzten und über ihre Sorgen nachdachten und sich darüber beklagten, dass eine schlechte Zukunft auf sie wartete, sagte er: „Wenn alles vor Ihnen schlecht ist, müssen sie nicht nach vorne schauen, sondern nach oben.“

Nachdem einer der Gefangenen freigelassen wurde, ging er zur Familie Floreas. Er erzählte Floreas neunjährigem Sohn von seinem Vater und von dem, was sein Vater ihnen erzählte, dass er wirklich wollte, dass sein Sohn erwachsen wird und ein guter Christ wird. Der Junge antwortete: „Ich möchte nicht nur Christ werden, sondern wie mein Vater ein Märtyrer für Christus sein.“

Weihnachtsbrief, Sowjetunion, 1975

Der Weihnachtsbrief wurde von dem russischen christlichen Schriftsteller Alexander Petrovogatov geschrieben, der für seinen Glauben dreißig Jahre in Gefängnis und Lager verbrachte. Nach seiner Freilassung 1976 übermittelte er diesen Brief heimlich aus der Sowjetunion. Er schrieb Folgendes: *„Am Heiligabend erinnere ich mich an alle Menschen, unabhängig von ihrem Glauben und ihrer Hautfarbe, ihrer sozialen Position und ihrem Bildungsniveau. Ich erinnere mich an Menschen, die Macht hatten, an diejenigen, die im Gefängnis und Lager litten, und an die, die reich und arm waren, stark und schwach, diejenigen, die die Gipfel bestiegen, und diejenigen, die in den Abgrund fielen, krank und gesund, verfolgt und nicht verfolgt. Vor allem aber denke ich an diejenigen, die ich kürzlich verlassen habe und mit denen ich zusammen in Gefängnissen und Lagern verbracht habe. Fast dreißig Jahre lang.“*

Auf unserem Feiertagstisch steht ein kleiner Weihnachtsbaum, Äpfel, Trauben und andere Leckereien liegen neben mir. Und in meinem Herzen höre ich wie eine Glocke die Worte: „Kannst du das alles essen, wenn mindestens eine Person vor Hunger stirbt? Kannst du in einem warmen Bett schlafen, wenn es irgendwo Gefangene gibt, die nicht einmal auf kaltem Beton liegen dürfen?“ Mein Weihnachtsbaum ist mit Girlanden geschmückt, während schwere Ketten der Sklaverei und Stacheldraht die Lager umgeben. Ich schreibe nicht nur über sowjetische Lager und Gefängnisse, ich denke auch an diejenigen, die in anderen Ländern keine Freiheit haben, ich denke an diejenigen, die heute Abend nicht essen und trinken, die nicht auf den brillantesten Stern schauen können, der den Weisen von Christus erzählte, weil die Gefängnisfenster durch Balken geschlossen sind.

Am Weihnachtstag gratuliere ich unseren Adlern und Tauben, Müttern und Frauen, Bräuten und denen, die keine Bräute werden konnten, meinen Schwestern, die das Kreuz für das Wort Gottes, für die Wahrheit, für die Gerechtigkeit, für die Treue zu Gott und die Liebe zu den Menschen trugen. Ich sende Weihnachtsgrüße an alle Verfolgten, Leidenden, alle, die Licht suchen.

Ich sende Weihnachtsgrüße an alle Verfolger und Unterdrücker, an alle, die fluchen und Gutes wegnehmen. Ich gratuliere Elena Zagryazkin, die mich vor sieben Jahren verraten hat. Zu Weihnachten habe ich eine Kir-

che besucht, in der sie eine Führerin war. Ich würde dich gerne von Angesicht zu Angesicht treffen, aber sie sagten mir, dass du nicht mehr dienst. Hast du jemals gebetet? Bete, bete.

Alle Menschen, Aufseher und Sicherheitskräfte, Leute von der Geheimpolizei und Streifenpolizisten, Sekretäre kommunistischer Komitees und Präsidenten – betet, bevor es zu spät ist. Christus wird kein zweites Mal geboren. Aber er wird ein zweites Mal kommen. „Ich komme bald“, sagte der Herr. Bald, sehr bald.

China, 1977

In Kiangsi, China, wurden zwei christliche Mädchen, Chiu-Chin-Hsiu und Ho-Hsiu-Tzu, und ihr Pastor (sein Name wird nicht genannt) zum Tode verurteilt. Wie in vielen ähnlichen Fällen in der Kirchengeschichte, lachten die Verfolger über sie und demütigten die dumme Entscheidung, für den unsichtbaren Gott zu sterben. Dann versprachen sie dem Pastor, dass sie ihn freigeben würden, wenn er die Mädchen erschießt. Er stimmte zu. Die Mädchen warteten geduldig in der Gefängniszelle auf die Hinrichtungszeit. Bald kamen die Wachen zu ihnen und brachten sie aus der Zelle. Eine der Gefangenen, der die Hinrichtung durch das Gitterfenster beobachtete, sagte, ihre Gesichter waren blass, aber unglaublich schön, traurig, aber nett. Sie wurden an die Wand gestellt und zwei Wachen brachten den Pastor, stellten ihn vor die Mädchen und legten ihm eine Waffe in die Hände.

Die Mädchen flüsterten miteinander und verneigten sich dann respektvoll vor ihrem Pastor. Eine von ihnen sagte: *„Bevor Sie uns töten, möchten wir Ihnen von ganzem Herzen für alles danken, was Sie für uns getan haben. Sie haben uns getauft, Sie haben uns gelehrt, den Weg zum ewigen Leben zu suchen, Sie haben uns das Abendmahl mit derselben Hand überreicht, in der Sie jetzt die Waffe halten. Möge der Herr Sie für alles belohnen, was Sie für uns getan haben. Sie haben uns gelehrt, dass Christen manchmal in Ohnmacht fallen, schreckliche Sünden begehen, aber ihnen kann wieder vergeben werden. Wenn Sie tun, was Sie mit uns vorhaben, benehmen Sie sich nicht wie Judas, sondern bereuen Sie wie Petrus. Gott segne Sie und denken Sie daran, dass es in unseren letzten Gedanken über Sie keine Verurteilung Ihres Sturzes gab. Jeder geht durch das Tal der Dunkelheit. Wir sterben voller Dankbarkeit.“*

Sie verneigten sich erneut vor ihrem Pastor, schlossen die Augen und warteten schweigend. Aber der Pastor verhärtete offensichtlich sein Herz, hob die Waffe und schoss auf sie. Sobald ihre Körper zu Boden fielen, packten ihn die kommunistischen Wachen und stellten ihn an die Wand, um ihn zu erschießen. Es war kein einziges Wort der Reue zu hören, sondern nur seine Schreie.

Afghanistan, 1981

Ein niederländisches Ehepaar namens Barendsen waren Missionare in Afghanistan, das unter der Herrschaft der Kommunisten stand. Nach einigen traurigen Erfahrungen gingen sie für einen kurzen Urlaub nach Hause in die Niederlande. Vor ihrer Rückkehr wurden sie gefragt, ob sie Angst hätten, nach Afghanistan zurückzukehren. Sie antworteten: *„Wir kennen nur eine große Gefahr – nicht in Gottes Willen zu sein.“* Kurz nach ihrer Rückkehr wurden sie von den Kommunisten in Afghanistan eingesperrt, an Stühle gebunden und in Stücke geschnitten. An ihrem Grab in Holland sagte ihr fünfjähriger Sohn: *„Ich vergebe den Menschen, die meine Mutter und meinen Vater getötet haben.“*

Märtyrer, die 1981 von Kommunisten und Muslimen an verschiedenen Orten getötet wurden

Die britischen Adventisten Anna und Donald Leil wurden von Kommunisten in Simbabwe getötet. Schelkov und Baholdin von der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten wurden in einem Gefängnis in der Sowjetunion getötet. Die rumänisch-orthodoxen Christen I. Kush und D. Baku starben im Gefängnis an den Folgen der Folter. Unter anderem mussten sie Stuhl essen und Urin trinken.

Professor G. Manu starb im rumänischen Gefängnis Aiud an einer Krankheit. Ihm wurde gesagt, dass sie ihm nur Medikamente geben würden, wenn er die Ablehnung seines Glaubens unterschrieb, und er lehnte ab. Der Verein stellte einen Bericht zusammen, wonach im Juni zehn Christen in Kairo in Ägypten getötet wurden. Einer namens Mina wurde zu Tode gesteinigt, der andere namens Jad wurde mit einem Schwert erstochen. Kamel Marzuk und seine Familie sowie ein Priester namens Girgis wurden in ein mit Kerosin getränktes Tuch gewickelt und verbrannt.

Rumänien, 1982

Die rumänische Geheimpolizei in Ploiesti brach in die Häuser der Menschen ein, denen vorgeworfen wurde, die Bibel verteilt zu haben. Sie schlugen alle Einwohner und beschlagnahmte die Bibeln, religiöse Literatur, amerikanische Währung und Produkte aus dem Westen. Zeugen der Durchsuchungen, darunter auch Familienmitglieder, sagten, dass in Rumänien nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs „faschistische Überfälle“ beispiellos grausam waren.

Silviu Cioata und Costel Georgescu waren die jüngsten Opfer. Drei Informanten und drei Geheimpolizisten haben mehr als fünf Stunden damit verbracht, Cioatas Wohnung in Ploiesti zu durchsuchen. Offiziere beschlagnahmten Bibeln und andere Zeugnisse. Nach der Suche wurde Cioata festgenommen. Seine Familie hörte nichts mehr von ihm und wusste nichts von ihm. Sie sagen, die Polizei habe sich geweigert, Informationen über ihn zu liefern. Georgescu wurde an diesem Tag festgenommen. Offiziere stürmten mit einer Untersuchung ins Haus, er wurde schwer geschlagen und mitgenommen. Über ihn ist nichts mehr bekannt. Die anderen acht Brüder, Mitglieder der Kirche in Ploiesti, wurden am selben Tag von der Geheimpolizei verhört. Sie wurden nach einer großen Menge Bibeln gefragt, die auf einem rumänischen Schiff in Turnu Severin beschlagnahmt wurden. In der letzten Septemberwoche 1981 verhaftete die rumänische Polizei den Kapitän des Schiffes Piru Virgil und verbrannte 13.000 Bibeln.

Libanon, 1984

Nach Angaben des katholischen Informationszentrums in Beirut verbrannten die drusischen und syrischen Polizisten, die von der Sowjetunion bewaffnet und unterstützt wurden, 17.200 Häuser von Christen aller Konfessionen und außerdem 85 Kirchen, Klöster und christliche Schulen. Es wird berichtet, dass am Ende 1.220 Christen getötet wurden oder verschwunden sind. Sie wurden gefoltert und mit einer Axt zerschlagen, über einem Feuer gebraten, mit Sägen halbiert oder ihre Kehle durchgeschnitten. Die meisten Frauen wurden zuerst vergewaltigt.

Nicaragua 1985

In Nicaragua wurde Bruder R. (Name nicht bekannt gegeben), der Direktor der Sonntagsschule der Versammlung Gottes war, in einem Gefängnis eingesperrt, in dem die kommunistischen Sandinisten ihn sechs Monate lang folterten. Sie legten seine Hände in Ketten und hängten ihn an den Händen auf. Er hing in dieser Position, bis seine Arme aus ihren Gelenken gerissen waren. Viele Tage lang wurde er gefoltert und geschlagen, bis seine Genitalien anschwellen und die Größe eines

Hüpfballs hatten. Das Fleisch auf seinem Gesäß wurde mit einem Elektrokabel verbrannt, und sein Schädel hatte einen Riss durch Schläge mit dem Kolben einer Waffe.

In der Zelle von Bruder R. befanden sich keine Möbel. Er musste auf einem Betonboden schlafen, der absichtlich mit Wasser überflutet war. Sehr oft, wenn er schlief, schlichen sich die Wachen auf ihn zu und senkten die blanken elektrischen Drähte auf den nassen Boden, wodurch elektrische Entladungen durch seinen Körper gingen. Sie lachten laut, als Bruder R. versuchte einen Platz in der Zelle zu finden, um einen elektrischen Schlag zu vermeiden. Aber es gelang ihm selten.

Während der Verhöre musste Bruder R. Salzwasser trinken. Später musste er, um seinen Durst zu stillen, Wasser vom Boden seiner Zelle lecken. Wie durch ein Wunder überlebte Bruder R. und wurde freigelassen. Bald darauf konnten er und seine Familie nach Honduras aufbrechen, wo ihnen die christliche Mission mit Lebensmitteln und Mietwohnungen half, als sie dort ihr neues Leben begannen.

Sowjetunion, 1987

Galina Viltchinskaya, eine tapfere junge christliche Dichterin, wurde nach zahlreichen Interventionen westlicher Christen freigelassen. Sie hatte nur drei Jahre im Gefängnis verbracht, obwohl sie zu einer langen Haftstrafe verurteilt war. Als Vergeltung verhafteten die Kommunisten jedoch ihre Mutter, die 54-jährige Zinaida, und verurteilten sie zu zwölf Jahren Gefängnis in Gomel. Sie steckten sie mit den schrecklichsten Mördern aus dem ganzen Gefängnis in eine Zelle. Als ihre Familie sie endlich sehen durfte, erkannten sie sie kaum wieder, da sie 25 Kilogramm abgenommen hatte.

Im Gomel-Gefängnis war es strengstens verboten, auch nur ein Stück Brot mit anderen Gefangenen zu teilen, was eine Freundschaft unmöglich machte. Letztendlich betrachtete jeder Gefangene andere als Feinde und behandelte sie entsprechend. „Aber“, sagte Zinaida, „Gott hat mich gelehrt, auch solche Menschen zu lieben und auf das Böse mit gutem zu reagieren.“ Zinaida konnte nur nachts beten, wenn die anderen Gefangenen in ihrer Zelle schliefen, denn wenn sie wach waren, hörten sie ständig Flüche, Obszönitäten und Gotteslästerungen.

Tagsüber arbeitete Zinaida ohne geeignete Schuhe und Kleidung auf der Straße, selbst bei schweren Erkältungen, die schreckliche Arthritis verursachten, und ihre Arme und Beine zitterten ununterbrochen. Als die Familie sie das letzte Mal besuchen durfte, sagte sie ihren Kindern: „In solchen schwierigen Momenten denke ich darüber nach, wie Christus für mich gelitten hat, und dies gibt mir die Kraft, alles zu ertragen. Ich habe mein Leben vollständig in die Hände des Herrn gegeben. Und er weiß, wie er mich führen kann. Meine Hoffnung ist nur in ihm. Er sieht, dass all meine Kraft erschöpft ist. Und ich gehe davon aus, dass er mir helfen wird.“

Valentina Savelyeva, eine russische Baptistin, die kürzlich nach fünf Jahren Gefängnis freigelassen wurde, schrieb: *„Wir waren oft knietief im Schlamm. Unsere Mäntel und Stiefel waren nie trocken. Und wir zogen unsere Mäntel nachts wegen der Kälte nicht aus, die Temperatur stieg selten über 5° C. Die Wände und die Decke unserer Zelle waren mit Eis bedeckt, und da es viele Gefangene gab, taute das Eis wegen ihrer nächtlichen Atmung manchmal auf und Wasser tropfte auf uns. Wir konnten niemals trocknen. Wir hatten nicht genug Decken, um uns warm zu halten, und es gab nicht genug Matratzen, so dass viele von uns auf dem schmutzigen Boden schliefen. Am Morgen mussten wir sehr vorsichtig sein, um nicht zu schnell aufzustehen, da unsere Haare am Boden festgefroren waren. Es war völlig unmöglich, Läuse loszuwerden. Alle waren krank und viele starben an Tuberkulose. Es gab nicht genug Essen und es war ungenieß-*

bar und oft wurde unser Essen gestohlen. Das Gefängnis war voller leidenschaftlicher Krimineller, die Tag und Nacht fluchten. Sie wollten meinen Glauben zerstören.“

Zum Gebet versammelten sich Christen oft vor den Kammern in Schneeverwehungen, um nicht das Fluchen von Dieben und Mördern in ihren Zellen zu hören. Durchs Gebet gestärkt kehrten die Christen in ihre Zellen zurück und erzählten denselben Gefangenen von Christus. Valentina war in fünf Gefängnissen, und in jedem gab sie das Evangelium weiter.

Nicaragua, 1989

Die Kommission für die Einhaltung der Menschenrechte in Nicaragua erstellte einen Bericht, in dem sie berichtete, dass Gefangene, unter denen viele wegen ihres Bekenntnis zum Christentum verhaftet wurden, ohne Wasser in LKWs mit Blechdach gehalten wurden. Sie ließen diese Transporter mehrere Tage in der brennenden Sonne stehen. Manchmal wurden Gefangene zwei oder drei Tage lang an den Händen an der Wand aufgehängt, ohne Essen und die Möglichkeit, zur Toilette zu gehen. Oft mussten die Gefangenen mit einer Schlinge um den Kopf auf einem Stuhl stehen. Während der Verhöre wurde den Gefangenen oft ein Messer an den Hals, oder eine Pistole an die Schläfe gehalten. Oft kehrten Gefangene nicht mehr zurück.

22. Märtyrer heute – die letzten sieben Jahre

Sowjetunion, 1990

Sophia Botcharova und mehrere junge Leute wurden in einer Baptistenkirche im Untergrund in der Stadt Elektrostal konvertiert. Die Behörden haben dieser Kirche keine Aufmerksamkeit geschenkt, als sich nur ältere Menschen darin befanden, aber als dort junge Menschen auftauchten, begann die Verfolgung. Die Polizei erschien am Sonntag beim Gottesdienst, unterbrach den Gottesdienst, verhaftete die Verantwortlichen und verhängte hohe Geldstrafen. Einige der älteren Schwestern hatten Angst und begannen, sich der Anwesenheit junger Menschen zu widersetzen. Zu dieser Zeit erkannten die jungen Leute, dass sie eine Belastung für die Kirche waren.

Als ihnen angeboten wurde, in einer unterirdischen Druckerei zu arbeiten, in der insgesamt 400.000 Exemplare christlicher Broschüren gedruckt wurden, stimmten Sofia und die meisten ihrer Freunde gerne zu. Einige der älteren Brüder und sogar einige der Jugendlichen weigerten sich, ihnen zu helfen, weil sie, wie sie sagten, nicht über die erforderlichen Fähigkeiten verfügten. Sophia antwortete: „Ich akzeptiere eure Ausreden nicht. Niemand hat weniger Fähigkeiten als ich. Gott sucht nicht nach Talenten, sondern nach Seelen, die bereit sind zu opfern. Er gibt Fähigkeiten. Ich habe dies aus eigener Erfahrung erlebt.“

Die Arbeitsbedingungen in der unterirdischen Druckerei waren sehr schwer. Sie hatten nur einen kleinen Raum, in dem sie einen Platz für eine Druckmaschine finden, eine große Menge Papier aufbewahren, einen Platz für die Küche, sowie Schlafplätze für acht Personen, finden mussten. Das einzige Fenster im Raum war abgedunkelt und mit Brettern vernagelt, damit niemand hineinschauen oder hineinklettern konnte. Daher gab es sehr wenig frische Luft im Raum und es gab keine Möglichkeit, sich normal auszuruhen.

Erst kürzlich, nach zwölfjähriger Arbeit unter solchen Bedingungen, starb Sofia an Lungenkrebs. Ihre letzten Worte waren: „Die Welt existiert für mich nicht mehr. Das Strahlen des Paradieses ist um mich herum. Ich bewundere seine überirdische Schönheit. Ich erwarte meinen Herrn.“

China, 1990

Amelio Crotti, ein Gefangener in China, schrieb über seine Erfahrungen. Unter anderem erzählte er Folgendes: *„Aus meiner Zelle hörte ich, wie eine Mutter ihre fünfjährige Tochter, deren Name Siao Mei war, beruhigte. Sie wurde mit ihrem Kind verhaftet, weil sie gegen die Verhaftung ihres Bischofs protestierte.“*

Alle Gefangenen waren empört, als sie das Leiden des Kindes sahen. Sogar der Direktor des Gefängnisses sagte der Mutter: „Tut Ihnen Ihre Tochter leid? Sie müssen Ihren Verzicht auf das Christentum erklären und nicht mehr in die Kirche gehen. Dann werden Sie und Ihr Kind die Freiheit bekommen.“ In ihrer Verzweiflung stimmte die Frau zu und wurden freigelassen. Zwei Wochen später sollte sie vor zehntausend Menschen von der Bühne aus verkünden: „Ich bin kein Christ mehr.“ Als sie nach Hause zurückkehrten, sagte Siao Mei, ihre Tochter, zu ihrer Mutter, die neben ihr stand und auf ihren Glauben verzichtete: „Mama, Jesus freut sich heute nicht für dich.“ Die Mutter erklärte: „Du hast im Gefängnis geweint. Das habe ich aus Liebe zu dir gesagt.“ Siao Mei antwortete: „Ich verspreche dir, dass ich nicht mehr weinen werde, wenn wir wieder für Jesus ins Gefängnis gehen.“ Die Mutter rannte zurück zum Gefängnisdirektor und sagte ihm:

„Du hast mich überzeugt, die falschen Dinge zu sagen, um meine Tochter zu retten, aber sie war mutiger als ich.“ Beide waren wieder im Gefängnis. Aber Siao Mei weinte nicht mehr.

Libanon, 1991

Marie Khoury war 17 Jahre alt, als muslimische Fanatiker in Daimur, ihrem Dorf im Libanon, einbrachen und alle zum Islam konvertieren wollten. Sie und ihre Eltern hatten die Wahl: Muslime werden oder erschossen werden. Marie wusste, dass Jesus eine ähnliche Wahl hatte: sich als Sohn Gottes und Retter der Welt aufzugeben oder gekreuzigt zu werden. Deshalb antwortete sie: „Ich wurde als Christ getauft und sein Wort kam zu mir: „Verzichte nicht auf deinen Glauben.“ Ich werde Ihm gehorchen. Sie können mich erschießen.“ Die Muslime, die zuvor ihre Mutter und ihren Vater erschossen hatten, haben auf sie geschossen.

Zwei Tage später kamen Leute vom Roten Kreuz in ihr Dorf. Sie fanden Marie und ihre Familie am Ort ihrer Hinrichtung, aber nur sie überlebt. Sie war gelähmt, da die Kugel das Rückenmark berührte. Ihre gelähmten Arme waren an den Ellenbogen verlängert und leicht gebeugt und ähnelten Christus während seiner Kreuzigung.

Zuerst war Marie depressiv und wusste nicht, was sie als nächstes tun sollte. Dann sprach der Herr zu ihr und sie fand heraus, was sie tun sollte. „Jeder hat eine Berufung“, sagte sie, „ich kann niemals heiraten oder körperliche Arbeit leisten. Deshalb gebe ich mein Leben für Muslime, wie diejenigen, die meinem Vater die Kehle durchgeschnitten, meine Mutter erstochen und sie verflucht haben und die versucht haben, mich zu töten. Mein Leben wird ein Gebet für sie sein.“

China, 1991

Ngen Do Man war ein chinesischer Evangelist, der im Laufe von drei Jahren mehr als 200 Seelen zu Christus brachte. Seine Tochter erzählte ihm, dass ihre Lieblingsbibelstelle in Josua 24:15 aufgezeichnet wurde. „Wenn es nicht dein Wunsch ist, dem Herrn zu dienen, dann wähle jetzt selbst, wem du dienen sollst, ob den Göttern, denen deine Väter auf der anderen Seite des Flusses gedient haben, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land du lebst; aber ich und mein Haus werden dem Herrn dienen.“ Am 26. Januar, als Ngen Do Man zum Gebetshaus ging, um das Evangelium zu verkünden, stürzten sich mehrere Gegner des Christentums heftig auf ihn und stachen dreizehn Mal zu. Er starb sofort.

Nigeria, 1992

In Kaduna und an anderen Orten widersetzten sich muslimische Massen wütend gegen Christen, töteten und verbrannten sie. Tacio Daniyo, Musqa Bakut und seine Söhne Bava und Bije, John Wesley und 300 Laien wurden getötet. Bevor sie Daniyo töteten, bohrten die Muslime ihm die Augen aus und schnitten ihm den Mund bis zum Kinn auf. Sie schnitten auch Bijes Mund auf. Dies war eine Strafe für sie, weil sie das christliche Evangelium mit ihren eigenen Lippen predigten. Die Kirche von Pastor Daniyo und 25 Christen wurden verbrannt.

Die Fanatiker hackten Pastor Selchuns rechte Hand ab. Als die abgetrennte Hand zu Boden fiel, hob er die andere Hand und sagte: „Er ist der Herr, er ist der Herr! Er ist von den Toten auferstanden und er ist der Herr. Jedes Knie wird sich vor ihm beugen und jede Zunge bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist.“ Seine Frau und seine Schwester standen neben ihm und beteten. Im Morgenrauen eroberten die Rebellen den Kerker und töteten alle Gefangenen und Wachen, die keine

Muslime waren. Sie töteten sogar einen Mann, der sagte, er sei Muslim, aber er konnte nicht aus dem Koran zitieren.

Vietnam, 1992

Der Ehemann von Le Thi Loi, einem christlichen Pastor, wurde auf einem Reisfeld verhört, verurteilt und hingerichtet, nachdem ihm Vorwürfe zum Sturz der Regierung gemacht wurden. Nach seinem Tod schickte die Regierung ihr eine Rechnung über die Hinrichtung, den Prozess, den Sarg, die Beerdigung und die Kugel, die ihn getötet hatte. Die Gesamtrechnung betrug viertausend Dollar, und um diesen Betrag zurückzugeben, musste sie viele Jahre arbeiten. Wenn sie nicht bezahlt hätte, wäre sie ins Gefängnis geworfen worden.

Pakistan, 1992

Tahir Iqbal starb im Gefängnis für seinen Glauben. Als Muslim erhielt er eine Bibel von seinem Freund, und als er sie las, konvertierte er. Dann begann er, anderen, insbesondere Kindern, Zeugnis zu geben. Am 7. Dezember 1990 wurde Iqbal, ein querschnittsgelähmter Mann, wegen Beleidigung des Propheten Mohammed verhaftet, als er Orte im Koran hervorhob und auf den Feldern schrieb. In Pakistan wird dieses Verbrechen mit dem Tod bestraft. Iqbal, der an einen Rollstuhl gebunden war, wurde in einen Kerker geworfen und litt unter einer Verschlechterung der Gesundheit, während seine Anwälte nach einem möglichen legalen Weg suchten, ihn zu befreien. Iqbal blieb jedoch bis zu seinem Tod im Zentralgefängnis von Kot-Lakhpat in Lahore in Haft. Iqbal wusste, dass er jederzeit wegen eines „Verbrechens“ hingerichtet werden konnte und sagte: „Ich werde die Schlinge am Galgen küssen, aber ich werde niemals meinen Glauben aufgeben.“ Über die Todesursache wurde keine offizielle Erklärung abgegeben. Er wurde schnell und leise begraben.

Briefe aus Bangladesch über das Fest des Ramadan 1993

Marzina Begum: *„Ich wurde mit meinem Sohn und zwei Töchtern im Juni 1993 Christ. Mein Mann erzählte mir von Jesus. Als die Evangelisten in unsere Gegend kamen, erfuhren wir mehr über Jesus, und weitere 25 Menschen wurden Christen. Als der Ramadan begann, kamen Leute aus dem Dorf und zwangen uns, den muslimischen Feiertag zu feiern. Als wir uns weigerten, schlugen sie meinen Mann und brachen ihm sogar das Bein. Dann stahlen sie unsere beiden Kühe. Einer von den Dorfleitern wollte mich mit Gewalt heiraten. Als dies geschah, ließ ich meinen Mann und meine Kinder bei meinem Vater und fand Schutz bei ____ (der ursprüngliche Brief ließ aus Sicherheitsgründen Platz für den Namen dieser Person). Wenn der Ramadan vorbei sein wird, habe ich vor wieder zurück zu gehen, aber ich weiß nicht, was mich erwartet.“*

Fagu Miah: *„Ich habe vom Evangelium gehört, als einige Menschen im Haus des Anovar predigten. Nach dem Gottesdienst sprachen sie mit mir, meiner Frau und vier Töchtern. Wir beschlossen, Christen zu werden. Seit zwei Jahren sind wir Christus treu. Bekehrte Christen aus unserem Dorf trafen sich jeden Tag zum Gebet und zur Gemeinschaft. Als der Ramadan begann, versuchten Leute aus dem Dorf (Muslime), mich dazu zu bringen mit ihnen zu feiern. Sie schlugen mich und zerstörten dann mein Haus. Sie stahlen auch mein Geld und meine Werkzeuge. Da ich Bauer bin, ist es jetzt sehr schwierig für mich. Ich bin 48 Jahre alt. Die Situation ist so schlimm, dass ich meine Kinder bei meinem Bruder zurückließ und mit meiner Frau zu ____ ging.“*

Hafizur Rahaman: *„Im April 1993 stellte mich mein Freund Salim einigen Evangelisten vor. Wir hörten auf das Evangelium und stellten Fragen: Am Ende akzeptierten meine Frau und ich sowie unsere drei Töch-*

ter und ein Sohn Jesus als unseren Herrn. In den letzten zwei Jahren waren wir treue Christen. Jeden Sonntag hatten wir einen Gebetsgottesdienst. Als der Ramadan begann, schlugen mich Leute aus dem Dorf so sehr, dass ich mein Gehör verlor. Sie haben meine Rikscha genommen, deshalb kann ich meine Familie jetzt nicht mehr unterstützen. Nach dem Gebet kehrte ein kleines Hörvermögen in meinem linken Ohr zu mir zurück, aber ich höre immer noch nichts mit meinem rechten Ohr.“

China, 1994

Das Büro für öffentliche Sicherheit (BOB) brach in ein Kirchengebäude in Taoyuan, in der Provinz Shanghai, ein. Die Christen durften während der Verhaftung nicht singen, aber sie sangen umso lauter. Ein amerikanischer Staatsbürger unter ihnen wurde gefesselt und in einen anderen Raum gebracht. Er hörte die Stimme einer Christin im Hof: Sie schrie. Durch ihre Stimme wurde mir klar, dass sie schwer geschlagen wurde. Zwei Frauen versuchten wegzulaufen, wurden aber erneut ins Haus gezogen. Die christliche Schwester Hu Fang sagte später: „Wir, zwei Schwestern, wurden auf eine Scheibe gelegt und ein riesiger Mühlstein wurde auf uns gelegt, der mehr als 130 Pfund wiegt (etwa 60 kg), und dann fingen sie an, uns mit Stangen zu schlagen. Sie zogen auch unsere Unterhose mit der brutalsten Methode aus, um unseren Genitalien Schmerzen zuzufügen.“ Ein Fotograf einer christlichen Zeitung in Shanghai zeigte riesige Narben und Blutergüsse am unteren Rücken und am Gesäß sowie Rillen am Gesäß, aus denen Teile des Fleisches herausgerissen wurden.

Die chinesische Regierung schrieb einen Brief, und der chinesische Botschafter in Großbritannien bestätigte den Tod des Christen Lai Manping während des „Unfalls“ in Shanghai. Sie begründeten seinen Tod jedoch damit, dass das Treffen im Kirchenhaus kein „legales Treffen“ gewesen sei. Lai Manring war erst zweiundzwanzig Jahre alt und starb während der Prügelstrafe. Während dieser Razzia verhaftete das PSB mehr als 90 Christen, um den Mord zu vertuschen. Bald darauf gingen Vertreter des PSB und mehrere Führer der „legitimen Kirche“ in die Vereinigten Staaten und behaupteten, dass es nach der Revolution „in China keine Christenverfolgung mehr gibt“.

Pakistan, 1994

Vier pakistanische Christen: Salmat, Rehmat, Gal und Manzoor Masih wurden wegen der großen Anzahl von Protestbriefen von Christen auf der ganzen Welt freigesprochen, nachdem sie der Blasphemie beschuldigt wurde. Einige der Angeklagten flohen oder verließen Pakistan, wenn sie konnten, weil die Regierung sie nach ihrer Freilassung nicht schützen konnte. Außerdem unternahm die Regierung nur kleine Versuche, um die Verbreitung von Verleumdungen über diese Menschen zu verhindern. In der muslimischen Zeitschrift Takbir in Karatschi wurde ein Artikel veröffentlicht, der die Hochzeit und Taufe von Muslimen zeigte, die Christen wurden. Es gab auch Fotos von westlichen christlichen Lehrern in Pakistan, die von Christus Zeugnis geben. In der Zeitschrift werden sie bedroht und ihre Namen, Adressen und Telefonnummern abgedruckt, damit sie verfolgt werden können.

Kurz nach der Freilassung von Salmat, Rehmat, Gal und Manzoor wurde Manzoor in der islamischen Lahora-Straße von muslimischen Fundamentalisten, die sich seiner Freilassung widersetzen, mit Maschinengewehren erschossen. Bei ihm war Rehmat, der drei Kugeln in den Magen erhielt, sowie Salmat, dem mehrere Kugeln seine Hände verletzten, und ein Christ namens John Josephs, der ebenfalls früher gerechtfertigt war und Kugeln in Mund und Hals hatte. Manzours Frau und seine Kinder, die nach seiner Verhaftung von einem Mob angegriffen und mit Schlick gesteinigt wurden, blieben dem Herrn treu. Nach seinem Tod sagte seine Frau: „Manzoor liest jeden Tag die Bibel. Ich werde meinen Kindern beibringen, dasselbe zu tun. Wir haben keine Angst. Ich dan-

ke Gott, dass wir Christen sind, und wenn wir sterben, werden wir in den Himmel kommen. Das wissen wir.“ Im Jahr 1995 verließen Salmat und Rehmat Pakistan und waren in Sicherheit.

Nigeria, 1995

In der Stadt Potiskum brachten Muslime den christlichen Azubuike mit Steinen und Macheten fast zu Tode. Ein anderer Christ wurde enthauptet. Dann wurde sein Kopf auf einen Stock gesteckt und die Muslime trugen ihn durch die ganze Stadt und verkündeten ständig: „Allahu akbar! Allahu akbar!“ (Allah ist groß). Dies geschah, als ungefähr 5.000 Muslime, von denen die meisten junge Menschen waren, die den Koran studierten, mit denselben Proklamationen in Rotiskum einbrachen.

Die Muslime brannten neun Kirchen nieder und töteten mehrere Christen, darunter Pastor Yahaya Tsalibi und Bruder Ezra Turaki. Weitere 165 Christen wurden verletzt und Bibeln, Bücher, Autos, Lastwagen und andere Geräte von Christen und Kirchen wurden verbrannt. Die kleine Garba wurde von Muslimen gefangen genommen, die ihr befahlen, den Koran zu zitieren. Als sie sich weigerte, wurde sie ins Gesicht geschlagen, alle Zähne wurden ausgeschlagen und ihre Knochen wurden so stark beschädigt, dass sie zwei Operationen benötigte, um den Schaden zu beheben.

Indonesien, 1996

Stanley absolvierte erst kürzlich die Palembang Bible School der Pfingstgemeinde und sehnte sich danach, Missionar auf der abgelegenen Insel Mentawai in Indonesien zu werden, wo die Einheimischen Hexerei und Okkultismus mit dem Islam vermischten. Dort predigte er kühn das Evangelium und forderte die Muslime auf, ihre Idole zu verbrennen, die Schriftrollen mit Zitaten aus dem Koran waren. Eines Tages taten die Muslime es, und als andere Muslime aus ihrer Region von ihrer Tat erfuhren, wurden sie wütend und informierten die Polizei über Stanley. Er wurde festgenommen und inhaftiert.

Als Pastor Siwi von der Palembang Bible School herausfand, dass Stanley verhaftet wurde, ging er nach Mentawai, um ihn zu treffen. Stanley befand sich jedoch nicht in dem Gefängnis, in dem er untergebracht werden sollte, sondern wurde in ein anderes verlegt. Pastor Sivi verbrachte mehrere Tage damit, ihn zu finden, und als er ihn fand, stellte er fest, dass Stanley schwer geschlagen wurde und im Koma lag. Als Pastor Sivi Stanley das letzte Mal sah, sagte er zu ihm: „Stanley, das ist Pastor Sivi. Kannst du mich hören?“ Tränen liefen Stanley über die Wangen, aber er konnte nicht sprechen. Einige Stunden später starb er.

Die Prügel für Stanley und sein Tod beeindruckten die Menschen in seiner Heimatstadt so sehr, dass fünf Christen die Palembang Bible School betreten und elf Muslime Christus als ihren Herrn und Retter akzeptierten. In der Nacht, in der Stanley starb, kamen sieben Schüler einer Bibelschule zum Gebet zusammen. Der Schulleiter wachte auf und bat, auf die Mentawai-Inseln geschickt zu werden, um das Evangelium dort zu predigen, wo Stanley den Märtyrertod erlitt. Kurz nach Stanleys Tod starben die muslimischen Offiziere, die ihn schlugen, mit ihren Familien, als ihr Schiff während eines Sturms sank.

Iran, 1996

Pastor Mehdi Kibaj wurde des Abfalls, des Verzichts auf den muslimischen Glauben und der Beleidigung Mohammeds beschuldigt. Er wurde in eine sehr enge Grube gebracht, in der es nicht

einmal einen Platz gab, um seine Beine zu strecken. Als er dort war, wurde seine Frau Aziza mit Steinigung bedroht. Sie ließ sich von ihm scheiden und wurde von der Regierung gezwungen, einen Muslim zu heiraten. Dann wurde Pastor Kibaj zum Tode verurteilt. Zu jedermanns Überraschung wurde er jedoch einen Monat später freigelassen. Einige Monate nach seiner Freilassung wurde in einer Teheraner Zeitung ein Artikel über ihn veröffentlicht, in dem seine Hinrichtung gefordert wurde. Kurz darauf wurde er tot in einem Park gefunden. Er war fünfundsechzig Jahre alt. Seine vier Kinder blieben Christus treu. Der geistige Zustand der Frau ist unbekannt.

China, 1996

In den Gebetshäusern in den Dörfern Xiangshan, Gemeinde Beixing und der Stadt Huadu in der südchinesischen Provinz Guangdong, in denen die Gottesdienste abgehalten wurden, wurden vier Razzien von Beamten des Büros für öffentliche Sicherheit (BOB) durchgeführt. Während einer Razzia am 26. Juli brach das BOB in das Haus des Kirchenführers Yang Kun ein und verhaftete seinen siebzehnjährigen Sohn Jiang Guoxiong.

Dem Bericht zufolge hatte Diang, der noch nicht das Alter erreicht hatte, in dem er für seine Handlungen nach chinesischem Recht zur Rechenschaft gezogen werden konnte, an Kopf, Gesicht und am ganzen Körper Verletzungen. Er wurde auch Folterungen ausgesetzt, die speziell in China erfunden wurden, bei denen Finger eingeklemmt und darauf geschlagen wurden. Als dieser Bericht geschrieben wurde (1996), war Diang im Gefängnis, wo er anderen Gefangenen kühn predigte. Er wurde verhaftet, weil Yang Kun ihm weiterhin ein Zuhause für christliche Gebetstreffen zur Verfügung stellte.

Indonesien, 1996

Seit 1991 wurden in Indonesien etwa 280 christliche Kirchen niedergebrannt, zerstört und geschlossen. Am Sonntag, dem 9. Juni 1996, wurden in der Stadt Surabaya und in ihrer Umgebung in Südindonesien zehn christliche Kirchen gleichzeitig angegriffen. Surabaya ist die Hauptstadt von Ost-Java und nach Jakarta die zweitgrößte Stadt Indonesiens. Ungefähr 5000 Muslime nahmen an dem Angriff teil.

8.00 Uhr: Während ihres Dienstes in der Sonntagsschule zerstörten Hunderte schreiender Menschen das Kirchengebäude in Bulak Banteng. Dazu benutzten sie Sicheln, Schlagstöcke, Steine und Hämmer. Zwei Gebäude und eine Kirchenwohnung wurden ebenfalls beschädigt. Mehrere Mitglieder der Kirche wurden verletzt, darunter ein Kirchenführer, der geschlagen wurde und sie riefen: „Indonesien ist islamisch! Das wissen Sie!“

9.30 Uhr: Hunderte von Menschen zerstörten die Kristen Kemah Injil Kalvari Kirche in Bulak Banteng. Der Evangelist Wesson Soleiman wurde dreimal am Hinterkopf getroffen, so dass er mit ein paar Stichen vom Arzt genäht werden musste. Einige Frauen, Mitglieder der Kirche, wurden während des Angriffs auf unanständige Weise festgehalten.

10.10 Uhr: Rund 1.000 Menschen waren an der Zerstörung des Kirchengebäudes in Jatisrono beteiligt. Der Angriff dauerte etwa 30 Minuten.

10.30 Uhr: Eine Menschenmenge zerstörte die Pfingsttabernakelkirche in Wonosari.

10.50 Uhr: Ungefähr 500 Menschen griffen die Bukit Zion Kirche an, vor der ein Schild von Menschen marschierte, dann fuhren Biker und zwei Lastwagen vor, um die Beute wegzunehmen.

11.20 Uhr: Die Firman Hayar Kirche in Jalan Tenggumung wurde nach dem Sonntagsgottesdienst von ungefähr 1.500 Menschen angegriffen.

11.30 Uhr: Die christliche Kirche von Jawi Wetan wurde angegriffen. Ihr Pastor sagte: „Am Sonntag, dem 9. Juni 1996, feierten wir den Unduhunduy oder Erntetag. Als der Gottesdienst endete, blieben acht Leute aus der Gemeinde, um das Heiligtum zu reinigen. 11.30 Uhr kamen ungefähr 500 Leute herein, bewaffnet mit Holzstöcken, eisernen Brechstangen und sie traten durch das Vorder- und Seitentor und dann in die Kirchentüren ein und zerbrachen alles auf ihrem Weg. Dann schlugen sie alle Fenster im ersten und zweiten Stock ein und zerstörten alle Kirchenvorräte. Sie brachen auch das Dach, die Decke und das Licht ein, sie haben alles im Kirchengebäude zerstört. Offensichtlich waren sie mit den Ergebnissen nicht zufrieden und haben acht Menschen zusammengeschlagen, die das Kirchengebäude gereinigt haben.“

11.45 Uhr: Das Kirchengebäude des HKBP in Jalan Sidotopo wurde von 1200 Menschen zerstört. Ein Mitglied der Kirche wurde schwer auf den Kopf geschlagen. Während des Angriffs wurden einige Kirchenvorräte gestohlen und Mitglieder der Kirche verhöhnt und ausgeraubt.

11.45 Uhr: Die protestantische christliche Kirche in Batak wurde angegriffen. Ihr Pastor sagte: „Als eines unserer Mitglieder um 10.45 Uhr erfuhr, dass die Cahaya Kasih-Kirche durch Vandalen zerstört wurde, bat es die Polizei um Hilfe, indem es dort auf dem Handy anrief. Bevor die Polizei eintraf, brach die Menge jedoch um 11.45 Uhr in die Kirche ein und begann zu donnern. Es gab ungefähr 1200 Vandalen. Die erste Gruppe bestand aus ungefähr 300 Personen, von denen die meisten Kinder waren. Zehn Minuten später traf die zweite Gruppe ein, in der ungefähr 400 Teenager waren, der Rest waren Erwachsene. Zuerst warfen sie mit Dingen, die in die Fenster und auf das Dach der Kirche fielen, bis es draußen zusammenbrach. Dann knackten sie die Tore und alle Vandalen platzten mit Stöcken und Brechstangen bewaffnet hinein. Sie schlugen alle Fenster ein und sie zerstörten alle Türen. Sie zerstörten alles in der Kirche und beschädigten die Bibeln und Liederbücher der Gemeinde. Eines der Mitglieder der Kirche versuchte sie aufzuhalten und sagte: „Genug, genug, alles wurde bereits zerstört.“ Aus diesem Grund haben ihn Vandalen angegriffen und brutal auf den Kopf geschlagen.“

Pakistan, 1996

Am 14. Oktober wurden in einem Dorf in der Nähe von Multan die Christen Ayoob und Samson Masih von einer Menge Muslime angegriffen und geschlagen und dann wegen Beleidigung Mohammeds verhaftet. Ihre Familien waren gezwungen, ihre Häuser und Haushalte zu verlassen und Zuflucht zu suchen. Einige Tage später wurde Samson von der Polizeistation entlassen und erneut von der Menge angegriffen. Diesmal wurde er so schwer geschlagen, dass er Probleme mit der Sprache bekam. Ayoob blieb auf der Polizeistation in Gewahrsam und obwohl er schwer verletzt war und große Schmerzen hatte, war er „glücklich und verherrlichte den Herrn“.

Der Vorwurf der Gotteslästerung gegenüber Ayoob war auf sein Gespräch mit einem muslimischen Mann zurückzuführen. Laut einem der Christen las Ayoob im Hof in der Nähe seines Hauses die Bibel, und der Muslim begann sich über ihn lustig zu machen. Sie tauschten ihre Ansichten über Religion aus, und der Muslim meldete Ayoob den örtlichen Behörden und beschuldigte ihn, Mohammed beleidigt zu haben.

Die pakistanische Tageszeitung Khabrain berichtete, dass eine Gruppe von Muslimen in Arif Wala ein Treffen abhielt und forderte, Ayoob durch Erhängen zum Tode zu verurteilen. Pakistans christliche Führer revanchierten sich und sendeten eine Anfrage an den High Court in Lahore für seine Freilassung aus dem Gefängnis und den Freispruch aller Anklagen von Gotteslästerung. Zum Zeitpunkt des Schreibens dieses Buches im Februar 1997 befand sich Ayoob noch im Gefängnis.

Indonesien, 1996

Pastor Ishak Christian, seine Frau, seine Tochter, seine Nichte und sein Gemeindediener wurden verbrannt, als dreitausend Muslime verrückt wurden und Kirchen in Situbondo im Osten Java verbrannten. Auf Motorrädern zündeten die Rebellen sieben Kirchen in Situbondo sowie zwei christliche Schulen und ein Waisenhaus an und fuhren dann in nahe gelegene Städte. Bis zum Erlass des Dekrets durch die Polizei wurden in sieben Städten insgesamt 25 Kultstätten verbrannt. Dies führte zu dem schwersten muslimischen Aufstand gegen Christen in Indonesien in den letzten Jahren und dazu, dass allein 1996 mehr als 50 Kirchen niedergebrannt wurden.

Sudan, 1997

In den letzten dreißig Jahren wurden im Sudan etwa drei Millionen Menschen getötet. Für religiöse Überzeugungen waren es laut Ulrich Delius, einem Experten der Deutschen Gesellschaft Evangelischer Christen für Afrika, hauptsächlich Christen oder Anhänger anderer Religionen. Die Todesursachen waren Krieg, Hunger, Massaker und Massendeportation.

Die 29 Millionen arabische Muslime, die im Norden des Landes leben, machen die Mehrheit der Bevölkerung aus – 64 Prozent. Ein Fünftel der Bevölkerung sind Christen, die restlichen 16 Prozent gehören anderen Religionen an. Die Christen leben hauptsächlich im Südsudan und versuchen, sich durch die Regierung dieses Landes vor erzwungener Islamisierung zu schützen.

Im Jahr 1989 wurde der Sudan von muslimischen Extremisten angeführt, die den Islam in diesem Land proklamierten. 1992 erklärte eine Militärjunta in Khartum einen „heiligen Krieg“ gegen alle Nichtmuslime. Mehr als 1,8 Millionen Christen – Männer, Frauen und Kinder, die in der Hauptstadt Khartum leben – haben ihre Häuser verloren, die von der muslimischen Regierung zerstört wurden. Seit 1992 wurden mehr als 250.000 Häuser von Bulldozern abgerissen. Tausende Menschen sind gezwungen, in Flüchtlingslager außerhalb der Stadt zu gehen. Essen ist die Waffe, mit der die sudanesisch muslimische Regierung Christen zwingt, zum Islam zu konvertieren. Häuser sind mit den Buchstaben „X“ gekennzeichnet, was bedeutet, dass dort Christen leben und diese Häuser zerstört werden müssen.

Im Süden ist die Situation noch schlimmer. Ulrich Delius sagte gegenüber IDEA, dem deutschen Informationszentrum: „Die Zerstörung der Sudanesen im Süden ist eines der schlimmsten Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Ganze Dörfer wurden zerstört, Mitglieder christlicher Gemeinschaften in den Gebäuden ihrer Kirchen niedergebrannt. Die meisten nichtmuslimischen Geschäftsleute im Süden wurden getötet und unzählige Menschen im Süden getötet. Der Südsudan stirbt an Folter.“

Regierungstruppen werden wegen Massakers an Zivilisten angeklagt. Soldaten brechen in Dörfer ein, vergewaltigen Frauen, foltern oder töten Männer. Einige der Opfer werden lebendig verbrannt, bei anderen werden Ohren und Genitalien abgeschnitten. Mehr als 10.000 nichtmuslimische Frauen und Kinder wurden entführt und wie Sklaven auf lokalen Märkten verkauft. Der su-

danesische Mastermind dieser islamischen Bewegung, Dr. Hassan Al Turab, erklärte drohend: „Wenn die Machthaber diese Bewegung (Islam) stoppen wollen, werden sie keine Zukunft haben.“

Die sudanesishe Regierung isolierte ihr Land von den restlichen Ländern, um eine offensichtliche Verletzung der Menschenrechte zu verbergen, vielleicht auch um zu verhindern, dass die Ausländer mit den „Feinden“ ihrer Regierung – den Christen – sympathisieren könnten. In einer Zeremonie schwören sudanesishe Soldaten auf den Koran, um das muslimische Recht zu verteidigen. Fünfzehn Kinder mit Malaria folgten ihrem muslimischen Meister durch die Wildnis. Nachdem sie mehrere Stunden durch Sümpfe und Schlamm gelaufen waren und bei 45 Grad Hitze die Hügel erklommen hatten, trafen sie sechs Christen – drei Afrikaner und drei Weiße, von denen einer der Amerikaner Kevin Turner von „Die Stimme der Märtyrer“ war.

Dieser Mann bot an, die Kinder vom Sklavenhändler zu kaufen, und nachdem er den Preis besprochen hatte, verkaufte er sie. Er hatte zehn weitere Kinder, die er verkaufen wollte, aber sie waren zu krank, um diese lange Reise zum Sklavenmarkt zu ertragen. Eine der Sklaven war ein sechzehnjähriges Mädchen, das zuvor verschiedenen Menschen gehört hatte. Sie zwangen sie zu sexuellen Beziehungen, und von jedem von ihnen hatte sie ein Kind: einer war zwei Jahre alt, der andere, noch ein ziemliches Baby, trug sie in ihren Armen. Jeden Tag mussten diese Kinder den Koran lernen. Wenn sie sich nicht an so viel erinnern konnten, wie von ihnen verlangt wurde, erhielten sie kein Essen. Da das Essen, das sie erhielten, ihr Überleben kaum unterstützen konnte, starben alle fünfzehn fast vor Hunger. Bis heute dachten sie, bis zum Tod Sklaven zu sein. Aber einige Christen haben sich um sie gekümmert und genug Geld für ihre Freiheit bezahlt, ebenso wie Jesus, über den Christen sagen, dass er bezahlt hat, um sie alle freizukaufen.

Pakistan, 1997

Das pakistanische *Schwarze Gesetz* trat wieder in Kraft. Als ein Mitglied der christlichen Minderheit, Ayub Masih, verhaftet wurde, wurde er beschuldigt, den Propheten Mohammed beleidigt zu haben; er wurde hingerichtet. Kirchenquellen in Lahore berichten, dass muslimische Unruhen und eine Klage gegen Ayub Masih wegen seiner Gotteslästerung in verschiedenen Städten der Region stattfanden.

In diesem Jahr wurden mehr als ein Dutzend Christen wegen Gotteslästerung (Beleidigung des Korans und des Propheten Mohammed) gemäß pakistanischem Gesetz 295C strafrechtlich verfolgt. Es wurde vor fünf Jahren in Kraft gesetzt. Jeder, der nach diesem Gesetz für schuldig befunden wurde, wird automatisch durch Erhängen zum Tode verurteilt.

Obwohl keiner dieser Christen zu einer Freiheitsstrafe verurteilt wurde, wurden einige von ihnen viele Monate lang ohne die Möglichkeit einer Freilassung gegen Kautionshaftung inhaftiert, obwohl dies gesetzlich vorgeschrieben war. Fünf dieser Christen wurden nach der Befreiung von muslimischen Extremisten getötet, während die anderen fünf aus dem Land flohen und im Ausland Zuflucht suchten. In fast allen Fällen, in denen Christen Freiheit bekamen, druckten Zeitungen Drohungen gegen sie und berichteten über ihre Daten. Oft wurden diese Anzeigen in der Stadt veröffentlicht und zur Zerstörung dieser Menschen aufgerufen. Diese Drohungen wurden auch lautstark von den Minaretten der örtlichen Moscheen angekündigt.

Am 5. Februar verbreiteten sich in Shanti Nagar in der Provinz Punjab Gerüchte, dass Christen den Koran zerrissen und Seiten davon in die Moschee geworfen hätten. Innerhalb von 24 Stunden schlossen sich Muslime aus den umliegenden Dörfern zusammen und versammelten eine Armee

von 30.000 Menschen, um sich zu rächen. Aufgeregte Muslime brannten Kirchen nieder und zerstörten christliche Häuser und Geschäfte. Der christliche Führer besuchte Shanti Nagar am nächsten Morgen und sagte: „Alle Häuser wurden verbrannt, die Stadt wurde geplündert, alle Autos wurden verbrannt, Wassertanks wurden zerstört, Stromversorgungen wurden zerstört, alles wurde zerstört.“

Zwanzig Christen wurden ins Krankenhaus eingeliefert und Bruder Feroz Masih starb an seinen Wunden. Zwei junge Mädchen sind verschwunden: Es wird angenommen, dass sie von muslimischen Terroristen gefangen genommen wurden. Einmal versammelten sich etwa 1000 Christen, Männer, Frauen und Kinder, auf einem nahe gelegenen Hinrichtungsfeld. Glücklicherweise traf die pakistanische Armee vor dem Massaker ein. Ungefähr 15.000 Christen haben kein Zuhause und haben ihr gesamtes Eigentum verloren. Sie haben kein Wasser, kein Essen, keinen Platz zum Schlafen, keine andere Kleidung als die Kleidung, die sie trugen, als sie ihre Stadt brennen sahen. Es wurde berichtet, dass der Schaden für Christen 2,5 Millionen US-Dollar übersteigt. Später wurde entdeckt, dass einige Mitglieder der pakistanischen Polizei für die Zerstörung des Korans verantwortlich waren, und dann die Christen im Namen des Islam dafür beschuldigten.

Indonesien 1997

Am 30. Januar begann der antichristliche Aufstand in Indonesien. Dieser war schon der dritte Aufstand in den letzten vier Monaten. Massen von Muslimen brannten in der Stadt Rengasdengklok, 31 Meilen östlich der Hauptstadt Jakarta, vier Kirchen nieder. Der Aufstand begann, als sich das Gerücht verbreitete, ein lokaler chinesischer christlicher Geschäftsmann habe sich darüber beschwert, dass muslimische Abendgebete zu laut seien. Sein Haus und sein Geschäft wurden von einem Mob zerstört, der sich dann den christlichen Kirchen zuwandte.

Anhang 1: Dr. Martin Luthers Debatte über Reue und Nachsicht

Im Namen der Liebe zur Wahrheit und des Wunsches, sie zu klären, wird in Wittenberg unter dem Vorsitz des ehrenwerten Vaters Martin Luther Folgendes zur Diskussion gestellt. Ein Mönch aus dem Orden des hl. Augustinus, Meister der Künste in heiliger Theologie sowie Professor in dieser Stadt. Deshalb bittet er diejenigen, die nicht teilnehmen und persönlich mit uns ins Gespräch kommen können, dies zu tun, da sie nicht schriftlich anwesend sind. Im Namen unseres Herrn Jesus Christus. Amen.

Die 95 Thesen Luthers²

1. Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht „Tut Buße“ usw. (Matth. 4,17), hat er gewollt, daß das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.
2. Dieses Wort kann nicht von der Buße als Sakrament – d. h. von der Beichte und Genugtuung – , die durch das priesterliche Amt verwaltet wird, verstanden werden.
3. Es bezieht sich nicht nur auf eine innere Buße, ja eine solche wäre gar keine, wenn sie nicht nach außen mancherlei Werke zur Abtötung des Fleisches bewirkte.
4. Daher bleibt die Strafe, solange der Hass gegen sich selbst – das ist die wahre Herzensbuße – bestehen bleibt, also bis zum Eingang ins Himmelreich.
5. Der Papst will und kann keine Strafen erlassen, außer solchen, die er auf Grund seiner eigenen Entscheidung oder der kirchlichen Satzungen auferlegt hat.
6. Der Papst kann eine Schuld nur dadurch erlassen, dass er sie als von Gott erlassen erklärt und bezeugt, natürlich kann er sie in den ihm vorbehaltenen Fällen erlassen; wollte man das geringachten, bliebe die Schuld ganz und gar bestehen.
7. Gott erlässt überhaupt keinem die Schuld, ohne ihn zugleich demütig in allem dem Priester, seinem Stellvertreter, zu unterwerfen.
8. Die kirchlichen Bestimmungen über die Buße sind nur für die Lebenden verbindlich, den Sterbenden darf demgemäß nichts auferlegt werden.
9. Daher handelt der Heilige Geist, der durch den Papst wirkt, uns gegenüber gut, wenn er in seinen Erlassen immer den Fall des Todes und der höchsten Not ausnimmt.
10. Unwissend und schlecht handeln diejenigen Priester, die den Sterbenden kirchliche Bußen für das Fegefeuer aufsparen.
11. Die Meinung, dass eine kirchliche Bußstrafe in eine Fegefeuerstrafe umgewandelt werden könne, ist ein Unkraut, das offenbar gesät worden ist, während die Bischöfe schliefen.
12. Früher wurden die kirchlichen Bußstrafen nicht nach, sondern vor der Absolution auferlegt, gleichsam als Prüfstein für die Aufrichtigkeit der Reue.
13. Die Sterbenden werden durch den Tod von allem gelöst, und für die kirchlichen Satzungen sind sie schon tot, weil sie von Rechts wegen davon befreit sind.
14. Ist die Haltung eines Sterbenden und die Liebe (Gott gegenüber) unvollkommen, so bringt ihm das notwendig große Furcht, und diese ist umso größer, je geringer jene ist.
15. Diese Furcht und dieser Schrecken genügen für sich allein – um von anderem zu schweigen –, die Pein des Fegefeuers auszumachen; denn sie kommen dem Grauen der Verzweiflung ganz nahe.
16. Es scheinen sich demnach Hölle, Fegefeuer und Himmel in der gleichen Weise zu unterscheiden wie Verzweiflung, annähernde Verzweiflung und Sicherheit.
17. Offenbar haben die Seelen im Fegefeuer die Mehrung der Liebe genauso nötig wie eine Minderung des Grauens.

² <https://www.luther.de/leben/anschlag/95thesen.html>

18. Offenbar ist es auch weder durch Vernunft- noch Schriftgründe erwiesen, dass sie sich außerhalb des Zustandes befinden, in dem sie Verdienste erwerben können oder in dem die Liebe zunehmen kann.
19. Offenbar ist auch dieses nicht erwiesen, dass sie – wenigstens nicht alle – ihrer Seligkeit sicher und gewiss sind, wenngleich wir ihrer völlig sicher sind.
20. Daher meint der Papst mit dem vollkommenen Erlass aller Strafen nicht einfach den Erlass sämtlicher Strafen, sondern nur derjenigen, die er selbst auferlegt hat.
21. Deshalb irren jene Ablassprediger, die sagen, dass durch die Ablässe des Papstes der Mensch von jeder Strafe frei und los werde.
22. Vielmehr erlässt er den Seelen im Fegefeuer keine einzige Strafe, die sie nach den kirchlichen Satzungen in diesem Leben hätten abbüßen müssen.
23. Wenn überhaupt irgendwem irgendein Erlass aller Strafen gewährt werden kann, dann gewiss allein den Vollkommensten, das heißt aber, ganz wenigen.
24. Deswegen wird zwangsläufig ein Großteil des Volkes durch jenes in Bausch und Bogen und großsprecherisch gegebene Versprechen des Straferlasses getäuscht.
25. Die gleiche Macht, die der Papst bezüglich des Fegefeuers im Allgemeinen hat, besitzt jeder Bischof und jeder Seelsorger in seinem Bistum bzw. seinem Pfarrbezirk im Besonderen.
26. Der Papst handelt sehr richtig, den Seelen (im Fegefeuer) die Vergebung nicht auf Grund seiner – ihm dafür nicht zur Verfügung stehenden – Schlüsselgewalt, sondern auf dem Wege der Fürbitte zuzuwenden.
27. Menschenlehre verkündigen die, die sagen, dass die Seele (aus dem Fegefeuer) emporfliege, sobald das Geld im Kasten klingt.
28. Gewiss, sobald das Geld im Kasten klingt, können Gewinn und Habgier wachsen, aber die Fürbitte der Kirche steht allein auf dem Willen Gottes.
29. Wer weiß denn, ob alle Seelen im Fegefeuer losgekauft werden wollen, wie es beispielsweise beim heiligen Severin und Paschalis nicht der Fall gewesen sein soll.
30. Keiner ist der Echtheit seiner Reue gewiss, viel weniger, ob er völligen Erlass (der Sündenstrafe) erlangt hat.
31. So selten einer in rechter Weise Buße tut, so selten kauft einer in der rechten Weise Ablass, nämlich außerordentlich selten.
32. Wer glaubt, durch einen Ablassbrief seines Heils gewiss sein zu können, wird auf ewig mit seinen Lehrmeistern verdammt werden.
33. Nicht genug kann man sich vor denen hüten, die den Ablass des Papstes jene unschätzbare Gabe Gottes nennen, durch die der Mensch mit Gott versöhnt werde.
34. Jene Ablassgnaden beziehen sich nämlich nur auf die von Menschen festgesetzten Strafen der sakramentalen Genugtuung.
35. Nicht christlich predigen die, die lehren, dass für die, die Seelen (aus dem Fegefeuer) loskaufen oder Beichtbriefe erwerben, Reue nicht nötig sei.
36. Jeder Christ, der wirklich bereut, hat Anspruch auf völligen Erlass von Strafe und Schuld, auch ohne Ablassbrief.
37. Jeder wahre Christ, sei er lebendig oder tot, hat Anteil an allen Gütern Christi und der Kirche, von Gott ihm auch ohne Ablassbrief gegeben.
38. Doch dürfen der Erlass und der Anteil (an den genannten Gütern), die der Papst vermittelt, keineswegs geringgeachtet werden, weil sie – wie ich schon sagte – die Erklärung der göttlichen Vergebung darstellen.
39. Auch den gelehrtesten Theologen dürfte es sehr schwerfallen, vor dem Volk zugleich die Fülle der Ablässe und die Aufrichtigkeit der Reue zu rühmen.
40. Aufrichtige Reue begehrt und liebt die Strafe. Die Fülle der Ablässe aber macht gleichgültig und lehrt sie hassen, wenigstens legt sie das nahe.

41. Nur mit Vorsicht darf der apostolische Ablass gepredigt werden, damit das Volk nicht fälschlicherweise meint, er sei anderen guten Werken der Liebe vorzuziehen.
42. Man soll die Christen lehren: Die Meinung des Papstes ist es nicht, dass der Erwerb von Ablass in irgendeiner Weise mit Werken der Barmherzigkeit zu vergleichen sei.
43. Man soll den Christen lehren: Dem Armen zu geben oder dem Bedürftigen zu leihen ist besser, als Ablass zu kaufen.
44. Denn durch ein Werk der Liebe wächst die Liebe und wird der Mensch besser, aber durch Ablass wird er nicht besser, sondern nur teilweise von der Strafe befreit.
45. Man soll die Christen lehren: Wer einen Bedürftigen sieht, ihn übergeht und stattdessen für den Ablass gibt, kauft nicht den Ablass des Papstes, sondern handelt sich den Zorn Gottes ein.
46. Man soll die Christen lehren: Die, die nicht im Überfluss leben, sollen das Lebensnotwendige für ihr Hauswesen behalten und keinesfalls für den Ablass verschwenden.
47. Man soll die Christen lehren: Der Kauf von Ablass ist eine freiwillige Angelegenheit, nicht geboten.
48. Man soll die Christen lehren: Der Papst hat bei der Erteilung von Ablass ein für ihn dargebrachtes Gebet nötiger und wünscht es deshalb auch mehr als zur Verfügung gestelltes Geld.
49. Man soll die Christen lehren: Der Ablass des Papstes ist nützlich, wenn man nicht sein Vertrauen darauf setzt, aber sehr schädlich, falls man darüber die Furcht Gottes fahrenlässt.
50. Man soll die Christen lehren: Wenn der Papst die Erpressungsmethoden der Ablassprediger wüsste, sähe er lieber die Peterskirche in Asche sinken, als dass sie mit Haut, Fleisch und Knochen seiner Schafe erbaut würde.
51. Man soll die Christen lehren: Der Papst wäre, wie es seine Pflicht ist, bereit – wenn nötig –, die Peterskirche zu verkaufen, um von seinem Gelde einem großen Teil jener zu geben, denen gewisse Ablassprediger das Geld aus der Tasche holen.
52. Auf Grund eines Ablassbriefes das Heil zu erwarten ist eitel, auch wenn der (Ablass-)Kommissar, ja der Papst selbst ihre Seelen dafür verpfändeten.
53. Die anordnen, dass um der Ablass predigt willen das Wort Gottes in den umliegenden Kirchen völlig zum Schweigen komme, sind Feinde Christi und des Papstes.
54. Dem Wort Gottes geschieht Unrecht, wenn in ein und derselben Predigt auf den Ablass die gleiche oder längere Zeit verwendet wird als für jenes.
55. Die Meinung des Papstes ist unbedingt die: Wenn der Ablass – als das Geringste – mit einer Glocke, einer Prozession und einem Gottesdienst gefeiert wird, sollte das Evangelium – als das Höchste – mit hundert Glocken, hundert Prozessionen und hundert Gottesdiensten gepredigt werden.
56. Der Schatz der Kirche, aus dem der Papst den Ablass austeilte, ist bei dem Volke Christi weder genügend genannt noch bekannt.
57. Offenbar besteht er nicht in zeitlichen Gütern, denn die würden viele von den Predigern nicht so leicht mit vollen Händen austeilen, sondern bloß sammeln.
58. Er besteht aber auch nicht aus den Verdiensten Christi und der Heiligen, weil diese dauernd ohne den Papst Gnade für den inwendigen Menschen sowie Kreuz, Tod und Hölle für den äußeren bewirken.
59. Der heilige Laurentius hat gesagt, dass der Schatz der Kirche ihre Armen seien, aber die Verwendung dieses Begriffes entsprach der Auffassung seiner Zeit.
60. Wohlbegründet sagen wir, dass die Schlüssel der Kirche – die ihr durch das Verdienst Christi geschenkt sind – jenen Schatz darstellen.
61. Selbstverständlich genügt die Gewalt des Papstes allein zum Erlass von Strafen und zur Vergabung in besondern, ihm vorbehaltenen Fällen.
62. Der wahre Schatz der Kirche ist das allerheiligste Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes.

63. Dieser ist zu Recht allgemein verhasst, weil er aus Ersten Letzte macht.
64. Der Schatz des Ablasses jedoch ist zu Recht außerordentlich beliebt, weil er aus Letzten Erste macht.
65. Also ist der Schatz des Evangeliums das Netz, mit dem man einst die Besitzer von Reichtum fing.
66. Der Schatz des Ablasses ist das Netz, mit dem man jetzt den Reichtum von Besitzenden fängt.
67. Der Ablass, den die Ablassprediger lautstark als außerordentliche Gnaden anpreisen, kann tatsächlich dafür gelten, was das gute Geschäft anbelangt.
68. Doch sind sie, verglichen mit der Gnade Gottes und der Verehrung des Kreuzes, in der Tat ganz geringfügig.
69. Die Bischöfe und Pfarrer sind gehalten, die Kommissare des apostolischen Ablasses mit aller Ehrerbietung zuzulassen.
70. Aber noch mehr sind sie gehalten, Augen und Ohren anzustrengen, dass jene nicht anstelle des päpstlichen Auftrags ihre eigenen Phantastereien predigen.
71. Wer gegen die Wahrheit des apostolischen Ablasses spricht, der sei verworfen und verflucht.
72. Aber wer gegen die Zügellosigkeit und Frechheit der Worte der Ablassprediger auftritt, der sei gesegnet.
73. Wie der Papst zu Recht seinen Bannstrahl gegen diejenigen schleudert, die hinsichtlich des Ablassgeschäftes auf mannigfache Weise Betrug ersinnen,
74. So will er viel mehr den Bannstrahl gegen diejenigen schleudern, die unter dem Vorwand des Ablasses auf Betrug hinsichtlich der heiligen Liebe und Wahrheit sinnen.
75. Es ist irrsinnig zu meinen, dass der päpstliche Ablass mächtig genug sei, einen Menschen loszusprechen, auch wenn er – was ja unmöglich ist – der Gottesgebälerin Gewalt angetan hätte.
76. Wir behaupten dagegen, dass der päpstliche Ablass auch nicht die geringste lässliche Sünde wegnehmen kann, was deren Schuld betrifft.
77. Wenn es heißt, auch der heilige Petrus könnte, wenn er jetzt Papst wäre, keine größeren Gnaden austeilern, so ist das eine Lästerung des heiligen Petrus und des Papstes.
78. Wir behaupten dagegen, dass dieser wie jeder beliebige Papst größere hat, nämlich das Evangelium, „Geisteskräfte und Gaben, gesund zu machen“ usw., wie es 1. Kor. 12 heißt.
79. Es ist Gotteslästerung zu sagen, dass das (in den Kirchen) an hervorragender Stelle errichtete (Ablass-) Kreuz, das mit dem päpstlichen Wappen versehen ist, dem Kreuz Christi gleichkäme.
80. Bischöfe, Pfarrer und Theologen, die dulden, dass man dem Volk solche Predigt bietet, werden dafür Rechenschaft ablegen müssen.
81. Diese freche Ablass predigt macht es auch gelehrten Männern nicht leicht, das Ansehen des Papstes vor böswilliger Kritik oder sogar vor spitzfindigen Fragen der Laien zu schützen.
82. Zum Beispiel: Warum räumt der Papst nicht das Fegefeuer aus um der heiligsten Liebe und höchsten Not der Seelen willen – als aus einem wirklich triftigen Grund –, da er doch unzählige Seelen loskauft um des unheilvollen Geldes zum Bau einer Kirche willen – als aus einem sehr fadenscheinigen Grund?
83. Oder: Warum bleiben die Totenmessen sowie Jahrfeiern für die Verstorbenen bestehen, und warum gibt er (der Papst) nicht die Stiftungen, die dafür gemacht worden sind, zurück oder gestattet ihre Rückgabe, wenn es schon ein Unrecht ist, für die Losgekauften zu beten?
84. Oder: Was ist das für eine neue Frömmigkeit vor Gott und dem Papst, dass sie einem Gottlosen und Feinde erlauben, für sein Geld eine fromme und von Gott geliebte Seele loszukaufen; doch um der eigenen Not dieser frommen und geliebten Seele willen Erlösen sie diese nicht aus freigeschenkter Liebe?

85. Oder: Warum werden die kirchlichen Bußsatzungen, die „tatsächlich und durch Nichtgebrauch“ an sich längst abgeschafft und tot sind, doch noch immer durch die Gewährung von Ablass mit Geld abgelöst, als wären sie höchst lebendig?
86. Oder: Warum baut der Papst, der heute reicher ist als der reichste Crassus, nicht wenigstens die eine Kirche St. Peter lieber von seinem eigenen Geld als dem der armen Gläubigen?
87. Oder: Was erlässt der Papst oder woran gibt er denen Anteil, die durch vollkommene Reue ein Anrecht haben auf völligen Erlass und völlige Teilhabe?
88. Oder: Was könnte der Kirche Besseres geschehen, als wenn der Papst, wie er es (jetzt) einmal tut, hundertmal am Tage jedem Gläubigen diesen Erlass und diese Teilhabe zukommen ließe?
89. Wieso sucht der Papst durch den Ablass das Heil der Seelen mehr als das Geld; warum hebt er früher gewährte Briefe und Ablässe jetzt auf, die doch ebenso wirksam sind?
90. Diese äußerst peinlichen Einwände der Laien nur mit Gewalt zu unterdrücken und nicht durch vernünftige Gegenargumente zu beseitigen heißt, die Kirche und den Papst dem Gelächter der Feinde auszusetzen und die Christenheit unglücklich zu machen.
91. Wenn daher der Ablass dem Geiste und der Auffassung des Papstes gemäß gepredigt würde, lösten sich diese (Einwände) alle ohne weiteres auf, ja es gäbe sie überhaupt nicht.
92. Darum weg mit allen jenen Propheten, die den Christen predigen: „Friede, Friede“, und ist doch kein Friede.
93. Wohl möge es gehen allen den Propheten, die den Christen predigen: „Kreuz, Kreuz“, und ist doch kein Kreuz.
94. Man soll die Christen ermutigen, dass sie ihrem Haupt Christus durch Strafen, Tod und Hölle nachzufolgen trachten
95. und dass die lieber darauf trauen, durch viele Trübsale ins Himmelreich einzugehen, als sich in falscher geistlicher Sicherheit zu beruhigen.

Protest

„Ich, Martin Luther, Doktor, Mönch vom Orden in Wittenberg, möchte öffentlich bezeugen, dass ich einige Annahmen gegen päpstliche Ablässe gemacht habe, wie sie sie nennen. Obwohl im Moment weder die nicht berühmteste noch der berühmtesten von unseren Schulen oder Zivil- oder Kirchenbehörden mich verurteilt haben, aber wie ich höre, haben einige Leute, mit einem rücksichtslosen und frechen Geist, es gewagt, mich als Ketzer zu proklamieren, als ob dieses Thema sorgfältig geprüft und untersucht worden wäre. Aber für meinen Teil, wie Ich vorher und jetzt gehandelt habe, bitte ich alle Menschen im Namen des Glaubens an Christus, mich bestmöglich zu behandeln, wenn es jemandem göttlich offenbart werden kann oder zumindest meine Meinung dem Gericht Gottes und der Kirche unterordnet. Nicht so voreilig, dass ich nicht möchte, dass meine einzige Meinung von anderen Menschen perfektioniert wird, und nicht so unempfindlich, dass ich es wünsche, dass das Wort Gottes Fabeln weichen sollte, die aus menschlichen Gründen geschaffen wurden.“

Anhang 2: Könige und Königinnen von England von 1327–1603

Plantagenets	
Edward III.	1327–1377
Richard II.	1377–1399
Lancaster	
Henry IV.	1399–1413
Henry V.	1413–1422
Henry VI.	1422–1461
York	
Edward IV.	1461–1483
Edward V.	1483
Richard III.	1483–1485
Tudor	
Henry VII.	1485–1509
Henry VIII.	1509–1547
Edward VI.	1547–1553
Mary I.	1553–1558
Elizabeth I	1558–1603

Anhang 3: Römisch-katholische Päpste von 1000–1600

(Die Namen einiger zweifelhafter oder falscher Päpste sind in Klammern angegeben; beachten Sie, dass sie nicht in der allgemeinen Liste enthalten sind, wie viele Päpste aus der Zeit des großen päpstlichen Schismas, sondern nur diejenigen, die im Jahrbuch des Papstes als wahre Päpste aufgeführt sind).

Silvester II.	999–1003
Johannes XVII.	1003
Johannes XVIII.	1003–1009
Sergius IV.	1009–1012
Benedikt VIII.	1012–1024
(Gregor VI.)	1012
Johannes XIX.	1024–1033
Benedikt IX.	1033–1045
Silvester III.	1045
Gregor VI.	1045–1046
Clemens II.	1046–1047
Damasus II.	1048
Leo IX.	1049–1054
Viktor II.	1055–1057
Stephan IX.	1057–1058
(Benedikt X.)	1058–1059
Nikolaus II.	1058–1061
Alexander II.	1061–1073
(Honorius II.)	1066–1072
Gregor VII.	1073–1085
(Clemens III.)	1080; 1084–1100
Viktor III.	1086–1087
Urban II.	1088–1099

Paschalis II.	1099–1118
(Theodoricus)	1100–1102
(Albertus)	1102
(Silvester IV.)	1105–1111
Gelasius II.	1118–1119
(Gregor VIII.)	1118–1121
Calixt II.	1119–1124
Honorius II.	1124–1130
(Coelestin II.)	1124
Innozenz II.	1130–1143
(Anaklet II.)	1130–1138
(Viktor IV.)	1138
Coelestin II.	1143–1144
Lucius II.	1144–1145
Eugen III.	1145–1153
Anastasius IV.	1153–1154
Hadrian IV.	1154–1159
Alexander III.	1159–1181
(Viktor IV.)	1159–1164
(Paschalis III.)	1164–1168
(Calixt III.)	1168–1178
(Innozenz III.)	1179–1180
Lucius III.	1181–1185
Urban III.	1185–1187
Gregor VIII.	1187
Clemens III.	1187–1191
Coelestin III.	1191–1198
Innozenz III.	1198–1216
Honorius III.	1216–1227
Gregor IX.	1227–1241
Coelestin IV.	1241
Innozenz IV.	1243–1254
Alexander IV.	1254–1261
Urban IV.	1261–1264
Clemens IV.	1265–1268
Gregor X.	1271–1276
Innozenz V.	1276
Hadrian V.	1276
Johannes XXI.	1276–1277
Nikolaus III.	1277–1280
Martin IV.	1281–1285
Honorius IV.	1285–1287
Nikolaus IV.	1288–1292
Coelestin V.	1294
Bonifatius VIII.	1294–1303
Benedikt XI.	1303–1304
Clemens V.	1305–1314
Johannes XXII.	1316–1334
(Nikolaus V.)	1328–1330
Benedikt XII.	1334–1342
Clemens VI.	1342–1352
Innozenz VI.	1352–1362

Urban V.	1362–1370
Gregor XI.	1370–1378
Das große päpstliche Schisma	
Urban VI. – Linie Roms	1378–1389
(Clemens VII. – Linie Avignons)	1378–1394
Bonifatius IX – Linie Roms	1389–1404
(Benedikt XIII. – Linie Avignons)	1394–1423
Innozenz VII. – Linie Roms	1406–1406
Gregor XII. – Linie Roms	1406–1415
(Alexander V. – Pisa-Linie)	1409–1410
(Johannes XXIII. – Pisa-Linie)	1410–1415
Ende des päpstlichen Schismas	
Martin V.	1417–1431
Eugen IV.	1431–1447
(Felix V.)	1439–1449
Nikolaus V.	1447–1455
Calixt III.	1455–1458
Pius II.	1458–1464
Paul II.	1464–1471
Sixtus IV.	1471–1484
Innozenz VIII.	1484–1492
Alexander VI.	1492–1503
Pius III.	1503
Julius II.	1503–1513
Leo X.	1513–1521
Hadrian VI.	1522–1523
Clemens VII.	1523–1534
Paul III.	1534–1549
Julius III.	1550–1555
Marcellus II.	1555
Paul IV.	1555–1559
Pius IV.	1559–1565
Pius V.	1566–1572
Gregor XIII.	1572–1585
Sixtus V.	1585–1590
Urban VII.	1590
Gregor XIV.	1590–1591
Innozenz IX.	1591
Clemens VIII.	1592–1605